THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1914. — Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Sehr heiß!

Hochsommerwetter treibt viele Berliner fort.

Kaiser bedankt sich.

Der Kinderstreit in Rich. Wagners Familie.

Weltreise des präsumptiven Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn.

Scheidungsklage gegen gräflichen Hochstapler.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost.")

Berlin, 23. Mai. In dem häßlichen Streit innerhalb der Richard Wagner'schen Familie veröffentlicht die „Augsburger Abendzeitung" einen Entscheid des Amtsgerichts von Bayreuth, schon vom März 1883, welcher die rechtliche Stellung der Kinder Richard Wagners und Hans v. Bülows (des ersten Gatten der Kosima Wagner) regelt. Damals wurde Siegfried Wagner als das einzige legitime Kind des Tondichters anerkannt, und Isolde, sowie Eva, als legitime Kinder Bülows. In diesem Sinn erklärten sich auch die beiden Väter, laut Taufzeugnissen.

Trotzdem ist Isolde entschlossen, auch jetzt den Kampf um ihre Anerkennung als Kind Wagners weiterzuführen und die amtsgerichtlichen Erklärungen anzufechten.

Des Himmels Glutofen.

Berlin wurde, fast plötzlich, von einer Hochsommerhitze heimgesucht, und heute Mittag um 1 Uhr stand das Thermometer auf 27 Grad Celsius!

Alle, welche es sich ermöglichen konnten, rückten schleunigst aus.

Ein großer Zuzug von Fremden ist jetzt in Berlin zu verzeichnen, und die Hotels wimmeln von Amerikanern.

Die reichshauptstädtische Politik liegt jetzt in den letzten Zügen, da der Reichstag heimgegangen, und im preußischen Landtag nicht mehr viel los ist.

Kaisers Dank für Wehrbeiträge.

In einem Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Reichskanzler wird Dank und Anerkennung für die zahlreichen freiwilligen Wehrbeiträge von Auslanddeutschen ausgesprochen, welche zeigten, daß der vaterländische Opfersinn auch in fernen Weltteilen nicht aussterbe. Es sei ihm Bedürfniß, sagt der Kaiser, dies öffentlich hervorzuheben.

Sturz vom Pferde.

Der Generaloberst Scholl stürzte, während er den Kaiser auf einem Spazierritt begleitete, vom Pferde und brach ein Schlüsselbein.

Raubanfall auf Briefträger.

In einem Treppenhause am Nollendorfplatze in Berlin wurde der Briefträger Ferkau überfallen und ihm Pfeffer in die Augen gestreut. Der Attentäter suchte ihm die Geldtasche zu entreißen, und floh schließlich, wurde aber eingefangen.

Der beleidigte Kriegsminister.

In Verfolgung einer Beleidigungsklage ließ der Kriegsminister General v. Faltenhayn eine Haussuchung bei dem Schriftsteller Reusch und dem Herausgeber des „März", Heuß, veranstalten. Der Grund hierfür war ein scharfer Artikel über die „Kasernirung der Jugend", worin der Kriegsminister verhöhnt wurde.

Will den Gatten los sein.

Die Wiener Schauspielerin Claire Vallentin hat eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten, den Grafen Wolff-Metternich, angestrengt. Der Graf heiratete die Bühnenkünstlerin, ehe er seinerzeit in Berlin wegen Hochstapelei prozessirt und zu 9 Monaten Gefängniß verurteilt wurde. Nach seiner Verhaftung wurde damals gemeldet, daß die junge Frau einen Selbstmordversuch gemacht habe. Als Scheidungsgrund gibt die Künstlerin häusliche Zwistigkeiten und Unverträglichkeit an.

Autoraser bestraft.

Wegen fahrlässiger Tötung wurde in Berlin der Ingenieur Dr. Bergmann zu 6 Monaten Gefängniß verurteilt. Er versuchte vor einigen Wochen im Spreewald mit seinem Auto einen anderen Kraftwagen zu überholen und prallte mit demselben zusammen. Letzterer stürzte um, und eine Frau, die in dem Gefährt war, wurde augenblicklich getötet, während ihr männlicher Begleiter schwere Verletzungen erlitt.

Großer Erbschwindel.

Aus Freiburg im Breisgau wird gemeldet: Die Gesammthöhe der Erbschaftsschwindeleien des Schlossers Baumgartner kommt auf 300,000 Mark. Er und seine Gattin hatten Bankiers falsche Vorspiegelungen von einem Millionenerbe aus Amerika gemacht, um ein gefälschtes Testament vorgezeigt und solcherart Geld herausgelockt. Die Frau ist übrigens, wie sich herausstellt, schon mehrfach vorbestraft gewesen.

Verunglückter Kopfsturzflieger.

Wie aus Gelsenkirchen depeschirt wird, ist der französische Kopfsturzflieger Chevillard bei einem Ueberlandfluge unweit der Krupp'schen Villa „Hügel", bei Düsseldorf, abgestürzt und sehr schwer verletzt worden.

Riesendocks der Vollendung nahe.

Die gewaltigen Hafenanlagen, welche derzeit in Kuxhaven, an der Elbemündung, gebaut werden, gehen rasch ihrer Vollendung entgegen und dürften, volle drei Monate vor der ursprünglich angesetzten Zeit, bereits am 1. August ihrer Bestimmung übergeben werden. Die gewaltigen neuen Docks sind groß genug, um den neuen Leviathanen der Tiefe, dem „Vaterland" mit seiner Länge von 950 Fuß und seinem etwas kleineren Schwesterschiff „Imperator" sichere Liegeplätze zu gewähren. Diese neuen Dockanlagen gehören zu den größten ihrer Art in der ganzen Welt.

Mordtat eines Abgewiesenen.

In Hamburg wurde nächtlicherweile ein polnisches Dienstmädchen Namens Babas von einem Galizier, dessen Anträge sie zurückgewiesen hatte, nach einem furchtbaren Kampfe ermordet und beinahe in Stücke gehackt.

Ballin angeschuldigt.

Die (agrarische) „Deutsche Tageszeitung" erhebt gegen Herrn Ballin, den Generaldirektor der „Hapag", die merkwürdige Beschuldigung, er habe den deutschen Bananenkonsum erbarmungslos dem amerikanischen Bananentrust ausgeliefert. Das Blatt begründet seine Behauptung mit der Erklärung, Ballin sei es gewesen, welcher die, im Jahre 1911 gegründete „Atlantic Fruit and Steamship Co." aufgelöst habe. Seit der Auflösung dieser Gesellschaft habe der amerikanische Trust, die „United Fruit Co." in Boston, keinen Konkurrenten mehr, und die Konsumenten befänden sich nunmehr rettungslos in seinen Händen.

Von anderer Seite wird festgestellt, daß es sich lediglich um eine Niederlage der „United Fruit and Steamship Co." in ihrem Konkurrenzkampf mit dem Trust gehandelt habe.

Oberleutnant macht seinen „Doktor".

Berechtigtes Interesse erregt die, soeben veröffentlichte Abhandlung des Oberleutnants Kes von dem, in Berlin stationirten Kraftfahrbataillon, der Erlangen als Doktor mit höchster Auszeichnung promovirte. Die Doktor-Dissertation trägt den Titel „Volkswirtschaftliche Bedeutung des Kraftwagenlinienverkehrs". Sie enthält auch für das größere Publikum des Interessanten so viel, daß die Veröffentlichung für angezeigt erachtet wurde.

Oberleutnant Kes ist der erste aktive Offizier der deutschen Armee, welcher seinen Doktor machte. Er gehört dem sächsischen Detachement des Kraftfahrbataillons an.

„Prinz Louis Ferdinand" bühnenreif.

In nächster Zukunft schon wird das patriotische Werk des Dichters [illegible] v. Unruh, das Drama „Prinz Louis Ferdinand", über die Bretter des Deutschen Theaters gehen. Dieses wird aber nur ermöglicht, nachdem der Dichter das Stück vollständig umgearbeitet und „bühnenreif" gemacht hatte.

Erzherzogs Weltreise.

Wien, 23. Mai. Neuester Mitteilung zufolge hat Erzherzog Karl Franz Ferdinand, der präsumptive österreichisch-ungarische Thronfolger, sich nun endgiltig entschlossen, demnächst mit seiner Gemahlin, der schönen Prinzessin Zita von Bourbon und Parma, eine Reise um die Welt anzutreten. Das jugendliche Paar will England, die Ver. Staaten, Australien, Indien und Südafrika besuchen.

Bekanntlich hieß es bereits vor einem Jahre, daß der Erzherzog eine Weltreise mit seiner Lebensgefährtin unternehmen werde, doch wurde die Angabe damals dementirt.

Keine Bulletins mehr.

Als gutes Zeichen für den Zustand des Kaiserkönigs wird es in Wien und anderwärts begrüßt, daß die ärztlichen Bulletins über sein Befinden eingestellt worden sind.

Der Kaiserkönig leistete sich einen Spaziergang von einer Dreiviertelstunde im Freien.

Schandtat von Ruthenen.

Wie aus Tarnow, Galizien, gemeldet, wurde der Abgeordnete Stapinski bei einer Dorfversammlung von betrunkenen Ruthenen blutig geschlagen, und dieselben wollten ihn ertränken oder erhängen! Nur mit größter Mühe wurde ein „Lynchgericht" verhütet.

Stapinski ist ein Führer der radikalnationalen Polenpartei.

— Umschrieben. — „Papa läßt bitten, Sie möchten ihm das Goldstück wechseln!" — „Gern! Wo hast Du es denn, Kleiner?" — „Papa läßt sagen, er schickt es Ihnen morgen."

Für das Aeußerste.

Huerta rüstet zu Verzweiflungskampf in der Hauptstadt. — Kanonen in Häusern, bewegliche Barrikaden, und Minen. — Neues Riesenkomplott gegen ihn entdeckt. — Manche seiner hervorragendsten Leute verwickelt.

Verakruz, 23. Mai. Kanonen wurden heute Abend in der Hauptstadt Mexiko an den Haupteingängen von Privathäusern postirt, und die Huertistischen Truppen errichteten bewegliche Barrieren, hinter denen die Hauptstraßen verteidigt werden sollen, — so wird hierher gemeldet; und diese Maßnahmen sollen durch die Entdeckung eines neuen, großen Komplotts veranlaßt worden sein, den General Huerta als „provisorischen Präsidenten" zu stürzen! Es wird hinzugefügt, daß eine Menge Verhaftungen vorgenommen wurden.

Dieses Komplott soll von Regierungsangestellten in der Hauptstadt, welche in den Militärdienst gepreßt wurden, ausgeheckt worden sein. Es heißt, die Verhältnisse daselbst seien ganz nahe dem Krach, Huerta treffe aktive Vorbereitungen, einen Aufstand niederzuwerfen, und Aufruhr und Anarchie seien jede Stunde zu erwarten!

Der Polizeichef Quasque, bisher einer von Huertas Vertrauensanhängern, ist ebenfalls wegen angeblicher Verbindung mit dem Komplott verhaftet und eingekerkert worden. Das neue Haupt der Polizei ist General Quieroz. Er sagte zu Flüchtlingen, mehr, als ein Dutzend der hervorragendsten Politiker der Hauptstadt seien an dem neuen Anschlag gegen Huerta beteiligt! Er fügte aber hinzu, die eigentlichen Rädelsführer, welche ebenfalls bekannt seien, würden nicht verhaftet werden, bis das volle Maß ihrer Beteiligung enthüllt sei.

Huerta trifft die eifrigsten Vorkehrungen, sich gegen einen Aufruhr innerhalb der Hauptstadt zu schützen, welchen er jedenfalls zu erwarten scheint, wenn der nördliche Rebellenführer Villa und der südliche Rebellenführer Zapata die Hauptstadt zu nehmen suchen. Es soll bestimmt mit einem solchen Angriff gerechnet werden, sobald Villa die Stadt San Luis Potosi — sein nächstes Ziel nach der erfolgten Einnahme von Saltillo — ebenfalls im Besitz hat.

Der neue Polizeichef Quieroz, welcher zugleich der jüngste General in Huertas Diensten ist, leitet die obigen desperaten Wehrvorkehrungen; er verteilt heimlich in allen Teilen der Stadt Geschütze, welche in den Eingängen von Privathäusern aufgepflanzt werden sollen, und läßt eine große Anzahl beweglicher Barrieren zur Straßenverteidigung bauen; jeden Augenblick können dieselben aufgerichtet werden.

Nach alledem muß man annehmen, daß Huerta „bis zum letzten Graben" kämpfen will!

Stadt Mexiko (über London), 23. Mai. Diktator Huerta preßt Elektriker in den Dienst, um Drähte nach Minen zu legen, welche in allen Straßen gepflanzt sind, die nach der Zitadelle führen, wo er seinen letzten, verzweifelten Widerstand zu leisten erwartet.

Niagara Falls, Kanada, 23. Mai. Die Friedensvermittelung rückte heute um einen Schritt vorwärts: nämlich von der „Konversationsstufe" zur „Konferenzstufe"; und es wurde erklärt, daß infolge dessen „die günstigen Aussichten stärker hervorgetreten" seien.

Eine Stunde lang heute Abend saßen die mexikanischen und die amerikanischen Delegaten an dem Tische mit den drei südamerikanischen Vermittelungsdiplomaten für die erste volle Konferenz, welche hier abgehalten worden ist. Die Mexikaner hatten um die Konferenz nachgesucht, und von ihnen kamen die Anregungen.

Als Vertagung erfolgte, kehrten die Amerikaner nach ihrem Hotel zurück, kamen aber wiederum auf die kanadische Seite herüber, um noch um 10 Uhr Nachts eine auskunftliche Unterredung mit den Vermittlern zu halten.

Man nimmt an, daß der Vorschlag, welcher den mexikanischen Delegaten unterbreitet wurde, ausschließlich mit der Frage der Verfassungsparteiler zu tun hatte. Das ist eine der großen Fragen, trotzdem die mexikanischen Delegaten bestreiten, daß Saltillo gefallen ist, und die Rebellen im allgemeinen Vorrücken sind.

Niagara Falls, Kanada, 24. Mai. Die erwähnte vollständige Konferenz der Friedensvermittler und Delegaten fand auf das Ersuchen der mexikanischen Vertreter statt, zu dem Zweck, die Vermittler und die amerikanischen Vertreter von den Ideen der Huerta'schen Regierung „über mehrere interessante Punkte in Kenntniß zu setzen", worin diese Regierung die beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erblickt. Aber entsprechend den, für diese Verhandlungen festgesetzten Regeln wurde beschlossen, vorerst diese Anregungen geheim zu halten, bis man zu einer greifbaren Lösung gelangt ist. Die auskunftlichen Besprechungen dauern zu demselben Behuf fort.

Silliman muß Bett hüten.

Stadt Mexiko, 24. Mai. John R. Silliman, der amerikanische Vizekonsul in Saltillo, dessen geheimnißvolles Verschwinden und berichtete Gefangenhaltung durch Huertisten beinahe sehr ernste Verwicklungen zwischen den Ver. Staaten und der Huerta'schen Regierung herbeigeführt hätten, befindet sich derzeit im brasilischen Botschafteramt dahier, muß aber das Bett hüten. Er bleibt jedenfalls bis Montag noch hier.

Zunächst gegen Zacatecas.

Torreon, Mexiko, 24. Mai. Die ganze Armee von General Villa, nur mit Ausnahme der Brigade von General Robles — welche als Garnison in Saltillo zurückgelassen wurde — traf in 17 Abteilungen hier ein: Artillerie, Kavallerie und Infanterie. Zahlreiche andere Züge, darunter auch mehrere Bahnwagenladungen mit Mundvorräten, Hospitalvorräten, Wasserzüge u. s. w., sind noch auf dem Wege hierher und werden jede Stunde erwartet.

Am Sonntag beginnt die Bewegung dieser Streitkräfte, oder so vieler, wie zunächst gesandt werden können, gegen die Stadt Zacatecas.

General Villa und General Felipe Angeles — der Oberchef der Artilleriedivision der Verfassungsparteiler — sind seit ihrer Ankunft dahier in beständiger Beratung zusammen.

General Panofil Natera, mit 8000 Mann, hatte schon vorher Zacatecas belagert (Das 267 Meilen südlich von Torreon liegt, und nördlich von San Luis Potosi.)

Die Eisenbahn ist jetzt auf wenige Meilen von Zacatecas in Betriebsordnung. Allem Anscheine nach halten es die Verfassungsparteiler für sehr ratsam, diese Bahn zu benutzen, statt einen Ueberlandmarsch über die wasserlose Wüste zu machen, der notwendig wäre, wenn sie von Saltillo aus nach San Luis Potosi marschieren wollten.

Villa und Zapata.

Verakruz, 24. März. Aus der Stadt Mexiko wird des Weiteren noch gemeldet, daß etwa 20,000, in militärischen Dienst gepreßte Zivilangestellte und Studenten dort unter Waffen sind.

Zwischen Zapata, dem Führer der südlichen Rebellen, die jetzt beinahe vor den Toren der Hauptstadt stehen, und Villa sollen jetzt beständig Eilboten hin- und herlaufen, wegen der Vorkehrungen für die Teilnahme Zapatas an dem schließlichen Angriff auf die Stadt Mexiko.

Dr. Urrutia, der frühere Huerta'sche Minister des Innern, auch „der Oberscharfrichter Huertas" genannt, aber schließlich von diesem selbst bedroht, ist von hier auf dem amerikanischen Transportboote „Hancock" nach Galveston, Tex., abgefahren, nebst seiner Gattin und 6 seiner Kinder.

General Funston hatte die betreffenden Vorkehrungen getroffen und damit vielleicht Urrutia vor Ermordung gerettet. Dieser ist auch hochbefriedigt über den gewährten Schutz und sprach dem amerikanischen Leutnant Moreno, dem Befehlshaber der ihm beigegebenen militärischen Schutzwache gegenüber, die Absicht aus, amerikanischer Bürger zu werden und mit seiner Familie ständig in den Ver. Staaten zu leben, da er jetzt wisse, „was Zivilisation bedeutet". Uebrigens sind mehrere seiner Angehörigen noch immer in der Hauptstadt Mexiko. Vielleicht wird er, noch ehe das genannte Transportboot in Galveston eintrifft, zum 13. Mal Vater geworden sein.

Seine Gattin teilt seine dankbaren Gefühle gegenüber den Amerikanern.

Verakruz, 24. Mai. Eine blutige Schlacht zwischen mexikanischen Huertisten und Verfassungsparteilern, und zwar in Hörweite von Verakruz, wird jede Stunde erwartet! General Funston macht sich aber anscheinend kein Kopfzerbrechen darüber.

Muthmaßliches Wetter.

Der Mai scheint kein sonderlich freundliches Andenken zu hinterlassen.

Washington, D. K., 23. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im südlichen Teile, — aber Strichregen und wärmer im nördlichen am Sonntag.

Montag wolkig, wahrscheinlich Gewitterstürme. Gemäßigte Südostwinde.

Indiana soll ebenfalls schönes Wetter im Süden haben, trüber im Norden, am Sonntag und Montag, und mäßige Südwinde; Nieder- und Obermichigan trübe und wahrscheinlich Regenschauer an beiden Tagen, und mäßige Ost- und Südwestwinde; Wiskonsin im Wesentlichen dasselbe.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Teilweise wolkig am Sonntag, und weiterhin vielleicht Regenschauer. Keine große Temperaturveränderung. Gemäßigte Winde, die veränderlich werden.

Gegen die Teuerung.

Organisation britischer Arbeiterfrauen kämpft wider sie.

Neues über die Kindercholera:

Interessante angebliche Entdeckungen Professor Metschnikows.

Vergleich geldlicher Rüstungsleistungsfähigkeit Frankreichs und Deutschlands.

Italiens Regierung gegen die Roten.

London, 23. Mai. Die Gattinnen der englischen Arbeitsleute zu einem großen Ansturm gegen die hohen Lebenskosten zu organisiren: das ist der Zweck der neuesten Bewegung, welche vom „National Women's Council" und dem „Women's Industrial Council" eingeleitet worden ist.

In jedem industriellen Gemeinwesen des Vereinigten Königreiches sollen „Sparklubs" von Arbeiterinnen gebildet werden, und die Mitglieder derselben müssen sich verpflichten, nur bei denjenigen Händlerinnen zu kaufen, welche sie auf das Wohlfeilste und mit Waaren der besten Qualität bedienen, und mit denen sich die Klubs vorher verständigt haben.

„Auf was wir ausgehen", sagte Frl. Margarete Hicks, die Sekretärin des „National Women's Council", indem sie den Plan auseinandersetzte, „ist ein System gemeinsamer „Bargain"-Einkäufe aller bedurften Waaren. Dies wird ein Seitenstück zur Bewegung der Männer für die Sicherung eines anständigen, menschenwürdigen Lohnes sein, und es ist gewiß reichlich ebenso wichtig. In den letzten 15 Jahren ist in England der durchschnittliche Preis für Nahrungsmittel, Brennmaterial und Kleiderzeug um 30 Prozent gestiegen, während alle Anstrengungen der Gewerkschaftsverbände nur eine durchschnittliche Lohnerhöhung um weniger, als 3 Prozent, in demselben Zeitraume zuwege gebracht haben! Die Vorteile der organisirten Arbeit sind mehr als verloren gegangen, weil wir uns nicht dafür organisirt hatten, die Lebenskosten niedrig zu halten.

Die Lebenshaltung geht in unserem Lande immer weiter zurück; und wenn wir unsere Heime retten sollen, so muß etwas geschehen, und zwar rasch! Unsere Arbeitsfrauen sind heute so arm, daß sie nicht imstande sind, Beiträge für eine Gewerkschaft zu zahlen. Deswegen, vor Allem aber im Hinblick auf die Erhaltung der Heime, haben wir uns zu der Methode von „Sparklubs" entschlossen. Bis auf Weiteres wird jeder dieser Klubs die Marktlage in seiner eigenen Nachbarschaft hantiren. Wenn unsere Frauen einzeln, für sich allein, kaufen, so sind sie hilflos. Aber wo beispielsweise 300 in einer bestimmten Lokalität alle an Einem Strange ziehen, werden es die Ladenhälter sehr ratsam in ihrem Interesse finden, auf vernünftige Forderungen des „Klubs" einzugehen und so die Garantirung der Kundschaft aller Mitglieder zu haben."

Von der Errichtung eigener Läden der Klubs ist bis jetzt nicht die Rede gewesen. Man scheint zu hoffen, durch konservatives Auftreten um so mehr zu erreichen.

* * *

Um noch rechtzeitig nach Paris zu gelangen, wo sie am Abend einer gesellschaftlichen Veranstaltung beiwohnen wollte, machte die Prinzessin Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg die Fahrt von London nach Frankreich durch die Luft. Sie mietete in Hendon einen Aeroplan, und der Pilot Rowland Ding brachte sie wohlbehalten nach Havre, von wo aus sie mit der Eisenbahn weiterreiste; ihr Flug über den Aermelkanal hatte genau 15 Minuten in Anspruch genommen!

Die resolute Prinzessin, eine geborene Lady Saville, ist 50 Jahre alt. Ihr Gatte wurde, nach zweijähriger Ehe, am 26. März 1899 vor Manila getötet.

* * *

Durch Experimente an Schimpansen und Kaninchen will Dr. Elie Metschnikow, der bekannte russisch-französische Gelehrte vom Pasteur-Institut in Paris, jetzt über allen Zweifel hinaus festgestellt haben, daß die Kindercholera oder Diarrhö ansteckend ist, — was bis jetzt von Aerzten bestritten worden ist. Ferner will er bewiesen haben, daß die gewöhnliche Hausfliege diese verhängnißvolle Krankheit nicht nur verbreiten kann, sondern auch oft verbreitet. Daher ermahnt er das Publikum eindringlich, vor der Stubenfliege auf der Hut zu sein; er hat Worte großen Lobes für die, in den Ver. Staaten aufgekommenen Fliegentotschlagungsfeldzüge und hofft, daß auch in Frankreich eine ähnliche Bewegung in Gang kommen wird. Jahrelang studirt Dr. Metschnikow bereits die Eingeweidekrankheiten und die Ursachen derselben; und da Kindercholera mehr Todesfälle verschuldet, als jede andere Kinderkrankheit, so hat er einen großen Teil seiner Zeit diesem besonderen Leiden gewidmet. Ein Ergebniß dieser Untersuchung war, wie er verkündet, die Entdeckung des „Bazillus Proteus", welchen er für den besonderen Verursacher der Kindercholera erklärt. Er versichert, daß sich dieser Bazillus leicht von zahlreichen anderen Keimen weniger verhängnißvoller Krankheiten — aber Keime, welche zugleich die Entwickelung des Kindercholerabazillus begünstigen — heraus erkennen und absondern lasse.

Wie er ferner erklärt, findet sich dieser Bazillus, welcher den Tod so vieler Säuglinge namentlich während der Sommermonate verursacht, überall, wo Schmutz existirt. In Kehrichthaufen, Scheunenhöfen, auf den Straßen usw. Und die Hausfliege, welche schon so viele andere böse Dinge auf dem Kerbholz hat, ist von allen die schlimmste Verbreiterin dieser säuglingsmordenden Krankheit: In Berührung mit dem Schmutz kommend, trippelt sie mit den Füßen in den mikrobengefüllten Stellen herum und fliegt dann nach der Saugflasche oder nach irgendwelchen Nahrungsmitteln,—und dann kriegt der Leichenbestatter bald zu tun! Daher empfiehlt Dr. Metschnikow sehr angelegentlich, daß die Stadtverwaltungen die Straßen, alle leeren Plätze, Hintergäßchen und Rinnsteine reinhalten und strengstens auf die regelmäßige Müllabfuhr sehe, daß aber zugleich alle einzelnen Bewohner angehalten werden, für die peinlichste Reinlichkeit in ihrem Haushalt zu sorgen und einen schonungslosen Feldzug gegen die Fliege zu führen.

Kindercholera, sagt der Doktor, ist nicht unähnlich der asiatischen Cholera, welche er vor zwei Jahren in Europäisch- und Asiatischrußland studirt und beobachtet hat; und sie bietet eine Anzahl verschiedener klinischer Formen. Sie mag als sehr einfaches Eingeweideleiden auftreten, und dann wird sie fast sofort tötlich. Kinder, welche mit Keimen dieser Krankheit behaftet sind, aber vollkommen gesund bleiben, mögen die Bazillen auf andere Kinder übertragen, welche von weniger starker Konstitution sind und dann wirklich erkranken. Nicht gar selten kommt Kindercholera auch in Verbindung mit asiatischer Cholera vor. Davon haben schon andere Gelehrte gewußt; aber die obigen Feststellungen über die Verbreitung dieses Leidens sind ausschließlich Dr. Metschnikow gutzuschreiben.

* * *

Wird Frankreich oder Deutschland in dem, schon so lange geführten Wettkampf der Rüstungen zuerst Halt rufen müssen? Auf diese Frage kann nicht in jeder Hinsicht die gleiche Antwort gegeben werden.

Allerdings stehen den 60 Millionen Reichsdeutschen nur etwa 39 Millionen Franzosen gegenüber, — aber hinsichtlich des tatsächlichen Baargeldes ist Frankreich, einer neuen statistischen Zusammenstellung zufolge, bei Weitem das reichste Land.

Diese Statistik besagt, daß gegenwärtig in der Deutschen Reichsbank 1978 Millionen Franken in Gold sind, —gegen 4300 Millionen Franken Gold in der Bank von Frankreich! An Kurantgeld hat die Deutsche Reichsbank 2772 Millionen Franken, dagegen die Bank von Frankreich 5922 Millionen. Der ganze Betrag des, im Umlaufe befindlichen Geldes im Deutschen Reiche — und zwar das Gold der Reichsbank mit eingerechnet — kommt auf 7732 Millionen Franken; dagegen erreicht er in Frankreich die Summe von 9600 Millionen Goldvaluta. Theoretisch kann jeder Bewohner von Frankreich 242 Franken als seinen Teil des Umlaufgeldes beanspruchen, während in Deutschland auf den Eingeborenen nur 130 Franken kommen.

* * *

Aus Rom wird berichtet:

Die italienische Regierung hat soeben mit Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Sozialisten begonnen. Diese veränderte Haltung kommt als eine große Ueberraschung. Bis jetzt war es beständig die Politik dieser Regierung gewesen, eher die Unterstützung der Sozialisten zu gewinnen, als gegen sie scharf zu machen. Ja bis zum Sturze des Ministeriums Giolitti arbeiteten der Premier und der König nach und nach auf eine „sozialistische Monarchie" hin. Daher wurde eine große Zahl sozialistisch angehauchter Gesetze erlassen, der König schuf 3 sozialistische Senatoren, und den Sozialisten wurde eine liberale Vertretung in allen Regierungsangelegenheiten eingeräumt.

Zwar bewahrten die Sozialisten stets eine gewisse feindselige Haltung; aber meistens hielten sie, wenn ein kritischer Augenblick kam, nicht daran fest; daher ließ die Regierung sie ohne besondere Behelligungen ihre Wege gehen.

Doch der Augenblick kam, da die Sozialisten auf ihrer Feindschaft beharrten. Sie bekämpften im Parlament die Bewilligungsvorlagen für die Kosten der Eroberung von Tripolis so stark, daß Giolitti es für angezeigt hielt, vorläufig aus dem Amte zu scheiden. Auch nachher setzten die Sozialisten ihre Taktik fort und drohten im Parlament, dem Volke von Italien darzutun, daß es bezüglich Tripolis von der Regierung betrogen worden sei. Die Sozialisten suchten zu beweisen, daß das Land wertlos sei, und es Jahre beständiger Kämpfe erfordern werde, die Eingeborenenstämme zu bändigen.

Solcherart sich tatsächlich geschändigt fühlend, schlug die Regierung einen Kurs der Unterdrückung, statt der Versöhnung, gegenüber den Sozialisten ein. Einer der ersten Schritte auf der neuen Bahn bestand darin, daß Giuseppe Romita, der Redakteur des „Volksschrei„, des leitenden sozialistischen Blattes in Turin, für Majestätsbeleidigung verurteilt wurde. Romita, einer der sozialistischen Führer, hatte in einem Artikel seines Blattes den König Viktor Emanuel persönlich für alles Weh verantwortlich gemacht, welches über Italien während der letzten vier Jahre von Giolittis Regime gekommen sei. Die italienische Verfassung bestimmt ausdrücklich, daß die Person des Königs „unantastbar" sei; daher wurde Romita sofort verhaftet.

Er bewies im Gericht, daß der Artikel nur ein Wiederabdruck eines, fast ein Jahr zuvor im Sozialistenblatt „Avanti" (in Mailand) erschienenen Artikels war, der damals offenbar von der Regierung nicht anstößig gefunden wurde. Trotz dieser Verteidigung wurde er schuldiggesprochen. Er erhielt indeß nur das mindeste Strafmaß: 2 Monate Gefängniß und eine Geldbuße von 100 Lire. Auch wurde eigens verfügt, daß keine amtliche Eintragung über ihn in den Gefängnißbüchern gemacht werden soll, und auch die Bertillon'schen Körpermessungen in diesem Fall unterbleiben sollen.

Aus der Bundeshauptstadt.

Senator Bradley von Kentucky gestorben

Washington, D. K., 23. Mai. Der bekannte Bundessenator Bradley von Kentucky ist Samstag Nacht um ¾ auf 10 Uhr in seinen Gemächern dahier ziemlich plötzlich gestorben, nach einem heftigen Gallsteineanfall in Verbindung mit Nierenleiden.

Washington, D. K., 24. Mai. Der, soeben gestorbene Senator William O'Connell Bradley von Kentucky war einer der letzten überlebenden Unionsveteranen im Kongreß. Er wurde in Lancaster, Ky., am 18. März 1847 geboren. Zweimal rannte er von Hause weg, um sich der Armee anzuschließen. 1870 trat er in die Politik ein, und 1896 wurde er von der Kentuckyer republikanischen Staatskonvention für das Präsidentenamt gutgeheißen. 1888 erhielt er in der republikanischen Nationalkonvention 105 Stimmen für die Vizepräsidentschaftsnomination.

Washington, D. K., 24. Mai. Die neuerliche Spaltung zwischen Präs. Wilson und den Gewerkschaftsarbeiterfreunden im Abgeordnetenhause hat sich dermaßen erweitert, daß sie den Erfolg des Antitrustprogramms der Administration gefährdet.

Die Gewerkschaftsfreunde haben den Präsidenten mit der Aeußerung, daß er jede Trustvorlage, welche Arbeiterverbände ausdrücklich von ihren Bestimmungen ausnimmt, mit seinem Veto belegen werde, beim Worte genommen. Sie sagen, sie seien entschlossener als je, ihr Programm durchzuführen, und hätten Stimmen genug zur Verfügung, um im Abgeordnetenhause eben die, Arbeiterverbände ausnehmende Bestimmung in die Claytonbill zu bringen.

Die Aussichten für die Antitrustgesetzgebung in der jetziger Kongreßtagung erscheinen daher trübe — höchstens mit Ausnahme der Bestimmung, welche eine zwischenstaatliche Gewerkkommission schafft.

John D. Rockefellers Verbindung mit der allgemeinen Bundeserziehungsbehörde wurde im Senat gestern Abend zum Gegenstand scharfer Kritiken gemacht. Dabei wurde abermals die Koloradoer Arbeiterschlächterei, für welche der junge John D. Rockefeller zu einem großen Teile verantwortlich gehalten wird, hereingezogen.

Ahmt „Suffragetten" nach.

Hungerstreik eines, in Zeugenhaft gehaltenen Mannes

Seattle, Wash., 23. Mai. Weil der Staatsanwalt ihn im Gefängniß halten läßt, als Zeugen gegen zwei Männer, welche angeklagt sind, ihn um $235 beraubt zu haben, führt der Mühlenarbeiter A. L. Reetz jetzt einen „Hungerstreik" durch.

Er hat schon seit 36 Stunden gar nichts mehr gegessen und erklärt, daß er sich zu Tode hungern werde, wenn man ihm nicht seine Freiheit erlaubt.

Munizipale Straßenbahn.

Erste Linie derselben für Seattle eröffnet.

Seattle, Wash., 24. Mai. Eine Straßenbahnlinie vom Herzen der Stadt nach Salmon Bai — sechs Meilen entfernt — wurde gestern in Betrieb gesetzt; sie bildet die erste Linie der, im Stadtbesitz befindlichen Straßenbahn. Eine zweite Linie, acht Meilen lang und nach Lake Burien gehend, wird in etwa einer Woche eröffnet.

— Letzter Versuch. — Diener (zum Gläubiger seines Herrn): „Den Herrn Baron können Sie jetzt nicht sprechen; er badet gerade."—„Schadet nichts; ich warte gern ein wenig." — „Hm — ich muß Ihnen aber sagen, daß wir mindestens seit einem halben Jahre nicht mehr gebadet haben!"

Lokalbericht.

Trübe Erfahrungen.

Frauen und Männer berichten über ihr Eheleid.

Scheidungsklagen.

Drei Richter wandten ihnen gestern ihre Aufmerksamkeit zu. — In zahlreichen Fällen die Scheidung gewährt.—Grausame Behandlung und Verlassen.

Der Andrang der Ehemüden zu den Gerichten, von denen sie Befreiung von den ihnen unerträglich gewordenen Fesseln erwarten, war gestern so groß wie je zuvor. Drei Richter, die Herren Foell, Sullivan und O'Connor, widmeten ihnen den ganzen Vormittag, und nicht weniger als dreiundsechzig Fälle kamen zur Verhandlung.

Dem Richter Foell klagte Frau Lena Cooperman ihr Leid, die im Mai 1910 in Rußland mit ihrem Gatten Charles den „Bund fürs Leben" schloß. Wie sie angibt, hat Charles sie im Oktober 1906 schnöde verlassen, und da er $50 die Woche verdient und überdies Grundeigentum im Werte von $10,000 haben soll, verlangt sie, daß er zur Zahlung von Nährgeldern gezwungen wird.

Auch ihr Landsmann David Hollub berichtete dem Richter, daß er in der Ehelotterie eine Niete gezogen hat. Seine Frau, Eschke, die er am 10. August 1899 in der Stadt Heine in Rußland heiratete, erwies sich nämlich, seiner Angabe zufolge, als allzu „schlagfertig" und soll ihn wiederholt derartig mißhandelt haben, daß er es nicht mehr bei ihr aushalten konnte. Die Frau legt andererseits in einer Gegenklage dar, daß, wenn sie dann und wann in Zorn geriet, sie gerechten Grund dazu hatte, da er ihr mit einer Frau Kaferonik die Treue gebrochen habe. Dieses wurde nun gestern von David entschieden in Abrede gestellt. Der Richter wird seine Entscheidung später abgeben.

Milan Stiglich wurde von seiner Frau Fani geschieden, die er im Jahre 1901 in Agram in Oesterreich heiratete und die ihn am 10. Mai 1906 verließ.

Marie Frederick hat, wie sie dem Richter erzählte, in ihrer Ehe die trübsten Erfahrungen gemacht, da ihr Gatte, Menzo C. Frederick, der sie am heiligen Abend des Jahres 1912 in Milwaukee heimführte, sich als ein äußerst jähzorniger Mann erwiesen haben soll, der sie, wie sie behauptet, oft schwer mißhandelte, zu Boden warf, an den Haaren zerrte usw. Falls der Richter ihr Gesuch bewilligt, wird er ihr auch ihr Töchterchen, Virginie, zusprechen.

Vor dem Richter Sullivan trat Anna O. Higgins als Zeugin gegen ihren Gatten John auf, der, wie sie angibt, am 24. Mai 1913 in Macon County des Einbruchs und Diebstahls überführt wurde und sich jetzt im Zuchthause befindet. Der Richter gestattete ihr, ihren Mädchennamen Anna O. Wolf wieder anzunehmen.

Am Weihnachtsabend des Jahres 1913 hat Hannah Hamm ihren Gatten Leon verlassen, da sie, wie sie gestern auf dem Zeugenstande aussagte, sich ihres Lebens bei ihm nicht mehr sicher war. Er drang nämlich, ihrer Angabe zufolge, mit einem Rasirmesser auf sie ein und versuchte ihr den Hals abzuschneiden. Des Weiteren sagte sie aus, daß sie den Lebensunterhalt für beide erwerben mußte, und daß er ihr alles Geld, das sie verdiente, sofort abnahm. Auch jetzt verfolgt er sie angeblich noch, um Geld von ihr zu erlangen, obgleich sie selbst nur gerade genug verdient, um ihr Leben zu fristen.

Eine ganze Woche hat die Ehe der Frau Mary M. Noyes gewährt. Am 4. März 1909 wurde sie mit John F. Noyes getraut und am 11. März verschwand er, um nimmer wiederzukehren. Die Scheidung wurde bewilligt.

Vor dem Richter O'Connor sagte Frau Helen Marshall aus, daß ihr Gatte Nevada, mit welchem sie seit dem Oktober 1909 verheiratet ist, sie im Januar 1912 derartig mißhandelte, daß sie, um ihr Leben zu retten, mitten in der Nacht das Haus verlassen und bei ihrer Schwester Unterkunft suchen mußte. Sie beschuldigt ihren Mann auch, sich dem Trunke ergeben zu haben.

Mary Sims wurde ihrer Angabe nach von ihrem Manne, David, den sie der Trunksucht bezichtigt, am 10. Oktober 1911 böswillig verlassen, und William Doll erzählte, daß er seit dem 15. Juni 1907 von seiner Gattin Nellie nichts mehr gehört oder gesehen habe.

Wm. F. Lueben, 10543 Ewing Str., wurde von seiner Gattin Lillian H. Lueben geschieden, welche ihn, wie er darlegte, böswillig verließ. Auf Befragen des Richters erzählte er, daß sie, bald nachdem sie ihn verlassen hatte, einem Kinde das Leben gab, daß er aber trotz aller Bemühungen nicht einmal von ihr in Erfahrung zu bringen vermochte, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Seine Bitte, sein Kind einmal sehen zu dürfen, wurde ihm rundweg abgeschlagen.

Frau Margaret M. Cox, 2420 Congreß Str., wurde die Scheidung von ihrem Gatten Robert R. Cox, welchen sie als einen Trunkenbold hinstellte, gewährt.

George Hausmann, 5742 S. Paulina Str., erfuhr, wie er in einer gestern von ihm im Gericht eingereichten Erklärung sagt, erst durch einen ihm zugestellten Einhaltsbefehl davon, daß seine Frau sich von ihm scheiden ließ und daß er kein Recht mehr habe, sein eigenes Haus zu betreten. Auf ihre Veranlassung fand er sich nicht zu dem Termin ein. Richter Gibbons erklärte sich bereit, den Fall wieder aufzunehmen.

Der Grundeigentumshändler Wm. Zelosky, der kürzlich von seiner Gattin, Frau Mary Zelosky, 633 Stratford Place, auf Scheidung verklagt wurde, brachte gestern seine Entgegnung ein, in welcher er alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, besonders die der ehelichen Untreue, in Abrede stellt und seine Gattin als eine sehr zänkische Frau bezeichnet. Er stellt auch in Abrede, ein Vermögen von $100,000 zu haben, und gibt sein wöchentliches Einkommen auf ungefähr $45 an.

Unter den gestern eingereichten Scheidungsklagen sei vor Allem die gegen den bekannten Klopffechter Robert Fitzsimmons gerichtete erwähnt. Seine Frau, Julia, beschuldigt ihn der grausamen Behandlung. Er soll auch wiederholt gedroht haben, sie zu töten, und sie befürchtet, daß er die Drohung wahr macht, wenn er nicht gerichtlich daran gehindert wird.

Nach 33jähriger Ehe will Viola Bennace sich von ihrem Gatten Fred P. Bennace scheiden lassen, da sie, wie sie sagt, die ihr zu Teil werdende Behandlung nicht länger ertragen kann. Sie behauptet, daß er sie häufig schlug und auch wiederholt mit einem Revolver bedrohte. Des Weiteren sagt sie, daß er nicht für sie und ihre Kinder sorgte.

Grausame Behandlung ist auch der Grund, weshalb Hilda M. Thylander sich von ihrem Gatten Carl A. Thylander scheiden lassen will. Das Paar ging im April 1909 in Stockholm in Schweden die Ehe ein und hat bis zum 25. Mai 1912 zusammen gelebt.

Der grausamen Behandlung und des Ehebruchs beschuldigt Frau Elizabeth Neuman ihren Gatten George, dem sie im Juni 1903 in East St. Louis angetraut wurde. Sie gibt an, daß keine Woche verging, in der er sie nicht prügelte, und daß er ihr außerdem mit Mae Bryden und Anderen die Treue brach. Da er ihres Wissens $40 die Woche verdient und $3000 auf der Bank hat, verlangt sie, daß er gebührend für sie sorge.

Streik abgewendet.

Die entlassenen Weichensteller wieder angestellt.

Die Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn hat sich gestern bereit erklärt, zwei von ihr entlassene Weichensteller wieder anzustellen, und damit ist die Gefahr eines allgemeinen Weichenstellerstreiks, welche den Verkehr auf allen in Chicago einmündenden Bahnen brachgelegt hätte, glücklich abgewendet worden. Die Bahngesellschaft hatte durch jene Entlassung den Zorn der ganzen Weichenstellergewerkschaft erregt, und die Stimmung war eine Zeit lang eine sehr gereizte, dem Präsidenten A. F. Whitney gelang es aber, die Gemüter zu beruhigen und die Widerrufung jenes Entlassungsbefehls durchzusetzen.

William Coles' neuer Posten.

Polizeichef James Gleason erließ gestern Abend seinen 72. Generalbefehl, und ernannte darin den Sergeanten William Coles, welcher bisher der Bezirkswache in Rogers Park zugeteilt war, zum Vorsteher der Bootsabteilung der Polizeibehörde. Vierzehn Polizisten wurden der Abteilung zugeteilt, welche die Besatzung der Motorboote bilden wird. Vier weitere Polizisten wurden von ihren jetzigen Posten nach anderen Wachen versetzt.

Flüchten auf Kriegsschiff!

Der Albanierfürst und seine Gemahlin.— Rebellen greifen Hauptstadt an.

Durazzo, Albanien, 24. Mai. Fürst Wilhelm von Wied, der sogenannte Herrscher von Albanien, und seine Gemahlin nebst ihrem ganzen Gefolge suchten gestern Nacht Zuflucht auf dem italienischen Kriegsschiff „Misurata", während die Rebellen kräftig die Stadt angriffen.

Im Gefolge der Abschiebung des Ex-Kriegsministers Eschad Pascha und seiner Anhänger waren die Moslem von Albanien immer erregter und kühner geworden und, als Protest gegen diese Deportirung, zum Angriff auf Durazzo übergegangen, nachdem sie den Regierungstruppen eine Niederlage beigebracht.

Nach Beckers Schuldigsprechung.

Verhaftung verschiedener Zeuge und Andern wird erwartet.

New York, 24. Mai. Ein ganzer Rattenkönig von Verfolgungen unter Meineidsklage, und vielleicht auch noch eine unter Mordklage, mögen im Gefolge der zweiten Schuldigsprechung des Ex-Polizeileutnants Becker kommen!

Mehrere derer, welche zugunsten Beckers aussagten, sind unter beständiger polizeilcher Bewachung und dürften nächstdem verhaftet werden. Doch sammelt man erst noch weiteres Material.

In dem neuen Prozesse dürfte die Wittwe von „Lefty Louie", einem der vier kürzlich Hingerichteten, eine besonders wichtige Rolle spielen.

— Veränderte Situation. — Heiratsvermittler: „Die Dame ist vor allen Dingen sehr musikalisch...." — Kunde: „Um Gotteswillen, da verzichte ich; musikalische Damen sind mir ein Greuel!" — Heiratsvermittler (fortfahrend): „Sie gibt Klavierunterricht, der mit fünf Kronen pro Stunde bezahlt wird."—Kunde (nachdenklich): „Hm — würde sie den Unterricht auch weiter erteilen, wenn wir verheiratet wären?"

Die Lage im Schulrat.

Freunde und Gegner des deutschen Turnens in den Schulen.

Unsichere Kantonisten.

Die deutsche Turnerei kann, wie verlautet, unbedingt auf acht Stimmen rechnen.— Dechant Sumner als ausgesprochener Gegner.—Gleichgiltige Mitglieder.

Daß der Protest der deutschen Turnvereine gegen den verstohlenen Versuch, das schwedische Turnsystem in den öffentlichen Schulen einzuführen, nicht nur wünschenswert, sondern dringend geboten ist, ergibt eine Uebersicht über die Stärke der Elemente im Schulrat, auf die sich die Freunde des deutschen Turnens unbedingt verlassen können, und der Elemente, auf welche die Befürworter des schwedischen Systems rechnen können. Gewährsmann für die Uebersicht ist eine Persönlichkeit, die mit der inneren Lage im Schulrat wohlvertraut ist. Sie läßt erkennen, daß die Elemente im Schulrat, auf die sich die deutsche Turnerei verlassen kann, wohl mehr Stimmen aufzuweisen haben, als die Gegner, aber doch nicht eine Mehrheit sämmtlicher Stimmen in der Körperschaft. Es ist eine Anzahl Schulratsmitglieder vorhanden, die der Frage, ob deutsches oder schwedisches System, gleichgiltig gegenüberstehen oder einer Andeutung von höherer Stelle bedürfen, um sie zum Eintreten für das deutsche Turnen zu veranlassen. Hier ist es, wo die Freunde der deutschen Turnerei den Hebel ansetzen müssen, sei es nun durch einen Protest beim Schulrat, um diesen Elementen zu beweisen, daß die deutschen Turner nicht gewillt sind, ohne Kampf aufzugeben, was sie nach langen Mühen durchgesetzt haben, nämlich die Einführung und Anerkennung des deutschen Turnens in den öffentlichen Schulen, oder durch einen Protest bei Mayor Harrison, um diesen zu veranlassen, auf die gleichgiltigen Elemente einzuwirken.

Vier Skandinavier im Schulrat.

Bei der Berechnung der Stärke der einzelnen Elemente im Schulrat ist vor Allem in Betracht zu ziehen, daß die Körperschaft vier Mitglieder von skandinavischer Abkunft hat, von denen man jedenfalls ein Eintreten für das schwedische System aus Gründen des Rassenstolzes erwarten kann. Diese vier Mitglieder sind Dr. Peter C. Clemensen, Charles S. Peterson, John J. Sonsteby und Charles O. Sethneß. Dr. Clemensen und Kommissär Peterson haben sich nachdrücklich für das schwedische System ins Zeug gelegt. Während die Kommissäre Sonsteby und Sethneß Stellung nicht genommen haben, ist doch, wie erwähnt, kaum zu erwarten, daß sie sich für das deutsche und gegen das schwedische System erklären werden.

Zuverlässige Stimmen.

Auf nachdrückliche Unterstützung können die Freunde der deutschen Turnerei nach den Angaben des Gewährsmannes, der mit den Verhältnissen im Schulrat gründlich vertraut ist, bei acht Schulkommissären rechnen. Es sind die Kommissäre H. W. Huttmann, William Rothmann, Dr. Otto F. Warning, James B. Dibelka, John C. Harding, Robert J. Roulston, Thomas Kelly und Frau Florence Vosbrink. Die Kommissäre Huttmann und Dr. Warning sind selbst Mitglieder deutscher Turnvereine, während Kommissär Dibelka einem böhmischen Turnverein angehört.

Unsicher ist, wie Kommissär Harry A. Lipsky sich zu der Frage stellt, doch rechnen die Freunde der deutschen Turnerei im Schulrat darauf, daß er für ihre Sache gewonnen werden kann. Er hat seine Ausbildung in Deutschland erhalten.

Sumner gegen deutsches Turnen.

Von den übrigen Mitgliedern des Schulrats ist Dechant Walter T. Sumner als nachdrücklicher Gegner des deutschen Turnens anzusehen. Er hat sich wiederholt in abfälliger Weise darüber ausgelassen, daß das Turnen in den öffentlichen Schulen einen zu deutschen Karakter trage. Seiner Führung folgen geradezu blindlings Frau Gertrud Howe Britton und Julius F. Smietanka. Sie dürften nach der Ansicht des Gewährsmannes auch in der Turnfrage für seinen Standpunkt eintreten. Das würde, die vier skandinavischen Mitglieder eingerechnet, die Zahl der unbedingten Befürworter des schwedischen Systems auf sieben bringen, gegenüber acht Befürwortern des deutschen Systems.

Unsichere Kantonisten.

Auf die verbleibenden fünf Mitglieder der Körperschaft einzuwirken ist nach der Ansicht gut unterrichteter Personen die Aufgabe der Freunde der deutschen Turnerei. Präsident Peter Reinberg steht, so heißt es, der Frage trotz seines deutschen Namens gleichgiltig gegenüber, dürfte aber einem Wink vom Mayor wohl Folge leisten. Dasselbe gilt von Kommissär Jakob M. Loeb, der zu den unbedingten Anhängern der Frau Young im Schulrat gehört und der Frage angeblich ebenfalls gleichgiltig gegenübersteht. Die drei anderen Schulratsmitglieder Ralph C. Otis, Michael J. Collins und Frau John MacMahon folgen in den wichtigeren Fragen der Führung des Präsidenten.

— Ein Naturschwärmer. — Oberst (im Urlaub von einem Berge aus die im Tale liegende Stadt betrachtend): „Donnerwetter, das ist aber ein schöner Punkt hier! Mit zwei Batterien könnte man alles rings herum ganz bequem zusammenschießen."

Um $500 bestohlen.

Frl. Mary Perchal die Handtasche entrissen.

Kam gerade von der Bank.

Der Dieb mit seiner Beute entkommen.— L. D. Sung wurde, während er auf einen Straßenbahnwagen wartete, von Langfingern um $270 erleichtert.

Nachdem sie im Auftrage ihrer Arbeitsgeber, der L. Newton Paper Box Co., Nr. 527—529 Süd Jefferson Straße, in der Mercantile Trust and Savings Bank, Nr. 553 West Jackson Blvd., $500 erhoben hatte, welches Geld gestern Abend zur Lohnauszahlung dienen sollte, wurde die 19jährige Büroangestellte Mary Perchal an der West Van Buren und Süd Jefferson Straße von zwei Männern überfallen, die der sich heftig zur Wehr Setzenden die Handtasche mit dem Gelde entrissen und mit der Beute das Weite suchten. Ein dritter Mann, der dem Mädchen von der Bank aus gefolgt sein soll, schloß sich den Fliehenden an, wurde jedoch von dem Geleiseinspektor der Straßenbahngesellschaft, Frank Johnson, der auf die verzweifelten Hilferufe der Ueberfallenen herbeigeeilt war, eingeholt, niedergeschlagen und schließlich der Polizei übergeben. In der Desplaines Str.-Bezirkswache gab der Verhaftete seinen Namen als Paul Ebriole an, verweigert aber die Angabe seiner Adresse; doch wurde er von der Polizei als erst kürzlich aus dem Arbeitshaus entlassen erkannt. Der Bursche stellt energisch in Abrede, etwas mit dem Ueberfall zu tun gehabt zu haben und will die fliehenden Räuber verfolgt haben, als er von Johnson eingeholt und niedergeschlagen wurde. Frl. Perchal wurde durch den Ueberfall derart in Schrecken versetzt, daß sie einen Nervenchock erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Geschickte Taschendiebe.

Als gestern Abend der 241 West 22. Straße wohnhafte L. D. Sung an der Ecke von Canal und Adams Straße stand und auf eine Elektrische wartete, wurde er von drei jungen Leuten angerempelt. Er schenkte der Sache nicht viel Beachtung, da er glaubte, es mit drei „Rowdies" zu tun zu haben. Erst als er auf den Straßenbahnwagen gestiegen war und sein Fahrgeld suchte, bemerkte er den Verlust seiner Baarschaft. Die Langfinger, welche inzwischen über alle Berge waren, hatten ihn um $270 erleichtert. Er benachrichtigte die Zentralbezirkswache von dem Vorfall und gab eine genaue Beschreibung der Burschen.

Von Wegelagern überfallen.

T. G. Rockwell, Nr. 5000 Dorchester Ave., wurde gegen Mitternacht an der 50. Str. und Kimbark Ave. von zwei Wegelagerern überfallen, welche ihm seine goldene Uhr sowie $50 in baarem Gelde abnahmen und dann im Dunkel der Nacht verschwanden.

Vermutlich eben dieselben Burschen versperrten ungefähr eine halbe Stunde darauf Norman Harris, 4530 Ellis Ave., ganz in der Nähe seiner Wohnung den Weg und beraubten ihn um Uhr und Baarschaft. Die Polizei hat ihrer bis jetzt nicht habhaft werden können.

— Verdeutschung. — Hauptmannsfrau (zum Burschen): „Johann, gehen Sie mal zur Frau Major Scholz und sagen Sie, die gnädige Frau möchte morgen meinen „Five o'Clock", bitte, nicht vergessen." — Wie Johann die Bestellung ausführt: „Die gnä' Frau möchte ja nicht morgen den „Pfeifenklub" der FrauHauptmann vergessen."

— Vom Kasernenhofe. — Feldwebel (zu einem Einjährigen): „Na, Einjähriger, ehe Sie die Tressen kriegen, wird ein Insektenpulverfabrikant Hoflieferant"

„Die Fledermaus".

Die heutige Vorstellung im Bush Temple. — Emilie Schönfeld und A. Lippich.

Es sei hiermit nochmals auf die heute stattfindende Vorstellung im Bush Temple aufmerksam gemacht. Wie aus dem Theaterbüro mitgeteilt wird, ist der Vorverkauf ein sehr reger gewesen, und die Veranstalter, Frl. Schönfeld und Herr Lippich, können sicher auf ein ausverkauftes Haus rechnen, was bei der allgemeinen Beliebtheit dieser beiden Hauptstützen des Ensembles auch nicht zu verwundern ist. Zur Aufführung gelangt, wie bereits vorher angegeben, das Meisterwerk des berühmten Wiener Komponisten Johann Strauß „Die Fledermaus". Um diese Vorstellung noch interessanter zu gestalten und dem Publikum etwas Neues zu bieten, ist es den Veranstaltern gelungen, Frl. Claire Chartreau und Herrn Arthur Kretlow zu gewinnen, welche im zweiten Akte in den allerneuesten modernen Tänzen auftreten werden. Frl. Chartreau hat sich bereits im letzten Winter als moderne Tänzerin hier einen Namen gemacht, der einen guten Klang hat. Ihr Partner ist der Sohn des hier allgemein bekannten Tanzmeisters Louis Kretlow und einer der elegantesten und gewandtesten modernen Tänzer der amerikanischen Bühne und Gesellschaft. Die Besetzung der Operette ist eine sehr gute und man kann also einem genußreichen Abend entgegensehen:

Gabriel von Eisenstein	Angelo Lippich
Rosalinde	Emilie Schönfeld
Adele	Luise Böttger
Prinz Orlofsky	Marg. Mahler
Alfred	Robert Unger
Frank	Max Hanisch
Frosch	Theo. Christmann
Dr. Blind	Robert Sonnenberg

— Von der Schmiere. — „Gestern hatten wir einen Bombenerfolg! Das Gewitter, das in dem Stück vorkommt, mußte auf allgemeines Verlangen dreimal wiederholt werden!"

— Läßt tief blicken. — Biergast: „Das sind wohl Brandstellen hier in der Tischdecke?" — Wirt: „Nein, das sind Säureflecken; übrigens gehört die Decke in die Weinabteilung."

Letzte Gelegenheit zu diesen Preisen zu kaufen

$9 bis $690 profitirt

an einer Lot in 8 Monaten. — Erster Profit, $240 im 1. Monat; zweiter Profit, $250 in 3 Monaten; dritter Profit $200 in 4 Monaten.

Dieselben Gelegenheiten existiren heute.

$9 kauft große Stadt-Lot

Belmont und 56. Ave.

Doppelte Sektion Subdivision

Der kommende Geschäftsdistrikt der großen Nordwestseite.

30-Fuß Lotten, $195

Preise steigen wieder am 1. Juni 1914. Keine Zinsen oder Steuern im ersten Kalenderjahr. Kein Verfall im Krankheitsfalle oder Arbeitslosigkeit. Freier Deed: Im Todesfall oder völliger Arbeitsunfähigkeit, die 1 Jahr andauert, und im Falle ⅓ bezahlt ist. Geld nach 3 Jahren zurückerstattet, wenn nicht völlig befriedigend. Baulinie bei allen Residenzlotten. Keine billigen Gebäude werden geduldet.

Kommt mit $9, seht das Eigentum und Ihr werdet kaufen. — Kendalls Autos an der Ecke von Irving Park Boulevard und 56. Ave.

E. B. KENDALL & CO.

Belmont u. 56. Ave. 82 W. Washington Str.

Heime am Golf von Mexiko.

Oestlich von Pensacola, Fla.

Kauft von den Eigentümern, welche einen großen Teil selbst entwickeln und ausnützen, welche Euch zum Anfang helfen werden. Wir können beweisen, daß unser Land guter schwarzer fruchtbarer Boden ist, an einer guten Wasserfront gelegen, wo's Austern und Fische in Masse gibt. Das Land ist gut drainirt kein Sumpf, und bringt $200 pro Acker in Gartenernten. Alle südlichen Früchte wie Orangen, Grapefruit, Feigen, Birnen, Pfirsiche, Trauben usw. bringen ein schönes Einkommen. Die Golfbriese macht die Nächte kühl und die Tage angenehm. Keine extreme Hitze oder Kälte. Wir liefern Haus, Stall und gute Quelle und pflügen, ehe ihr hinzieht. Große oder kleine Trakte zu mäßigen Preisen und Bedingungen. Kommt bei einer unserer Exkursionen mit uns und seht selbst. Schreibt oder sprecht vor.

W. W. PLEWES,

553 Railway Exchange Building, Chicago.

Deutsche Kolonie nahe Santa Rosa, Sonoma County, Kalifornien.

Parzellen von 5 oder mehr Acres nahe Santa Rosa und Petaluma an elektrischer Bahn nahe diesen Städten. Züchtet Hühner, Enten, Truthühner; feinster Boden für Obst und Gemüse; Eure Erzeugnisse leicht in Baar umzusetzen.

Feinstes Klima; reichlich gutes Wasser, Banken, Läden und Schulen aller Konfessionen.

Schreibt oder sprecht vor wegen einer deutschen Beschreibung dieser deutschen Kolonie: über 1000 deutsche Farmer in und nahe dieser Subdivision. Leichte Zahlungen; lange Zeit. Kauft ehe der Kanal eröffnet wird, u. macht Geld.

Charles P. Wagner,

403-04-05-06 Hearst Bldg., SanFrancisco, Cal.

24mai,13son

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Installirungsfeier.

Der Bayrisch-Amerikanische Verein und die Thusneldaloge halten sie ab. — Schürzenkränzchen des Frauenvereins Lincoln. — Concordia Männerchor.

Ein großes Fest wird am heutigen Sonntag in Folz' Halle an North Ave. und Larrabee Str. gefeiert werden. Der Bayrisch-Amerikanische Verein bereitet für jenen Tag die öffentliche Installirung der Beamten seiner sämmtlichen zehn Sektionen vor, welche mit eindrucksvoller Feierlichkeit vor sich gehen wird. An die Zeremonie wird sich ein großer Ball schließen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beteiligung an der Veranstaltung eine der Bedeutung des Tages und der geselligen Unterhaltung entsprechende werden wird. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents die Person.

Die Distrikte 387 und 409, Deutscher Unterstützungsbund, veranstalten am heutigen Sonntag ein Maikränzchen mit Agitationsversammlung in Chas. Richters Halle, 2100 Belmont Ave. Das Vergnügungskomite, aus den Herren Peter Weißmueller, C. P. Fischer, M. Koppenhoefer und Robert C. H. Zepernick bestehend, wird dafür Sorge tragen, daß sich die Gäste aufs Beste unterhalten. In der Agitationsversammlung, welche um 4 Uhr Nachmittags anfängt, werden Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren frei aufgenommen. Der Deutsche Unterstützungsbund ist eine Spar-, Kranken- und Sterbekasse und zahlt seinen Mitgliedern die eingezahlten Beiträge nach 10 Jahren mit 6 Prozent Zinsen zurück. Nach der Versammlung freier Tanz.

An dem heutigen Sonntag werden in Hoerbers Halle, Nachmittags 5 Uhr die Beamten der Thusneldaloge Nr. 1, Orden der Hermannsschwestern, installirt. Die Großbeamtinnen des Ordens werden an der feierlichen Handlung teilnehmen. Nach dieser findet ein „Drill" unter Leitung der Präsidentin Linda Schmidt und der Anführerinnen Emma Schmidt und Bertha Jensch statt. Mitglieder, welche ihre Verloosungsbücher verkaufen, haben freien Eintritt. Gäste zahlen 25c an der Kasse.

Ein Schürzenkränzchen mit Verloosung hält der deutsche Frauenverein Lincoln am heutigen Sonntag in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., ab. Die Damen Charlotte Kumpfer, B. Rock, P. Brandes, B. Wegner, H. Dammann, B. Rheinalter, B. Bohnholt, P. Rösler, Emilie Albrecht und Therese Henning sind eifrig mit den Vorkehrungen beschäftigt und stellen ein recht vergnügungsreiches Fest in Aussicht. Es soll um 4 Uhr Nachmittags beginnen; der Eintritt kostet 15 Cents.

An dem heutigen Sonntag veranstaltet der Concordia Männerchor ein Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln, Wettlaufen u. s. w. in Vogels Garten, Forest Park. Der Ausschuß hat weder Mühe noch Kosten gescheut, seinen Besuchern einen recht gemütlichen Nachmittag und Abend zu bereiten. An Belustigungen aller Art wird es nicht fehlen, ganz besonders werden die Freunde von „Gut Holz" darauf aufmerksam gemacht, daß sehr wertvolle Preise für Herren und Damen zur Verteilung kommen; auch werden die Kleinen mit Preisen bedacht werden. Für Solche, die das Tanzbein schwingen wollen, wird eine gute Kapelle aufspielen. Einzel- sowie Massenchöre werden abwechselnd zu Gehör gebracht werden, auch ist für Erfrischungen tadellos gesorgt worden. Anfang 2 Uhr. Man benütze die Garfield Park Hochbahn bis Harlem Avenue.

Der Damenchor Lyra wird am heutigen Sonntag in Hacks Halle, Nr. 1764 Larrabee Str., ein Maifest mit humoristischen Vorträgen und Tanz abhalten. Die Sängerinnen haben schon seit längerer Zeit unter der Leitung ihres Dirigenten A. H. Rehberg fleißig geübt, und so steht allen Besuchern ein genußreicher Nachmittag und Abend in Aussicht. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Josephine Thannhausen hat auch für gute Bewirtung und Bedienung der Gäste gesorgt. Eintritt im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents, Anfang 3 Uhr.

Die Lucretia Garfield Loge Nr. 569, Orden der Ehrenritter und Damen, feiert am heutigen Sonntag von 8 Uhr Abends an in dem prachtvollen Viking Temple an Sheffield Ave. und School Str. ihr 32jähriges Maifest. Der Festausschuß hat Alles auf's Beste vorbereitet und ladet die Ordensmitglieder und Freunde zur Beteiligung ein, indem er ihnen fröhliche und gemütliche Stunden zusichert. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Am kommenden Freitag, Abends 8 Uhr, veranstaltet der Ambrosius Männerchor sein Frühjahrskonzert, verbunden mit theatralischen Vorstellungen und Unterhaltung, in Hoerbers Halle, 3131—35 Blue Island Ave. Großartig sind die Vorbereitungen, welche das Komite, bestehend aus den Sängern Ad. Wind, Präsident; Henry F. Burggraf, Sekretär; Geo. M. Bates, Schatzmeister; Jos. Erbach, Nic. Bath, Joe Thome, Wm. Goetz, Mich. Dunn und Andrew Harder, trifft. Fleißig hat der Verein unter Leitung des Dirigenten Jos. Memmesheimer gearbeitet und es sich zur Aufgabe gemacht, den Freunden und Gönnern etwas Außerordentliches zu bieten. An Liedern, welche zum Vortrag kommen, sind „Burschenrecht" von Wengert, „Die Allmacht" von Schubert, „Das Lied" von Baldamus, „Verlassen" von Koschat, „Mei Schatz ist blauauget" von Freybl zu nennen. Als Sopransolosängerin ist Frl. Payro gewonnen worden, ein Duett wird von den Herren Jos. P. Kuhn und Ph. C. Nilles vorgetragen. Besonderes Interesse wird aber die der Neuzeit entnommene Operette „Revolution" von Schoenebaum mit Orchesterbegleitung unter den Zuhörern erregen. Den Schluß bildet ein Massenchor, bestehend aus dem Ambrosius Männerchor, Calumet Gesangverein, Richard Wagner Männerchor und Luxemburger Sängerbund, welche es unternommen haben, die Lieder „Spinn, Spinn" von Jüngst und „Volkslied aus Oberösterreich" hören zu lassen. Tickets kosten im Vorverkauf 25c; an der Kasse 35c.

Eines der ersten Pikniks der Saison ist das des Lessing Frauenvereins Nr. 1 am Sonntag, dem 7. Juni, im Eureka Park an Irving Park Blvd. und Bernard Str. Der Festausschuß bereitet die üblichen Sommervergnügungen vor, darunter Kegeln, und für den Abend ein Abendessen. Der Park wird um 2 Uhr Nachmittags geöffnet, der Eintritt kostet 25 Cents. Am Festausschuß sind die Damen Karoline Tant, Präsidentin; Josefine Botschauer, Barbara Hensel, Johanna Wintler, Marie Heinrich, Mary Kilten u. Helen Mitchell.

Das dritte von den Vereinigten Oesterreichisch-Ungarischen Vereinen veranstaltete Volksfest wird am Sonntag, dem 7. Juni, wie früher, in Harms' Grove an Western und Berteau Ave. abgehalten. Die Vereine werden sich um 9 Uhr Morgens an Dayton und Willow Str. versammeln und mit Musik und fliegenden Fahnen nach dem Festplatz marschiren, unter Führung des Marschalls Louis Illy und der Hilfsmarschälle Nik. Wagner und Jos. Schneider. Auch die Damen der beiden Frauenvereine werden tapfer mitmarschiren. Die Vorkehrungen zu dem großen Fest sind noch nicht abgeschlossen,—die nächste Delegatenversammlung findet am kommenden Freitag in der LaSalle Turnhalle statt —, doch läßt sich schon soviel sagen, daß der Zug wieder großartig werden und der Festplatz Vergnügen in Hülle und Fülle bieten wird. Der Eintrittspreis ist auf 25c im Vorverkauf und 50c an der Kasse festgesetzt.

Der Schwäbische Unterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, dem 14. Juni, von 2 Uhr Nachmittags an, im Ashlandgarten an Ashland Ave. und Addison Str. ein großes Picknick. Der Verein macht diesmal ganz außergewöhnliche Anstrengungen zur Unterhaltung der Besucher, um durch besondere Attraktionen dem für das Fest, wie man glaubt, ungünstigen Umstand zu begegnen, daß am Tage zuvor die Enthüllung des Goethedenkmals, am selben Tage aber das Volksfest des Deutschamerikanischen Nationalbundes stattfindet. Auf dem Vergnügungsprogramm stehen Preiskegeln für Herren und Damen um Geld- und viele andere schöne Preise, Kasperltheater, Gesangsvorträge des Schwäbischen Sängerbundes und allerhand andere Kurzweil. Für gute Getränke und Imbiß ist gleichfalls Sorge getragen. Der Eintritt kostet 25 Cents, Frauen von Mitgliedern und Kinder haben freien Eintritt. Eintrittskarten sind bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein „Deutsche Wacht" hält am Sonntag, dem 14. Juni, Nachmittags 2 Uhr, ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art, im Exzelsior Park ab. Es sind die umfassendsten Vorkehrungen von einem gewandten Komite getroffen worden, um den Besuchern ein Lust und Leben verheißendes Vergnügen zu bereiten. Eine tüchtige Musikkapelle wird zum fröhlichen Tanz aufspielen. Das Komite, bestehend aus den Herren August Pinzke, Vors.; Chas. Brockmann, Ed. A. Bode, Sekr.; Ludwig Braun, Henry Daufer und Peter Eisenbacher, sowie den Damen Johanna Wenzloff und Helene Wegner, hat beschlossen, mit diesem Vergnügen eine Agitation zu verbinden und Kandidaten frei aufzunehmen. Eintrittskarten bei Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 35 Cts.

Der Damenverein Unter den Linden hält sein Piknik am Sonntag, dem 14. Juni, in Chas. Hatwlys Garten, Ecke Irving Park Boulevard und Western Ave., ab. Ein umsichtiges Komite steht der Präsidentin M. Weber auch diesmal zur Seite, um das Gelingen zu sichern. Man hat schon sehr schöne und nützliche Preise für die Kegelbahn und auch für andere Belustigungen gestiftet, und für Küche und Keller hat das Komite ebenfalls bestens Sorge getragen. Wer ein paar vergnügte Stunden „Unter den Linden" verbringen möchte, versäume das Fest nicht. Tickets 25 Cents.

Der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine hält am Sonntag, dem 21. Juni, von 1 Uhr Nachmittags an im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Straße, sein Sommernachtsfest und Piknik mit Preiskegeln ab. Es sind prachtvolle Preise für die besten Kegler zu gewinnen und es wird für Jung und Alt etwas geboten werden, so daß jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Die Kameraden, die mit Vereinsabzeichen versehen sind, haben freien Eintritt. Das Komite besteht aus folgenden Damen: M. Freese, Präsidentin; M. Floring M. Meffert, C. Wengemeyer, M. Hasterock, G. Bauer, E. Arndt, ... Lemke, M. Schulz und B. Dietel.

Die Vereinigten Chicagoer Logen des Ordens Mutual Protection kündigen an, daß sie ihr gemeinsames großes Piknik und Sommernachtsfest, welches sie alljährlich veranstalten, am Sonntag, dem 19. Juli, in Harms' Park an Western Ave. und Berteau Straße abhalten werden. Es werden, wie üblich, große Anstrengungen gemacht, um den Mitgliedern und ihren Familien und Allen, welche sonst noch teilnehmen wollen, den Aufenthalt auf dem Festplatz so unterhaltend wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c.

Feuer in Womens Temple.

Frauen ohne Ursache in große Angst geraten.

Vermutlich infolge Kurzschlusses brach gestern Abend im 4. Stockwerke des an der Ecke von LaSalle und Monroe Str. belegenen Womens Temple ein Feuer aus, welches jedoch von der schnell herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht wurde, ehe es bedeutenden Schaden anrichten konnte. Dieser wird auf nur $200 geschätzt. Mehrere Damen, welche durch den Feuerlärm erschreckt in Angst gerieten, verloren den Kopf und standen, als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, hilflos auf den Feuerleitern. Sie wurden dann von den Löschmannschaften auf die Straße geleitet.

Griff zum Strick.

Michael Baier machte mit eigener Hand seinem Dasein ein Ende.

In einem Anfalle von Lebensüberdruß hat gestern der 35jährige Michael Baier in der hinter seiner Wohnung, Nr. 2302 High Str., gelegenen Stallung sich erhängt. Wie seine Wittwe der Polizei meldete, hat er weder Briefe noch Aufzeichnungen irgend welcher Art hinterlassen, die nähere Aufschlüsse über den Beweggrund zu dem verzweifelten Schritte gegeben hätten. Die Leiche befindet sich in dem Bestattungsgeschäft Nr. 1378 N. Lincoln Straße. Dort wird der Koroner auch den üblichen Inquest abhalten.

Leset die „Abendpost".

Aus den Ruinen—Neues Leben

Hy. Detmers „Gold Medal" Pianofabrik ist neu erstanden; schöner, besser als zuvor. Wir freuen uns, dem Publikum, speziell unsern Freunden, mitteilen zu können, daß am Montag, den 1. Juni, die große Eröffnung in unserer alten lieben Heimat, Ecke Claremont Ave. u. Le Moyne Str. stattfindet. Alle willkommen! Niedrigste Preise; liberalste Bedingungen.

Henry Detmer

Stadt-Office: 10 S. Wabash Avenue.
Tel. Randolph 1668.
Pianos gestimmt und reparirt.

Volksfest des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes.

Die Vorkehrungen lassen einen glänzenden Erfolg voraussehen.

Das 4. jährliche Volksfest des Deutschamerikanischen Nationalbundes wird in diesem Jahre alle früheren in den Schatten stellen. Von Seiten des Komites wird Alles aufgeboten, um es am Sonntag, dem 14. Juni, in Brands Park zu einem Erfolg zu machen. Daß die Festlichkeit einen bedeutenden Umfang annehmen wird, beweist die Tatsache, daß bis jetzt schon über 40 deutsche Vereine ihre aktive Beteiligung zugesagt haben. Unter Leitung des Herrn Martin Schmidhofer wird ein Kinderchor von 800 Stimmen, welcher seit etlichen Monaten übt, vier deutsche Lieder und ein englisches vortragen; dies wird einer der großartigsten Kinder-Gesangsvorträge werden, welche noch je in Chicago gehört wurden; auch werden sich Männerchöre hören lassen; großes Instrumentalkonzert, allerhand Belustigungen für Jung und Alt, bei welchem das Turner-Trommel- und Pfeifenchor mitwirken wird, sowie Tanz stehen auf dem Programm. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person; Kinder in Begleitung der Eltern sind frei. Die Eintrittskarten zum Festplatze sind bei dem unten genannten Vorkehrungskomite, den Mitgliedern der Vereine, die sich dem Nationalbund angeschlossen haben, sowie am Tage des Festes an der Kasse zu erhalten. Diejenigen Vereine, welche ihre Eintrittskarten zum Deutschen Volksfest noch nicht abgeholt haben, sind ersucht, dieses baldmöglichst zu tun; die Karten können beim Festsekretär Ernst Brosius, im Büro des Sekretärs, Nr. 112 La Salle Str., in Empfang genommen werden. Vereine, welche auf dem Festplatze ihr eigenes Quartier aufschlagen wollen, sind ersucht, sich baldigst beim Komite: Ferdinand Walther, Charles Christmann, Lorenz Schlegel, Max Wild, Ernst Brosius, Eugen Niederegger, Michael Girten, Otto Cummerow, Joseph Danziger, Franz Doniat, Ernst Kußwurm, Wilhelm Fischer, Martin Schmidhofer, Moses Mayer und Dr. Rud. Wagner zu melden, damit Tafeln für sie belegt werden können; auch sind die Vereine ersucht, ihre Vereinsfahnen mitzubringen. Der Festplatz wird prachtvoll geschmückt und illuminirt werden. Das Abbrennen von Feuerwerkskörpern ist nicht gestattet.

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt.

An die Redaktion der „Sonntagpost".

Alle, die am letzten Sonntag im Auditorium das Konzert des Chicago Sing-Vereins mit angehört haben, sollten in ihrem Innersten ein Gefühl des Stolzes und der hellsten Freude empfunden haben. War es nicht erhebend, dem deutschen Liede zu lauschen? Wie innig und sinnig war der Vortrag einer jeden einzelnen Nummer, wochenlanges ernstes Studium ist erforderlich, um ein so umfangreiches Konzert zu einem künstlerischen Erfolge zu bringen. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die inneren Verhältnisse eines so großen Chors kennt, weiß, daß eine ganz bedeutende Summe Geldes dazu gehört, um ein Konzert im Auditorium zu veranstalten. Wenn dann das Haus nicht ausverkauft ist, wie es leider am letzten Sonntag der Fall war, dann sieht der Vorstand des Vereins vor einer schweren Aufgabe. In Chicago leben 600,000 Deutsche, sollte es nicht möglich sein, ein so herrliches Unternehmen wie der Chicago Sing-Verein zu einem glänzenden Fortbestehen zu verhelfen? Die Liste der passiven Mitglieder sollte viele hunderte Namen aufzuweisen haben, um dadurch dem Verein eine sichere Zukunft zu ermöglichen. Das amerikanische Publikum fühlt, daß es zum guten Ton gehört, die Konzerte des Apollo-Klubs zu besuchen, weshalb bestreben sich unsere Deutschen nicht, für den Chicago Sing-Verein dasselbe zu tun? Die glänzenden Kritiken, welche das letzte Konzert auch von allen englischen Zeitungen bekommen hat, sollte eine genügende Garantie bieten, daß die Deutschen ihr Vertrauen und ihre materielle Hilfe keiner minderwertigen oder unwürdigen Sache leihen, wenn sie helfend eingreifen, um dem Verein dadurch eine sichere Existenz zu bereiten.

Der Verein hat bisher in den meisten Fällen seine Leistungen in den Dienst der Wohltätigkeit für's Deutschtum gestellt und kaum jemals für seinen eigenen Gewinn gearbeitet.

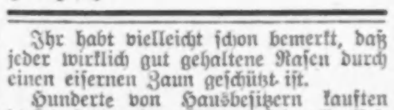
Diese Worte sollten ein Aufruf an's ganze Deutschtum sein, eine ernste Ermahnung, so edlen und schönen Bestrebungen in der Musik hilfreich die Hand zu bieten. Kein Sing-Verein-Konzert sollte von jetzt ab anders, als vor ausverkauftem Hause gegeben werden.

Achtungsvoll,
Ein Freund der Musik,
A. E. H.

Jäh dahingerafft.

Frau Bernardi Cheisonetti, Nr. 868 Townsend Straße, zeigte gestern Nachmittag voraussichtlichen Mietern die leerstehende Wohnung Nr. 870 Townsend Straße, als sie plötzlich einen schrillen Weheruf ausstieß und zusammenbrach. Ein sofort geholter Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod der 58 Jahre alten Frau feststellen. Allem Anschein nach hatte eine Herzlähmung ihrem Dasein ein jähes Ziel gesetzt.

Ihr habt vielleicht schon bemerkt, daß jeder wirklich gut gehaltene Rasen durch einen eisernen Zaun geschützt ist.
Hunderte von Hausbesitzern kauften dieses Jahr einen Zaun, und alle sind mehr als zufriedengestellt.



Es macht keinen großen Unterschied ob Ihr eine 25-Fuß Lot oder eine 100-Fuß Lot habt, sie kann hübsch und anziehend gemacht werden. Versagt Euch diese Freude nicht — sie gehört Euch. Schreibt sofort für unseren 180-seitigen Katalog; er wird kosten- und portofrei zugesandt; schreibt Brief oder Postkarte jetzt während Ihr daran denkt.

ACME FENCE CO.
118 N. LaSalle Str., Zimmer 311, Chicago.
Telephon Franklin 4423.

Gestrige Vereinsfeste.

Maifeier und Liederabend der „Fidelia".

Ein schöner Erfolg.

Auch der Deutsche Unterstützungsverein „Böhmerwald", die Bella Donna Loge und der Goethe Rebekka Klub feierten fröhlich den Mai.

Einen echten Treffer erzielte die „Fidelia" wieder gestern Abend mit ihrer Maifeier nebst Liederabend in der Lincoln Turnhalle. Vollzählig, wie immer, waren die Fidelianer mit Damen und Freunden zur Stelle, und da immer Alles, was sie unternehmen, Hand und Fuß hat und von unverwüstlich heiterer Stimmung getragen wird, so gestaltete der Abend sich urgemütlich. Zunächst trat natürlich das deutsche Lied in den Vordergrund, Perlen des Gesanges, wie „Lebewohl" und „Schatzerl klein", „Die stille Wasserrose" und „Jung Volker" wurden von den Sängern unter Leitung von Herrn H. von Oppen prächtig gesungen und mit rauschendem Beifall belohnt. Auch Solisten traten mit gleichem Erfolge auf, Herr Emil Ruegg mit den Baritonsoli „Tom der Reimer" und „Der Lenz", und Herr Paul Goethel, der das Lied an den Abendstern auf der Posaune vortrug. Humor und zwanglose Geselligkeit kamen aber auch nicht zu kurz, sie machten sich in den Pausen und während des Tanzes fröhlich bemerkbar, wie immer in dieser heiteren Sängerrunde. Der Erfolg des Abends ist neben den Verdiensten des Chors, der Solisten und des Orchesters auch den Bemühungen der Herren L. Schlegel, F. Hasse, R. Witzke, P. Volkmann, J. Fallbacher und F. Walther zu danken, welche die Vorkehrungen bestens besorgten.

Unterstützungsverein Böhmerwald.

Der deutsche Unterstützungsverein Böhmerwald hat gestern Abend in Siebens Halle an der Clybourn Ave. ein gut besuchtes Maikränzchen abgehalten. Unter den Besuchern waren viele Mitglieder der Vereine Stock im Eisen, Vereinigte Oesterreicher und Bayern, Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins und des Oesterreichischen Frauenvereins. Im Laufe des Abends wurde eine schöne Maikrone verlost. Die Anordnungen für das prächtig verlaufene Fest waren von den Herren Simon Buska, Adam Lilla, George Zurach, Alois Pfeiffer, Anton Langhammer, Henry Meisel und Karl Gräbner getroffen worden.

Bella Donna Loge Nr. 700.

Im unteren Saale von Schoenhofens Halle an der Milwaukee Ave. fand gestern Abend die Feier des Maifestes der Bella Donna Loge Nr. 700 der Ehrenritter und Damen statt. Der aus den Damen Elizabeth Klatt, Anna Schetter, Elise Hofman, Kate Grundman und den Herren Jos. Traub, Martin Platz, Emil Pannicky, Henry Roeser und Valentine Hafner bestehende Vorkehrungsausschuß hatte alles auf das Beste vorbereitet, und mit großer Begeisterung und vielem Vergnügen widmeten sich die zahlreich erschienenen Gäste dem Tanze, in dessen Verlauf ein Tango-Wettbewerb abgehalten und die Maikönigin gekrönt wurde. Der Verein besteht seit dem 27. Juni 1883, hat jetzt 180 Mitglieder und zahlt ein Krankengeld von $5 wöchentlich. Unter der fähigen Leitung des Präsidenten Joseph Traub und des Sekretärs Karl O. Hofman hat die Loge sich prächtig entwickelt und bietet Gewähr für weiteres Wachstum.

Goethe Rebekkaklub Nr. 749.

Der Goethe Rebekkaklub Nr. 749, I. O. O. F., hat gestern Abend in Hacks Halle an der Larrabee Str. ein schönes Frühlingskränzchen abgehalten. Herr Dr. J. H. Brune hielt eine kleine Ansprache, auch wurde ein ansprechendes musikalisches Programm durchgeführt unter Beteiligung von Frl. Frieda Lemke, Sopran, von Frau Obermeisterin Johanne Remlee auf dem Klavier begleitet, Frau Louise Matschke, Sopran, Herrn Josef Lorenz, Bariton, und dem kleinen Gustav Schwartz, Piano. Frau Remlee wurde, da sie auch gerade ihren Geburtstag feierte, ein schöner Blumenstrauß überreicht. Es fehlte weder die Maikrone noch die Maibowle, kurz es war recht nett. Die Anordnungen waren von den Frauen Remlee, Käte Holl, Emma Stamm, Anna Gilzener, Eva Conrad, Anna Ahrend, Sophie Lubke, Steinhausen und Oswald getroffen worden.

Stellen Streikposten auf.

Bäckerei von Knab, Powers und Efting unter Gewerkschaftsbann.

Präsident Fred Ebeling von der Chicagoer Köchegewerkschaft, Lokalzweig Nr. 865, teilt der „Sonntagpost" mit, daß die Bäcker und Fahrer zur Arbeit zurückgekehrt sind und es den Kellnerinnen und Köchen überlassen haben, ihren Kampf allein auszufechten. Die Köche und Kellnerinnen haben daher Streikposten an der Bäckerei aufgestellt, welche von den Speisefirmen Knab, Powers und Efting gemeinsam betrieben wird und diese Häuser mit Backwaaren versorgt, obwohl die dort beschäftigten Bäcker Unionleute sind.

Wie Herr Ebeling sagt, hat seine Gewerkschaft mit den großen Vergnügungsparks Kontrakte abgeschlossen und gewinnt trotz des Streiks stetig an Mitgliedern.

— Boshafte Auffassung. — Dichterling: „Mein neues Bühnenstück ist eine Diebeskomödie." — „Hm, kannst Du denn gar nichts — Eigenes auf die Bretter bringen?"

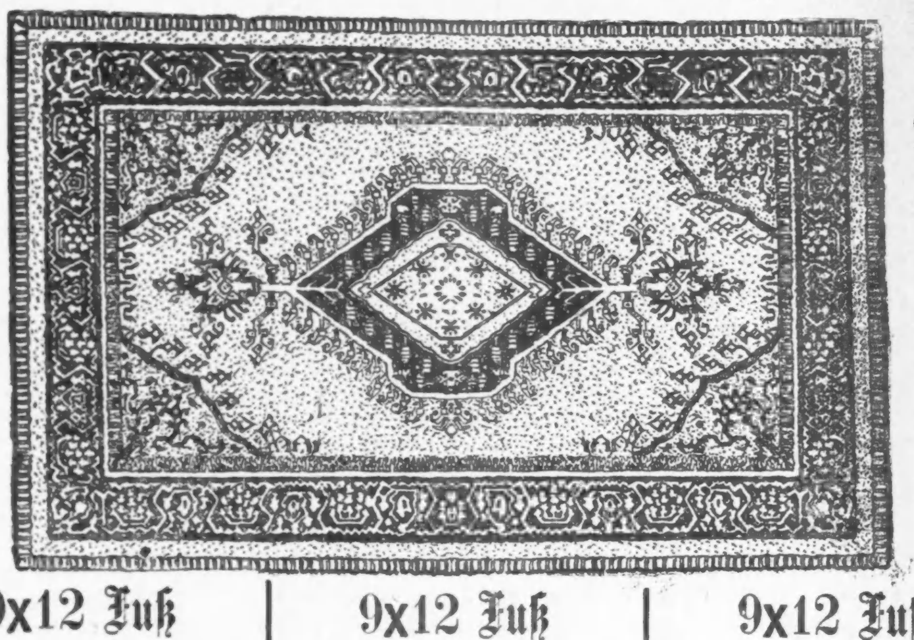
1906—1908 Wabash Avenue
Offen Abends bis 9 Uhr.
1901—1911 State Str.
Offen Abends bis 9 Uhr.
822—824 W. 63. Straße
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends.

L. FISH FURNITURE Co.
EST. 1858
1906—1908 Wabash Avenue, nahe 20. Str.

3036—3038 Lincoln Ave.
Car hält vor der Tür.
Offen Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend.
654—656 West North Avenue
Ecke Orchard Str.
Offen Montag, Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.

Sehen Sie diese phänomenalen Werte!

Diese Läden sind Abends offen.



Diese Läden sind Abends offen.

9x12 Fuß wendbare Art Rugs

Außerordentliche Werte. Dicht gewebt aus vorzüglichen Stoffen und als äußerst dauerhaft garantirt.— Rugs sind wendbar, können daher auf beiden Seiten benutzt werden. Auswahl aus einem reichhaltigen Lager von neuesten Mustern.—Speziell zu........ 4.98

9x12 Fuß Tapestry Brussels Rugs

Diese prachtvollen Rugs sind gut und dicht gewebt aus feinem wollenem Garn und sind garantirt nicht abzubleichen oder aufzutrennen. Die Designs sind in der Tat kunstvoll. Speziell zu.. $10.00

$1.00 Baar; $1.00 den Monat.

9x12 Fuß Royal Axmstr. Rugs

Der beste Rug-Wert, der jemals offerirt wurde. Sehr geschickt gewebt aus ungewöhnlich feinen Worsted-Garnen, mit „High Silky Pile" sowie in prachtvollen entzückenden Farben. Ihr müßt diese Rugs näher betrachten, um ihre Schönheit und Güte würdigen zu können, zu.. $24.75

$2.50 Baar; $2.50 den Monat.

Fish Stamp mit allen Einkäufen.

$8.85 Für diese elegante Palace Go-Cart

Mit einem Griff zuklappbar.

Eine prachtvolle, praktische Go-Cart von modernem Design und alle die neuesten Verbesserungen aufweisend. — Hat großes Leatherette Schutzdach, Kissen, Rubber Tires sowie prachtvoll emaillirte Stahl Panel Seiten. Cart kann mit einer einzigen Handbewegung geöffnet oder geschlossen und bequem in Straßenbahnwagen, Eisenbahnwagen etc. mitgeführt werden. — Speziell zu........ $8.85

$1 Anzahlung, $1 den Monat

Alle Waaren mit deutlichen Zahlen markirt.
Ablieferung in unmarkirten Auto-Wagen.

Die englische Bühne.

Kolumbia. — Eine Truppe von 70 Personen führt in dieser Woche unter der Direktion von Jack Singer drei verschiedene Arten der Burleske vor. Neue Mitwirkende sind Lew Kelly, Nellie Florede, Tony Kennedy, Lee Hickman, Jack Hub, Harry Van, Frank Graham, Ruby Grey, Edith Randall, Laura Hayden und Mae Clark. Eines der Stücke ist Jack Loits Travestie auf sein beliebtes „Help Wanted" mit Kelly als „Jerrold R. Scott", die Rolle, welche Kolker im Corttheater spielt. Lee Hickman wird den „Jack Scott", Tony Kennedy den „Crane", Nellie Florede die „Katharine Wiggins" und Ruby Grey die „Gertrude Meyer" komisch nachahmen. In den musikalischen Nummern und den Tänzen tritt der Chicagoer Schönheitschor auf, und der exzentrische Tänzer Roy Seers wird einen neuen Tanz vorführen.

Illinois. — Thomas W. Ryleys Aufführung des neuen Singspiels „The Queen of the Movies" wird hier gegeben. Am Mittwoch ist Nachmittagsvorstellung zu volkstümlichen Preisen.

Garrick. — Kitty Gordon wird noch eine Zeit lang in „Pretty Mrs. Smith" auftreten.

Princeß. — „The Third Party" wird am Donnerstag die 50. Aufführung erleben; bei dieser Gelegenheit werden Andenken verteilt werden.

Powers. — Ruth Chatterton und „Daddy Long Legs" sind noch zur Stelle. Am 1. Juni wird die 100. Aufführung gefeiert.

Cohans Grand Opera House. — „Seven Keys to Baldpate" wird nur noch eine Woche gespielt.

Cort. — Jack Laits Komödie „Help Wanted" hat 200 Aufführungen und 22 Wochen hinter sich. Diese ist die 23.

Imperial. — Hier tritt Eugenia Blair in „Madame X" auf.

Republic. — Heute wird hier „Das Ungeheuer und das Mädchen" vorgeführt.

—Kindermund. — „Was ist denn Dein Papa, mein Junge?"—„Rechtsanwalt!" — „So, Rechtsanwalt! Weißt Du denn auch, was das ist?"— „Freilich, der gibt Verbrechern immer recht!"

White City.

Mit der Eröffnung am vorletzten Samstag haben viele Tausende den Weg nach White City und seinen Lustbarkeiten gefunden. „Die Nebelmaid" im Phönixtheater ist die erste Schaustellung, die man beim Eintritt erblickt. Sie enthält eine verblüffend realistische Nachbildung der Niagarafälle, an denen ehemals die Indianer alljährlich dem Wassergott eine Jungfrau opferten. Im Singspielgebäude tanzen junge Künstler Tango und geben musikalische Unterhaltung, das Vaudevilletheater führt den „Scarlet Letter" vor. Nicht weit davon befindet sich die räthselhafte Novität „The Gray Ghost", dann das Gebäude der elektrischen Wunder und das Modell des Panamakanals. Im Pariser Garten ist der Freiluft-Hippodrom mit seinen Zirkusvorstellungen untergebracht, wo man, an Tischen im Schatten sitzend, zuschauen und Erfrischungen zu sich nehmen kann. Unterhaltung für Kinder bieten das Südseeinseldorf und der Kinderhippodrom und der „Jug of Joy". Im Schwimmbecken zeigt Kapitän Webb seine Künste in einem Unterseeboot. Die Fahrten, u. a. Coaster, die große Acht, Joy Ride, werden vom Publikum eifrig benutzt. Der Aufenthalt im Kasino und im angrenzenden Ballsaal, wo Sachverständige neue Tanzschritte zeigen, gehört zu den größten Annehmlichkeiten des Parks.

Aus Vereinskreisen.

Der Schiller Frauenverein wird am Donnerstag, den 4. Juni, in der Nordseite Turnhalle seine Vierteljahrsversammlung abhalten und ein Vergnügen damit verbinden. Nach Erledigung der Geschäfte soll getanzt und um 7 Uhr ein für die Mitglieder kostenfreies Essen aufgetragen werden. Auch durch eine Verloosung wird man für Unterhaltung sorgen. Der Verein nimmt während der nächsten sechs Monate Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren ohne Vorschlagsgeld auf. Am Vorkehrungsausschuß sind die Damen Schade, Gettinger, Comthner, Ladewig, Meyer, Hassis, Neumann und die Präsidentin, Frau Tennes.

— Abgewinkt. — Glauben Sie's mir, gnädiges Fräulein: mein Herz brennt lichterloh für Sie!" — „Seltsam; mein Papa sagte erst gestern, Sie wären total abgebrannt!"

— Kundiger Thebaner. — Neuer Kellner (zum Kollegen): „Sie danken ja nicht mal, wenn Ihnen einer mehr als ein Fünferl Trinkgeld gibt." — „Merken Sie sich's mal: Wenn Ihnen in diesem Neste jemand mehr als ein Fünferl gibt, dann haben Sie ihm sicher ein Glas zu wenig angerechnet."

Personalnachrichten.

— Frau Adolph Simon, 2658 Best Ave., wird heute Nachmittag mit ihren beiden kleinen Knaben nach New York reisen, um auf dem „Vaterland" eine Reise nach Deutschland zum Besuch der greisen Eltern anzutreten. Anfangs September wird sie wieder hier eintreffen.

— Herr Peter Mueller, 1525 N. Western Ave., ein alter Ansiedler hiesiger Stadt, Gründer und z. Z. Schatzmeister der P. Mueller Wine & Liquor Co., 2357 West North Ave., welcher fast erblindet war, ist gezwungen, trotz seines hohen Alters von 73 Jahren, sich einer Augenoperation zu unterziehen und begibt sich in die Behandlung eines Augenarztes in Milwaukee, Wis. Hoffentlich gewinnt der alte Herr seine Sehkraft wieder.

— Der älteste skandinavische Arzt in Chicago, Dr. Niles J. Quales, ein Mann, der sich um die Entwicklung skandinavisch-amerikanischer Wohltätigkeitsanstalten in Chicago hoch verdient gemacht hat, starb gestern im Alter von 83 Jahren in seinem Heim, 1915 Fowler Str. Dr. Quales kam im Jahre 1859 nach Chicago, war der erste Hausarzt des Cook County Hospitals und machte den Bürgerkrieg als Arzt mit. Für seine Verdienste auf dem Felde der Wohltätigkeit wurde er vom König von Norwegen mit dem St. Olafsorden dekorirt. Seine Wittwe, ein Sohn und eine Tochter überleben ihn. Die Beerdigung wird am Dienstag auf dem Mount Olive Friedhof stattfinden.

— Michael Stumer, der früher ein Putzwaarengeschäft in Nr. 28 S. State Str. betrieb, starb gestern im Alter von 70 Jahren in seinem Heim zu Homewood, Ill. Ueber 50 Jahre lang war er ein Einwohner von Chicago gewesen und bis vor zwanzig Jahren hatte er sein Geschäft selbst geführt, das jetzt von seinen Söhnen, Louis und Abraham, und seinem Schwiegersohn Benjamin J. Rosenthal, geleitet wird. Außer den Söhnen betrauern ihn seine Wittwe und eine Tochter. Die Leichenfeier wird morgen früh in Furths Kapelle, Grand Blvd. und Ost 35. Str., stattfinden.

Regen brach Dürre.

Kam für einen Teil Missouris sehr gelegen.

Springfield, Mo., 23. Mai. Reichlich ein Zoll Regen ging über diese Gegend nieder und brach eine Dürre, welche schon bedenkliche Folgen für die heranwachsenden Saaten zu zeigen begonnen hatte. Auch war der ganze Wasservorrat unserer Stadt durch die Dürre bedroht. Die Teiche auf den Farmen waren fast ganz vertrocknet.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents, Jährlich (außerhalb Chicagos) $1

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude,
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die Phantasien des Herrn Hobson.

Wollten die Prohibitionisten mit sich selbst den Beweis vor uns hinstellen für ihre Theorie, daß auch schon die bescheidenste Hingabe an alkoholische Getränke unfehlbar Verdummung und Geistesgestörtheit hervorrufe, so wäre das ein Beweis, dessen sich nur ihre Gegner freuen könnten. Man weiß, was alles sie sich schon an fehlerhafter Logik, frechen Gedankensprüngen, falscher Verallgemeinerung und vor allem unbegründeter, tendenziöser Uebertreibung geleistet haben. Glücklicherweise hat man sie schon in größeren Teilen des Volkes in diesem Sinne durchschaut, und es ist erwünscht, daß solche Seifensieder noch recht vielen aufgehen. Das zu erreichen, arbeiten die „Prohibs" selbst am eifrigsten. Wozu sich aber ihr General, Held Hobson, da neulich emporgeschwungen hat, das schießt entschieden den Vogel ab. Es stellt den Rekord dar. —

Sie arbeiten gerne mit Zahlen, die Herren Prohibs. Da hat sich denn der erwähnte Trockenapostel einmal die Statistiken über die Bevölkerungsbewegung in den Vereinigten Staaten von 1912 angesehen. Was dabei herausgekommen ist, hat er einer in Germantown gehaltenen Ansprache zu Grunde gelegt, über die der Public Ledger, Philadelphia, eingehend berichtet. Herr Hobson erklärte, daß an den Folgen von Alkoholgenuß direkt oder indirekt jährlich 2,300,000 Amerikaner ins Gras beißen müßten, mehr als in allen Kriegen der Welt seit 400 vor Christi Geburt bis heutigen Tages getötet worden seien. Mehr als 200 Amerikaner würden täglich im Rausch oder durch Berauschte erschlagen. Auf dem Gebiete des Verbrechens fällt nach seiner Ansicht dem Alkohol eine ganz hervorragende Rolle zu. Folgen des Alkohols seien es, wenn jährlich 3000 Amerikaner ihre Frauen erschlügen und 2000 ihre Familie ermordeten. Weiter verkündete er als Resultat seiner statistischen Studien, daß, wer vollständig enthaltsam lebe, im Durchschnitt über 65 Jahre alt werde, der mäßige Trinker bringe es bis auf 51, der gewohnheitsmäßige Säufer dagegen nur auf 36. — Es ist nur zu verständlich, und darauf konnte Herr Hobson ganz richtig rechnen, daß sich unter den Leuten, die diese Ansprache über sich ergehen lassen mußten, keiner befand, der ihm Irrtümer und Uebertreibungen nachweisen konnte, sobald er seinen klugen Mund geschlossen hatte. Es ist der obenerwähnten Zeitung zu verdanken, daß sie die Sache untersucht hat. Und dabei hat sich herausgestellt, daß Herr Hobson so fürchterlich geschwindelt hat, daß es eigentlich nur verwunderlich ist, wenn ihm nicht selbst dabei die Augen übergegangen sind. Er verträgt halt eine ganze Masse davon, ohne Schaden zu nehmen.

Ueber zwei Drittel der Bevölkerung liegen authentische statistische Mitteilungen vor. Danach gab es 1912 im ganzen nur 833,215 Todesfälle. Davon betrafen 204,639 Kinder unter fünf Jahren, — fallen also der Säuglingssterblichkeit zu. 216,184 Personen waren bei ihrem Tode über 65 Jahre alt. 28,000 starben zwischen ihrem fünften und vierzehnten Lebensjahr, Todesfälle, die also kaum den Folgen des Alkohols zuzuschreiben sind. So verbleiben 390,000 Todesfälle für das Alter zwischen vierzehn und 65. Zwischen 50 und 65 verstarben noch 142,000, sodaß in die von Hobson festgesetzte Lebensgrenze für milde und starke Trinker nur 248,000 der Todesfälle gehörten, — statt 2,300,000 nach seinen Angaben. Für das ganze Land ergibt sich, daß zwischen dem vierzehnten und fünfzigsten Lebensjahr nur täglich 1000 Personen sterben, und zwar an allen möglichen Ursachen, anstatt 2000 allein an Alkohol und seinen Folgen, wie Herr Hobson sich ausgerechnet hat. Nebenbei gibt das Schätzamt des Bundes genau die Todesursachen an. Die Liste beginnt mit 90,000 an Tuberkulose, geht über Krebs, Typhus, Scharlach, Keuchhusten, Herz- und Lungenleiden, Unfälle, Selbstmorde und Morde herunter bis auf 3183 Todesfälle an Alkohol. Für das ganze Jahr 1912 und das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten! —

Ebenso interessant ist, wie sich die nackten Tatsachen zu den Vorstellungen verhält, die Herr Hobson über die Verbindung von Alkohol und Verbrechen erwecken will, — selbst wird er sie kaum haben, sonst gehörte er ins Irrenhaus. 1910 befanden sich in den Staatsgefängnissen wegen schwerer Vergehen oder Mord 6890 Personen. Die neun Staaten mit Prohibition, die fünfzehn Prozent der Gesamtbevölkerung der Staaten entsprechen, stellten davon 1864 oder etwa 27 Prozent. Zwölf Staaten ohne Prohibition, die 53 Prozent der Bevölkerung umfassen, lieferten dagegen nur 1759 oder 23 Prozent. Im einzelnen kamen in den neun Staaten mit Prohibition auf 100,000 der Bevölkerung zwölf Mörder, bei jenen zwölf ohne nur 3,6. In New York, „naß", wurden wegen Mordes verurteilt 42 Personen, in Pennsylvania „naß", 70, New Jersey „naß" 70, dagegen in Georgia „trocken", 715, Mississippi, ebenfalls „trocken", 502 usw. Solche Zahlen reden allerdings, nur eben nicht zu den Ohren der Leute vom Schlage Hobson, die auch bei der Durchsicht öffentlicher Dokumente wie der Statistiken des Bundesschatzamtes nie vergessen, die besonders für sie gefärbte Vergrößerungsbrille aufzusetzen. Wollten die Prohibs auf die Worte ihres Herrn und Meisters schwören, die er da unten in Germantown gesprochen hat, — sie machten sich eines glatten Meineids schuldig.

Der Public Ledger, der gewiß in Folge seiner Stellungnahme für vernünftige Mäßigung als unparteiisch gelten kann, sieht selbst den großen Schaden, der durch solche unverantwortliche und lügenhafte Uebertreibungen der guten Sache einer Temperenzbewegung zugefügt wird. Das Blatt steht ein für eine in normalen Grenzen sich bewegende Regelung der Getränkefrage, ist aber ganz energisch gegen diesen hysterischen Betrieb, den die „Prohibs" entfalten, an ihrer Spitze der noble Meisterschwindler, Herr Hobson, weil die Tatsachen gezeigt haben, erstens, daß Prohibition, so, wie sie jetzt gehandhabt wird, nicht prohibirt, zweitens, daß sie ihren Zweck nicht nur vollkommen verfehlt, sondern direkt schädlich für die Gemeinden und Staaten gewirkt hat. Politisches Parteigehetze, schändliche Verläumdung, zahllose geheime Gesetzesübertretungen, Mißtrauen in die Unparteilichkeit von Gerichten und Beamten sind einige dieser köstlichen Früchte von dem Baume der Erkenntniß, den die Prohibs gepflanzt haben und täglich mit so trübem Wasser begießen. —

* * *

Der Zufall wollte es, daß fast gleichzeitig mit jener Rede Hobsons im „Century" ein Artikel von Prof. Alsworth Roß über „die Deutschen in Amerika" erschien — es wurde schon am letzten Sonntag darauf Bezug genommen — der diese Frage mit streift. Es wäre doch bei der bekannten Gewandheit der Prohibs gar nicht so ausgeschlossen, daß sie sich einmal uns im besonderen und einzelnen aufs Korn nähmen, weil sie in den Deutschen doch das stärkste Bollwerk ihrer Gegner sehen müssen. Was Herr Hobson mit Leichtigkeit für die ganze Nation fertig bringt, das würde ihnen auch hier nicht schwer fallen, etwa die Trinkleidenschaft des deutschen Einschlags in der Bevölkerung ans Licht zu rücken und zahlenmäßig nachzuweisen, wie stark infolgedessen der ihm zufallende Prozentsatz des Verbrechens ist. Wenn es ihnen schon gelang, auf Grund amtlicher Zahlen zu so schiefen und verkehrten Resultaten zu kommen wie oben dargestellt, dann müßte es ihnen auch glücken, aus irgend einem Material Wasser auf ihre Mühle zu quetschen. Man sollte daher lieber rechtzeitg einen Damm vortreiben. Der erwähnte Artikel ist dazu gerade geeignet. Roß zeigt darin, daß keine andere europäische Nation aus der Masse der Einwanderung in Bezug auf Nüchternheit ein so gutes Gesamtresultat liefert wie die Deutschen. Bei einer vor zwei Jahren vorgenommenen Untersuchung von 2075 Fällen öffentlicher Fürsorge stellte es sich heraus, daß Trunksucht unter Deutschen nur halb so oft die Ursache ihrer Hilflosigkeit war wie unter den Iren, zwei Drittel so oft wie unter den echten Amerikanern. In den New Yorker Hospitälern waltet dasselbe Verhältnis ob. Fälle von „Trunksucht des Familienoberhauptes" werden von Deutschen weit seltner berichtet als von anderen Nationalitäten, die eingeborenen Amerikaner nicht ausgenommen. Wegen Trunkenheit wurde durchschnittlich von 22 deutschen Häftlingen einer bestraft, dagegen schon einer von drei Iren, einer von vier Französisch-Kanadiern, einer von fünf Schotten und einer von acht Skandinaviern. Daß die Opfer an Trunksucht unter den Deutschen zahlreicher sind als unter Italienern, Ungarn, Juden und Syriern, hält Roß für selbstverständlich, weil jene Nationalitäten zum größten Teile Weinbauer und Weintrinker sind.

Roß gibt zwar zu, daß Biergenuß, wenn auch nicht, wie der Schnaps, gänzliche geistige Zerrüttung und gesundheitliche Zerstörung herbeiführen, so doch geistige Minderwertigkeit erzeugen kann. Aber von einer engen Verbindung zwischen der Vorliebe des Deutschen für das Bier mit dem Prozentsatz seines Verbrechertums ist darum nicht die Rede. Im Gegenteil, ihre mehr oder weniger große Leidenschaft für den Gerstensaft hat für die Deutschen nur den Erfolg gehabt, sie unter den Fremdgeborenen, was geistige Minderwertigkeit oder auch Geisteskrankheit angeht, als gewöhnlichen Durchschnitt einzureihen. Ebenso wenig hat der alte Gambrinus seinen Schützlingen etwa als Dank für ihre Treue besonders gefährliche verbrecherische Neigungen in die Seele gepflanzt. Weder in Verbrechen gegen Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen, noch in den Vergehen gegen fremdes Eigentum zeigen sie besondere Unterschiede von dem Durchschnitt. Unter den zwanzig Nationalitäten, die das Chicagoer Polizeitagebuch anführt, steht der Deutsche knapp in der Mitte. Während manch Nationalitäten Vorliebe für die oder jene Art des Verbrechens oder des Vergehens zeigen, wie z. B. die Franzosen und Juden Keuschheit und gute Sitten am häufigsten mißachten, Italiener rauf- und mordlustig sind, Griechen in der Entführung Minderjähriger, die Iren im unordentlichen Benehmen besonderes leisten, — zeigt der Deutsche kein solches karakteristisches Merkmal. Er steht, wie Roß sagt, weder rein und unschuldig da, noch auch ist er besonders gewalttätig und verbrecherisch beanlagt. Er kommt dem Durchschnitt des eingeborenen Amerikaners am nächsten, der sich auch sozusagen auf der Mittellinie bewegt. —

Mit viel mehr Recht würden solch Zahlen und Feststellungen für vernünftige Temperenz oder gar für die freie Erlaubnis des Handels mit Alkoholien sprechen, als die von Hobson angeführten statistischen Ergebnisse seiner Zensusstudien für sein Ziel, die nationale Prohibition. Aber, wie gesagt, wenn es ihm schon möglich war, auf so eigentümliche Art durch Verdrehung der Tatsachen Beweise für sich und seine Sache zu gewinnen, würde es ihm auch keine Schwierigkeiten machen, falls es ihm einfiele, die deutschen Teile der Bevölkerung wegen ihrer Vorliebe für den Gerstensaft als besonders gemeingefährliche Elemente hinzustellen. Denn er macht sich seine Zahlen und Unterlagen ja doch sowieso nach eigenem Geschmack und Gutdünken und wie sie ihm in den Streifen passen. —

Er soll kürzlich verkündigt haben, daß der Kampf für die nationale Prohibition nicht übereilt werden würde. Es scheint ihm daran zu liegen, einen Waffenstillstand und damit Zeit zu gewinnen, sich neue Weisheiten auszusinnen. Wenn ihm auch vieles glücken mag, ob er den da neulich in Germantown aufgestellten Meisterschaftsrekord im Schwindeln und Lügen noch selbst wieder überbieten kann, erscheint doch fraglich. —

Das Buchgewerbe und die Kultur.

In den Leipziger Neuesten Nachrichten nimmt Dr. Ludwig Volkmann, der Präsident der „Ausstellung für Buchgewerbe und graphische Künste", die kürzlich in Leipzig eröffnet wurde, das Wort zu einer umfassenden und übersichtlichen Begründung des Gedankens der Ausstellung und Erläuterung der Wege, auf denen geschafft und gearbeitet wurde. Er schreibt:

„Im Anfang war das Wort" — in diesem herrlichen, monumentalen Satz dürfen wir auch den Beginn aller menschlichen Kultur im engeren Sinne zusammenfassen. Erst als der Mensch durch jenen ewig rätselvollen Vorgang, der immer das große Geheimniß des Geistes bilden wird, nicht nur ein denkendes, sondern auch ein redendes Wesen geworden war, als er nicht nur Begriffe zu formen, sondern auch sie in Worte zu fassen gelernt hatte, da war die Möglichkeit einer Entwickelung gegeben, die zu wirklicher geistiger Kultur führen konnte und mußte; und alsbald erstehen vor unserem geistigen Auge die drei gewaltigen Stufen, in welchen die Entwicklung sich äußern, verbreiten und bewahren konnte: vom Naturlaut zum Wort, vom Wort zur Schrift, von der Schrift zum Druck. Der Naturlaut des Tieres, so anmutig, so eindrucksvoll, so zweckmäßig er auch sein mag — man denke an den Lockruf der Vögel, an den Brunstschrei des Hirsches, an den Warnungspfiff der Gemse — ist keine Sprache, er deutet nur triebmäßig allgemeine Empfindungen an, ohne in fester Form bestimmte Begriffe und Tatsachen zu umschreiben. Durch die Sprache scheidet sich der Mensch erst völlig vom Tier. Und doch könnte auch die Sprache nicht eine Erhaltung und Verbreitung der gewonnenen Kulturwerke über Zeit und Raum vermitteln, und sie würde in der bloßen Augenblickswirkung von Mund zu Ohr, von Person zu Person ein überaus unzuverlässiges und beschränktes Mittel der Verständigung darstellen, wenn nicht die graphische Fixirung, die Schrift hinzugetreten wäre, die nun erst die volle Wirkung des Wortes und des in ihm beschlossenen Gedankens in die Ferne von Zeit und Raum hinaus gewährleistet. So hat sich denn das Bedürfniß nach schriftlicher Ausdrucksform bei allen Völkern der Erde auf einer bestimmten Kulturstufe stets eingestellt, und ungeheuer mannigfaltig sind die Methoden und Formen, die im einzelnen dafür zur Anwendung gelangen, von den rohesten Zeichen und der naivsten Bildersprache primitiver Völker bis zur systematisch und kunstvoll ausgebildeten Schrift geistig hochentwickelter Nationen. Nun vermag das Wort, das vor Jahrtausenden ein ägyptischer König gesprochen, noch heute bei uns im fernen Norden lebendig zu werden und verständnißvolles Gehör zu finden, und so ist die Schrift recht eigentlich zum sichtbaren Ausdruck der Unsterblichkeit des Geistes geworden. Kein Wunder daher, daß sich ihrer vor allem auch die Religion bediente, um ihre geistigen Werte zu vermitteln und zu bewahren, und in den verschiedensten Kulturformen bezeugen uns treu überlieferte und höflich verehrte heilige Schriften, daß man im Buch unmittelbar den Geist verkörpert sah, dem es seine Entstehung verdankte. —

Aber auch diese Form der Ueberlieferung und Verbreitung, die auf mühsame Tätigkeit einzelner Hände angewiesen war, mußte der immer reicheren und mannigfaltigeren Entwickelung der geistigen Kultur noch viel zu langsam und zu beschränkt erscheinen, und erst in der mechanischen Vervielfältigung, im Druck war das Mittel gefunden, um ein Wort wirklich allen zur Kenntniß zu bringen, die es hören wollen oder sollen. Mit Gutenbergs Erfindung war dieses Problem grundsätzlich gelöst, und darin liegt deren ungeheuere, weltbewegende Bedeutung; alles, was die großartige Entwickelung der Technik später noch hinzugefügt hat, war nur von graduellem aber nicht von prinzipiellem Einfluß. Jetzt erst war jene gewaltige Verbreitung und unwiderstehliche Wirkung des schriftlich fixirten Gedankens möglich, welche der neueren Zeit geradezu den Stempel aufprägt und sie von allen früheren Perioden der menschlichen Kultur wesentlich unterscheidet; jetzt erst können wir auch in engerem Sinne von einem Buchgewerbe und seinem Einfluß auf die Kultur sprechen. In einem Zyklus von Vorträgen berufener Fachgelehrter hat der Deutsche Buchgewerbeverein, der Veranstalter der buchgewerblichen Weltausstellung, vor einigen Jahren versucht, die vielfachen und tiefgehenden Beziehungen zu erläutern, welche das Buchgewerbe mit allen wichtigsten Gebieten der heutigen Kultur verknüpfen: mit Wissenschaft und Religion, mit Literatur und Kunst, mit Staatsleben und Volkswirtschaft.

Was dort im einzelnen ausgeführt ist, sollte hier wenigstens kurz und allgemein angedeutet werden, als die eigentliche und beste Grundlage, auf der auch unsere Ausstellung erwachsen ist. Niemand wird deren Wesen innerlich recht nahe zu kommen vermögen, der nicht von diesem Grundgedanken ausgeht und ihn im Plane des Ganzen wiederzuerkennen sucht. Aber nicht etwa nur in der wissenschaftlichen Abteilung mag man ihn zu finden hoffen, in der stolzen „Halle der Kultur", wo die hingebende Mitarbeit zahlreicher Gelehrter das Werden und die kulturelle Aeußerung des Schriftwesens zu allen Zeiten und bei allen Völkern anschaulich und übersichtlich zur Darstellung gebracht hat, sondern auch in den weiten Hallen des deutschen und des ausländischen Buchgewerbes selbst, wo es sich dem aufmerksamen Betrachter mit zwingender Gewalt aufdrängt, wie sich das gesamte geistige und kulturelle Leben auch unserer Zeit und unserer Nationen deutlich wiederspiegelt im Buche u. in allem, was damit zusammenhängt. Was wäre die Wissenschaft heute ohne die vollendete Technik des Druckes und der photographischen Reproduktionsverfahren, die der Autor und der Leser so gern als etwas Selbstverständliches hinnehmen, ohne der Summe von liebevoller Arbeit zu gedenken, die sich darin ausspricht; was wäre die Literatur ohne den Verleger, der mit unermüdlichem Fleiß sich um die Verbreitung ihrer Erzeugnisse, oft genug ohne den entsprechenden Lohn, verdient macht; was wäre Staat und Staatsleben ohne die neueste Großmacht, die Presse; und welch volkswirtschaftliche Bedeutung das Buchgewerbe in seiner Gesamtheit besitzt, das ist selbst dem Leipziger wohl meist noch nicht so überwältigend zum Bewußtsein gekommen, wie es sich in dieser großen Heerschau offenbart. Man mache sich nur einmal recht klar, und in der Ausstellung ist dies in einer lehrreichen Zusammenstellung sogar besonders demonstrirt worden, wie beständig der moderne Mensch von der Wiege bis zur Bahre durch sein ganzes Leben von Papier u. Druckerschwärze begleitet wird, und man wird staunend erkennen, mit welch tiefer innerer Berechtigung wir vom „Buchgewerbe und der Kultur" sprechen. Und nicht nur der Mann ist es, der diese Beziehungen schafft und an sich erlebt, sondern gerade in unserer Zeit in steigendem Maße mit ihm auch die Frau, wie ein Blick in das höchst reizvolle „Haus der Frau" beweist, das auch die Ueberschrift tragen könnte: „Weibliche Kultur im Buchgewerbe". Ja schon as Kind muß diesen tiefgehenden Einfluß der graphischen Ausdrucksmittel von Jugend an auf sich wirken lassen, und so ist dem „Kind und der Schule" eine besondere, von der Lehrerschaft ungemein liebevoll durchgeführte Abteilung gewidmet worden.

Was die Ausstellung auf allen ihren Einzelgebieten zeigt, sind die Höchstleistungen aller Kulturvölker nach dem heutigen Stande der technischen oder künstlerischen Entwickelung. Was die Zukunft noch bringen mag, wer vermöchte das im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie, der Fernphotographie und des sprechenden Films wohl vorauszusehen? An Massenhaftigkeit und Schnelligkeit scheinen wir fast an der Grenze des Möglichen angelangt zu sein möchte es uns an der nötigen Vertiefung nicht fehlen. Es ist eine ungeheure Verantwortung, die mit der unbegrenzten Vervielfältigung geistiger Werte verknüpft ist, das können wir, die wir uns mit Stolz als Führer dieses geistigsten aller Gewerbe betrachten, nicht oft genug betonen. Mag die erste buchgewerbliche Weltausstellung dazu beitragen, daß das gesamte graphische Gewerbe in allen seinen Zweigen dieser hohen Kulturaufgabe, dieser schönen Verantwortung sich immer mehr bewußt werde, daß es aber auch die Liebe und Achtung genieße, die ihm gebühren als einer der edlsten Aeußerungen des ewigen Geistes.

Lokalbericht.

Arion Männerchor.

Abschied der Deutschlandfahrer. — Die Liste der Teilnehmer.

Einen fröhlichen Abschied bereitete der Arion Männerchor am letzten Donnerstag Abend in seinem Versammlungslokal, Ecke Lincoln und Robey Str., seinen Deutschlandreisenden, die am Dienstag, dem 2. Juni, ihre Fahrt antreten werden. Die Gefühle freudiger Erwartung auf der einen und der herzliche Wunsch „Glückliche Fahrt!" auf der anderen Seite brachten eine äußerst angeregte und lustige Stimmung hervor, so daß man bei Gesang und Becherklang ein paar köstliche Stunden verlebte. Eine noch in anderer Beziehung besondere Bedeutung hatte der Abend für Herrn Emil Dicks, ein langjähriges Mitglied, denn der Verein ernannte Herrn Dicks zum Ehrenmitglied. Der so Geehrte nahm das Ehrendiplom mit kernigen Dankesworten in Empfang.

Die Reisegesellschaft wird am kommenden Donnerstag, 6 Uhr Abends, mit der Grand Trunk Bahn in Begleitung von Freunden, welche die Europafahrt nicht mitmachen, nach Buffalo zum Besuch der Niagarafälle und der Stadt abfahren. Am 31. Mai Abends wird die Reise nach New York fortgesetzt, und dort wird die Gesellschaft sich am 2. Juni auf dem Dampfer „Moltke" von der Hamburg-Amerikalinie einschiffen.

Auf dem Wege nach Genua werden die Reisenden Gibraltar kennen lernen, einen Blick auf die afrikanische Küste werfen und Neapel sehen. Von Genua wird die Reise mit der Bahn über Mailand, den Comer und Luganer See und mit der Gotthardbahn nach Flüelen fortgesetzt. Luzern und der Rigi werden im Schweizerlande besucht, in Lindau wird reichsdeutscher Boden betreten. Von dort führt der Weg nach München, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim und Bingen. In Bingen beginnt die Rheinfahrt mit dem Dampfer nach St. Goar, Boppard, Oberlahnstein, Koblenz, Rolandseck, Königswinter, Bonn und Köln, wo man am 4. Juli einzutreffen gedenkt. In Köln wird die Reisegesellschaft sich auflösen.

Die Leitung der ganzen Reise liegt in den Händen der Herren . J. Nebgen, Präsident; Frank Kramer, Sekretär; Henry Hartke, Verwaltungsrat; Charles Kehde, Finanzsekretär; Wm. Abels, Verwaltungsrat, und Hermann Schneidewind, Schatzmeister. Die Liste der Teilnehmer folgt:

Gottlieb Thumm und Frau, Buchanan, Mich., Frl. Charlotte Muench, Buchanan, Mich. Carl Brandes und Frau, Dr. A. C. Brendecke, Chas. Munk, Frau Mary Steinwarth, 913 8. Ave., St. Claud, Minn., John A. Steinwarth, Henry Bomer und Frau, Frau Hannah Cordes, Frau Louise Storke, Geo. Schmidt und Frau, Max Schmidt, Frau Pauline Zauß, Thos. Helbach und Frau, Albert Baur, Mich. Schmidt, John Brummer, S. Waldmann, Theo. Birr und Frau, Frau Wagenberger, Frau P. Knauer, Otto Berndt und Frau, Frau P. Stuppi, Frau Anna Pfaffrath, Karl Hübner und Frau, P. Schmitt, Frau und Tochter, Richard Mauer und Frau, Frl. Frieda Bauer, Herm. Ehrhardt und Frau, Hermann J. Mede und Frau, Frau M. Schuttner, Louis Lutz und Frau, Albert Laemmlein, Paul Schmidt und Frau, Frank Holke, Geneseo, Ill., Henry Fischer und Frau, J. Borgward, Frau und Tochter, Jacob M. Horn und Frau, Frau Elisabeth Theobald, Frau Wm. Schmidt und Tochter, William Schmidt, Walter M. Link, Chas. Kehde, Joseph Becker und Frau, Joseph Grauel und Frau, Wm. Miller, Chas. Miller, Chas. Eichberger, Albert Zulke, Henry Hartke, P. J. Nebgen und Frau, Herm. Schneidewind und Frau, Frank Kramer und Frau, Wm. Abel und Frau, Otto Pertsch, Frau F. Gauger, Frl. Ella Kohler, Frl. Karoline Gauger, Frau Emma Wahler, Frau Anna Schroeder, Frau Pauline Heinle, Frau Bertha Wilhelm, Herm. Krueger und Frau, John Bungert und Frau, Nick Smallen und Frau, H. Giesche und Frau; Leonhard Wirth und Frau, Gustav Schorle, Washington Heights, Hermann Muehleisen, Joseph Neunkirchen, Frl. Frances Neunkirchen, Frl. Anita Neunkirchen, Anton Daiker und Frau, Frl. Rose Neunkirchen, Josephine Gerber, Frau Barbara Kroll, Anton Graef, Gust. A. Miller, Geneseo, Ill., Frau E. Schweizer, Frl. Lillian Schweizer, John Altmann, G. Schnelldorf, August Henke und Frau, Gust. Schoenfelder, Rochester, Minn., Chas. Geng und Frau, Andrew Groehsl, W. Riedel, Wm. Piehl, Jakob Kuhns und Frau, Frank Dahinten und Frau, Oswald Apitz und Frau, Louis Lehm, Frau und Tochter, Frau Katie Dasing, Frau Marg. Dasing, Frau Anna Bader, Frl. Ella Kohler, Frl. Frieda Bauer, Frl. Marie Muller.

Bessere Straßenbeleuchtung.

Abwasserbehörde schafft 2000 Bogenlampen neuester Art an.

Straßenbeleuchtung für alle Stadtteile, in denen die Beleuchtung gänzlich fehlt oder sehr mangelhaft ist, sichert ein Beschluß, den die Abwasserbehörde in ihrer letzten Sitzung angenommen hat. Es wurde beschlossen, 2000 Bogenlampen von neuestem Muster anzukaufen, mit deren Anbringung im Lauf der Woche begonnen werden soll. Es sind sogenannte Nitrogenlampen.

Besuch der Volksbäder.

Einen Anhalt dafür, welcher Beliebtheit sich die städtischen Volksbäder erfreuen, liefert der gestrige Bericht des Gesundheitsamtes. Danach haben in den vier am 30. April zu Ende gegangenen Wintermonaten 163,047 Männer und Knaben und 15,753 Frauen und Mädchen die Anstalten besucht. In der gleichen Zeit im Vorjahre stellte sich die Zahl der Besucher auf 144,429 Knaben und Männer und 14,938 Frauen und Mädchen.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des Gesundheitsamtes über die abgelaufene Woche zeigt, was die Zahl der Todesfälle anlangt, eine Besserung gegenüber der Vorwoche, aber nicht gegenüber der gleichen Woche im Vorjahr. Während sich die Zahl der Todesfälle in der gleichen Woche des Vorjahres auf 644 und in der Vorwoche auf 687 stellte, betrug sie in der gestern abgelaufenen Woche 663.

Die Zahl der übertragbaren Krankheiten, die dem Gesundheitsamt gemeldet wurden, betrug 1338, gegenüber 1216 in der Vorwoche und 1409 in der gleichen Woche des Vorjahres. Typhusfieberfälle waren 13, Masernfälle 238, Scharlachfieberfälle 108, Diphtheriafälle 127, Lungenschwindsuchtsfälle 241 und Lungenentzündungsfälle 112 zu verzeichnen. Für die Vorwoche stellten sich die Zahlen, wie folgt: Typhusfieberfälle 10, Masernfälle 231, Scharlachfieberfälle 86, Diphtheriafälle 111, Lungenschwindsuchtsfälle 162 und Lungenentzündungsfälle 136. In der gleichen Woche des Vorjahres waren 23 Typhusfieberfälle, 394 Masernfälle, 273 Scharlachfieberfälle, 161 Diphtheriafälle, 295 Lungenschwindsuchtsfälle und 104 Lungenentzündungsfälle zu verzeichnen.

Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche gibt die folgende vergleichende Tabelle:

	23. Mai 1914	16. Mai 1914	24. Mai 1913
Todesfälle, alle Ursachen	663	687	644
Todesrate pro Jahr und pro 1000 der Bevölkerung	14.4	15.0	14.3
Todesursachen:			
Typhus	0	2	3
Masern	4	4	10
Scharlachfieber	8	7	14
Keuchhusten	9	6	4
Diphtherie und Croup	15	8	19
Streptococcus Halsentzündung	0	1	1
Influenza	1	2	0
Lungenentzündung	86	98	98
Schwindsucht, alle Arten	90	94	63
Hirnhautentzündung	0	2	2
Diarrhoeale Erkrankungen (unter 2 Jahren)	37	31	33
Geburtsfehler und Unfälle	30	42	44
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	121	122	112
1 bis 3 Jahre	33	23	—
2 bis 5 Jahre	34	23	68
5 bis 10 Jahre	20	18	22
10 bis 20 Jahre	20	30	23
20 bis 30 Jahre	65	73	60
30 bis 40 Jahre	78	75	60
40 bis 50 Jahre	85	85	53
50 bis 60 Jahre	66	91	99
60 bis 70 Jahre	77	74	68
70 bis 80 Jahre	43	51	50
Ueber 80 Jahre	21	22	20

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave.
Telephon Superior 8313.

Sonntag, den 24. Mai 1914: Extra-Vorstellung, arrangirt von Emilie Schönfeld und Angelo Lipvich, unter Mitwirkung der beliebtesten Mitglieder der deutsch-amerikanischen Theater.

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Im zweiten Akt: Auftreten der Prima-Ballerina Frl. Claire Chartreau in ihren neuesten modernen Tänzen. — Die Kasse ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet. — Preise: $1.50, $1.00, 75c, 50c und 25c. mi-son

Riverview
WESTERN BELMONT CLYBOURN AVES. & ROSCOE BLVD.

Heute: "Jack Rabbit"-Tag!
Einweihung der großen Berg- und Tal-Bahn — aber
Uebersehl nicht Das riesige, graphische, spannende Schaustück "WELTKRIEG"!
Bezaubernde hawaiische Mär mit Ausbruch des Manna Loa. "LEI ALOHA"
Seht Neueste und großartigste Illusion. Von Stein zu Fleisch—von Fleisch zu Stein. „Phoraohs Tochter"!
Tango, „Hesitate" oder Traumwalzer in dem $75,000.00 BALLSAAL Tanzt!

Juch! Das Rasen — mit dem Hasen!
KONZERT
Der Vereinigten Männerchöre nächsten Sonntag Nachmittag!

White City "CHICAGO'S BRIGHTEST SPOT"

Billiger als Dinner zu Hause 75c Table D'Hote im Casino

Ein Vergnügungsplatz mit den besten Attraktionen, der bedeutendste in der Welt.

White City hat die feinsten Tanz-Pavillons in der Welt. — Amy Leslie, Daily News.

Fahrt mit
Racing Coaster
Leap of Joy
Durch Venedig
Wasser Chutes
Dip the Dips
Coaster

Beseht Euch
Maid of the Mist
Panama Kanal
Scarlet Letter
Shadow of the Croß
Gray Ghost
Musikalische Komödie de Luxe

Dies ist der erste Vergnügungsplatz, welcher Zirkus-Vorführungen in großartigem Styl einführt.

Grösste, bedeutendste Zirkus-Schaustücke, die je zweimal täglich gezeigt werden — FREI — 5000 freie Sitze.

Der Abgrund.
Bilder aus der deutschen Dämmerung im Jahre 2106. Ein Blick in die Zukunft. Geb. $1.25
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 W. Adams Str.

Todesanzeige.

Herder Loge Nr. 669, A. F. & A. M.

Den Beamten und Brüdern zur traurigen Nachricht, daß unser Bruder

Joseph Strauch

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3652 West 15. Str., nach dem Forest Home Friedhof. Die Brüder sind ersucht, Punkt 12 Uhr Mittags im Tempel zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte maurerische Ehre zu erweisen.

Henry Tupke, Mstr. v. St.
Gustav Schaetz, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Joseph Strauch

im Alter von 43 Jahren in seiner Wohnung, 3652 West 15. Straße, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause nach dem Forest Home-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carolina Strauch, geb. Zimon, Gattin.
Anthony Strauch, Bruder. sson

Todesanzeige.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß

Carl Schmidt

von der 9. Sektion gestorben ist. Bestattung am Montag, den 25. Mai, Nachmittags um 2:00 Uhr, von 7232 Cottage Grove Ave., nach dem Bethany-Friedhof.

Joseph Sieben, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Katherine Fortman

am 23. Mai im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Montag Vormittag um 9 Uhr vom Trauerhause, 6650 N. Robey Str., nach der St. Henry's Kirche, Ridge und Devon Avenue.

Die trauernden Geschwister.

Zur Erinnerung.

an unsere geliebte Tochter und Schwester

Elvira Kaus

welche heute vor einem Jahre, am 24. Mai 1913, im Alter von 4 Jahren und 7 Tagen gestorben ist.

Ein liebes gutes Tochterherz
Wurd' uns zu früh begraben.
Wir fühlen es mit tiefem Schmerz
Was wir verloren haben.
Sie war so edel, sanft und gut,
Die nun in kühler Erde ruht.
Geliebt, beweint und unvergessen.

Gewidmet von den trauernden Hinterbliebenen:

Eltern und Bruder.

„Mein Milljöh"
100 neue humoristische Meister-Bilder aus dem Berliner Leben, von H. Zille. 60c. — Da lachen die Hühner! Prima Witzkörner zum Aufpicken hingestreut von A. Moszkowski, 30c. — Mikosch-Witze; sämmtliche Anekdoten des bekannten ungarischen Witzbolds; ca. 720 Seiten, 75c. — 2000 Witze; eine Auswahl der besten Anekdoten und Witze, von Fritz Ohnesorge, 35c.
A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 OST MONROE STRASSE,
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn ist er zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 796, Local Phone Forest Park 757. E. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Aufgepaßt!
Bayrisch-Amerikanischer Verein von Cook County, Ill.
Die Versteigerung der Bar zu dem am 12. Juli 1914 in Brands Park, Belmont und Elston Ave., stattfindenden 23. großen Volksfest der vereinigten 10 Sektionen des Bayerisch-Amerikanischen Vereins findet statt am Sonntag, den 31. Mai 1914, Nachmittags 3 Uhr, in der Union Halle, 1529 Larrabee Str., nahe North Ave., und sind Interessirte in diesem Geschäfte freundlichst dazu eingeladen. Liberale Bedingungen.
mai24,30

3. Oesterreich-Ungar. Volksfest
veranstaltet von den
Ver. Oesterreich-Ungarischen Vereinen
Sonntag, 7. Juni 1914, Anf. 10 Vorm., in Harms Grove, Western und Berteau Ave. Tickets im Vorverk. 25c @ Person. An der Kasse 50c. Alle mit Western Ave. Linie verbund. Straßenbahnen führen zum Grove.
mai24,31,jn6

Forest Park
Jetzt offen!
Freies Vaudeville
im Freien.
BALLMANN'S Festival Orchester!
Seht und tanzt den Tango
— auf dem —
"TANGO WHEEL"
Europas neueste Tanz-Novität.
Tretet den Swimming Pool Enthusiasten bei!

COLUMBIA
CLARK und MADISON STR.
JACK SINGER'S STOCK CO.
Eine ganz neue Vorstellung
3 — neue Burlesques — 3
— mit —
LEW KELLY und 62 anderen
Eine Sensation
"HELL-UP WANTED"
Eine Travestie auf Jack Lait's Chicago und New York Erfolg
HELP WANTED
Sommerpreise
Nächste Woche — Völlig neue Vorstellung.
40 — Chicago Beauty Chorus — 40

REPUBLIC THEATRE
3916 LINCOLN AVE
Mittwoch: Spezielle Darbietungen.
Freitag: Lucille's Love.
Sonntag: Das Ungeheuer und das Mädchen (in 4 Teilen).
ap20.mifrsonlm

Piknik und Sommernachtsfest
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Concordia Männerchor
Sonntag, den 24. Mai 1914,
in Vogels Grove, Forest Park, Ill. Anfang 2 Uhr. Tickets 25c @ Person. Man nehme Garfield Park „L" bis Harlem Ave.

Großes Piknik
verbunden mit Preiskegeln, arrangirt vom

Schwäbischen Unterstützungs-Verein
Sonntag, den 14. Juni 1914,
im Ashland Grove, Ecke Ashland Avenue und Addison Straße. Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets 25c @ ePrson. mai24,jn14

„Waldklause"
Fritz Pannier (Bierfritz)
3815 Greenview Ave.
(früher Perry Str.) 2 Blocks westlich von Southport Ave. und ½ Block nördlich von Grace Str., und 2 Blocks südl. von Irving Park Blvd. Familien-Resort für Vereine und Privat-Gesellschaften. — Vorzügliche deutsche Küche. — Feiner warmer und kalter Lunch servirt. Northwestern Brew. Co.'s Bohemian und All Malt an Zapf. — Telephon Lake View 880.
mai21,31

Deutsches Leinen
direkt von der Weberei.
Tischtücher, Handtücher, Bettwäsche, Erzgebirge Spitzen-Artikel.
Diese Woche:
Reinleinene Handtücher, Dutzend...... $2.45
O. E MUENCH.,
Zimm. 1101, Gibbons Bldg., 20 E. Jackson Blv.
19mai lwX

Dr. Hubert Miller
Deutscher Arzt. — Chronische Krankheiten.
1121—23 Schiller Bldg., 64 W. Randolph Str.
Stund. 11—5, Sonnt. 10—1. Tel. Central 4141.
21mai,dosason,1m

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 0848 Central.

Große Karte von Mexiko.

Für nur 10c!

Zu einem Kriege der Ver. Staaten gegen Mexiko wird es voraussichtlich und hoffentlich nicht kommen. Darum wird aber doch Mexiko noch auf längere Zeit das öffentliche Interesse des Landes stark in Anspruch nehmen. Es wird noch oft und viel gemeldet werden von Bewegungen Huerta'scher Truppen und der verschiedenen Rebellenkommandos und wahrscheinlich auch von Gefechten und „Schlachten", und Ausbrüchen der Volksleidenschaft, neuen Erhebungen usw. hier und dort. Kurz, der Zeitungsleser, der sich gern möglichst genau orientiert, wird voraussichtlich noch oft in die Lage kommen, sich eine gute Karte von Mexiko zu wünschen, mit deren Hilfe er sich ein genaueres Bild von der Lage dort unten machen könne. Von dieser Erwägung ausgehend erstand die Abendpost-Gesellschaft einen größeren Posten der sogenannten „Kriegskarte" der Rand McNally Co., um sie den Lesern der Abendpost und Sonntagpost zum

Selbstkostenpreise

anzubieten. Die Karte ist 28 Zoll breit und 21 Zoll lang, in einem starken Papierumschlag zusammengefaltet, so daß sie auch bequem in der Tasche getragen werden mag, und wird auf Bestellung zum Preise von nur **10 Cents** bei Vorausbezahlung, durch die Post zugeschickt oder ist in unserer Geschäftsstelle 223—225 W. Washington Str., zwischen 5. Avenue und Franklin Straße, zu haben. Auch die Träger nehmen Bestellungen an.

Der Vorrat ist beschränkt und baldige Bestellung erscheint ratsam.

Die „Abendpost" Co.

Für Musikfreunde.

Musikdrama „Gabina". — Kainzbüste in Wien. — Enoch Arden als Oper. — Uraufführung eines Goetheschen Stückes. — Tristan Bernards Neuestes. — Mottles Klavierauszüge Wagnerscher Werke. — Karl Vollmöllers „Mirakel".

In der Dresdener Kgl. Oper wurde das dreiaktige Musikdrama „Gabina", dessen Komponist der Petersburger Musiker Wulffius ist, freundlich aufgenommen.

* * *

Im Wiener Hofburgtheater fand die feierliche Enthüllung einer vom Bildhauer Sandor Jaray herrührenden Büste von Josef Kainz statt. Der neue Burgtheaterdirektor Thimig sprach herzliche Worte der Erinnerung an Kainz, den er den „Missionar der Burgtheaterkunst" nannte.

* * *

Ein neuer Versuch, Tennysons Dichtung „Enoch Arden" für die Bühne zu gewinnen, ist jetzt wieder unternommen worden. Im Kottbuser Stadttheater kam das Werk, eine Arbeit des Komponisten Max Weidert und des Librettisten Fritz Droop, zur Uraufführung. Die Oper wurde Dank der melodiösen Musik und dem geschickt gemachten Textbuche mit Beifall aufgenommen.

* * *

Im Zirkus Busch in Berlin erfreut sich die Vorführung des großartigen Ausstattungsstückes „Das Mirakel" von Max Reinhardt und Dr. Karl Vollmöller, Musik von Engelbert Humperdinck, derartigen Zuspruchs, daß die ursprünglich in Aussicht genommene Aufführungsfrist verlängert werden mußte. Im kommenden Herbst wird das Ausstattungsstück nach New York übersiedeln.

* * *

Angesichts des großen Erfolges, den die durch ihre Verlegung in die Renaissancezeit an sich schon originell wirkende, durch die Musik von Richard Strauß zu köstlichen Effekten gesteigerte Pantomime „Die Josephs-Legende" von Graf Keßler und Hugo von Hoffmannsthal bei ihrer kürzlichen Aufführung in der Pariser Großen Oper gehabt hat, beabsichtigt Graf Hülsen-Häseler, der Generalintendant der Berliner Kgl. Theater, das Werk mit Hilfe des russischen Ballets, dem auch bei der Pariser Première der Löwenanteil des Erfolges zufiel, im kommenden Herbst im Berliner Kgl. Opernhause herauszubringen.

* * *

Tristan Bernard bleibt nach dem Erfolge seines ersten Dramas im Theater Sara Bernhardt bei diesem Genre. Im Theater Antonie läßt er jetzt wieder eine Tragödie aufführen: „Die Kraft, zu lügen." Der General Bardeard hat ein junges und armes Mädchen geheiratet. Seit sechs Monaten leben sie zusammen, sie eine Vierundzwanzigjährige, er ein Fünfziger. Was geschehen muß, geschieht. Ein unvorsichtiges Wort seiner Frau verrät ihm, daß sie ihn mit seinem Ordonnanzoffizier betrogen hat. Dieser gesteht auch sogleich und bereut. Er macht seinem Vorgesetzten einen seltsamen Vorschlag. Er soll ihn erschießen, aber die Ehre der jungen Frau schonen. Wenn der General eine Revue passirt, soll er aus irgendeiner Zerstreutheit den Revolver ergreifen, den der Adjutant aus Zerstreutheit gleichfalls geladen hat, und diesen niederschießen. Der General scheint darauf einzugehen. Aber im gegebenen Moment tötet er nicht den Leutnant, sondern sich selbst, macht so die Liebenden frei und sichert ihr Glück.

Tristan Bernard hat mit diesem Drama nicht viel Glück gehabt. Der Inhalt der drei Akte ist mager, die Psychologie ist konfus.

* * *

Aus dem Nachlasse Felix Mottls werden jetzt Klavierauszüge der Werke Richard Wagners im Verlage Peters herausgegeben, die das schönste Vermächtniß Felix Mottls an die musikalische Welt darstellen. Mottl hat nämlich eine Fülle von erläuternden Bemerkungen, Regieanweisungen, Tempobezeichnungen und anderes eingefügt, die fast alle auf persönliche Wünsche und Anordnungen Wagners zurückgehen. War doch Mottl wie wenige andere durch seine Gegenwart bei den Proben zum „Ring" und „Parsifal" 1876 und 1882 in Bayreuth mit den Intentionen des Meisters vertraut. Ein tragisches Geschick hat es gewollt, daß er den Klavierauszug zum „Tristan", dem Werk, mit dem er verwachsen war, wie keiner, nicht mehr vollenden durfte. Wie während einer „Tristan"-Aufführung in München ihm im ersten Akt der Taktstock aus der Hand sank und er dann nie wieder das Dirigentenpult betreten sollte, so wurde er auch nach Vollendung des ersten Aktes des „Tristan"-auszuges durch die tötliche Krankheit unterbrochen. So mußte Gustav Brecher die Vollendung dieses Klavierauszuges übernehmen. Doch sind aus Mottls Nachlaß für die ganze Partie der „Isolde" die genauesten Angaben abgedruckt, so daß fast für jeden Takt Anregungen vorliegen.

* * *

„Das Mirakel", Karl Vollmöllers wortloses Mysterium, welches in England und Deutschland große Sensation erregt hat, kommt nach Amerika. Madison Square Garden wird das gewaltige Ausstattungsstück hausen, in welchem über zweitausend Personen mitwirken. Das Engagement beginnt am 1. Dezember dieses Jahres. Eine Gruppe reicher New Yorker, bekannte Freunde von Musik und Drama, haben sich für die Kosten verbürgt. Das Innere des Madison Square Garden wird für diese Aufführung in eine Kathedrale in gotischem Styl umgebaut. Ueber das „Mirakel" wird aus Berlin geschrieben:

„Der Zirkus ist in eine Kathedrale verwandelt. Glocken läuten ein. Kerzen entzünden sich aus dem Dunkel an Pfeilern und Bänken. Kirchenfenster leuchten. Himmelslicht spielt in hundert variirten Farben herab, wie von einem Lichtharmonium gespendet, dessen Signale man hört. Der Gottesdienst vor der wundertätigen Madonna beginnt. Scharfe Rhythmik zeremonieller Bewegungen zeigt der Regisseur — schon, wenn eilig die Ministrantinnen ihres Amtes walten, Geräte nehmen, den Körper ihrem Gotte opfern. Die eine hat sinnlichen Gang. Ihre Füße tanzen im leichten Kleid, ihre Augen leuchten, ihr Rumpf biegt sich. Die Schaaren des Volkes kommen. Die Bettler und Lahmen drängen sich. Gebete bringen die Stimmung auf den Nullpunkt. Jetzt erhebt sich die Hitze. Im steigenden, steigenden Murmeln wächst die Hypnose, Arme strecken sich, Herzen fangen Feuer, die Suggestion treibt einen Kranken zur Ekstase, er wird geheilt. Das war der erste riesenhafte Massenmoment. Die Nonne erhält die Schlüssel. Der Ritter erscheint. Er entführt sie.

Der weltliche Teil beginnt, und die Nonne kostet die Sünden des Lebens durch, von einem Liebhaber zum anderen geworfen, von Liebe zu Prostitution, von Schönheit zu Wahnsinn und Mord, bis zum Hexenprozeß. Ausder Kathedrale scheint der Zirkus wieder aufzuwachen. Lustige Spiele vergnügen die Weltlichen. Ritter rauben das Mädchen auf schnellen Rossen. Würfel fallen um ihren Besitz. Sie sitzt mit dem wahnsinnigen König auf dem Thron, der mit der Puppe seines ermordeten Sohnes sich erfreut. Mänade wird sie, das Volk zum Furientanz aufreizend. „Hexe, Hexe!" rufen sie, und wieder keimt eine Riesensteigerung, ein Massenfluch: das Volk bricht um und rettet die Nonne.

Im Trupp der Landsknechte siecht sie dahin, ein Kind im Arm. Ist es das Jesuskind, das sie der Madonna abnahm? Ein Spielmann hat sie durch all diese Lüste begleitet: ist es ihr guter Engel? Kindergesang, der sie einst einführte, führt sie ins Kloster zurück. Die Madonna selbst hat alle ihre Pflichten unterdessen übernommen. Nun sitzt sie wieder auf dem Thron, die entführte Nonne wird vom Rosenwunder geheiligt.

Von diesen Details belebt, zieht das Werk an uns vorüber, nicht immer von unmittelbarer Wirkung, aber stets bedächtig, von Reinhardt in ein Sinnenspiel verschiedenartigster Wirkungen gehoben, das unser Interesse kaum einen Moment im Stich läßt. Nicht nur in den fabelhaften Massenszenen, auch in charakteristischen Einzelszenen, die Linie und Rhythmus geben. Reinhardts Kunst, die uns das Theaterspiel mit allen seinen eigenen Freuden wiedergab, braucht diese Peripherie der Auslösung ins Monumentale.

Humperdincks Musik ist rein volkstümlich einfach und anspruchslos; das Katholische wird öfters etwas protestantisch gefärbt, das Tänzerische hat nationale Einschläge. Bisweilen steigert sich das Orchester zum Dramatischen. Reizend ist es, wenn die schönen Liebenswürdigkeiten, die hinter dieser deutschen Stirn ruhen, uns plötzlich anlächeln. Ausgeführt wurde sie recht anständig. In den Kinderszenen, in mancher Volksweisenwendung erkannten wir den Vater unserer Märchenmusik."

* * *

Das neue Stück, das Hermann Bahr beendet hat, ist eine Komödie in vier Akten und hat den Titel „Der Querulant". Bahr hat in dieser Arbeit das gewohnte Milieu großstädtischer Intellektualität und damit auch die Form seiner letzten Stücke verlassen und ist, nach seinem eigenen Wort, „ins Volk gegangen". Die Arbeit ist „Frank Wedekind in herzlicher Freundschaft zum fünfzigsten Geburtstage" zugeeignet.

* * *

Felix von Weingartner wird im Herbst dauernd nach Darmstadt übersiedeln. Er wird die Leitung der dortigen großherzoglich-hessischen Hofoper, in der vor wenigen Tagen sein jüngstes Werk, das einaktige Musikdrama „Kain und Abel" unter der eigenen Leitung des Komponisten zur Uraufführung gelangte, und der Hofkonzerte übernehmen. Man hatte allgemein geglaubt, daß Weingartner nach seinem Fortgang von Berlin und München sich ausschließlich eigenem Schaffen widmen würde, doch hat er sich inzwischen eines andern besonnen.

* * *

Am 2. Mai vor fünfzig Jahren ist Meyerbeer in Paris gestorben, und hundert Jahre werden es in diesen Tagen, daß die Quadriga auf dem Brandenburger Tor als Siegeszeichen den Rückweg von Paris nach Berlin angetreten hat. Beide Gedenktage werden miteinander in Beziehung gebracht durch ein von Meyerbeer komponirtes Singspiel „Das Brandenburger Tor", über das in den Nachschlagebüchern nur wenige und überdies noch ungenaue Angaben zu finden sind. Dem bekannten Lortzing-Forscher Georg Richard Kruse, dem Direktor des Berliner Lessing-Museums, ist es gelungen, bisher unbekannte Tatsachen über diese interessante Arbeit Meyerbeers ans Licht zu bringen.

Der Krieg der Welten.

Schilderung des packenden Bilddramas im Riverview Park.

„Der Krieg der Welten" in Riverview ist die wunderbarste und fesselndste Illusion, welche in dem volkstümlichen Vergnügungspark jemals vorgeführt worden ist. Sie wird im „Schöpfungs"-Gebäude aufgeführt und ist das Werk des ausgezeichneten Künstlers und Ingenieurs Frederick Robinson, dessen „Titanic-Katastrophe" im vorigen Jahre so großes Aufsehen in dem Park machte. Sie schildert die Möglichkeit des Zukunftskrieges. Im Verlaufe des packenden Schauspiels treffen Panzerluftschiffe im Kampfe zusammen, riesenhafte Fürchtenichtse kämpfen auf dem Meere, und New York, die herrliche Weltmetropole der kommenden Jahrhunderte, zerfällt unter einem vernichtenden Brande in Trümmer.

Illusionen sind vielleicht die volkstümlichste Form von Sommerpark-Schaustellungen. Sie wenden sich am stärksten an den Geschmack des Publikums. Als Kunstwerke sind sie kritisch veranlagten Leuten interessant, als Illusionen locken sie Jeden an, der das Geheimnißvolle gern hat. Als packende Schauspiele entsprechen sie der Liebe zum Schönen, die in jeder Seele schlummert.

Der Beweis für die Gunst, in welcher Illusionen beim Publikum stehen, liegt in dem Erfolge, den solche Schaustücke in der Vergangenheit in Riverview gehabt haben. „Monitor and Merrimac" war das erste, das in großem Maßstabe in dem Park inszenirt wurde. Es kam von der Ausstellung in Jamestown, wo es Sensation erregt hatte, und in Riverview konnte der Saal kaum die Massen aufnehmen, die sich hinzudrängten. Fünf Jahre lang blieb seine Volkstümlichkeit in Riverview unvermindert. Dann trat „Die Schöpfung" an seine Stelle. Diese schöne Aufführung hatte auf der St. Louiser Ausstellung ihren Ruf erlangt. In Riverview blieb sie drei Jahre, und das Publikum schien ihrer nicht müde werden zu können. Ihr folgte „Die Titanic-Katastrophe", die sich als ein ebenso großer finanzieller Erfolg erwies, wie sie ein künstlerischer war. Sie hat jetzt ihre zweite und letzte Saison in Riverview.

Die Bühne des Schöpfungsgebäudes, auf welcher „Der Krieg der Welten" aufgeführt wird, ist eine der größten der Welt. Sie ist 90 Fuß breit, 78 Fuß tief und 65 Fuß hoch. Auf ihr sind für die Aufführung elektrische Drähte in einer Gesammtlänge von 25 Meilen gespannt. Das Auge kann dieses Drähtegewirr nicht entdecken, aber dieses ist der treibende Mechanismus des Ganzen, der Gott in der Maschine. Herr Robinson bestellte bei der Fabrik den Draht nicht nach Yards oder Rollen. „Schicken Sie mir sofort 25 Meilen Leitungsdraht," telephonirte er, und der Clerk am anderen Ende hielt ihn für verrückt. Aber er schickte den Draht.

Wenn der große Vorhang aufgeht, enthüllt sich eine Szene von großer Schönheit. Im Strahlenkranze erhabener Architektur zeigt sich dem Auge New York, die Wunderstadt des Jahres 2000. Es ist die größte und reichste Stadt der Welt. Ihre Bauten berühren die Wolken. Aeroplane segeln in ihren Straßenschluchten. Luftbürgersteige umsäumen die Gebäudereihen, mit Luftschiffankerplätzen; Hunderte von Brücken überspannen die Straßen in verschiedener Höhe. Vom Osten und Norden grüßen die marmornen Häusergruppen der Vorstädte. Im Hafen liegt die Schlachtflotte der Vereinigten Staaten, im blauen Himmel segeln die gepanzerten Luftkreuzer.

Eine große Parade der Luft- und Wasserflotten aller Nationen soll zur internationalen Friedensfeier stattfinden. Unter Kanonendonner segeln die Flotten der Nationen in den Hafen, lustig beflaggt. Die Stadt selbst prangt im Flaggen- und Festschmuck. Die Schiffe der Vereinigten Staaten begrüßen die Besucher mit Kanonensalven. Alle Schiffe der Mächte ziehen in prächtiger Parade vorüber, den Hudson hinauf und zurück zum Ankerplatz.

Die Nacht sinkt herab. Aus dem Dunkel steigt wie ein Berg von Licht die Stadt mit ihren Millionen vielfarbiger Lichter. Elektrische Lichtschnüre umsäumen die Schiffe auf dem Wasser. Hoch in der Luft leuchten die Luftschiffe. Nach einer zweiten Parade fahren die besuchenden Schiffe aus dem Hafen und treten die Heimfahrt an.

Die Flotten von sechs feindlichen Mächten, welche einen geheimen Bund gegen die Vereinigten Staaten geschlossen haben, sondern sich von den anderen ab und kehren heimlich zu einem Angriff nach New York zurück. Der Angriff beginnt mit einer furchtbaren Kanonade, als der Tag dämmert. Luft- und Seeflotten kämpfen über und vor der Stadt. Der Sieg fällt schließlich den Fahnen Amerikas zu, aber um schrecklichen Preis. Die große Stadt geht in Rauch und Flammen auf.

Wer den „Krieg der Welten" mit stummem Staunen betrachtet, fragt sich, wie solcher Realismus erreicht wird. Die Bilder sind keine Wandelbilder auf Films. Die Stadt, die Schiffe, die Forts, die Kanonen sind natürlich nicht wirklich, aber sie stellen sich einzeln und deutlich dar, sie sind nicht nur auf Leinwand gemalt. New York zeigt sich so, als ob es aus Stein und Mörtel erbaut wäre. Die Schiffe durchschneiden das Wasser, das an ihrem Bug schäumt. Die Luftschiffe segeln kreuz und quer und in Kurven durch die Lüfte. Die Kanonen der Kriegsschiffe speien Feuer. In der verkleinerten Landschaft und infolge sorgfältigen Entwurfs der Perspektive sehen die Wolkenkratzer der Stadt wirklich und ungeheuer aus, die Kriegsschiffe, die in Wirklichkeit nur wenige Fuß lang sind, sehen wie gigantische Ungeheuer der See und des Himmels aus. Die Mündungen der aus den Schießlöchern der Schiffe ragenden 38kalibrigen Revolver stellen sich wie 18zöllige Kanonen dar, fähig, einen Panzerkreuzer zu vernichten.

Die Kanonen, welche in der Schlacht blitzen und brüllen, werden durch ein elektrisches Uhrwerk abgefeuert. Ein Kanonengeschoß trifft ein Schiff, und das Schiff fällt in Flammen aus der Luft in die See. Am Schluß sinkt New York unter den roten und harmlosen, aus flatternden Seidenstücken hergestellten Flammen zusamen. Nichts bleibt übrig als eine weite, schwärzliche Trümmerstätte.

Ein romantischer Faden zieht sich durch das Schauspiel. Die Illusion erzählt eine Geschichte, welche der Zuschauer ohne die Hilfe eines Vortragenden nicht würde erfassen können. Diese Geschichte ist in Buchform gefaßt worden und unter dem Titel: „Der Krieg der Welten" in Riverview und in Buchläden zu kaufen.

In kurzen Worten lautet die Erzählung, daß Rabinoff, ein Russe und eine mächtige Persönlichkeit, kalt, ehrgeizig und kühn, in der Südsee mit vier Begleitern Schiffbruch leidet. Sie landen auf einer unbekannten Insel. Rabinoff entdeckt eine Diamantenmine. Er tötet drei seiner schlafenden Gefährten, belädt sein Boot mit Diamanten und segelt mit dem noch übrigen Kameraden ab in der Hoffnung, das nächste Festland erreichen zu können. Er landet allein an der Küste von Australien, das Geschick seines Gefährten kann man nur erraten. Rabinoff verkauft seine Diamanten, baut ein Schiff und kehrt nach der Insel zurück, um mehr Diamanten zu holen. Er macht die Insel zu einem kleinen Reich, dessen unbeschränkter Herrscher er ist, und wird der reichste Mann in der Geschichte.

Rabinoff ist aber nicht glücklich, es fehlt ihm ein Weib. Er erinnert sich eines schönen New Yorker Mädchens, welches er Jahre zuvor in Rußland kennen gelernt hat. Er eilt in seiner Luftjacht nach New York. Er bewirbt sich um die liebliche Fern Hazelton. Sie ist mit Kapitän Harry Bracebridge von der Flotte der Vereinigten Staaten verlobt. Sie weist den Antrag des reichen Russen zurück, aber Rabinoff läßt sich nicht so leicht abweisen. Er entführt das Mädchen durch die Luft, verfolgt von Polizeikundschaftern. Diesen entrinnt er, aber Panzeraeroplane aus einer anderen Stadt, die man benachrichtigt hatte, kommen ihm entgegen. Er wirft Fern Hazelton mit einem Fallschirm über Bord, und während die Verfolger sich mit ihrer Rettung beschäftigen, entwischt Rabinoff nach seiner Südseeinsel, schwörend, daß er Fern doch noch gewinnen und aus Rache einen Weltkrieg gegen die Vereinigten Staaten entzünden wird.

Jahrelang ist Rabinoff damit beschäftigt, einen Bund gegen die Vereinigten Staaten zu gründen. Er zieht die kriegerischen Bewohner des Planeten Mars in die Verschwörung. Sechs Nationen und Mars finden sich bereit, unvermutet über Amerika herzufallen und das Land unter sich zu teilen. Die große Friedensparade im New Yorker Hafen wird zum Beginn des Krieges gewählt.

Die Parade findet zur festgesetzten Zeit statt. Alles geht glatt und friedlich. Die Schiffe fahren ab. Weit draußen auf See trennen sich die Flotten der Verbündeten von den anderen und kehren zurück. Sie greifen New York an, bringen die Forts an der Einfahrt zum Schweigen und bringen in den Hafen, während die feindliche Luftflotte Bomben auf New York regnen läßt und einen Vorstoß macht, um die Luftflotte der Vereinigten Staaten anzugreifen.

Die Schlacht der See- und der Luftflotten ist furchtbar. Es ist schwer zu sagen, was am meisten packt und malerisch ist, der Kampf in den Wolken oder der auf der See. Im Hafen rennt Panzerschiff gegen Panzerschiff, Salve folgt auf Salve. Schiffe werden vernichtet und sinken in die Tiefe. In der Luft drängt die Luftflotte der Vereinigten Staaten den Feind zurück, als plötzlich hoch oben dunkle Flecke erscheinen, die Schlachtflotte vom Mars, welche in Aktion tritt und Vernichtung speit. Gerade als die Schlacht sich gegen die Vereinigten Staaten zu wenden scheint, gewinnen die Automobilkanonen auf Long Island die Schußlinie, die meisten feindlichen Luftschiffe werden heruntergeschossen, einige wenige entfliehen.

Rabinoff, in einem ungeheuren Fürchtenichts, hält dem Angriff der amerikanischen Luftflotte bis zuletzt stand. Kapt. Harry Bracebridge, der Verlobte von Fern Hazelton, kommandirt ein Luftschlachtschiff. Vom Gefühl persönlicher Rache angefeuert, greift er Rabinoff an. Eine Breitseite macht des Russen Schiff hilflos. Bracebridge kommt an Bord, und als er auf das Deck tritt, feuert Rabinoff einen Revolver auf ihn ab. Er verfehlt sein Ziel, dann springt er, ehe die Amerikaner ihn daran hindern können, zur Seite, und mit dem Ausruf, daß er sich an der amerikanischen Nation gerächt habe, stürzt er sich in die Tiefe, sein Körper verschwindet in den Rauchwolken, welche die brennende Stadt emporsendet.

In der Schlacht ist die gesammte Seeflotte der Verbündeten zerstört worden. Nur wenige Schiffe der Vereinigten Staaten verbleiben, siegreich. Zuletzt weht das Sternenbanner in tragischem Triumph über der Trümmerstätte New Yorks.

Natürlich — obwohl das Bilderdrama „Der Krieg der Welten" dies nicht zeigt, heiraten Kapt. Harry Bracebridge und Fern Hazelton einander und leben glücklich bis an ihr Ende.

Floß gekentert.

Der elfjährige Harry Engberg im See ertrunken.

Der elfjährige Harry Engberg, Nr. 3307 Osgood Str., und sein Altersgenosse Raymond Moreen, Nr. 3224 Milton Ave., spielten gestern Nachmittag am Fuße der Roscoe Straße auf einem Floß und achteten nicht darauf, daß dieses eine beträchtliche Strecke auf den See hinausgetrieben wurde.

Plötzlich kenterte es, und die Knaben plumpsten ins Wasser. Ihre gellenden Hilferufe brachten den Parkpolizisten Philipp Bosgrove zur Stelle. Der sprang, ohne einen Augenblick zu zögern, in voller Uniform ins Wasser und schwamm ihnen zu Hilfe. Sechszehnmal mußte der wackere Scherge tauchen, ehe er die Verunglückten, über denen vor seinen Augen die Wogen zusammengeschlagen waren, einen nach dem andern herausfischen konnte. Mit unsäglicher Mühe brachte er sie ans Ufer und stellte sofort, obgleich er selbst an allen Gliedern bebte und einer Ohnmacht nahe war, Wiederbelebungsversuche an. Er hatte auch die freudige Genugtuung, Raymond ins Bewußtsein zurückzurufen. Harry aber war wahrscheinlich schon ertrunken, ehe Bosgrove ihn zu packen bekommen hatte, denn alle Rettungsversuche, die an ihm vorgenommen wurden, verliefen fruchtlos.

Kommt unter die Räder.

Von einem Kraftwagen, dessen Eigentümer der 1441 Nord Dearborn Str. wohnhafte R. Montgomery ist, wurde gestern Abend an der Ecke von Madison Straße und Wabash Avenue der 56jährige J. J. Cohns, Nr. 3864 Cottage Grove Ave., überfahren. Er wurde innerlich verletzt und trug außerdem mehrere tiefe Kopfwunden und Abschürfungen davon. Montgomery, welcher den Kraftwagen selber lenkte, wurde nicht in Haft genommen, da nach Angabe von Augenzeugen des Unfalles Cohns direkt vor das herannahende Fuhrwerk lief.

Glitt auf den Schienen aus.

Von einer Elektrischen der Lincoln und Indiana Ave.-Linie wurde vor dem Hause Nr. 7 N. Wabash Avenue die 45jährige, im Plaza Hotel wohnhafte Frau W. S. Slater niedergerannt. Sie trug Abschürfungen und wahrscheinlich mehrere Rippenbrüche davon. Man überführte sie nach ihrer Wohnung, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet. Die Frau glitt, als sie vor der Elektrischen die Straße überschreiten wollte, auf den Geleisen aus und wurde von den Rädern erfaßt, ehe es dem Motormann möglich war, den Wagen zum Halten zu bringen.

Mußte früh sterben.

Der 5jährige Leonard Friedman, Nr. 1409 S. Ashland Ave. wohnhaft, der am Freitag an der W. 14. Straße und S. Ashland Ave. von einer westlich fahrenden Elektrischen der 14. Str.-Linie über den Haufen gefahren und schwer verletzt wurde, ist gestern im Countyhospital durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden.

Hat ausgelitten.

Vor mehreren Tagen fiel der 54jährige Craig Kauffman die nach seiner elterlichen Wohnung, 244 11. Ave., S. Maywood, führende Treppe hinunter und brach mehrere Rippen. Auf dem Krankenlager wurde er von Lungenentzündung befallen. Man schaffte ihn totkrank nach dem Deutschen Hospital. Dort ist er gestern gestorben.

— Ein Ungläubiger. — „Ja, der Selbsterhaltungstrieb wohnt in jedem Wesen und beherrscht. . . ." —„Reden Se kein'n Unsinn; ich glaub' nicht mehr dran, seit mein Moritz unter die Dichter gegangen ist!"

Vom Baseballfelde.

Spiele vom Samstag:

„National League" — Chicago 2, Boston 1; Pittsburg 7, Philadelphia 2; St. Louis 4, New York 3; Cincinnati 11, Brooklyn 3.

„American League" — Boston 6, Chicago 2; New York 10, Cleveland 9; Philadelphia 8, Detroit 5; Washington 6, St. Louis 1.

„Federal League" — Baltimore 7, Chicago 4; Brooklyn 8, Kansas City 3; Buffalo 6, Indianapolis 5; Pittsburg 3, St. Louis 0.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

National League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Pittsburg	20	8	.714
New York	15	10	.600
Cincinnati	19	13	.594
St. Louis	17	17	.500
Brooklyn	12	14	.462
Philadelphia	11	15	.423
Chicago	14	18	.437
Boston	6	19	.240

American League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Detroit	21	12	.636
Washington	18	12	.600
Philadelphia	16	11	.593
New York	14	14	.500
Boston	14	14	.500
St. Louis	15	16	.484
Chicago	14	20	.412
Cleveland	9	22	.299

Federal League.

	Gew.	Verl.	Proz.
Baltimore	19	7	.731
Chicago	15	15	.500
St. Louis	15	15	.500
Buffalo	13	13	.500
Brooklyn	12	12	.500
Indianapolis	13	14	.481
Kansas City	14	18	.438
Pittsburg	11	17	.393

— Maliziös. — Sie: „Ja, liebes Männchen, ich habe Dir bisher englisches, französisches und deutsches Beefsteak gemacht. Was für eins wünschest Du denn heute Abend?"—Er: „Weißt Du, mein Schatz, mach' mir heute zur Abwechslung mal eins, das ich essen kann!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Carpenter für Jobbing. Vorzusprechen Montag. 828 N. Clark Str.

Verlangt: Stetiger, fleißiger Mann, der keine Arbeit scheut, am Oystercounter. 182 N. Clark Straße.

Verlangt: Laufbursche, 16 bis 18 Jahre alt. 3213 Lincoln Ave.

Verlangt: Barbier, stetig, Board und Room. Sofort vorzusprechen: 2229 Clybourn Ave. somo

Verlangt: Selbständiger Bäcker an Biscuits und Cakes. 3383 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, Zement Finisher und Helfer. Clark Str., nahe Lawrence Ave., Sendet Euren Namen, Adresse und Einzelheiten unter: G. 75 Abendpost.

Verlangt: Butcher, guter fachkundiger Mann, der sein Geschäft versteht. Zu erfragen Sonntag Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr, 608 W. 43. Straße.

Verlangt: Carpenter für Reparaturarbeit. — 625 W. North Ave. Schwimmer.

Verlangt: Erster Klasse Maschinist und Schlosser. 2415 Congreß Str. Telephon: Seeley 605. Charles Sterh.

Verlangt: Holzarbeiter, erfahrener Mann an Wagen- und Auto-Body-Arbeiten; gute Gelegenheit für tüchtigen Mann. Domarus, 847 Larrabee Straße.

Verlangt: Helfer im Icecream Room. Nachzufragen Montag Abend nach 8 Uhr in 1412 N. Clark Straße.

Verlangt: Herr, für eingeführte Schule Geschäftsführung zu übernehmen; spätere Beteiligung erforderlich. Adr.: K 209 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Checker für Restaurant und Sommergarten. Adr.: K. S. 121, Abendpost. dison

Verlangt: Ein erfahrener Koch in einer Vorstadtresidenz, guter Lohn. Referenzen. Friedberg, Telephon: Oakland 1849. fasomo

Verlangt: Mann in Bäckerei mitzuhelfen. — 7228 Madison Str., Forest Park. faso

Verlangt: 2 gute Freskopainters. Adr.: M 480 Abendpost. fason

Verlangt: Junger, ehrlicher Mann, ledig, der mit allen Saloon-Arbeiten vertraut ist und keine Arbeit scheut, kann stetige Arbeit bekommen. — 3600 N. Western Ave. fason

Verlangt: Weber in Wollmühle, etwa 90 Meilen von Chicago; stetige Arbeit. Curtis & Warren, Zimmer 905, 223 West Jackson Blvd. 23may1wX

Verlangt: Frisch eingewanderter Mann auf einer Farm zu arbeiten; muß melken können. Emil Graff, Prairie View, Ill. 20ma1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Nähmaschinen-Operators. Hopkins & Hopkins, 315 W. Washington Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Bäcker, solid und zuverlässig, sucht Stelle, kann selbständig arbeiten. 324 Wisconsin Str. A. Burchardt. Tel. Lincoln 6395. sonmo

Gesucht: Zwei deutsche junge Männer wünschen Arbeit auf Farm. Adr.: Z 356 Abendpost.

Gesucht: Ein älterer Mann sucht stetige Stellung in gutem Hause als Hausmann, Gartenarbeit, willig für alle Arbeiten, kann mit Handwerkzeug umgehen. Adr.: K 235 Abendpost.

Gesucht: Guter Lunchmann sucht Arbeit. 1836 Cleveland Ave. Baffay.

Gesucht: Deutsch-ungarischer Koch sucht Arbeit, Privat oder Restaurant. 1836 Cleveland Ave. Baffay.

Gesucht: Zuverlässiger Bäcker sucht stetigen Platz als 1. Hand an Brot und Rolls. Baier, 2442 Lincoln Ave. Phone: Lincoln 1144.

Gesucht: Ein junger Oesterreicher, katholisch, hat eine bessere Schule absolvirt. Ist willens, auf einer besseren Farm zu arbeiten. Adr.: Z. 355 Abendpost.

Gesucht: Guter Wurst- und Schinkenmacher sucht stetigen Platz als letzter, geht auch aufs Land. Adr.: M U 812 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 27 Jahre alt, frisch eingewandert, sucht irgend welche Beschäftigung, geht auch zu Farmer. Joseph Menges, 1563 Wells Straße.

Gesucht: Bäckergehilfe, älterer Mann, kein Trinker, sucht Stelle; bescheidene Ansprüche. Adr.: Z 359 Abendpost.

Gesucht: Lunchkoch sucht stetigen Platz, besorgt selber den Lunchcounter. H. Walter, 500 S. Halsted Straße. somo

Gesucht: Brotbäcker wünscht Stelle, allein zu arbeiten, stetig. Adr.: M 460 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann mit Wiener Handelsschulbildung, sprachen- und korrespondenzkundig, einstweilen noch schwach im Englischen, sucht passende Stellung. Offerten: A. W. Kolda, 2130 Devon Ave. mifrsondi

Gesucht: Junger Waiter sucht Beschäftigung in einem Sommerresort. Hermann Werner, c. o. Joslyn, 1716 Wells Str. mifrson

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz auf einer Farm. Adr.: K 254 Abendpost. —mo

Gesucht: Lizensirter Engineer sucht Stelle; gelernter Maschinist, langjährige Erfahrung an Corlis High Speed Engine, Dynamo Pumpen usw. Adr.: John Suda, 2127 S. California Avenue. fasonmo

Gesucht: Deutscher Butcher, Wurstmacher und Schlächter sucht Stelle. Theuerer, 324 West 25. Place. fason

Gesucht: Erfahrener Porter, flinker, stetiger Arbeiter, sucht dauernde Beschäftigung. Druae, 110 West Grand Ave. frsason

Gesucht: Frisch eingewanderter 18jähr. Junge wünscht die Bäckerei zu erlernen. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben. Lentech sen., 1835 Bissell Str., hinten. frsason

Gesucht: Junger Mann, 17 Jahre alt, sucht Arbeit; am liebsten zum Lernen. Charles Schmidt. 328 Star Street. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Faßbinder sucht irgend welchen stetigen Posten als Binder in Brauerei oder einer Fabrik. Franz Gaube, 4827 S. Racine Ave. frsason

Gesucht: Junger deutscher Maschinenschlosser und Mechaniker sucht irgend einen stetigen Platz. Anton Gutter, 4852 S. Racine Ave. —son

Gesucht: Junger Bäcker, 2. oder 3. Hand an Cakes, sucht Tagarbeit, kann auch an Pretschaffen. B. Zinglow, 914 Garfield Avenue. frsason

Gesucht: Tüchtiger Schreiner, versteht Zeichnung, auch tüchtig in allen Arbeiten, guter Anstreicher und Schriftenmaler. 1925 Howe Str. frsason

Gesucht: Junger Schreiner sucht Arbeit, auch Reparaturen, nimmt irgendwelche Stellung an. Louis, c. o. Heyer, 1532 W. 13. Str. 21mai1wX

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht stetigen Platz. Adr.: Z 316 Abendpost. —son

Gesucht: Bartender (40), zuverlässig, nüchtern, sucht Stellung. Telephonirt nach 7 Uhr Abends, Superior 3397. 18mai1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Laden und Fabriken.

Verlangt: Gebildetes Mädchen, deutsch und englisch sprechend, welches mit der Schreibmaschine vertraut ist. Vorzusprechen Montag von 9 bis 10 Uhr. Rudas Novelty Co., Zimmer 204, 305 S. La Salle Str.

Verlangt: Stenographistin für deutsche Korrespondenz. Chicago Engraving Co., 626 Federal Straße.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Lunchcounter; muß englisch sprechen: guter Platz für die rechte Person. 3952 Lake Str. fason

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden aufgenommen. E. Toman, 3902 Broadway, im Store. didoson

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit, 1 in der Familie; vorzügliches Heim für die richtige Person. Mrs. E. Kern, 16 Ost Delaware Place.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. Vorzusprechen Sonntag bis 3 Uhr Nachmittags oder Montag den ganzen Tag. 3829 N. Seeley Ave., Flat 1.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1024 S. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4921 Grand Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. Nachzufragen: Binder, 424 Oakdale Ave. Telephon: Graceland 2315. Nehmt Broadway Car. somi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; gutes Heim. 5846 Calumet Avenue. 1. Flat.

Verlangt: 2 tüchtige, zuverlässige Mädchen, die englisch sprechen, gute Köchin und Wäscherin, $8, Empfehlungen. Anzufragen Montag oder schreibt 4849 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters zur Mithilfe bei allgemeiner Hausarbeit. 5969 W. Ohio Straße.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, ohne Wäsche; muß kochen verstehen; keine Kinder. Mrs. Eiger, 5006 Grand Blvd., 2. Apartment.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6.00. Telephon: Edgewater 3072.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten und in der Küche behilflich zu sein. 1970 Diversey Boulevard, Ecke Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $5 die Woche. 1305 Belmont Ave. somodi

Verlangt: Erfahrene Köchin, gutes Heim und guter Lohn. 4343 Vincennes Ave. Telephon: Drexel 9424. 24mai1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Hausreinigung fertig; eins das Kinder gern hat. Empfehlungen. 4921 Calumet Ave.

Verlangt: Köchin für Privatfamilie, diesen Sommer mit aufs Land zu gehen; guter Lohn. Anzufragen Vormittags. Mrs. J. Loewenthal, Lafota Hotel. 'Phone: Douglas 1026. for.odi

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 5322 Michigan Avenue. doson

Verlangt: Frau oder Mädchen für einige Stunden für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 3500 N. Robey Str., 2. Flat. frson

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können, keine Wäsche. Lohn $8. 745 Gordon Terrace, nahe Clarendon und Buena Ave., 1. Apt. Tel. Grace 2219. fason

Verlangt: Deutsche Frau, alte Dame zu bedienen und in Art Store zu helfen. Nachzufragen: 1206 Ost 55. Str., Art Store. Nehmt 55. Str. Cars, halten vor der Türe. fason

Verlangt: Aelteres Mädchen oder junge Frau, um zwei jungen Herren die Wirtschaft für führen. Muß gute Köchin sein. Nachzufragen Montag Vormittag. 639 Deming Pl. fason

Verlangt: Mädchen oder junge Frau, welche einfach kochen kann, für kleinen Haushalt. K. F. 464, Abendpost. fason

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen im Saloon. Chas. Meyer, 1501 Dayton Straße, Ecke Blackhawk Straße. fason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln und fähig sein die Mahlzeiten für eine Familie von zwei Erwachsenen und 3 Kindern zu kochen, in Wilmette, Ill. Ziehe Mädchen vor, das englisch spricht und versteht und gute Empfehlungen hat. Guter Lohn für die richtige Person. Tel. Kenilworth 176 und sagt dem Telephon-Operateur die Gebühren mir anzurechnen. Fragt nach Mrs. Bichl. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — 2118 N. Clark Str. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3401 Elston Ave. faso

Verlangt: Zweite Hand Köchin, österreich-ungarische Küche, englische Sprache nicht erforderlich, von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. 2124 Süd Wabash Ave. fasomo

Verlangt: Ein gute Köchin für Restaurant, stetige Arbeit, guter Lohn. 7531 Madison Str., Ecke Desplaines Ave., Forest Park. Tel. 113.

Verlangt: Haushälterin in kleiner Familie ohne Kinder; Frau ist Invalidin; gutes Heim für die rechte Person. Näheres: 9131 Ada Str. J. C. Fabing. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, deutsches vorgezogen; Lohn $6. 702 Sheridan Road, 2. Apt. fason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Mrs. M. Von Baltier, 917 Margate Terrace. Tel. Ravenswood 1423. fasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 5453 Magnolia Ave. Telephon: Ravenswood 4909. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5231 Prairie Ave. frsason

Verlangt: Frauen um Schulzimmer auszufegen und zu reinigen. Nachzufragen beim Engineer, Geo. B. Swift Schule, Winthrop und Thorndale Ave. faso

Verlangt: Businеßlunchköchin. Nachzufragen nach 5 Uhr. 2012 N. Halsted Str., 2. Flat. faso

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit in Privat- und Geschäftshäusern. 2238 N. Halsted Str. Telephon: Lincoln 1782. 23mai1wX

Verlangt: 50 gute englisch sprechende Waschfrauen. Nachzufragen die ganze Woche. Mrs. Schirmer, 1533 Larrabee Str. faso

Verlangt: 100 Mädchen für Chicago und Umgebung. Mrs. Davis Employment Office, 1825 W. Division Str. Tel.: Humboldt 6467. fason

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeitsstellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24ip*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen mit Erfahrung an deutscher Schreibmaschine, spricht und schreibt englisch, sucht Office-Stellung. Adr.: Z. 342 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn oder bei älteren Ehepaar. Mrs. Hauser, 2000 Racine Ave., 2. Flat.

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Mrs. Kureich, 4411 W. Kinzie Str.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Seven Keys to Baldpate".
Victoria. — „The Traffic".
Imperial. — „Mary Janes Pa".
Garrick. — „Pretty Mrs. Smith".
Powers'. — „Daddy Long Legs".
Republic. — Lichtbilder.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Eine Frau nimmt Wäsche ins Haus. 2238 Ward Str. fason

Gesucht: Deutsche Frau mit 18jährigem Sohn sucht Beschäftigung; Frau ist perfekt in Hausarbeit, und Sohn versteht Gartenarbeit, kann sich überall nützlich machen. 2210 21. Place. Kinkel. fason

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, gut katholisch, 21 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin; liebt Kinder. Telephon: Englewood 2915. frfason

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stelle; kann auch etwas kochen. Bitte zu schreiben. Mrs. Gentz, 3122 Bernard Str. Telephon: Irving 11712. frfason

Gesucht: Aeltere anständige Wittwe ohne Kinder sucht Stelle als Haushälterin bei Herrn mit größeren Kindern. 1654 Dayton Str., vorne, unten. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze.— 5059 Fifth Ave., hinten. fason

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau, 50 Jahre alt, gute Köchin, sparsame Haushälterin, sucht Stelle in Chicago. Cyduer, 730 W. 21. Place. fason

Gesucht: Gebildetes, junges Mädchen, musikalisch, wünscht während des Sommers Stelle zu Kindern oder einer Dame nach außerhalb. 2112 N. California Ave. fason

Gesucht: Alleinstehende intelligente Frau in mittlerem Alter wünscht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn. Adr.: O 793 Abendpost. fason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht irgendwelche Arbeit, Hotel oder Privat, 1836 Cleveland Ave., Baksay.

Gesucht: Ehepaar mit 16jährigem Mädchen, 5 Jahre im Lande, wünschen kleine Janitorstelle, Mann in Garage beschäftigt. Otto, 4874 Magnolia Ave., hinten. fason

Gesucht: Ein besseres Ehepaar, 40 Jahre alt, wünscht Stelle auf dem Lande, Mann als Waiter oder Butler, Frau erstklassige Köchin. Adr.: K. 223, Abendpost. fason

Gesucht: Gebildetes Ehepaar sucht Beschäftigung bei besseren Leuten auf dem Lande; Mann spricht vier Sprachen und guter Lehrer für Kinder; Frau vorzügliche deutsche Köchin. Adr.: K 210 Abendpost. frfason

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Tätowirungen entfernt unter Garantie. R. Buerschaper, 1222 N. Campbell Ave. Versandt gegen Einsendung von $5.00. somodi

Dieses übertrifft Illinois. Freibriefe für Aktiengesellschaften niedriger als in anderen Staaten. Auskunft frei. Philip Lawrence, früher Hilfsstaatssekretär, Huron, S. D., 78 Dakota Ave.

Painter, Paperhanger sucht Arbeit, tapezirt per Rolle. Berger, 1585 Clybourn Ave.

Für Sammler! Alte Briefmarken von Amerika, verschiedenen Ländern Europas, Gegenstände der Weltausstellung Chicago 1893, eine schöne Reliquie von Jerusalem. Zu haben 5223 Süd Marshfield Ave. Jacob.

25c Manicuren, Kopfwaschen, Fußleiden entfernt, Haarwachstum gefördert, Hautverschönerung, Kämmhaarzöpfe gefertigt. Prof. Uhl, 21 Ost Van Buren Str. 6242 S. Halsted Str. somo

Zeme..., Brick- und Steinarbeiten," solid und billig. Carl Koegel, 1623 Larrabee Str. fason

Plastering und Schornsteinarbeit übernimmt H. Frank, 1932 Larrabee Str. —di

Painting, Calsomining, Paperhanging und Graining wird von mir selbst unter Garantie billig ausgeführt. 506 North Ave. Telephon: Lincoln 7620. fason

Painting, Calsomining, Paperhanging wird bestens ausgeführt. Rettinger, 1653 Vine Str. fasonmo

Leidende, besonders Nerven-, Geschlechts- und Blutkranke, erhalten genaueste ärztliche Untersuchung, nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei. 2014 Osgood Straße, 2. Flat. 23mai1wX

Painting, Calciming, Paperhanging werden unter Garantie billig und gut ausgeführt. John Streich Co., 1523 School Str. fason

Uebernehme große und kleine Kontrakte von Zementarbeiten aller Art und garantire jede Arbeit. Zementkontraktor Krimmel, 1425 N. Talman Ave. dofason

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius. Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8okmifrsomo*

Uebernehme Maurer-, Pflaster und Carpenterarbeit; Reparaturen und neue. 1643 Orchard Straße. Lincoln 3483. A. Heß. dofason

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 26ap,son6m

Eier-Spekulant sind Sie selbst, wenn Sie jetzt die Eier frisch einkaufen und mit Ovelina, dem neuesten, patentirten und bewährten Konservirungsmittel behandeln. Bleiben ein Jahr ganz frisch. Einfaches Verfahren. Dose für 900 Eier @ 35 Cts. franko überall. Nehme Postmarken. E. H. Strauß, 136 W. Lake Straße. mai15,19,24

Damenkleider in feinster Art werden angefertigt bei Frau Gritzer, 403 W. North Ave. Tel. Lincoln 6683. 1.mai,disonlm

Schönste und billigste Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder, 1627 Larrabee Straße. 26ap,sondidolm

Asthma heilbar? — Ja, sicher — „Albrecht's Asthma Tropfen." — Nr. 852 North Avenue. Office 1760 Clybourn Avenue. 14mai,dofasondi

Verlangt: Frauen für Bundesregierungsstellungen, $70 den Monat. Viele Ernennungen stehen bevor. Liste, enthaltend Stellungen frei zu erhalten durch Franklin Institute, Dept. 610 M, Rochester, N. Y. 2mai,fasomomifr,1m

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. Offen von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. ap11*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606-607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hultmanns Zweig-Büro, deutsch. Rechtsanwalt. Zimmer 6—602 W. North Ave. Sprechstunden Abends 6:30 bis 8 Uhr. 1fbrsondibo*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Möbel billig, alles fast neu, passend für junges Ehepaar, einzeln oder zusammen. 1539 W. 18. Str., 3. Flat.

Zu verkaufen: Janitor, der nach seinem Vaterland abreist, verkauft seine Möbel und Hausgeräte — Käufer kann seine Stellung übernehmen; 4 Zimmer und Bad frei; Mann kann anderweitig beschäftigt sein. Kommt nach 2704 Potomac Avenue.

Möbel, neue und wenig gebrauchte, auf leichte Abzahlung; gute Gelegenheit für Brautpaare. Wir senden Automobil nach Euch. Adressirt: „Danubius Co.", 15 E. Ohio Str. momifrson

$25 Kuchen Cabinet für $10. Bett, Springs, Matratze, vollständig, $6; Dishes, Wringer, Tubs, Phonograph. 2350 Cleveland Avenue, Apartment 6.

Zu verkaufen: Billig, 4 Zimmer Möbel wegen Abreise. 1105 Garfield Ave., Flat 3. faso

Ehepaar, gibt Haushaltung auf, muß verkaufen: Prächtige neue Möbel, $150 Parlorset $36, schwerer Eßzimmertisch und 6 Stühle $35, $40 Rugs $18, Messingbettstelle, Couch, Gardinen etc.; $40 Nähmaschine $9. Ebenfalls neues $750 Player Piano $250. 23mai1wX
1214 N. Robey Str., nahe Division.

Verkaufe wenig gebrauchte Möbel, Oefen, Betten. Rugs und Haushaltsachen billig. 2261 Lincoln Avenue. mai13,16,17,20,23,24,27,31

Zu verkaufen: Große Verschleuderung von prachtvollen Möbeln, Inhalt eines neun Zimmerheims, ohne Rücksicht auf Kostenpreis; massiver Parlor Suit, in Mahagoni und zirkass. Wallnuß; elegante Eßzimmermöbel, großes Messingbett, Dresser, Chiffoniers, Rugs, Fixtures usw., alles in ausgezeichnetem Zustand; Bargain. 727 Roscoe, westlich von Broadway. 21mai1wX

Zu verkaufen: Möbel von 5 Zimmern; im Ganzen oder einzeln; alles gute Sachen. 2413 N. Francisco Ave., 2. Flor. frfason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe feine Violine billig. Adr.: Z. 378 Abendpost.

——Gelegenheitskauf!——
Piano, $300 wert, für $125, 2 Jahre alt. 2640 N. Sacramento Ave., nahe ... Park Boulevard. mai24,27,31

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23nvson*

$75 Sprechmaschine und 30 Records, $25. Dr. Bradshaw, 3058 Madison Str., 2. Fl. mai23,24,26,28,31,ju2,4,7,9,14

Zu verkaufen: Noch nicht gebrauchte Flöte und Piccolo, billig. 2431 Smalley Court. ason

$500 Bauer-Piano, $50. Soeben in Stand gesetzt. 2118 Fremont Str. frfason

Schoningers Pianos u. PlayerPianos, etb. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt, 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zwei feine 1100 Pfd. Farm-Mähren; ein wenig fußweh, $30 und $35. Grocery, 144 N. Robey Str., nahe Lake.

Zu verkaufen: Zwei Pferde mit Geschirr, billig. 2816 N. Halsted Str. Tel.: Wellington 6649.

Zu verkaufen: Gutes Expreßpferd, billig, 900 Pfd. schwer. 2738 W. 38. Str. 18mai1wX

Zu verkaufen: 33 Mähren, Pferde, alle Größen, Wagen und Harneß. 2560 S. Halsted Str. 2mai moX

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu verkaufen: $250 kaufen 4 Passagiere Oakland Automobil, kostete $1400. Eigentümer geht an die Farm. Vorzusprechen Sonntag. 3757 N. St. Louis Ave., nahe Elston Ave. faso

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Cash register, Wanduhr, Vogelkäfige und Gesangkasten, doppelte Fliegentür. 1971 Rosehill Drive, nahe Clark Str. somo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu verkaufen: Garantirte erste Hypothek, Staats-Titel, $3200; gesichert auf Brickgebäude, wert $12.000; BurlingStr. — Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave. fason

Wünsche zu leihen von Privatmann, $2000 auf 5 Jahre, zahle 6 Proz. Zinsen; jedoch keine Kommission und gebe erste Hypothek auf gutes Brickgebäude auf großer Eck-Lot. Adr.: K 253 Abendpost. sodido

Benötige $300 auf 4 Monate, gute Zinsen. Als Sicherheit 2 Baustellen, nahe Gary; Preis $1000. Adr.: Z 360 Abendpost.

——Geld zu verleihen:——
Wir haben einen Fonds von $50,000 zu verleihen zu 5 Prozent, in Summen bis zu $5000, auf gutes Grundeigentum.
Home Bank & Trust Co.,
Milwaukee und Ashland Avenue.
-ja,fasomi*

Möchte gern von einer Privatperson $2000 für 5 Jahre borgen; zahle 6 Proz. Zinsen, aber keine Kommission und gebe eine erste Hypothek auf gutes Brickgebäude, auf großer Ecklot. Adr.: K 253 Abendpost. sodido

Privatman wünscht $3000 auf neues 2 Flat Brick zu borgen, $6000 Wert. H. K. 215 Abdpst. frfason

Zu verkaufen:—
6%—Gold Hypotheken—6%
Garantirt erste Anleihen von der Chicago Title & Trust Company; durch neue, erstklassige Gebäude in emporblühender Gegend gesichert. Genügenden Sicherheit; Summen $2500 aufw. Zu Pari und mit aufgelaufenen Zinsen. Absoluter Reingewinn 6 Proz. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten an
Haentze & Wheeler,
Mortgage Banker., 3198 Milwaukee Ave. 30apX*

Zu verleihen: Spezieller Fond in Summen von $1000; drei oder fünf Jahre; niedrigste Zinsen, Zuvorkomende Aufwartung. Bauanleihen gemacht.
Haentze & Wheeler,
Mortgage Bankers, 3198 Milwaukee Ave. 30apX*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Boulevard. 6jan*

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22ja*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. o11X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn Straße. 20ds*X

Geld zu verleihen auf zweite Hypotheken in jedem Betrag auf Chicago Grundeigentum zu 6% jährlich Leichte Zahlungen, schnelle und aufmerksame Bedienung. Bitte sehen Sie uns.
Louis Stern & Co.,
5 N. La Salle Str. 'Phone: Main 4845. 10ma*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Schönes helles 5 Zimmer Flat. 1909 Orchard Str.

Zu vermieten: 5 Zimmer, Bad, 2832 Burling Str., nahe Diversey Parkway.

Zu vermieten: Prächtige moderne 4 Zimmer Flats. Zu erfragen bei Chas. H. Serum, 3301 West Chicago Avenue. 23mai1wX

Zu vermieten: Kleiner Store, $10; ebenso große Barn, an Sheffield und Diversey. 1000 Diversey Parkway. fason

Zu vermieten: Schönes 8 Zimmer möblirtes Haus, 1531 Granville Ave., Edgewater. faso

Zu vermieten: Store, 56 East Chicago Ave., passend für Stationery-, Eiscream-, Frucht- und Delikatessenladen. fason

Zu vermieten: Eckladen mit Wohnung und moderne 10-Zimmerwohnung oben; ausgezeichnete Lage für Bäckerei, Grocery usw.; nördlich von North Ave.; Miete $75 monatlich. A. Josetti, 657 North Avenue. 21mai1wX

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer Wohnung, mit Bad. 3358 W. Ravenswood Ave. 19mai,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, billig. 300 North Ave., nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: Ein schönes Schlafzimmer für 2 Männer, auch mit Board und Wäsche für $5 per Woche. 402 W. North Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontzimmer mit Bettzimmer, passend für Eheleute oder Freunde. Auch mit Piano-Benutzung, wenn gewünscht. Beste Hochbahn- und Straßenbahn-Verbindung. 1150 N. Franklin Str.

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer, alle Bequemlichkeiten, Frühstück, wenn gewünscht. 332 Wisconsin Str., Flat 1, nahe Lincoln Park. —mi

Zu vermieten: 2 schöne Frontzimmer, auch einzeln, mit oder ohne Board, billig. 1937 Maple Ave., elektr. Licht, Bad, Phone.

Zu vermieten: Arzt wünscht Mieter, zum Teil möblirtes Flat, muß das Telephon bedienen.— 1316 Sedgwick Str., Tel. Lincoln 8385.

Gebildete Familie hat schönes Zimmer an tätigen Herrn zu vermieten, Dampfheizung, heißes Wasser, $2.50. 2350 Cleveland Ave., Apt. 6. Telephon: Lincoln 4847.

Zu vermieten: Schönes großes Zimmer an einen Herrn, mit oder ohne Board, in Privatfamilie. M. Schaper, 2730 N. Racine Ave.

Zu vermieten: Möblirtes Frontschlafzimmer an ein oder zwei Personen, Bad, elektr. Licht; $10 den Monat, 1747 Carmen Ave. Telephon: Ravenswood 7102.

Zu vermieten: Helles Zimmer mit Board, 2 Betten. Bad, Gas, Telephone. 1806 N. Francisco Ave., Flat 2. fasomo

Zu vermieten: Freundliches Zimmer bei junger deutscher Frau. 1653 Sedgwick Str., Fl. 2. fason

Heimat für stellenlose Dienstmädchen, gut und billig. Frau Schirmer, 1533 Larrabee Str. fasomo

Zu vermieten: Neu möblirtes Zimmer, mit oder ohne Kost, elektrisches Licht, Bad, Phone, heißes Wasser, separater Eingang. 545 Garfield Ave., 3. Floor, nahe Lincoln Ave. faso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an besseren Herrn in mittlerem Alter oder an 2 Freunde. 2022 Seminary Ave., Cottage. faso

Suche Boarders. Deutsch-ungarische Küche. — 1410 Cleveland Ave., hinten, oben. frson

Zu vermieten: An zwei Freunde, Frontzimmer, billig, rein; alles bequem, auch für Haushaltung. 174 Hill Str. Telephon: Superior 3222. frson

Zu vermieten: Kleines Zimmer an eine Frau bei Wittwe, hinten oben, 1826 N. Halsted Str., nahe North Ave. faso

Zu vermieten: Separates Bettzimmer. 506 North Ave., 3. Flat. fason

Deutsch-ungarische Familie verlangt Boarders. 1507 Clybourn Ave. fason

Zu vermieten: 2 schöne, helle Frontzimmer, schön möblirt, auch mit Board. 1829 West Superior Str. fason

Zu vermieten: Sonniger Front-Parlor, Privatfamilie. 1548 N. Clark Str., 3. Fl. Phone: Superior 770. fason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, Gas und Bad, für 2 Herren. 742 N. May Str., 3. Fl. fasonmodi

Zu vermieten: Ein helles Schlafzimmer mit guter deutscher Kost und allen Bequemlichkeiten; nahe Hochbahn, Lincoln Park und Straßenbahn —sehr gelegen. 158 Carl Str., 2. Floor. fason

Zu vermieten: Ein oder 2 Männer finden großes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, separater Eingang, billig. 2212 Burling Str. fason

Zu vermieten: Schönes möblirtes Zimmer bei deutscher Familie. 1973 Lincoln Ave. fasodi

Zu vermieten: Bei alleinstehender Frau schönes Zimmer, auf Wunsch Haushaltung; herrliche Sommergegend. 5211 Strong Str. Telephon: Irving 1475. fason

Zu vermieten: Schönes Frontbettzimmer an 4 Straßenbahnen. $1.50 die Woche. Mrs. Streich, 1523 School Str. fason

Zu vermieten: Helles Zimmer mit Bad, Gas, Telephon. 2215 Dayton Str. faso

Zu vermieten: Großes Frontzimmer, passend für zwei, 1563 N. Halsted Str., Flat 2, rechter Hand. faso

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer, schöne Lage, nahe Humboldt Park. 902 N. Richmond Straße, 2. Flat. fasomo

Zwei helle Frontzimmer mit Bad, nahe Lincoln Park, gute Carverbindung. Preis $2.50. Fred Foitner, 1527 La Salle Str. fason

Zimmer, alle Bequemlichkeiten, billig. 1523 N. La Salle Str., Flat D. 2mai,fason1m

Zu vermieten: Reine helle neu möblirte Zimmer. Billig. Huxmann Haus I, 155 W. Ontario, nahe Wells. Huxmann Haus II, 222 Wisconsin. 23apdofafo5w

Zu vermieten: Frontschlafzimmer, 1930 Nord Halsted Straße. frfaso

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer für leichte Haushaltung. 343 Belden Ave. frfason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer; alle Bequemlichkeiten; $1.75. 2116 Fremont Straße. frfason

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 35, große, stattliche Erscheinung, gebildet, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit deutschem, gebildetem, sparsamem Mädchen zwecks Heirat. Junge Wittwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Aufrichtige Offerten an Adr.: Z. 379 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete Dame aus besseren Kreisen (israelitisch), 24 Jahre alt, gute Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines nur intelligenten und karaktervollen Herrn in guten Verhältnissen, zwecks Heirat kennen zu lernen. Unter strengster Diskretion. Adr.: K 231 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eingewanderter deutscher Arbeiter, 28 Jahre alt, mit gutem Verdienst und Ersparnissen, wünscht mit eingewandertem, solidem, katholischem Mädchen unter 30 Jahren zwecks Verheiratung bekannt zu werden. Dasselbe muß jedoch mindestens $600 haben; habe selber $1300. Briefe erbeten unter Adr.: K 237 Abendpost.

Heiratsgesuch: Welch edelgesinntes Mädchen oder Wittwe würde geneigt sein, einen 25-jährigen, strebsamen, karaktervollen Kaufmann, jedoch ohne Mittel, bei gegenseitiger Neigung zu heiraten und zusammen ein Geschäft zu gründen. Zuschriften erbeten in deutsch oder englisch unter Adr.: K 236 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, alleinstehend, 38 Jahre alt, gute Erscheinung nicht arm, wünscht mit gebildetem Herrn von gutem Aeußern, bis zu 50 Jahren, bekannt zu werden. Wittwer mit 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Gebe auch außerhalb. Nur Herren mit eigenem Geschäft oder sicherer Stellung wollen bis Mittwoch antworten. Keine Schwindler oder Agenten. Adr.: Z. 376 Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei Freunde, Oesterreicher, 24 und 25 Jahre alt, katholisch, Professionisten, erst kurz im Lande, wünschen bekannt zu werden mit einfachen, netten Mädchen, mittelgroßer Statur, zwecks Heirat. Etwas Erspartes erwünscht. Antworten erbeten unter Adr.: K 224 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ansehnliche Wittwe (31), ohne Anhang, im Haushalt erfahren, besitzt $12,000 Vermögen, wünscht, da des Alleinseins müde, Bekanntschaft eines soliden, wenn auch unvermögenden Mannes, zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offerten unter N. S., 1508 2. Avenue, New York.

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junger Mann sucht Zimmer und Board in kleiner Privatfamilie, Nordseite, Ravenswood bevorzugt, mit guter Fahrverbindung. Adr.: K 218 Abendpost. faso

Zu mieten gesucht: 5 oder 6 Zimmer Flat. Lake View oder Ravenswood, Ofenheizung, mit Porch, per 1. Juni oder später. 3 in Familie. M. 458 Abendpost. faso

Zu mieten gesucht: Aelteres Ehepaar ohne Kinder sucht kleine reinliche Wohnung von 4 oder 5 Zimmern, Nordseite. Adresse: K. 216, Abendpost. fason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Expreß Ecke mit Gebäude. 5041 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery und Delikatessen, beste Lage. 3018 Montrose Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, einer der besten Meat Markets auf der Nordseite, auch vollständige Wurstmacherei, mit oder ohne Gebäude. Nachzufragen: John Hetzel, 1743 Larrabee Str. Telephon: Lincoln 1185.

Zu verkaufen: Restaurant in guter Gegend, beim Eingang der Western Electric, gutes Geschäft, billig, $450. 4644 W. 22. Str. somo

Zu verkaufen: Ein erster Klasse Zigarren-, Tabak-, Candy-Store, Zeitschriften und Zeitungsstelle; guter, reiner Waarenvorrat; emporblühende Nachbarschaft; Verkaufsgrund: Familientrubel. Seht es, 3005 N. Clark Str., nahe Halsted.

Zu verkaufen: Meine neu etablirte Fabrik, wegen Deutschlandreise (neuer Patentartikel), $600. Adr.: Z 358 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Einnahme, alles Storetrade. Adr.: O 798 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. 711 Süd Cicero Avenue.

Wichtig für Damenschneider oder Schneiderin! Verkaufe mein gutgehendes Geschäft sofort billig wegen Familienverhältnissen; größter Store in guter Nachbarschaft, konkurrenzlos, lange Lease; billige Zins; kommt und überzeugt euch. Nähere Auskunft von 8—12 Vorm. und 8—10 Abends bei C. Steppan, 807 Bradley Place, 1. Flat. didoson

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore, 4 schöne Wohnzimmer, 457 West 31. Straße.

Verkaufe Grocery und Market, gutes gangbares Baargeschäft, 20 Jahre etablirt. Anzufragen 133 W. Chicago Ave., zwischen LaSalle und Clark Straße.

$200 kaufen leichten Grocery- und Candy-Store. 2536 Cortland Str.

Zu verkaufen: Lease und Möbel von Roominghaus, 133 Germania Place. didofon

Zu verkaufen: Zigarren, Candy, Notions, in deutscher Nachbarschaft, Wohnzimmer, Miete $25. Adr.: Z. 336 Abendpost. mdoson

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Notion- und leichter Grocery-Store, mit 4 Wohnzimmer, billige Miete. Keine Agenten verlangt. 226 West 47. Straße. fason

Zu verkaufen: Roominghaus, 22 Zimmer, alle besetzt. Preis $550, gute Lease. 512 Wells Str. fason

Zu verkaufen: Saloon, Carlinie Ecke, 150 bei 150, verbessert, Lizens eingeschlossen; Eigentümer verkauft wegen hohen Alters; eine gute Gelegenheit für eine gute Geldanlage. John Sommer, 4210 Wentworth Ave. fasomo

Theater-Bargain: 300 Sitze, Milwaukee Ave., nahe Paulina; Ventilations-System; beste Lage; Vorstellungen den ganzen Tag, gutes Geschäft; Eigentümer will verschleudern wegen anderem Geschäft. $700 Anzahlung, Rest auf Abzahlung. Vorzusprechen Abends im Theater, 1335 Milwaukee Ave. fasomo

Zu verkaufen: Bäckerei, eine der besten kleinen Bäckereien an dem NorthShore; tägliche Verkäufe $18 bis $40. Nachzufragen: J. W. Allen & Co., 110 N. Peoria Str. fason

Zu verkaufen: Saloon. Fabrikdistrikt. Familienangelegenheiten halber. Adr.: K 252 Abpst. fason

Verkaufe gutgehenden Delikatessen Store; in bester Lage; für $1600 baar. 405 South Kildare Ave. 20mai1wX

Verkaufe für $600 oder beste Offerte schönen Notion-, Zigarren-, Candy usw. Store. Bin hier 26 Jahre. 4 Zimmer möblirt dazu, fein für Ehepaar. Lange, 704 Dearborn Avenue. 20mi1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Lizens. 705 Milwaukee Ave. 20mai1wX

Bäckerei zu verkaufen: Eine der besten Bäckereien in einer der Hauptstraßen von Milwaukee, nur Storegeschäft, kein Ausfahren, ist Umstände halber zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei T. Ebling, c.o. Jung Brewing Co., Milwaukee, Wis. mi201wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit für einen Buchbinder, Drucker, Linierer, Maschinisten, Tischler, Verkäufer und Andere, sich finanziell an Illinois Fabrik Corporation zu beteiligen. Zimmer 400, 162 N. Dearborn Str.

Partner verlangt. Ich eigne 160 Acres, nahe Joplin, Mo., feine Geflügel- und Frucht-Country, stehendes Wasser, Schulhaus, nahe R. F. D. — 80 Acres Eichenwald, 5 Zimmer Haus u. Stall, 60 Acres bearbeitet. Produkte können direkt an die Konsumenten verkauft werden. Nur kleine Summe erforderlich. Adr.: K 226 Abdpost.

Verlangt: Mann und Frau mit $500, um Anteil in Farm- und Hoteleigentum zu nehmen an prächtigem Lake in Michigan. Wegen Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an Roscommon Development Co., 123 W. Madison Str., Zimmer 1010.

Gesucht: Ein Teilhaber, älterer Wagenmacher, der halben Anteil an Blacksmithshop oder den ganzen Shop ankaufen will. Nachzufragen 1512 Larrabee Str.

Partner. Ein nüchterner und ehrlicher Teilhaber in Real Estate Office, einer mit etwas Kapital und der die Office übernehmen kann bevorzugt. Adr.: Z 302 Abendpost. 19mai1wX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207 Mid-City Bank Bldg., 2. Floor.
Madison und Halsted Straße.
6mz*X

——Geld zu verleihen——
——$20.00 bis $500.00——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt! (Auch Privatstunden.) 3 Monate $5; gute Stellungen sofort — auch Bürgerrecht, Engineer-Lizens. Näheres im Illinois-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str.; stets offen, auch Sonnt. fason

Welcher Männerschneider will seine Existenz mit der Damenschneiderei gründen. Schnellkurse im Schnittzeichnen und Zuschneiden. Auch Abendunterricht. Toman, 3002 Broadway, im Store. didoson

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. La Salle Str. Ottilie Koehnle. 23mai,fasomi1mt

Gründlichen Violin- und Pianounterricht erteilen zu mäßigen Preisen Mr. u. Mrs. Arthur Hirsch; Anfänger und Vorgeschrittene. 637 North Ave., nahe Larrabee Str. Tel.: Lincoln 5147. 19ap,fa*

Wir gaben letzte Woche 6 Graduirten Stellung, drei von unserer deutschen Klasse, und haben Nachfrage nach mehr.
Wir können dies beweisen. Die einzige Schule, die vom Automobilgeschäft empfohlen wird. Leichte Zahlungen.
3 deutsche Lehrer, das praktische System.
Montag, Mittwoch u. Freitag Abds. bis 9:30.
Chicago School of Motoring.
2019-2021 S. Laflin Str., nahe Blue Island Av.
1 Block östlich von Ashland Ave. und 21. Str.
28ap*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sind Sie bruchleidend?
Hier ist der echte
Bruch Komfort.
Ich ersuche Bruchleidende, sich das beste moderne Schildbruchband anzusehen; besser als jedes andere. Der Erfinder, Estosie, und Bruchbandmacher garantiren Befriedigung und erlösen Sie vom Elend für den Rest Ihres Lebens ohne Operation, Einspritzung oder Medizin. Sehen Sie sofort. Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen. Ihre Gesundheit ist zu wichtig. Gebe jedem Bruchleidenden Veranschaulichung. Office täglich offen von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
1644 Ogden Ave., Chicago, Ill.

Ehrenhafte
und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen. Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden. Rheumatismus. Vergiftungen u. s. w.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair".
Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstag bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittag. 28ja*X

Dr. Weitz. Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauen- und Männerkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen bei mäßigen Preisen an. 1176 Milwaukee Ave., 4 Türen südl. von Division Str. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Ausgezeichnete Mineralquelle kurirt Hautleiden, Magenleiden, Blutkrankheit, Nierenleiden, Rheumatismus. Behandlung, Bäder, Verpflegung $10 wöchentlich. Sanatorium Spencer, Indiana.

Dr. Fronz, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didofason*

Patente werden besorgt, gekauft und verkauft. Sonntags offen. 716 W. Madison Str., Zimmer 23. Milwaukee Office, 820 Wells Blvd. 16mi1mX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

— Bezahlt keine Miete! —
— Kauft ein Heim. —
Die folgende Auswahl
— wird Euch interessiren. —

I.
$700 Baar, $15 monatlich kaufen kosiges Cottage Heim, vier große Zimmer auf einem Floor, weiteres 5 Zimmer Flat finished in Basement, Gas, heißes und kaltes Wasser; hübsche Lage an Claremont Ave., nahe Cornelia, gepflasterte Straße, alle Assessments dafür bezahlt, ½ Block nach Down-town Car, bequem zur Hochbahnstation, Preis $2800.

II.
Neues 2-Flat Brickgebäude, jetzt im Bau begriffen, moderne Plumbing, elektrisches Licht, 30 Fuß Lot, Straße gepflastert, $5450; $500 Baar, $25 monatlich.

III.
Neue Brick-Cottage, fünf große Zimmer auf einem Floor, elektrisches Licht, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, Eichenholz-Fußböden, Hartholz-Trim, französ. Octagon Dach, wodurch der Dachboden groß genug wird, um in ein weiteres fünf Zimmer Flat umgestaltet zu werden. Hohes Konkretbasement, Zementfloor, Stationary Laundry Tubs und Furnace; gepflasterte Straße, alles bezahlt; ein Block zu drei Carlinien, $3750; $500 baar, $15 monatlich.

IV.
$500 baar, $20 monatlich kaufen zwei 4 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, heißes u. kaltes Wasser; Hartholz Trim in jedem Flat, Furnaceheizung, Straße gepflastert und bezahlt. Preis $2900.

William Zelosky & Co.
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel. Lake View 1641.
Subdivision Offices:
2359 Addison Str. 3801 N. Western Ave.
Alle Offices offen am Sonntag.
fasomomifr

Ravenswood Bargains
20 neue Gebäude, jetzt im Bau begriffen, nahe Lawrence, Western und Lincoln Ave. Kommt sofort.
Huberty & Loheinrich,
4864 Lincoln Ave. 'Phone: Edgewater 477. 4ap,fa*

Ungewöhnliche, unvergleiche Geldanlage.
Wollt Ihr Euer Geld in einem erstklassigen Grundeigentumsunternehmen anlegen, dann sprecht ohne Säumen in unserer Office vor. Leset das Folgende genau durch: Ein 3 Flat Gebäude mit Basement, unten neun Zimmer, 2 obere Flats, 8 Zimmer, moderne Bequemlichkeiten, in bester Nachbarschaft, nahe Lincoln Park, ten, ausgezeichneter Zustand. Heißwasser-Heizung; nur $10,000; mäßige Bedingungen. Dieses Grundeigentum bringt über 10 Prozent Netto, und ist sicherlich ein Bargain. Zögert nicht, sondern sprecht vor bei
Gordon Strong & Company,
209 S. State Str., Suite 1202.
dofason

Muß verkaufen: Feines neues 2-Flat Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer, elektr. Licht; Lot 30×125, nahe Lincoln und Lawrence Ave. Macht Offerte. Meyer Bros., 154 Randolph Str.

Zu verkaufen: 1443 Hamburg Str., 2-stöck. Brickgebäude, 4 Flats; Miete $36 den Monat; Preis $3600.
1435 Hamburg Str., 2-stöck. Brick- und Framegebäude, 3 Flats; Miete $28 den Monat; Preis $2700. Eigentümer: 1454 Melville Place.

Muß sofort verkaufen: Feines neues 2 Flat Brick, 5 und 6 Zimmer, 2 Flat Frame hinten. Miete $876, für nur $7800, nahe Robey und Lawrence Ave. Tausche auch für kleineres. Zengerle, 3806 Lincoln Ave. 21mai,1wX

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, 2-Flat Frame an Südwestecke Melrose und Paulina Str.; muß in kurzer Zeit verkauft werden; versäumt nicht, es anzusehen; beste Offerte nimmt es. Paul E. Hoeppner, 3351 Lincoln Ave., Princeß Theater Building. 20mi1wX

Zu verkaufen: 2-Flat Brick an N. Lincoln Str., 30 Fuß Lot, ganz modern, zwei große Front-Porches; Eigentümer wohnt auswärts und will billig verkaufen. Wegen weiterer Auskunft seht Paul E. Hoeppner, 3351 Lincoln Ave., Princeß Theater Bldg. 20mi1wX

Verlasse Stadt, muß sofort mein feines 2-Flat Brick, 5 und 5 Zimmer, verkaufen, gut für Milchgeschäft, für nur $6200; nahe Irving Park Boulevard und Paulina Str.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. 23mai1wX

Zu verkaufen: $2000, große Cottage, Bad und Gas, hohes Brick Basement, bequem zur Clybourn und Belmont Ave. Cars. Nur $300 Baar, Rest sehr leichte Abzahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: $5600, großes 3-Flat Gebäude, ein 6 und zwei 5 Zimmer Flats, erstes Stockwerk Brick mit Steinfundament; Lot 36 bei 108 Fuß, nahe Paulina und School Str.; bequem zur Lincoln Ave. Car und Northwestern Hochbahnstation; $500 Baar, Rest auf Abzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feine 7 Zimmer Residenz, Heißwasserheizung, Gas und elektr. Licht, nahe Lincoln Ave. und Hochbahnstation, zu einem Bargain. 23mai1wX
Zengerle, 3806 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage. Jede annehmbare Offerte angenommen. 2118 Lewis Straße. fason

Drei 5 Zimmer Wohnungen, Frame auf Brick, Toilets; Miete $42; Preis $4200, nötig $1200. F. Ruedel, 602 North Avenue. 22mai1wX

**Spottbillig! Nur $3,450 für zweistöck. Haus, Basem.; Attik, 2/6 Zimmer; Bad; Melrose Straße.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave.** frfason

**Bargain! Nahe Expreß „L" Station; gutes 2stöck. Brickhaus; 6 u. 7 Zimmer; Bad; nur $4,500.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave.** frfason

**Nur $7,000 für 3stöck. Brick, Basem., 3/6 Zimmer, Bad.
— Oscar! — Josetti, 2411 Lincoln Ave.** frfason

Verkaufe Lot 36×125, zwei 5-Zimmer Flathaus hinten, 2 Blocks vom Lincoln Park. 1810 Hammond Straße. frfaso

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Ostfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave., Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave. nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer
August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,son*

Bargain! Sheffield Ave., nahe Center Str. Drei 6 Zimmer Flats, Miete $612; Preis $5500. Eigentümer verläßt Stadt; muß verkaufen.
C. A. Rauschert, 2040 Osgood Str. fason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Untersucht diese Bargains!
3528 Rokeby Str., 6 Zimmer Wohnung, Brick u. Steinbasement, Ofenheizung; $3350.
3705 Osgood Str., östlich von N. Clark Str., seine 5 Zimmer-Cottage; Brick Basement; — Furnaceheizung; $3350.
3746 N. Racine Ave., Steinfront, Brick, 2 Flats, 5 und 6 Zimmer; Furnace; gute Fahrgelegenheiten und gut zu vermieten; $6250.
Nordwestecke Southport und Cornelia Ave., 2 Läden, 7 Flats; Ofenheizung; $24,000.
Brick, 7 und 8 Zimmer, Ofenheizung; 2 Flats; nahe Sheridan Hochbahnstation; nur $5950.
R. C. Ludwig & Co., 3766 N. Clark Str. 19ma,1wX

Zu verkaufen: $6150, großes 4-Flat Brickgebäude (Ecke), Lot 50 bei 125 Fuß, Straße asphaltirt, zwei 5 und zwei 4 Zimmer Flats, hohes 7 Fuß Basement, Zementfloor, nicht weit von Lincoln Ave. und Southport Ave. Cars. Nur $500 Baar, Rest sehr leichte Abzahlungen.
John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Nordwestseite.

Montrose Geschäfts-Lotten
——$325.00——
$25.00 Baar,
$10.00 per Monat.
Eine Grocery und Market ist jetzt benötigt. Häuser werden in sehr großer Zahl gebaut. Leihe Geld zum bauen. Nehmt Irving Park Blvd. Car bis 64. Agent am Platze von 1 bis 5.
Oliver L. Watson, 69 W. Washington Str. Title und Trust Building.

$200.00 Anzahlung—
—$14.00 monatlich
kaufen eine „Zuetell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot.
$300.00 Anzahlung—
—$20.00 monatlich
kaufen ein „Zuetell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat ist fertig zum Einziehen.
Zuetell 4101 Fullerton Avenue.
Zuetell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22ja*X

Zu verkaufen: Ein Bargain, eines der feinsten 2-Flat Gebäude in Logan Square, 2½ Blocks von Hochbahnstation, 5 u. 5 Zimmer, neu, ganz modern, Vapor-Heizung, große Wohnzimmer, Feuerplätze, Bücherschränke, prächtige Speisezimmer. Großes Zimmer und Toilet eingerichtet im Basement, kann als Office gebraucht werden. Erbaut vom jetzigen Eigentümer als Heim. $4300 Baar, Hypothek $4200. Seht Eigentümer 3018 Fullerton Ave., 2. Flat. W. D. Reading. fason

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, Bargain! $2000 Baar kaufen neues 2-Flat Brickgebäude, 4445—47 Bernard Str., Hartholz Trim und Fußböden, Tile Korridore und Badezimmer, elektrisches Licht, Combination Fixtures, 30 Fuß Lots, Furnace für erstes Flat; 5 Minuten Fußdistanz bis zur Northwestern Hochbahnstation. Fred J. Ehlers, 4735 N. Monticello Ave. fason

Zu verkaufen: Große, neue und moderne 6 Zimmerhäuser an Harding Ave., gerade nördlich von Montrose Boulevard; Lotten 33½ bei 125 Fuß; diese Häuser enthalten alle modernen Verbesserungen, einschließlich Robinson Furnaces, Peerleß Wasserheizer, Tile Badezimmer, Beam Decken, Bücherschränke und viele andere attraktive Neuheiten; Zimmer sind groß; geräumige Dachkammer, hohes, helles Basement; Laundry; 3 Carlinien innerhalb 2 Blocks, ausgezeichnete Fahrgelegenheiten; prachtvolle Häuser; zu leichten Zahlungen verkauft; Eigentümer auf dem Platz täglich zu treffen. Bernard J. Odell. frfason

Muß verschleudert werden zu Eurem eigenen Preis, hübsche 8 Zimmer Cottage. 3329 N. Troy Str., Lot 33 bei 125; gepflasterte Straße; gute Verbindung. Eigentümer: Froehlich, 2220 Giddings Str. fason

Zweistöckiges modernes Haus, Lot 50 bei 125, Umstände halber billig zu verkaufen beim Eigentümer, 5138 Gunnison Str., nahe Lawrence und 52. Avenues. fason

Zu verkaufen: 6 und 7 Zimmer, 2 Flats, große, helle Flats, Schleuderpreis $5450. — Chas. H. Serum, 3301 W. Chicago Avenue. 23mai1wX

Zu verkaufen: Prächtiges, neues, ganz modernes 2-Flat Gebäude, auf extra breiter Lot; $500 oder mehr Anzahlung, Rest wie Miete. Nachzufragen bei Chas. H. Serum, 3301 West Chicago Avenue. 23mai1wX

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage, Lot 140×125, $1150 Baar, $600 Hypothek. Henderson, 3317 N. 64. Court.

Zu verkaufen: Billig, schönes zweistöckiges Steinfrontgebäude, zwei 6 Zimmer Flats. 2743 Nord Kedzie Ave. somo

Verkaufe Lot 37½×62½, Gunnison Str. und N. Laramie Ave., Jefferson Park, billig, verlasse Stadt. Fragt bei Daniel Heinz, 456 Ost 67. Straße.

Spezieller Bargain! 2-stöckiges Frame, hohes Brickbasement, 1—5, 2—6 Zimmer Flats, Bad, Oak Finish, feiner Garten, Lot 33⅓ Fuß Front, ein Block vom Logan Square, $5800.
Melms & Son, 2530 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 5 und 6 Zimmer Brick, Bad, Gas, gepflasterte Straße, $4200. J. Jorgenson, 3616 North Ave.

Zu verkaufen: Drei 5 und drei 4 Zimmer Brickhaus, alles in bester Einrichtung, gegenüber Humboldt Park. Näheres unter Adr.: K 205 Abendpost. frson

Zu verkaufen: Prächtiges neues 2-stöck. Brickhaus, Furnace im ersten Floor; Lot 38½×125, Alles modern, preiswert. 2536 N. Hamlin Ave., nahe Fullerton Ave. mai17,24

Zu vertauschen: Zweistöckiges 5 Zimmer Flatgebäude 2159 N. Keeler Ave., Ecke Palmer Str. Ueberzeugt Euch sogleich. Was habt Ihr? Kirison. fason

Zu verkaufen: Logan Square Cottage, 5 Zimmer und Bad. Guter Zustand. Bargain. Adr.: Z 312 Abendpost. 21mai1wX

Zu verkaufen: Lots, Cottages, 2-, 3-, 4-Flat Gebäude, oder vertausche für irgend etwas. — Jensen, 3404 Hirsch Str. fason

Zu verkaufen: Elegantee zwei Flat Brickgebäude; ein ganzer Block; große Auswahl; kommt so lange sie vorhalten; vier Größen, 6 und 6 und 5 und 6 Zimmer; an Nord Kostner Ave., früher 44. Ave., ½ Block nördlich von der neuen Fullerton Ave. Car Linie Extension; Office in Sonntags offen. Gottlieb Fritz, Telephon: Belmont 3622. 18ap—31mai,fason

Zu verkaufen: Zwei 5 Zimmer Brickhäuser, Bad, Gas, elektrisches Licht, Furnace, Asphalt-Straße, Monticello und Chicago Ave., $5100. Abzahlungen. J. Jorgenson, 3616 North Ave. difason

Irving Park Bargain, 5 und 6 Zimmer Residenz-Bungalows, auch zwei fünf Zimmer Flatgebäude, $1200; Gebäude sind neu und modern; gute Fahrgelegenheit. Schuhknecht & Co., 3318 Milwaukee Ave. Tel.: Irving 546. dofason

Zu verkaufen: Wohlfeilste 6 Zimmer Brick-Cottage an Nordwestseite. 1121 No. Avers Ave. Leichte Zahlungen. 30 Fuß Lot. N. O. McQuiston. frfason

Zu verkaufen: Zwei neue Framehäuser auf Konkret Blocks, moderne 4 Zimmer Flats, Straße gemacht und bezahlt, ausgesuchte Nachbarschaft, bestes Investment; tausche auch; mein Guthaben ist $4000. Adr.: Z. 334, Abendpost. mai21,dofrfasonmifa

$100 Anzahlung, $25 monatlich, kaufen ein 5- oder 6-Zimmerhaus mit allen Verbesserungen; drei Cars und Hochbahn. Otto Dobroth, Kedzie und Irving Park Boulevard. 20mai1wX

1922 Nord Tripp Ave., nahe Armitage, modernes 2-Flat Gebäude, je 7 Zimmer; Lot 50×125, feine Schattenbäume, großer Stall, in gutem Zustand; leichte Zahlungen; guter Verkaufsgrund. Nachzufragen: 2. Flat. Preis $5350; nur $1000 Baar erforderlich. frfaso

Westseite.

Zu verkaufen: Ein Bargain — schöne Westseite Cottage, Basement, Furnaceheizung, Gas, Stationary Tubs, große Porches. 2622 Süd 41. Court. 'Phone: Canal 1051. fason

Südseite.

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus, jedes 6 Zimmer, Toilet, Gas, gute Lot, Parnell Ave., nahe 30. Straße, Abzahlung. Ermis Seeney, 3108 Wallace Straße. 24mai1wX

Zu verkaufen: Neues, modernes, sechs Zimmer Bungalow; elektrisches Licht; Hartholz Trim; Mosaic Fußboden; Bargain; oder in Zahlungen. 1425 West 71. Place. somo

Zu verkaufen: Beim Eigentümer, ganz neues zweistöckiges zwei 6 Zimmer Brickhaus, 5630 Robey Str.; verschleudere für $4700.
Zu verkaufen: 3 Jahre altes 2-Flat Gebäude, verschleudere wegen Geldmangels für $2300; nur $100 Baar. Sprecht vor Sonntag bei
W. Krueger, 1950 W. 59. Straße.

Zu verkaufen: Schöne neue, ganz moderne 6 Zimmer Cottage, auf leichte Abzahlung; ein Block von Car. 1508 West 73. Straße. faso

Zu verkaufen: Ecke, 18 Apartmentgebäude, nördlich von 39. Str. und New Grand Boulevard. An gute farbige Leute vermietet; feines Brickgebäude auf großer Lot. Einkommen $7600 jährlich; kann noch gut erhöht werden; alles in feinem Zustand; Reineinkommen etwa $5000 jährl. Auf Abzahlungen. $5000 baar, $200 monatl. Großer Bargain, $39,500.
Robert Bartlett jun.,
c. o. Fred'k Bartlett & Co., 69 W. Washington Str. Telephon: Randolph 3751. —sonn

Seht heute meine moderne Residenz. 1 bis 5. Abzahlung. 8320 Indiana Avenue. 19mai X*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

**Zu verkaufen: 535 Ost 33. Str., ½ Block von Cottage Grove Ave. Offen z. Besichtigung Sonntag von 2 bis 5 Nachm. Nur kleine Anzahlung, Rest $30 monatlich für dieses 2stöck. und Basement 9-Zimmer Brick Wohnhaus, Dampfheizung, alle Zimmer gehen nach außen, neu dekorirt und fertig zum Beziehen. Ihr könnt 6 Zimmer für $90 pro Monat vermieten und 3 selbst bewohnen.
Preis herabgesetzt auf $4800
(Fragt nach Johnson)
Fred'k H. Bartlett & Co.
Tel. 3751 Randolph
59—69 W. Washington Str.** —sonn

Zu verkaufen: 2-stöckiges Holzgebäude; Miete $28, Preis nur $2200.

Schöne Brick-Cottage, 6 Zimmer, nahe der lutherischen Kirche an Lowe Ave. Außerordentlich billig für $2260.

5-Zimmer Frame-Cottage, an 37. Place nahe Kedzie Avenue; nur $1300.

3-stöckiges Brickgebäude, 6 Wohnungen, an Wallace Str.; Preis $5750.

Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 16mai1wX

Zu verkaufen: 1½stöckige Frame Cottage für drei Familien; Miete $348; Preis $2200; 5425 Bishop Str. S. Eichberg, 1516 W. Garfield Blvd. Telephon Drover 1622. fason

Zu verkaufen: Lot an Honore Straße, zwischen 69. und 70. Str., 25 bei 125, beim Eigentümer, S. Eichberg, 1516 W. Garfield Blvd. Telephon Drover 1622. fason

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3fp,son*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
——7½c Fahrgeld——
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.)
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mz,son*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,son*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmifa*

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus und Bad, Lot 50 bei 210, feiner Rasen und Garten, Stall, billig zu $3500. Eigentümer: 9979 Beverley Avenue.

Schönes 12 Zimmer Haus mit Butchershop, großer Platz, mit großer Kundschaft, 20 Meilen von Chicago, ist altershalber zu verkaufen; auch wird kleines Property in Tausch genommen. Adr.: K 220 Abendpost. 22mai1mX

Sommerresorts

Zu vertauschen: 35 Acres in Roscommon County, Mich., 840 Fuß Front an Higgins Lake, vorzügliche Lage für Sommer-Resort oder Hotel; große Schattenbäume; an Michigan Central Railroad. Ueberzeugt Euch. Nehme Chicago improved Property; bezahle Restbetrag. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Farmländereien.

Zu verkaufen: Nur 100 Baustellen, 50×100, zu $10 das Stück, nahe dem schönsten See in Michigan; der See ist 9 Meilen lang und 4 Meilen breit und hat Quellwasserzufuhr. Ferner 20 und 40 Acres Land zu $25 per Acre. Kleine Anzahlung, Rest in monatlichen Zahlungen. — Für Pläne und nähere Einzelheiten spreche man vor oder schreibe an die Roscommon Development Company, Zimmer 1010, 123 West Madison Straße.

Kauft eine Farm und werdet unabhängig!
Ich verkaufe gutes Farmland nahe der Stadt Hiles, Forest County, Wisconsin, guter Lehmboden (kein Sand); kleine Anzahlung und leichte Abzahlungs-Bedingungen; garantire jedem Käufer Arbeit das ganze Jahr hindurch von $1.75 und aufwärts pro Tag. Dieses ist eine deutsche Kolonie. Schreibt um deutsches Buch über meine Ländereien; garantire reinen Besitz-Titel. Kommt mit, ihr seht Euch dieses Land an, bevor Ihr irgendwo anders kauft.
R. Piflor,
Meine Haupt-Office 725 — 208 S. La Salle Str., oder Abends 1526 West 21. Str., Chicago, Ill. —mai X

Zu vermieten: Farm. Schwere Krankheit in der Familie zwingt die Mieter meine Farm von 120 Ackern zu verlassen; mit Haus, Stall, Pferden, Geschirren, Wagen Pflug und anderer Farmgerätschaften; Kuh, Schweinen u. Hühnern. Ebenfalls feines Haus in der Stadt, anderhalb Meilen von der Farm, mit 2½ Acres Land. Verkaufe Stock und Gerätschaften auf leichte Zahlungen an irgend eine Person, die das Eigentum mietet und in Ordnung hält, irgend welche annehmbare Bedingungen; gut für ein oder zwei Ehepaare. Adr.: Mrs. E. M. Walker, Marshall Field Bldg., 22 E. Washington Str. mifrfason

——Für Heimsucher:——
Campville, Alachua County, Florida, 65 Meilen südlich von Jacksonville. Bester Boden, gesundes Klima, vorzüglich geeignet für Gemüsebau, Molkerei und Geflügelzucht. Eisenbahn, Kirchen, Schule, Ziegelei, Schneidemühle und Konservenfabrik am Platze. 20- und 10-Acres-Parzellen, $30 pro Acre; $2.50 per Acre Anzahlung, $1 per Acre monatlich. Weiteres durch Raleh-Hamby Company, Colonization Dept., Jacksonville, Fla. 17,20,24,27,31ma3jn

Kolonisations-Angebot!
Verlangt: 5 bis 10 Familien von derselben Nationalität (Deutsche bevorzugt), zur Uebernahme von 640 Acres Land in Central Wisconsin, dem großen Vieh- und Molkerei-Staate. Die beste jemals gebotene Gelegenheit zur Gründung und Besitznahme eines eigenen Heims. Kein Baargeld erforderlich, außer zur Reise und Unterhaltskosten. Wegen vollständigen Einzelheiten adressirt oder sprecht vor: „Colonization", 351 Peoples Gas Building, Chicago.

Für den schnellen Verkauf oder zu vertauschen: 120 Acre Farm, 3 Meilen von Kekoota, Wis., 14 Stück Vieh, 14 Schweine, Pferde, Hühner; alle Farmgerätschaften, Werkzeug, Futter, Ernten, Kartoffeln, $3500 baar; sofort zu übernehmen; geben Agenten Kommission. Robert S. Scheuck, 69 West Washington Str. dofrson

Zu verkaufen: Ein Bargain, 800 Acres Farm, 270 Acres in kleinem Getreide, 120 Acres in Corn; Haus und gute Stallungen, das ganze Land umzäunt. Nur $40 per Acre. Nehme weniger als ⅓ Baar, Rest auf Abzahlung nach Belieben des Käufers, zu 6 Proz. Habe die ganze Farm in 12 Jahren ausbezahlt; will mich zurückziehen. M. J. Arnhalt, Parkston, South Dakota. 23mai1mX

Muß verkaufen: 120 Acres reicher Lehmboden $1200, 80 Acres, nahe Lake, $950. Exkursion am 29. Mai. Käufer bekommen freie Fahrt. E. Powell, 3003 Allen Ave.

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. 1p15sonmifa*

Garantirt: Lotten und kleine Farms bei Houston, Texas, unter günstigsten Bedingungen. Bester Boden, guter Markt und Arbeitsgelegenheit in großer Stadt. Kein Winter. Näheres bei Ceglarz, 1456 Belmont Ave. 18mai1wX

80 Acker, 4 Meilen vom Town, guter lehmiger Boden, feine Gebäude, gute Road, gut bestedelte Landgegend, $2500, mäßige Bedingungen. J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 9mai*X

Verschiedenes.

Zu vertauschen: 6 Zimmer Cottage für Lots oder Farm. Jensen, 3404 Hirsch Str. fason

Zu kaufen gesucht: Business Property für Baar — $5000 bis $15,000, West- oder Nordseite. Mit Preisangabe und Beschreibung adressire: Z. 335, Abendpost. dofaso

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Kreuzrätsel (4707).

Eingeschickt von H. Langfeldt, Chicago.

a a a
a e e
e e e
e g h h i i i i i
i i i l m m m m p
p p p r r r r r s
s s s
s s s
s t t

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben sind die wagerechten und die senkrechten Reihen gleichlautend und bedeuten:
1) Ein heidnisches Volk.
2) Königin von Babylon.
3) Eine reisende Person.

Zahlenrätsel (4708).

123456789 — 10711119 — 789.

Schlüssel:

15 24	Gefäß.
84 521289	geistige Kraft.
56 724	Fluß in Frankreich.
1071149	Himmelskörper.

Charade (4709).

Ich kam bei einer Bergpartie
Mit meinem Ersten zu Schaden.
Nun mit dem Zweiten ist's vorbei,
Zu dem man mich geladen.

Und nächste Woche sollt' ich gar
Beim Ganzen zeigen mein Können.
Mir will ein neidisches Geschick
Das Championat nicht gönnen.

Gruppenrätsel (4710).

cht	chtd	chtd	diel
diel	ebes	ebew	eich
etni	etni	etni	icht
iebe	iebe	ieli	ieli
tetn	trei	wank	zank

Vorstehende Buchstabengruppen sind so zu verbinden, daß ein vierzeiliger Sinnspruch von Rückert entsteht.

Königszug (4711).

			das	zer			
		eben	ähn	ne	par		
	d[illegible]	lich	ist	grill	son	der	
	ren	der	Der Liebe		belt	rührt	
	li[illegible]	gold	Zauber-macht		be	wan	
strahl	ner	be	zau	geld	ver	bauch	ihr
ge	wit	len	ber	in	daß	edelt	was
ter	wol		selbst	macht		sie	ver

Bilderrätsel (4712).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." ab[zuho]len. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Schüttelreimrätsel.

Zum Kaufmann spricht sie:
Wünsche T— zum Kr—,
Er fleht zum Höchsten:
Gib mir Kr— zu tr—.

2. Visitenkartenrätsel.

Eingesch. von Chas. Kalla, Chicago.

Gunther S. Kist
Neapel.

Was ist der Herr?

3. Silbenrätsel.

(Zweisilbig.)

Eingeschickt von Frau Fannie Rein, Chicago.

Wer hat in seiner Jugendzeit
Die erste nicht manchmal vollbracht,
Und wenn sie so recht gelungen war,
Wie hat man darüber gelacht!

Die zweite wird beständig
Zu vielem gebraucht in der Welt.
Was vom Ganzen an dem zweiten man fortwirft,
Das kostet eine Menge Geld.

Das Ganze ist, Ihr ratet es leicht,
Im Haushalt unentbehrlich.
Doch gehört es nicht in Kindeshand:
Als Spielzeug ist es gefährlich!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Quadraträtsel (4501).

Ohm, Heu, Mur.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Zahlenrätsel (4502).

Freunde in der Not geh'n hundert auf ein Lot. (Schlüssel: Ferdinand, Rede, Goethe, Natter, London).
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Füllrätsel (4503).

Biene, Pause, Eisen, Leder, Nadel. — Essen, Basel.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Kreuzrätsel (4504).

1—2 Hammel; 3—4 Hummer; 3—2 Hummel; 1—4 Hammer.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Königszug (4505).

Das Weib ist eine Nuß,
Die man aufbeißen muß;
Dem Mann Gott genad
Der keine Zähne mehr hat.

Richtig gelöst von 52 Einsendern.

Bilderrätsel (4706).

Kinematograph.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Barbe, Garbe, Narbe, Farbe, darbe.
2. Stammbaum, — Stamm, Baum.
3. Hammelsprung.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Wm. Deubel (6 Aufgaben — 1 Nebenrätsel); F. J. Schiele (6—2); H. Langfeldt (5—2); Frau Elsie Sterzer (6—2); Frau Anna Pinnow (6—2); F. H. Roeßler (6—3); Frau Bertha Janz (6—0); Frau Antonie Vogt (5—3); Chas. Mayerhofer (6—3); Karl Flosbach (4—1); Frau Meta Stöhr (6—2); Frl. Elsie Schultz (6—2); Mathias Straka (6—1); H. Zimmermann (6—1); Frau Emilie Koch (6—0); Frau A. Gnadke (6—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (4—1); Wm. Schaper (6—3); Frau Victoria König (6—3); Paul Krauß (6—1); Frau Marie Rauchenecker (6—2); Geo. Geerdts (4—1); Frl. Luise Keefer (4—1); Frau H. Fröhlich (6—3); Robert Ritter (6—3).

C. E. Winckler (6—2); Frau Käthi Weigand (6—3); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); L. R. Kratzmüller (5—3); Michael Schmitt (5—0); L. J. Sauter (6—1); F. A. Frintner (6—3); Marie Kramer (6—2); Martha Fleischer (6—1); Frau Wm. Schmitz (6—1); Frau B. Zimmermann (4—2); Ernst Meinert (5—2); Frau Fannie Stein (6—2); Johannes Schulze (5—1); Agnes Groß (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Paul Arndt (3—0); Wm. H. Beltz (6—2); Harry Amicus (6—2); Frau Laura Meier (5—1); Marie Feldstein (5—1); Frank Hennig (5—1); John J. Wiesen (6—2); C. J. Tebbens (4—2).

F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—2); Frau Martha Rogge (6—2); Hermann Kornrumpf (4—1); Richard Kaufmann (5—2); Frau Theresia Mainz (4—1); Frau M. Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau E. Richter (4—0); Frau Helene Keyl (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); O. Kühn (5—2); Frau Rosa Schlogl (6—2); Chas. Herbertz (6—2); Frau Emma Pabst (6—3); Frau Claire Wenzel (4—1); H. Hand (6—3).

Prämien gewonnen:

Rätsel (4701) — Loose 1—65. Frau Kläre Wenzel, 2035 W. Washington Str.; Loos Nr. 64.

Rätsel (4702) — Loose 1—64. Frau B. Zimmermann, 4846 LaflinStr., Chicago, Jll.; Loos Nr. 37.

Rätsel (4703) — Loose 1—62. Harry Amicus; Loos Nr. 43.

Rätsel (4704) — Loose 1—54. Chas. Herbertz, 3915 S. Halsted Str., Chicago, Jll.; Loos Nr. 51.

Rätsel (4705) — Loose 1—52. F. J. Schiele, 2331 School Str., Chicago, Jll.; Loos Nr. 2.

Rätsel (4706) — Loose 1—51. Frau Victorie König, 1910 George Str., Chicago, Jll., Loos Nr. 17.

Lokalbericht.

Produktenbörse.

Die bemerkenswerteste Erscheinung der verflossenen Woche war die langsame, stetige Preissteigerung im Kartoffelmarkte, die noch für eine Weile anzuhalten verspricht.

Butter und Eier zeigten dieselbe Bewegung wie in der entsprechenden Woche des Vorjahres, was auch auf Fleisch, Geflügel und Beeren zutrifft.

Falls Spekulanten nicht künstliche Störungen hervorrufen und plötzliche Wetterumschläge ausbleiben, kann man normale Verhältnisse in der kommenden Geschäftswoche auf der Produktenbörse erwarten.

Die nachstehenden Quotirungen werden der „Abendpost" täglich von den folgenden Kommissionsfirmen wie folgt geliefert: Gemüse von Hart & Schenber, 161 W. South Water Str.; Butter, Eier und Beeren von Wayne & Low, 159 W. South Water Str.; Kartoffeln von Edward Kaufman & Co., 133 South Water Str.; Aepfel und Kalifornisches Obst von A. Biron & Co., 177 W. South Water Straße; Käse jeden Mittwoch von der Käsebörse; Geflügel und Fleisch von Jepsen & Murmann, 226 W. South Water Straße.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.25
„Extra Firsts", das Pfund		—0.24
„Firsts", das Pfund	0.22	—0.22½
„Seconds", das Pfund	0.18	—0.20
„Dairies", extra, das Pfund		0.24
„Firsts", das Pfund	0.21	—0.22
„Seconds", das Pfund		0.17½
Packwaare, das Pfund		0.17½
„Ladles", das Pfund	0.18	—0.18½
Prozeßbutter, das Pfund	0.19½	—0.20
Eier—		
Gemischte Waare, Kisten eingeschlossen, Dutzend	0.17½	—0.17¾
do., Kisten zurückgesandt		0.17¼
„Firsts", das Dutzend	0.15½	—0.16
„Ordinary Firsts", Dutzend	0.16¾	—0.17¼
„Fresh Firsts", Dutzend		0.18
„Seconds", das Dutzend		0.16
„Checks", das Dutzend	0.15½	—0.16
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", Pfund	0.14½	—0.15
„Young America", Pfund	0.15½	—0.16
„Long Horns", Pfund	0.15¼	—0.15½
„Daisies", Pfund	0.15¼	—0.15½
Brick, neu, das Pfund	0.13½	—0.14
Schweizer, rund, Pfund	0.15	—0.18
do., „Block", Pfund		—0.16
Limburger, das Pfund	0.05	—0.13

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.15
„Broilers", das Pfund	0.26	—0.32
Truthühner, das Pfund		0.16
Hähne, das Pfund		0.10½
Enten, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund	0.08	—0.10
Perlhühner, das Dutzend		4.50
Alte Tauben, lebend, Dtd.		1.75
do., tot, das Dutzend		0.85
„Squabs", lebend, Dutzend		1.00
do., zugerichtet, Dutzend		2.00
Kleine magere, weniger.		
Geflügel (geeiste Waare)—		
Truthühner, das Pfund		0.18
Hühner, das Pfund		0.16
Hähne, das Pfund		0.12
Gänse, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.15	—0.16
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.13½
90—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14½
110—130 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.15
Ausgesuchte Waare, Pfund		0.15½
Hammel, gehäutet, Pfd. Gewicht	0.07½	—0.08
do., ungehäutet, Pfd. Gewicht, Pfund	0.06½	—0.07
„Spring Lambs", 35—40 Pfd. Gewicht	4.50	—5.25
Schweine (geschlachtet)—		
125—150 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.10½
40— 50 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.12
25— 40 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.12½
Rindfleisch (zugerichtet)—		
Rippen, Nr. 1, Pfund		0.17
do., Nr. 2, Pfund	0.14	—0.16½
do., Nr. 3, Pfund		0.11½
„Loins", Nr. 1, Pfund		0.21
do., Nr. 2, Pfund		0.19
do., Nr. 3, Pfund		0.15½
„Rounds", Nr. 1, Pfund		0.14½
do., Nr. 2, Pfund		0.12½
do., Nr. 3, Pfund		0.11
„Chucks", Nr. 1, Pfund		0.12
do., Nr. 2, Pfund		0.11
do., Nr. 3, Pfund		0.09½
„Plates", Nr. 1, Pfund		0.09½
do., Nr. 2, Pfund		0.08½
do., Nr. 3, Pfund		0.08

Frisches Obst.

Aepfel—		
„Northern Spies" Nr. 1, das Faß	5.00	—6.00
„Winesaps", das Faß	5.00	—6.00
„Golden Russetts", das Faß	4.00	—5.00
„Ben Davis", das Faß	3.00	—3.50
„Baldwins", das Faß		4.00
„Starks", Nr. 2, das Faß		4.00
Westliche „Arkansas Black", die Kiste		2.25
„Ben Davis", die Kiste	1.25	—1.75
„Missouri Pippins", Kiste		2.00
„Stamen Wine Saps", Kiste		2.25
„Willow Twigs", das Faß	5.00	—6.00
Beeren—		
Erdbeeren, 24 Pints	0.75	—1.25
do., 24 Quarts	1.75	—3.00
Stachelbeeren, 24 Quarts		2.00

Kalifornisches Obst.

Kirschen, 8 Pfund Kiste	2.00	—2.25
Orangen, kleine, Kiste	3.00	—3.50
do., große, Kiste	3.00	—3.75
Zitronen, die Kiste	4.25	—5.00
Grape Fruit, die Kiste	2.25	—3.75
Ananas, die Kiste	2.00	—2.50

Frisches Gemüse.

Spargeln, die Kiste	0.75	—1.00
Gurken, die Kiste		1.75
Kraut, das Faß	1.25	—2.00
Sellerie, die Kiste	2.00	—3.00
Eierpflanze, die Kiste		3.50
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—1.25
Artischoken, die Kiste		2.00
Pfefferschoten, die Kiste	3.50	—4.00
Kohlrabi, die Kiepe	0.75	—1.00
Grüne Zwiebeln, die Kiste	0.75	—1.00
Schotenerbsen, die Kiepe	1.25	—1.50
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Knoblauch, der Strang	0.35	—0.50
Kopfsalat, die Kiepe	0.40	—0.50
Kalifornia Kopfsalat, Kiste		4.00
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.15
Rhabarber, 50 Pfd. Kiste		0.50
Rote Rüben, das Faß	1.00	—1.25
Mohrrüben, das Faß		1.00
Tomaten, die Kiste	2.75	—3.00
Texas Zwiebeln, die Kiste	2.00	—2.25
Louisiana Zwiebeln, der Sack		2.25
Petersilie, das Faß	2.50	—4.00
Rettige, Dutzend Bündchen	0.15	—0.20
Rüben, neue, die Kiste	0.50	—0.75
Spinat, die Kiepe		0.20
Wasserkresse, das Körbchen	0.25	—0.30
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	1.25	—1.50
Wachsbohnen, Florida Kiepe		1.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20	—2.25
Rote Nierenbohnen	2.65	—3.35
Kartoffeln (bei der Carladung)—		
Wiskonsin, gemischt, Bushel		0.90
do., runde weiße, Bushel		0.95
do., rote u. weiße gemischt		0.85
do., „Rurals", Bushel		0.95
do., „Burbanks", Bushel		0.95
do., „Triumphs", Bushel		0.85
Neue Kartoffeln—		
Weiße, Florida, Nr. 1, Faß		5.50
do., do. Nr. 2, Faß		4.50
do., rote, Nr. 1, Faß		6.00
do., do. Nr. 2, Faß		5.00

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 98¾c; Nr. 3, rot, 98¼c; Nr. 2, harter Winterweizen, 98—98¼c; Nr. 3, 98—99c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 99c—$1.00; Nr. 2, 98—99c; Nr. 3, 95—97c.

Mais, Nr. 2, 72½c; Nr. 2, weiß, 72—72½c; Nr. 2, gelb, 72c; Nr. 3, 71—71½c; Nr. 3, weiß, 71½—72¼c; Nr. 3, gelb, 71¾c; Nr. 4, 70—71c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 40¾—41¾c; Nr. 4, weiß, 40½—41¼c; Standard, 41¾c.

Gerste, „Malting", 54—62c; „Feed", 54½c; „Screenings", 50—52c.

Roggen, Nr. 2, 66c; Nr. 3, 65c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 185,000, von Mais auf 74,000, von Hafer auf 332,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 235,000 Bushels Weizen, 135,109 Bushels Mais und 327,000 Bushels Hafer.

Mehl. „Spring Patents" $5.30 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.10; „First Clears", jute, $3.60—$3.80; „Winter Patents", jute, $4.20—$4.40.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $18.50—$19.50; Nr. 1, $16.50—$17.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Packheu, $6.50—$7.50.

Kleesamen. „Country Lots", $8.00—$12.50.

Timothysamen. „Cash Lots", $3.50—$4.75.

Oel.

Standard, weiß, 150 $	0.03¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.11½
Naphtha	0.14½
Gasolin	0.16
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.54
do., gereinigt, do.	0.55
Terpentin, im Faß	0.53
Benzin, do.	0.18

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stier, $8.50—$9.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.65—$8.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $7.25—$8.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $10.00—$10.50; „Native Bulls", $9.25—$7.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.25—$8.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.40—$8.45; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.35—$8.50; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.75—$8.25; Eber, $3.00—$8.40.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.75—$6.00; „Lambs", $7.65—$9.30; „Native Yearlings", $6.25—$7.00; „Native Ewes", $5.00—$5.90.

Es wurden während der Woche hiergebracht: 41,797 Rinder, 11,677 Kälber, 169,765 Schweine und 87,607 Schafe. Verschickt von hier wurden 15,723 Rinder, 83 Kälber, 17,507 Schweine und 13,004 Schafe.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Jozef Treila, Stefania Kutarz, 28, 22.
Michael Schiefer, Anna Jamisch, 23, 20.
Axel Carlson, Emma Beitrom, 25, 25.
Charles Kemi, Bessie Wittner, 22, 21.
Martin Gager, Anna Artbofer, 26, 23.
John Scalaiel, Mary Fischer, 29, 27.
Carl S. Erickson, Ethel I. Oberg, 29, 18.
N. Wielinski, Zofia Zavadnick, 45, 42.
Joseph Kolodzinski, Helen Ferenc, 24, 21.
Jerry Calla, Frances Bavlak, 24, 21.
Richard Kramer, Anna Zastanck, 27, 22.
Maika Dopreianoja, Agatha Buko, 23, 22.
John Bold, Marie Barul, 20, 18.
Angelo Volo, Antonina Maffari, 22, 17.
Martin Hillmer, Catherine Haack, 24, 22.
E. R. Duerlein, A. C. Wachholz, 24, 21.
F. Zbowitus, Mary Garzalkatie, 30, 25.
William C. Brauer, Alma Lonke, 22, 21.
Jan Zvaroszak, Helen Hermanowic, 30, 19.
E. A. Grigsby, Maria R. Gordon, 25, 22.

Forest Park.

Forest Park, der volkstümliche Vergnügungsplatz der Westseite, schöner und verlockender als je, ist geöffnet. Die Besucher dieses Naturparks werden ihn genußreicher finden, als früher. An erster Stelle der Vergnügungen steht das große eintrittsfreie Vaudevilletheater unter freiem Himmel, dessen Bühne aus dem ehemaligen Musikstand hergestellt ist. Ein neues Programm der besten Vorführungen, welche aufzutreiben sind, wird dort wöchentlich [ge]boten. Für Tanzliebhaber von höchstem Interesse ist das Tangorad, die neueste europäische Erfindung. Es ist das einzige seiner Art in Amerika und im großen Kasino gebaut, wo die Besucher tanzen, essen und trinken können. Der große Ballsaal ist neu hergerichtet worden. Der Schwimmteich bietet Erfrischung an warmen Tagen. Pascha Allahs Wunderland ist der Clou der Schaustellungen. Es befindet sich inmitten des Parks und umfaßt eigentlich 24 Schaustücke. Im Vaudevilletheater spielt Ballmanns Kapelle, im Grillroom und Kabaret das Rose Girls Orchester, und im hawaiischen Dorf machen die „Hawaian Serenaders" Musik. Dort führt auch die Tänzerin Keolalai hawaiische Tänze auf. In den nächsten Tagen wird Lucille Mulhall, eine berühmte Pferdebändigerin, in dem Park auftreten.

Männer
Kurirt in 10 Tagen
Nur ein Dollar.

Wir garantiren die Kur der obstinatesten Fälle von **Gonorrhoea, Gleet und verlorener Manneskraft,** ob neu oder von längerer Dauer. Unser Institut ist unter der Oberaufsicht eines wohlbekannten deutschen Spezialisten, welcher seine Lebensarbeit dem Studium geschlechtlicher Krankheiten gewidmet hat. Während unserer Behandlung können Sie

essen und trinken, was Ihnen beliebt.

Schicken Sie uns eine Dollar-Note und sagen Sie uns von Ihrem Leiden. Sie können in Deutsch oder Englisch schreiben. Alle Korrespondenzen strikt konfidentiell.

The Berger Pharmacal Co.
Station E, Philadelphia, Pa.
17mai,sonlj

Berliner Filmkunst.

Eine Großstadt-Komödie.

Der junge, schon etwas beleibte Musikalienhändler Max Leiter trat in das große Postamt in der Dorotheenstraße, um einige Freimarken zu kaufen. Sein breites ehrliches Gesicht strahlte; das Wetter draußen war schön, und seine Stimmung war die beste von der Welt. Er hatte soeben die Tante seiner Frau nach einem längeren Logirbesuch zum Bahnhof gebracht; nun freute er sich auf sein behagliches Heim, sein gutes Mittagessen und seine kleine Frau Else, die er sehr liebte.

Links vom Eingang des Postamts war die in einer Vertiefung der Wand gelegene Schreibstube, wo man seine Korrespondenzen erledigen konnte. Das sah er immer gern, es belustigte ihn, alle diese ernsthaften Menschen zu beobachten, die so vertieft waren, daß sie nicht nach rechts und links sahen.

Plötzlich stutzte Max Leiter, dann machte er einen Schritt vorwärts. Mitten unter den an dem Tisch Schreibenden sah er seine Frau. „Else, du bist hier?"

„Ach du, Max?! Wie sich das trifft! Ich — denke dir, ich schrieb gerade an dich —" Sie war sichtlich verwirrt, als sie so unvermutet den Gatten vor sich sah, aber sie verstand es gut, das zu verbergen.

„An mich —? Was hast du denn da?"

„Ja, denke dir! Also, die Martha Jäger hat mich zu einem größeren Shopping eingeladen, dann wollen wir gleich im Restaurant etwas essen; es kam ganz unerwartet! Und da wollt' ich dir gleich schreiben, damit mein armes Männchen nicht etwa auf mich wartet. — Siehst du, so lieb bin ich!"

Sie zeigte ihm schmeichelnd den angefangenen Briefbogen. Richtig, da stand „Mein liebster Max —" Sein Vorname. Und ein Rohrpostkuvert lag daneben.

Nun fiel ihm doch der erregte Ton ihrer Stimme auf. So ganz verstört, wie er es von seiner Else gar nicht gewöhnt war. Was hatte sie nur? — Und warum blickte sie fortwährend in dem von Menschen erfüllten Saal umher? Auch so unsicher und lauernd. So blickt man doch nur, wenn man jemand sucht. Auf einmal wurde Max Leiter sehr mißtrauisch. Es ging wie ein plötzlicher Stoß durch ihn. Zwar, nie hätte er früher auch nur in Gedanken gewagt, seine Else, seine kleine blonde Else zu beargwöhnen! Dies alles war aber doch auffallend.

Sie fragte ihn: „Und du — was wolltest du denn hier? Ist Tante Emmy glücklich abgefahren?"

Da kam ihm ein Gedanke. Er konnte ja gleich sehen, ob sein Verdacht gerechtfertigt war. „Ich wollte telephoniren! Eine Geschäftssache. Ich trete nur eben in die Zelle hier. Warte so lange auf mich! Ja — die Tante ist weg!"

„Also gut, ich warte —"

Er trat in die Telephonzelle, ohne dabei seine Frau aus den Augen zu verlieren. Er sah, wie sie sich nicht rührte, wie sie, die Blicke auf den Schreibtisch heftend, stehen blieb und es vermied, im Saale umherzusehen. — Vom Amt ließ er sich die Nummer von Frau Martha Jäger geben. Er kannte die Dame, es war eine langjährige Freundin seiner Frau. Sie kam selbst ans Telephon, war erstaunt, als Max sie anrief, und sie erzählte ihm, sie habe heute weder mit seiner Frau gesprochen, noch sonst irgend eine Verabredung mit ihr getroffen.

Max Leiter trat aus der Zelle. Sein Gesicht war kreideweiß. Nun wußte er genug. Seine Frau hatte einen Liebhaber, mit dem sie sich auf den Nachmittag ein Stelldichein hatte geben wollen; zu dem Zweck hatte sie an den Gatten geschrieben, daß sie nicht nach Hause käme; dabei hatte er sie überrascht. Wie es kam, wußte er nicht, aber es bemächtigte sich seiner sofort die fixe Idee, der Liebhaber seiner Frau sei hier im Saale anwesend. Ganz gewiß war er noch hier! Sie waren eben von ihm überrascht und gestört worden, das sah er an ihrem verstörten Wesen.

Aber wie ihn finden? Er war hier unerkannt unter all diesen gleichgiltigen, schreibenden, lesenden, markenkaufenden oder geldzahlenden Menschen. Wenn sie sich nicht beide durch irgend einen Blick, eine Geste, eine unwillkürliche Bewegung verrieten, hatte er kaum Aussicht, das Rätsel, das sein Hirn zermarterte, zu lösen.

„Hast du gesprochen? — Können wir gehen?" Sie hatte ihre Handschuhe wieder angezogen, nestelte an ihnen herum.

„Ja, wir können gehen! Aber ich denke, nicht wahr, du läßt diese Geschichte mit der Jäger! Wirklich, ich finde es sonderbar, daß du am frühen Nachmittag in den Waarenhäusern herumläufst und deinen Mann warten läßt —!"

Sie sah ihn erschreckt an, so verändert war sein Ton und sein Aussehen. Was hatte er nur? „Ach du,, bitte, laß mich doch!" bat sie schmollend.

„Nein, komm jetzt!"

Der Ton duldete keinen Widerspruch; sie ging wortlos mit ihm hinaus. Er hielt am Tor des Postamts zögernd eine Minute still, grübelte, überlegte, musterte scharf alle Männer, die an ihnen vorbeigingen. Sie redete keinen Ton, warf ihm nur ab und zu einen Seitenblick zu. So gingen sie ein paar Straßen entlang.

Plötzlich hatte sein lauernder Argwohn sich festgelegt. Da war ein Herr, der ihnen beständig folgte, und jetzt erinnerte er sich, den auch schon im Postamt gesehen zu haben. Ganz gewiß, es war kein Zweifel, der Herr folgte ihnen! Er hielt sich zwar auf der andern Seite der Straße, aber er ließ sie nicht aus den Augen. Gingen sie langsamer oder wollte sich die Entfernung zwischen ihnen zu sehr verringern, so blickte er einen Augenblick in die Auslage eines Buchhändlers, oder er sah, scheinbar interessirt, einem Auto, das vorüberfuhr, nach. Dann setzte er sich gleich wieder in Bewegung. Es war ein Herr in jüngeren Jahren, mit glattrasirtem Gesicht, in einen dunkelblauen Ueberzieher gekleidet mit großen Hornknöpfen; auf dem Kopfe trug er einen Zylinder. Im ganzen sah er ruhig und selbstbewußt aus. Max beobachtete Else. Mit keinem Blick, mit keiner Bewegung nahm sie von dem Herrn irgendwelche Notiz. Aber auch von ihm nicht; sie spielte die Beleidigte, sie ließ darüber keinen Zweifel.

Sie gingen durch eine große Passage, an einem Theater vorbei, wo sie die Anschlagzettel studirten, über einen Platz. Immer folgte ihnen der Herr, gleichgiltig und scheinbar unbefangen dahinschreitend, aber er verlor sie nicht eine Sekunde aus den Augen.

In Max' Gehirn war die fixe Idee vollendet, zur Tatsache abgeschlossen: der Mann war der Liebhaber seiner Frau, den er im Postamt gestört hatte und der ihnen jetzt folgte. Eine namenlose Wut kochte in ihm. Er hätte ihn auf dem Platze niederschlagen mögen! Wenn er sich nur irgend einen Beweis schaffen könnte! Und es war keine Zeit zu verlieren. Auf dem Platze mündete ein großer Fernbahnhof. Rasch seine Uhr ziehend, als besänne er sich auf etwas Vergessenes, rief Max plötzlich: „Ach, ich habe ja ganz vergessen, Else, ich muß noch auf einen Augenblick bei meinem Optiker drüben vorsprechen! Geh' also inzwischen nach Hause; ich komme in einer Viertelstunde nach."

„Wie du willst," sprach seine Frau kalt, ihm die Hand zum Abschied reichend.

Er wandte sich gerade von ihr ab, um noch rechtzeitig zu bemerken, wie der verdächtige Herr eilends die Stufen der großen Bahnho[fstreppe] [hin]aufsprang. Er verschwand dann durch die Halle, die einen öffentlichen Durchgang bildete und auf der andern Seite wieder auf einen Platz mit einer Untergrundbahnstation mündete.

Wenn er ihm hätte rasch folgen können, so würde er bemerkt haben, wie jener die Treppe auf der andern Seite hinabging, dem vor dem Eingang bei der Droschkenstation wachthaltenden Schutzmann etwas zurief, worauf ihm dieser etwas reichte, das er einsteckte. Dann ging er gelassen dem Eingang der Untergrundbahn zu.

[Hier] wurde er von seinem Verfolger eingeholt. Max Leiter hatte sich, in der Besorgniß, jenen zu verlieren, außer Atem gelaufen. Er kaufte sich mit äußerer Ruhe eine Fahrkarte, entschlossen, den Unbekannten zu stellen und die Sache zum Austrag zu bringen. Die Oberfläche der Erde sollte diesen Elenden nicht mehr tragen!

Mit gelben Lichtern, gleich Raubtieraugen glühend, sauste der Zug aus dem Dunkel des nächtlichen Tunnels heran. Sie stiegen ein, beide in ein Abteil Nichtraucher zweiter Klasse.

Max' Widersacher setzte sich gar nicht, er blieb, an einem metallenen Pfeiler gelehnt, stehen und betrachtete jenen, wie der glaubte, mit spöttischer Ruhe. Max dachte: „Wie frech er aussieht! Offenbar einer, der gewohnheitsmäßig anständigen Frauen nachsteigt. — Sowie er aussteigt, gehe ich ihm nach — und dann, warte Bürschchen! Wenn ich ihn nur mit irgend etwas überführen könnte!"

„Bitte meine Herrschaften, die Fahrkarten!" Ein Kontrolleur kam herein, verlangte von den einzelnen Gästen die Fahrkarten. Dem Mann im Zylinder passirte etwas, was so oft Leuten passirt, die Straßenbahn oder Untergrundbahn fahren, er konnte die Fahrkarte nicht mehr finden. Er wühlte, suchte, bohrte in allen Taschen. Der Kontrolleur blieb ernst, schweigend und wartend mit unbeweglichem Gesicht vor ihm stehen. Endlich zog jener die Brieftasche heraus, sah im Täschchen mit den Besuchskarten nach.

Max' Augen, die vor Haß glühten, bohrten sich förmlich in ihn. Da — er hätte beinahe einen Schrei ausgestoßen! Aus einer Falte der Brieftasche ragte ein Brief auf Irispapier heraus, und da Max sehr nahe war, konnte er die Handschrift erkennen. Das Papier sowohl wie die Schrift waren die seiner Frau. Nun hatte er die gewünschte Gewißheit!

Endlich fand sich auch die vermißte Fahrkarte in einer winzigen Seitentasche des Portemonnaies. Der Kontrolleur zog sich zurück.

Auf der nächsten Station stiegen Max sowohl wie sein Feind aus. Max konnte hier auf einem kleinen Umweg zu seiner nahe gelegenen Wohnung kommen; er stieg zögernd die Treppe des Bahnhofs hinan, auf der letzten Stufe machte er plötzlich kehrt.

Er stieß direkt auf den Herrn im Zylinder, der wieder unmittelbar hinter ihm war. In brüskem Ton rief er: „Müssen einem die Leute denn immer im Wege stehen! Als ob hier sonst kein Platz wäre!"

Der Herr starrte ihn ganz verblüfft an, sagte aber nichts.

„Und überhaupt möchte ich Sie fragen, warum Sie mir fortwährend nachgehen! Ja, Sie meine ich, Sie!" fuhr er höhnisch fort, „von dem Postamt in der Dorotheenstraße an sind Sie uns fortwährend gefolgt, meiner Frau und mir! Was hat das zu bedeuten? Ich fragte Sie jetzt?"

Der Herr warf ihm einen langen Blick zu, zuckte leise mit den Achseln und tat, als hätte er nichts gehört. Er machte ein paar Schritte, als ob er sich entfernen wollte.

Nun geriet Max vollends in Wut. Er lief ihm nach, faßte ihn am Arme. „Donnerwetter! — Wollen Sie mir wohl Antwort geben!" schrie er. „Sie werden mir nicht fortlaufen, Sie! Ich will jetzt wissen, wer Sie sind und warum Sie uns gefolgt sind, und ferner, was Sie da für einen Brief meiner Frau bei sich tragen! Antworten Sie, hören Sie, oder ich lasse Sie durch den nächsten Schutzmann festnehmen!" Er hob drohend die Hand.

Der Betroffene stand still. Er warf einen Blick auf die Umgebung. Einige Menschen hatten die erregten Worte von Max gehört; man sah sich nach ihnen um. „Machen Sie keinen Lärm," sprach er in gedämpftem Tone, „es liegt in Ihrem eigenen Interesse, glauben Sie mir, in Ihrem eigenen Interesse."

„Was heißt das? Ich will wissen, wer Sie sind!"

„Ja, das will ich."

„Pst! Ich wiederhole Ihnen, Sie tun besser, keinen Skandal zu machen! Da Sie aber schon einmal angefangen haben —" er ging auf eine ruhigere Nebenstraße zu —, „und da Sie durchaus wissen wollen, wer ich bin und warum ich Ihnen gefolgt bin . . ."

„Ja, das will ich."

„Mein Name ist Fritz Treumann, Polizeikommissar außer Diensten! Ich bin von Ihrer Frau und deren Tante, Frau Emmy Bender, beauftragt, Sie zu überwachen, weil gewisse Zweifel wegen Ihrer ehelichen Treue bestehen. Das Büro „Fides" hat mir den Dienst übertragen. Und ich hätte alles diskret erledigt, wenn Sie nicht eben solchen Lärm geschlagen hätten!"

Max war so verblüfft, daß er kaum einen Ton herausbringen konnte. „Was soll das?" stammelte er. „Was für ein Unsinn ist das?"

„Hier meine Legitimation!" Der andere zog sehr ernst eine runde Blechmarke heraus, wie sie die Kriminalbeamten führen. „T 562" las der Erstaunte darauf. „Wir überwachen Sie schon einige Zeit. Es handelt sich um einen bestimmten Verdacht. Ich kann Ihnen auch gestehen, daß wir bis jetzt nichts Belastendes gefunden haben! Doch sind damit unsere Erhebungen noch durchaus nicht abgeschlossen."

„Was reden Sie da für Unsinn?" schrie Max. „Zeigen Sie mir erst mal den Brief meiner Frau —!"

Wieder dieses Achselzucken. Doch der Detektiv sah ja, daß er es mit einem nervös Ueberreizten zu tun hatte. Gelassen, als sei nichts, holte er aus seiner Brieftasche einen kleinen blauen Kartenbrief hervor, auf dem stand: „Geehrter Herr! In der Angelegenheit, von der wir gesprochen haben, bitte ich Sie, sich morgen Nachmittag um 4½ Uhr in die Passage beim Café Urania zu bemühen, wo Sie mich treffen werden. Ihre ergebene Else Leiter." Nichts weiter. In der flotten kräftigen Handschrift seiner Else, die er recht gut kannte.

„Diese Zeilen beglaubigen mich wohl am besten, da mir damit Ihre Frau den bewußten Auftrag gab," — fuhr der Geheimpolizist ernst fort. „Sie können versichert sein, daß wir bisher mit aller Diskretion . . ."

„Scheeren Sie sich zum Teufel mit Ihrer Diskretion!" schrie plötzlich Max, indem er mit einer brüsken Handbewegung den Mann zurückstieß und davonstürzte in einer sonderbaren Aufwallung von Gefühlen, beschämt, von der Rolle des Ueberwachers in die des Ueberwachten verfallen zu sein, wütend und ärgerlich über seine Frau und seine Tante und doch im Grunde so froh, so unendlich froh, daß seine süße kleine Else ihm nicht untreu war!

Dieselbe Mischung von Gefühlen lag noch in der erregten Szene, die er eine halbe Stunde später seiner Frau machte, und in der er sich ernsthaft (ja, sehr ernsthaft!) über ihr Mißtrauen beklagte, und die Else, anscheinend mit Reue, aber ohne viel Verständniß, mit Zerknirschung und einem naßgeweinten Taschentuch anhörte —.

* * *

„Nun sage mir bloß", sprach bei ihrem nächsten Rendezvous Else Leiter zu ihrem Liebhaber, dem jungen Film-Regisseur Doktor Felix Turner, „wie bist du nur auf die Idee gekommen, dich ihm gegenüber als Detektiv auszugeben?!! Noch zehn Jahre werde ich mich über die Geschichte totlachen, so oft ich daran denke! Das war ja glänzend!" Und sie lehnte sich behaglich in das Sofa zurück, auf dem sie sich eben in Lachkrämpfen gewunden hatte.

„Ganz einfach, Schatz! Etwas mußte ich finden, denn ich sah in dem Augenblick, als er dich verließ, voraus, daß er mich stellen wollte. Was dann, wenn es zu einem Skandal gekommen wäre?! So kam ich darauf, ihn selbst als sogenannter Detektiv einzuschüchtern. Herrgott, es gibt ja jetzt so viele Frauen in Berlin, die ihre Männer durch Detektive beobachten lassen! Warum sollte er das nicht glauben? Es ging ja auch. Die Idee stammte übrigens gar nicht von mir. Umsonst habe ich nicht erst vor vierzehn Tagen das Stück „Die Liebe des Millionärs" oder „Der Mord im Wolkenkratzer" einstudirt"

„Und deine schöne Legitimation?"

„Requisit! Einfach blecherne Droschkenmarke, am Bahnhof vom Schutzmann requirirt!"

„Und mein Brief, der verräterische, furchtbare....?"

„War gerade der allerunverfänglichste! Der erste, in dem du mir einmal ein harmloses Rendezvous gabst, um das Aquarium mit dir zu besehen. Ich bewahre ihn immer auf. Auch als Requisit. — Ja, damit muß man rasch bei der Hand sein in unserem Handwerk."

„Ich lache mich tot! Ich lache mich tot —!" widerholte die junge Frau, sich hintenüber beugend. „Mein Max als überwachter Wüstling! Zum Schreien."

„Wazu ist man denn Film-Regisseur, Schatz? Die eine Hälfte der Liebe ist immer Komödie, Kind!"

Sollten Frauen wählen,

die es dulden, daß unreelle Händler irgend welche billige minderwertige Putzmittel für

KITCHEN KLENZER

substituiren? Dieses ist das einzige Putzmittel, das für 5c verkauft wird unter der Garantie, daß es den 10c Arten gleich ist.

Spart den anderen Nickel

-son*

Eine Tiroler Gemeinde in Peru.

Wenn man dem Strome deutscher Auswanderung, der sich im Laufe der letzten 3 Menschenalter aus dem Mutterlande hinaus nach allen Seiten hin ergossen hat, aufmerksam folgt, so sieht man mit Staunen an immer neuen Belegen, in welch zahllose Verästelungen und Rinnsale aufgelöst diese Menschenwellen bis in die entlegensten Winkel der fernsten Zonen gedrungen sind, vielfach dort spurlos versickernd, oft aber auch in der wildesten Einsamkeit der Fremde ein kleines Staubecken deutschen Blutes und deutschen Wesens bildend. Ein solches besonderer Eigenart findet sich in dem Hochlande Perus. Seit 50 Jahren besteht dort im Hinterlande in einer Höhe von rund 900 Metern die von dem deutschen Freiherrn Damian von Schütz-Holzhausen ins Leben gerufene katholische deutsche Kolonie Pozuzo. Sie ist überwiegend von Tiroler und Oberbayrischen Bauern besiedelt, denen sich einzelne Auswanderer vom Hundsrück, aus der Eifel und von der Mosel angeschlossen hatten. In gesunder und schöner Lage im Kreuzungspunkt der seit Jahren geplanten Hochstraße, die über die Anden hinweg Perus Hauptstadt Lima mit dem Amazonas und Para verbinden soll, hat sie günstige Zukunftsaussichten. Einstweilen leben die Leute ohne rechte Verbindung mit der Außenwelt vorwiegend in Naturalwirtschaft. Daß die Kolonie sich, wenn auch in bescheidensten Formen, gehalten hat, dankt sie hauptsächlich ihrem ersten Pfarrer, dem Tiroler Pater Josef Egg, der von 1857 bis 1895 unter ihr wirkte. Seinen privaten Lebensunterhalt erwarb er sich durch Anfertigung von — Spinnrädern. Ende 1891 bestand seine Gemeinde aus 515 Seelen, darunter 365 Deutsche, der Rest Indianer. Sein Nachfolger, der deutsch-österreichische Pater Schafferer, berichtet in neuester Zeit, daß die Gemeinde heute noch 400 Seelen hat, von denen 3/5 deutscher, meist tirolischer Herkunft sind. Sie wohnen bis auf 7 Stunden Entfernung zerstreut auf ihren Bauernhöfen. Die Schulbildung ist infolge mangelnder Lehrkräfte sehr gering. Früher wurde deutsch und spanisch unterrichtet, jetzt vorwiegend spanisch auf Regierungskosten. Predigt und Kinderlehre werden in deutscher Sprache gehalten, im Umgang herrscht die Tiroler Mundart. Manche deutsche Abkömmlinge stehen nach Angabe ihres Pfarrers unter dem dortigen zivilisirten Indianer; offenbar handelt es sich dabei um Mischlinge. Der Geistliche beschäftigt sich im Nebenamt mit Tischler-, Drechsler- und Schmiedearbeiten und ist gleichzeitig der einzige Arzt der Gegend. Er hat zur Förderung des Handwerks unter den Leuten eine Universalwerkstätte angelegt, die mit Wasserkraft getrieben wird. Drei Tagereisen entfernt von Pozuzo besteht eine kleine Tochterkolonie Oxapampa, die ohne deutschen Geistlichen ist und daher dem Aufgehen im Mischlingstum noch mehr ausgesetzt erscheint als die selbst gefährdete Muttersiedelung.

— Monolog eines Ehemannes. — „Es ist doch geradezu unheimlich, um wieviel die Männer schneller leben als die Frauen! Als ich heiratete, hatte ich dasselbe Alter wie meine Frau, und jetzt bin ich 40 Jahre und sie erst 29!"

— Vernünftiger Rat. — Theaterdirektor: „Nach den Proben, die Sie von Ihrem Können gegeben haben, muß ich Ihnen von der Bühnenkarriere dringend abraten." — „Aber es zieht mich doch mit aller Macht zu den Brettern!" — „Werden Sie — Tischler!"

Leset die „Abendpost".

UMI

Rothschild & Company

Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Verkauf einiger feiner Partien von Spitzen und Stickereien

79c Stickereien, 45c die Yard — 27 Zoll breit, Varietät von Baby Entwürfen, auch hohlgesäumte, gezackte und ruffled Effekte, handgewebt oder dünnes Swiß.

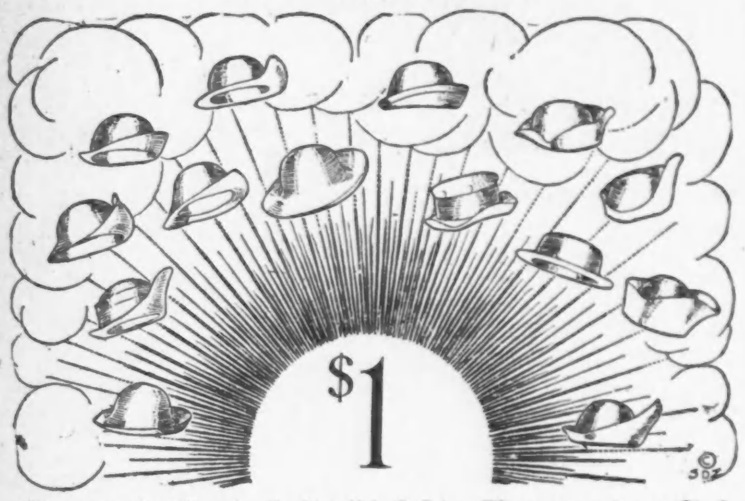
15c waschbare Besatzspitzen und dazu passende Einsätze, 5c die Yd.—jede Sorte, 1 bis 7 Zoll breit, in Weiß oder Ecru, Shadow, Valenciennes oder Torchon.

45c Flouncing u. Korset Cover Stickerei, **29c** Yard—dünnes Swiß od. Cambric, Eyelet oder Shadow Entwürfe.

95c Shadow Flouncing, **55c** Yard—27 Zoll breit, weiß oder Cream, 25 neue Entwürfe, fancy Maschen, große oder kleine Zacken.

95c Shadow Allover Spitzen, **59c** Yd. 36 Zoll breit, weiß oder Ecru, große oder kleine Muster, fein gearbeitete Maschen.

Eine Explosion!



Ein Fabrikant, bestrebt seine Waaren der Saison loszuwerden, überließ uns

3500 ungarnirte Hüte

(Wert von $2.95 bis $5.00)

um sie zu $1.00 zu verkaufen

Wenn dies nicht eine Preis-Zerschmetterung ist, dann wissen wir nicht, was es sein könnte. Diese Hüte sind die neuesten, wirklich hochmodernsten Facons. Feinste Qualitäten in Leghorn, Swiß Milan und Hemp, in Schwarz, Weiß und Naturfarben. Wirkliche Werte $2.95 bis $5, und wir können sie verkaufen zu $1 das Stück.

In Verbindung damit haben wir noch 5000 Hüte, wert $1.95 bis $2.75, zum Verkauf für 50c

Wirklich phänomenal. Der Fabrikant muß in einer verzweifelten Geldklemme gewesen sein, um diese Hüte zu einem solchen Preise verschleudern zu müssen.

Milans, Hemps, Split Straws, in all den neuesten Facons und Farben, und alle werden verkauft zu 50c das Stück.

4800 Bündel Blumen gehen in diesem Verkauf zu 25c und 50c

Feinste deutsche und französische Blumen, die gewöhnlich im Kleinverkauf zu 50c bis $1.95 verkauft werden.

American Beauty Rosen, Pansies, Daisies, Blätterwerk, French Bouquets und Früchte. Alle zu zwei Preisen, 25c und 50c.

Voraussichtlich ein geschäftiger Tag in Waschstoffen

Montags-Verkauf von waschbaren und weißen Stoffen, Linens, muß jeder klugen Hausfrau willkommen sein.

10c und 12½c bedruckter Batiste, 6¾c—30 Zoll breit, Blumen- oder Conventional Designs.

Beste Qualität Shirting Prints, 4¾c—Große Auswahl in hübschen Figuren oder Streifen.

12½c Qualität Percales, 7¾c—Yard breit, in hellen Farben, großes Assortiment von hübschen Designs.

75c importirtes Dotted Swiß, 35c—Navy oder grauer Grund, reichhaltige Auswahl von hübschen Designs.

40zöllige gestickte Voile oder Batiste, 59c—Viele in Weiß mit blauen, pink, Helio, Gold oder persischen Figuren.

19c weißes Plisse Crepe, 10c—30 Zoll breit, korrekte Qualität für Unterzeug.

25c feines Nainsook, 12½c—40 Zoll breit, sehr dünn und gleichmäßig gewebt; dies sind „Seconds", aber kaum bemerkbar.

15c gebleichte oder ungebleichte türkische Badehandtücher, 10c—Große Sorte und schwere Qualität.

10c braune Küchen-Crash-Handtuchstoffe, 6¾c—17 Zoll breit, mit blauem Border.

90c Betttücher, 65c—Hohlgesäumt oder scalloped, angefertigt aus „Round Thread", Betttuch-Größe, 81×90.

Das Goethedenkmal.

Die Sammlungen machen weitere Fortschritte.

Aufstellung des Festzuges.

Er wird sich in neun Divisionen formiren. —Das Programm der großen Feier im Auditorium am Abend nach der Enthüllung.

„An Goethe, den größten Geist des deutschen Volkes. Die Deutschen von Chicago." So lautet die in den Sockel der symbolischen Hauptfigur eingemeißelte Widmung des Denkmals, und nachstehender Aufruf soll dazu beitragen, diese wahr zu machen:

„An die deutschen Vereine von Chicago!

„Am 13. Juni wird das herrliche Goethedenkmal im Lincoln Park in feierlicher Weise enthüllt werden. Ein Kunstwerk ersten Ranges, wird es nicht nur den größten Dichter und Denker unseres Volkes verherrlichen, sondern auch von der hohen Blüte der deutschen Kunst Zeugniß ablegen.

„Die Leiter des Werkes sind von dem Gedanken ausgegangen, daß unser Deutschtum eine Ehrenpflicht darin erblicken wird, die Mittel zu seiner Ausführung allein und ohne jede fremde Mithilfe aufzubringen, denn die Inschrift am Sockel der symbolischen Hauptfigur besagt, daß das Denkmal von den Deutschen Chicagos errichtet worden.

„Die bisherigen Sammlungen haben mit der vom ‚Schwabenverein' gestifteten Stammsumme bereits einen ansehnlichen Betrag ergeben, der aber zur Deckung der Kosten des Denkmals bei weitem noch nicht genügt.

„Der in den hunderten von Vereinen vertretenen Masse des Deutschtums ist bis jetzt keine Gelegenheit geboten worden, ihr Scherflein beizusteuern und auf diese Weise die erwähnte Inschrift erst in vollem Umfange wahr zu machen. Der unterzeichnete Ausschuß, der es unternommen hat, sich um die Aufbringung des noch fehlenden Betrages zu bemühen, wendet sich daher mit diesem Aufruf an die deutschen Vereine und fordert dieselben auf, durch Sammlungen unter ihren Mitgliedern oder aus ihrer Vereinskasse zu dem Denkmalfonds beizusteuern.

„Beiträge sind an den Schatzmeister Charles H. Wacker, 134 S. La Salle Str., zu richten, und deren Empfang wird in den deutschen Zeitungen bescheinigt werden.

Mit deutschem Gruß:

Dr. Otto L. Schmidt,
Chas. H. Wacker,
Gustave F. Fischer,
Finanzausschuß."

Folgende Vereine haben bis jetzt beigesteuert:

Chicago Turn-Gemeinde, $300; Verein Deutsche Presse, $250; Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M., $50; Chicago Bayern Verein, $50; Schleswig-Holstein Gegenseitiger Unterstützungsverein, $30; Concordia Hain der Druiden Nr. 15, $25; Waldeck Loge Nr. 674, A. F. & A. M., $25; Lessing Loge Nr. 557, A. F. & A. M., $25; Herder Loge Nr. 669, A. F. & A. M., $25; Schwäbischer Unterstützungs-Verein, $25; Schwäbisch-Badischer Frauenverein Nr. 1, $25; Deutscher Kriegerverein, $25; Badischer Unterstütz.-Verein der Südseite, $25; Rhein. Verein, $25; Schleswig-Holsteiner Sängerbund, $15; Arion Männerchor, $10; Plattdeutsche Gilde Nr. 1, $10; Neu-Hamburger Fritz Reuter Verein, $10; Aurora Turn-Verein, $10; Trierischer Unabhängiger Bruder Bund, $10; Court Germania Nr. 82 Ben Hur Loge, $10; Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein, $10; Schweizer Männerchor, $10; Schwäbischer Sängerbund, $10; Soziale Liedertafel, $10; Calumet Gesangverein, $10; Verein „Deutsche Veteranen" $10; U. N. W. Bürgerverein, $10; Schiller Liedertafel, $10; Douglas Gegenseitiger Unterstützungsverein, $10; „Stock im Eisen", $10; Damensektion, La Salle Turnverein, $5; Grand Crossing Unterstützungsverein, $5; Nord Chicago Männerchor, $5; Deutsche Gilde Humboldt Nr. 3, $5; Oldenburger Unterhaltungsverein, $5; Magdeburger Klub, $5; Franklin Loge Nr. 126, O. M. P., $5.

Eingegangen seit letzter Veröffentlichung:

Gustav Hottinger, $50; George Jourdan, $25; John E. Traeger, $25; P. W. Seipp, $25; Dr. Wm. S. Orth, $25; Carl Huncke, $10; E. J. Eisermann, $10; Peter Hollenbach, $10; Louisa Sala, $10; Richard Grießer, $10.

Der große Festzug.

Die Vorkehrungen zum großen Festzuge aller deutsch sprechenden Vereinigungen, der der Enthüllung des Goethedenkmals vorausgehen wird, sind, so weit das bisher moglich gewesen ist, fertiggestellt. Es wird in neun Divisionen, von denen mehrere noch in Unterabteilungen getrennt werden, marschirt werden, und alle Vereinigungen müssen sich in den Straßengevierten, in denen die Divisionen, welchen sie zugeteilt sind, Aufstellung nehmen, pünktlich um ½3 Nachmittags versammeln. Die Marschälle der Divisionen und Unterabteilungen müssen dafür Sorge tragen, daß alle ihnen unterstellten Vereinigungen spätestens 10 Minuten vor 3 Uhr zum Abmarsch bereit stehen, denn genau um diese Zeit setzt sich die Spitze des Festzuges, bestehend aus dem Stabe und dem Schwabenverein von Chicago, in Bewegung, worauf sich die Divisionen der Reihenfolge nach anschließen.

Die Aufstellung geschieht wie nachstehend:

Der Stab und der Schwabenverein an North Ave., zwischen dem Lake Shore Drive und Astor Place.

Erste Division: Sänger, an der Ostseite von Astor Place, zwischen North Avenue und Burton Place.

Zweite Division: Turner, an der Westseite von Astor Place, zwischen North Avenue und Burton Place.

Dritte Division: Die deutschösterreichungarischen Vereine, die Schweizer Vereine und die Luxemburger, drei Abteilungen, jede mit ihrem eigenen Marschall, an der Ostseite von Astor Place, zwischen Burton Place und Schiller Str., und an Schiller Straße zwischen Astor Place und Lake Shore Drive.

Vierte Division: Deutscher Kriegerverein von Chicago und Verband der Veteranen der deutschen Armee, Chicago Schützenverein, Fechtsektion der Karl Schurz Hochschule etc., an Astor Place, westliche Seite, zwischen Burton Place u. Schiller Straße.

Fünfte Division: Abteilung 1: Großgilde und Plattdeutsche Gilden von Chicago, auf der östlichen Seite von State Str., zwischen North Ave. und Burton Place und an Burton Place zwischen State und Astor Place. — 2. Abteilung: Großbeamte und sämmtliche Sektionen des Bayrisch-amerikanischen Vereins von Cook County. — 3. Abteilung: Alle anderen deutsch-landsmannschaftlichen Vereine, auf der westlichen Seite der State Straße und, soweit dies nötig sein sollte, an Burton Place, zwischen State und Dearborn Straße.

Sechste Division: Deutscher Orden der Harugari, Orden der Hermannssöhne u. alle anderen deutschen Ordensgemeinschaften, auf der östlichen Seite der State Straße, zwischen Burton Place und Schiller Straße und, wenn nötig, an Schiller Straße zwischen Burton Place und Lake Shore Drive.

Siebente Division: Gegenseitiger Unterstützungsverein von Chicago (sämmtliche Sektionen) und alle anderen deutschen Unterstützungsvereine auf der westlichen Seite von State Straße, zwischen Burton Place und Schiller Straße und an letzterer zwischen State und Dearborn Straße.

Achte Division: 1. Abteilung: Zentralverband deutscher Militärvereine, einschließlich des Vereins Deutsche Veteranen von Chicago. — 2. Abteilung: Vergnügungsklubs etc., mit dem Hamburger Klub an der Spitze, an der östlichen Seite von Dearborn Ave., zwischen North Ave. und Burton Place. Auf der westlichen Seite dieser Straße, weitere Vergnügungsklubs, und alle anderen deutschen Vereinigungen, die den vorgenannten Divisionen nicht angehören wie deutsche Gewerkschaften u. dergl.

Neunte Division: Deutsche Studenten der verschiedenen Universitäten und Deutsche, die mitmarschirenden Vereinigungen nicht angehören, die sich aber den für alle Divisionen bestimmten Anordnungen fügen müssen.

Am nördlichen Endpunkt der Dearborn Avenue wird in den Lincoln Park hineinmarschirt und weiter bis zum Denkmal. Allen Führern und Unterführern, sowie den Einzelvereinen werden 10 Tage vorher genaue Pläne des Aufstellungsplatzes zugestellt werden.

Außer den berittenen Adjutanten des Festmarschalls wird ein Stab, bestehend aus 80 bis 100 Herren, gebildet werden, die zu Fuß marschiren.—Anmeldungen hierzu sind gefälligst so bald als möglich zu richten an G. A. v. Massow, 39 W. Adams Straße.

Feier im Auditorium.

Veranstaltet vom Frauenausschuß der Goethedenkmalgesellschaft, findet am Samstag Abend, dem 13. Juni, nach der Enthüllung des Goethedenkmals im Lincoln Park eine dem Genius Goethes würdige Feier im Auditoriumtheater statt, zu welcher das gesammte Deutschtum von Chicago und Umgegend eingeladen ist. Die deutschen Frauenvereine, die ihre Mitwirkung bei der Feier schon zugesagt haben, erhalten besondere Einladungen zur Feier im Auditorium wie auch zur Enthüllung des Denkmals. Tribünensitze für die Präsidentinnen und Sekretärinnen dieser Vereine werden reservirt, und alle deutschen Frauenvereine erhalten Eintrittskarten zur Auditoriumfeier kostenfrei zugesandt.

Verkauft werden nur die Parkettsitze, die von heute an zum Preise von $1.00 an der Kasse des Auditoriums zu haben sind. Dadurch sollen die Unkosten der Feier gedeckt werden. Es ist zu erwarten, daß kein Platz im Auditorium frei bleiben wird.

Das nachstehende Programm soll zur Durchführung kommen:

1. Orgelvortrag.
   Toccata und Fuge in D-Moll......Seb. Bach
   Prof. Wm. Middelschulte.
2. Ansprache................Herr Harry Rubens
3. Liedervorträge:
   „Wanderers Nachtlied"..............Kuhlau
   „Die Nachtigall"...............Mendelssohn
   „Haidenröslein" ....Hauptmann
   Chicago Singverein.
   Dirigent: Wm. Boeppler.
4. Ansprache des Botschafters des Deutschen Reiches Graf Bernstorff.
5. Pianosolo...Frau Fanny Bloomfield-Zeisler
6. Festrede...............Professor Kuno Francke
7. Orgelvortrag:
   Finale der Faust-Symphonie...........Liszt
   Wm. Middelschulte.

Lokalbericht.

Eine nach der andern.

Auch die Ogden Park Bank erklärt sich für zahlungsunfähig.

Verbindlichkeiten $18,000.

Die Bestände auf $10,000 bis $12,000 geschätzt. — Die Einleger sind meistens unbemittelte Leute. — Masseverwalter ernannt.

Nachdem sich erst vor acht Tagen die Brookline und die Midway Commercial & Savings Banken für zahlungsunfähig erklärt hatten, hat gestern ein weiteres derartiges Geschäft seine Türen geschlossen. Wiederum ist es eine Privatbank, welche sich außer Stande sieht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es wurde nämlich gestern Mittag im Bundeskreisgericht von Joseph Rivero, Gus Nelson und H. J. McElheney, welche $75, bezw. $475 und $140 zu fordern haben, der Antrag gestellt, die von Alden Baumgartner an der West 63. Straße und Süd Marshfield Avenue betriebene Ogden Park Bank für bankerott zu erklären, und diese gestand darauf ihre Zahlungsunfähigkeit zu. Ihre Verbindlichkeiten, meistens Einlagen, betragen 18,000 Dollar, während ihre Bestände auf ungefähr $10,000 bis $12,000 geschätzt werden. Der Anwalt Daniel Healy, welcher als Baumgartners Vertreter im Gericht erschienen war, suchte dann sofort beim Bundesrichter Carpenter um die Ernennung eines Masseverwalters nach, worauf die Central Trust & Savings Bank mit diesem Amte betraut wurde.

Baumgartner, der Nr. 1642 West 63. Str. wohnt, war, ehe er Bankier wurde, Plumber von Beruf und soll als solcher ziemlich erfolgreich gewesen sein. Das Geld, das er so erwarb, steckte er dann in die Bank hinein. Kürzlich soll er im Grundeigentumsgeschäft bedeutende Verluste erlitten haben, so daß er sich außer Stande sah, seine Gläubiger zu befriedigen, und die Folge davon war dann, daß die Bank gestern Morgen geschlossen blieb.

Die Einleger sind meistens unbemittelte Leute, welche ihre Sparpfennige auf die Bank gebracht haben, und sie werden den Verlust ihres Geldes, oder doch eines Teiles davon, schwer verschmerzen. Eine beträchtliche Anzahl von ihnen fand sich gestern vor der Bank ein und gab in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken ihrer Entrüstung Ausdruck.

Vor dem Gerichtsreferenten Frank L. Wean nahm gestern das Verhör von Wm. Forsberg, dem jungen Präsidenten der verkrachten Brookline Bank, ihren Fortgang. Forsberg stellte dabei in Abrede, daß er mit Frl. Lillian Sommers verlobt war, und daß die Familie Sommers kurz vor dem Zusammenbruch der Bank ihre Gelder aus dieser zurückzog.

Vereinigte Männerchöre.

Die Probe zu dem Bundessängerfest in Louisville findet unter der Leitung des Bundesdirigenten Louis Ehrgott am kommenden Dienstag, Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle statt. Die Archivare sind ersucht, nicht nur sämmtliche Bundesfestlieder mitzubringen, sondern auch die Lieder „Burschenabschied", „Haideröslein" und „Der Tag des Herrn", welche unter der Leitung des Dirigenten Karl Reckzeh für das Konzert im Riverview Park am 31. Mai und für die Goethe-Feier am 13. Juni geprobt werden sollen.

Leset die „Abendpost".

Mandel Brothers

Subway Kleider-Shop

400 der elegantesten Sommerkleider, zu 4.98

—Beinahe jeder moderne Waschstoff und jede Farbe, die jetzt in Mode sind — mit einer großen Anzahl seltener Vorzüge, und unter diesen muß der Wert den ersten Platz erhalten.

Subway-Laden.

Französ. Crepe Kleider
Fancy Voile Kleider
Weiße gestreifte Crepe
4.98

Crinkle Crepe Kleider
Crepe Ratine Kleider
Geblümte Crepekleider
4.98

Corded Crepe Kleider
Lawn Sommer-Kleider
Gestreifte Voile Kleider

Lange Tunic-Effekte mit kontrastirendem Gürtel, Zwei- und Drei-Tier-Effekte, neue Blusen-Effekte und „Drop Sleeve"-Moden; Messaline-Besatz in kontrastirenden Schattirungen; alle gewünschten Farben; Größen für Damen: 34 bis 44; Größen für Mädchen: 14, 16, 18.

Subway-Laden.

Gesellschaft Erholung.

Unterhaltendes und stark besuchtes Maifest im Hotel La Salle.

Nicht wenig Vergnügen fanden die Besucher des reizend vorbereiteten Maifestes der Gesellschaft „Erholung" gestern Abend im Roten Saale des Hotels La Salle. Herren und Damen in Abendtoilette erfüllten den festlichen Raum in über Erwarten großer Zahl, um den Abend bei Tanz und angeregtem Geplauder zu verbringen. Ein talentirtes Mitglied des Vereins, Frau Elisabeth Schoreck, lieferte einen willkommenen und mit starkem Beifall belohnten Beitrag zur Unterhaltung, indem sie zwei Lieder eigener Komposition, „Lullaby" und „My Genevieve of long ago" zur Begleitung des Ballmannschen Orchesters, das auch zum Tanz aufspielte, sehr schön und wirkungsvoll vortrug. Dieser angenehmen Ueberraschung folgte um die zwölfte Stunde eine zweite, als zur Polonaise angetreten wurde und die Teilnehmer bunte, kleidsame Kopfbedeckungen aus Papier erhielten, die Herren in Form von Tierköpfen, die Damen in Form von Blumen. Hieran schloß sich ein Maitanz eigener Art; der Maibaum wurde nämlich von einem Herrn dargestellt, der während des Tanzes ganz von Bändern umhüllt und dann allmählig wieder aus der bunten Hülle befreit wurde, eine ungemein erheiternde Uebung, von Herrn Arthur Kretlow sehr hübsch arrangirt. In dieser Weise verlief der Abend auf das Genußreichste. Die Pflichten des Empfangs und des Tanzordnens nahmen den Damen die nachbenannten Herren ab:

Horace L. Brand, Conrad Borchardt, Dr. A. Baxter Miller, Herm. A. Heuchling, Oskar Kausche, Max Wolfarth, Wm. Wolfarth, Charles Stierlen, Otto Junge, Leopold Saltiel, Herm. Seibt, Ad. Burmeister, Arthur Eberhardt, Otto Laabs, Anthony Schwane, Ad. Raithel, Ed. Best, L. Dehmlow, R. E. Knauer, Frank Ruprecht, W. Christian, Geo. K. Schmidt.

— Vermutung. — Heiratsvermittler (einem Kunden begegnend): „Guten Morgen, Herr Müller! Sie strahlen ja förmlich vor Glück! Sind Sie—sie wieder los?"

Nieren- und Blasen
-Kranken wird Wildunger Mineralwasser (Helenen- und Georg-Victor) empfohlen. Zirkulare durch den General-Agenten C. von der Bruck, 61 Park Place, New York. Stets Vorrath von frischer Füllung.

Stringer bleibt im Rennen.

Kongreßmitglied konferirte gestern hier mit seinen Anhängern.

Eröffnet Kampf in zehn Tagen.

Mehrere höhere Bundesbeamte beteiligen sich an der Konferenz mit Stringer und Sullivan. — Der Kampf um das Countyticket. — Plant weitere Kampagnetour.

Kongreßmitglied L. B. Stringer von Lincoln, einer der Bewerber um die demokratische Nomination für den Bundessenat, hielt gestern im Hotel La Salle eine Konferenz mit seinen Anhängern aus verschiedenen Teilen des Staates ab, in der er nachdrücklich erklärte, daß er nicht aus dem Rennen auszuscheiden gedenke, und in der Pläne für seine Kampagne besprochen wurden. Bemerkenswert war, daß sich an der Konferenz verschiedene Männer beteiligten, die entweder Bundesstellungen einnehmen, die sie Präsident Wilson verdanken, oder aber an der Kampagne für Woodrow Wilson lebhaften Anteil genommen haben. Von Bundesbeamten wohnten der Konferenz Irving Shuman von Sullivan, der Leiter des hiesigen Unterschatzamtes, und William Brown von Chicago, „Naval Officer" im Hafenamt, bei. Morgan Davis, ein anderer Teilnehmer, war einer der Abteilungsvorsteher im hiesigen Hauptquartier Wilsons während der Herbstkampagne im Jahre 1912. Von demokratischen Führern aus den Landbezirken des Staats beteiligten sich an der Konferenz R. J. Hunt von Decatur, Robert Stewart von Freeport, C. C. Johnson von Sterling, Ernst Ladd von Kewanee, J. P. Berricklow von Arcola und P. W. Allen von Kewanee.

Kongreßmitglied Stringer kündigte an, er werde sich heute nach Washington begeben, gedenke aber, in zehn Tagen nach Illinois zurückzukehren und eine nachdrückliche Kampagne zu beginnen. Er wird ein Hauptquartier sowohl in Chicago wie in Springfield eröffnen. Ueber den Erfolg seiner Konferenz mit Gouverneur Dunne, den er im Laufe der Woche in Springfield aufgesucht hat, wollte der Abgeordnete sich nicht aussprechen. Er erklärte, er habe dem Staatsoberhaupt seine Gründe dafür, daß er sich an dem Kampf beteilige, unterbreitet, wollte aber nicht angeben, ob er von ihm eine zusagende oder ablehnende Antwort erhalten habe. Auf keinen Fall, erklärte er, werde er aus dem Rennen ausscheiden.

Plant weitere Kampagnetour.

Roger C. Sullivan, der bereits zwei Kampagnetouren durch den südlichen Teil des Staates gemacht hat, wird morgen eine weitere auf eine Woche berechnete Tour durch die südöstlichen Counties des Staates antreten. Er beabsichtigt Franklin, Hamilton, Wayne, Edwards, Wabash, White, Saline und Gallatin County zu besuchen. Er wird seine Tour in Benton beginnen und am Freitag in Harrisburg beendigen. Ueber den Erfolg seiner Tour in der vergangenen Woche, die ihn durch die Counties des 25. Kongreßbezirks geführt hat, sprach Sullivan sich gestern sehr befriedigt aus.

Sullivan nimmt Stellung.

Daß seine Kandidatur für den Bundessenat bei der Aufstellung eines Tickets für die demokratischen Vorwahlen nicht in Betracht gezogen werden solle, und daß er Harmonie innerhalb der Partei befürworte, damit die Partei siegen könne, und dadurch die Haltung der demokratischen Verwaltung indossirt werden könne, erklärte gestern Roger C. Sullivan, als er um seine Ansicht hinsichtlich der Bestrebungen für Einigung der verschiedenen Faktionen für die kommende Countywahl befragt wurde. Seine Ansicht, daß der Kampf um die Nomination für den Bundessenat bei der Aufstellung eines Countytickets keine Rolle spielen solle, deckt sich mit der gleichen Erklärung, die Countyschatzmeister William L. O'Connell, der politische Vertraute des Gouverneurs, vor einigen Tagen abgegeben hat. „Ich appellire in meinem Kampf um die demokratische Nomination für den Bundessenat an alle Wähler", erklärte er. „Ich gedenke mich nicht einzumischen, soweit die Aufstellung eines Tickets für die Vorwahl in Betracht kommt. Mein Wunsch ist es, daß meine Kandidatur bei der Aufstellung eines Tickets nicht in Betracht gezogen wird. In erster Linie befürworte ich Einigkeit in der Partei, damit eine Indossirung der Haltung der demokratischen Verwaltung durch die Wähler in der Herbstwahl gesichert wird."

Kandidaten für Countyschatzmeisteramt.

Peter Reinberg, Präsident des Schulrats und einer der Führer der Faktion Hearst-Harrison, ist Kandidat für die demokratische Nomination für das Countyschatzmeistersamt. Seine Petition ist bereits in Umlauf gesetzt worden. Stadtschreiber Francis D. Connery ist von seinen Freunden als Kandidat für dasselbe Amt herausgebracht worden.

Nach Europa.

Nachbenannte Chicagoer sind gestern mit dem Dampfer „Amerika" von der Hamburg-Amerikalinie nach Europa abgereist:

Frau H. Rietz, Herr Walter H. Rietz, Herr und Frau Sam Stern, Frau H. Klopfer, Herr Karl Bühl, Herr A. Bauer, Herr und Frau W. N. Eisendrath, Herr Edwin Eisendrath, Frl. Marion Eisendrath, Herr W. N. Eisendrath jun., Frau Thrasher Hall, Herr Thrasher Hall jun., Frl. Dora Lang, Herr Harry Halber, Herr Paul Prüfer, Frau Katinka Schröter, Frau Walter Shaw, Frl. Gertrude Ketges, Frau Martha Trieger, Frau Minna Fuhrmann, Frl. Klara Fuhrmann.

— Reinfall. — „Ihr Bräutigam, gnädigstes Fräulein, muß doch der glücklichste Mensch unter der Sonne sein; denn Sie zu besitzen, würde ich...." — „Sie dürfen hoffen, Herr Assessor; denn meine Verlobung ist gestern zurückgegangen...." — „Aeh—pardon....äh....hatte davon natürlich keine Ahnung!"

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. Mai 1914.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kurze Geschichten.

Jugend-Erinnerungen von Albert Weiße.

Wir Alten haben wenig von der Zukunft zu hoffen. Die Zukunft gehört der Jugend. Auch in der Gegenwart finden wir uns nicht mehr zurecht! Mit der Bürde der Jahre auf den Schultern können wir bei dem stürmischen Vorwärtsdrängen der Welt von heute nicht mitkommen. Wohl also Demjenigen, der durch die Ausfalltüre seines Gedächtnisses in die Vergangenheit zurückflüchten und von der Erinnerung an eine glücklich verlebte Jugendzeit zehren kann. Sie ist Alles, was ich aus meiner langen, bewegten Lebensfahrt in den Hafen des Alters gerettet habe. Es scheint wenig zu sein, aber dieses Wenige ist für mich sehr viel, und ich schätze es hoch. Meine Jugenderinnerungen würde ich um einen hohen Preis nicht hergeben.

Weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über. Meine einsichtigen Leser werden es verstehen, und es nicht als bloße Geschwätzigkeit des Alters auffassen, daß ich so oft über an und für sich Unwichtiges aus meiner Jugendzeit, die ich in einer kleinen Stadt Westpreußens verlebte, plaudere. „Mein Geburtsort“, sagt Fritz Reuter, „ist ein kleines mecklenburgisches Städtchen. Aber all meine Gedanken sind einmal von dieser engen Welt ausgefüllt worden, alle Fibern meines Gefühls haben einmal dies kleine Heimwesen umsponnen und daran gesogen, wie das Kind an Mutterbrüsten, und das vergißt man nicht und kann man nicht vergessen!“

* * *

Schweineschlachten und Wurstkochen.

Seit Wochen hat Vater an jedem Morgen eine Inspektionstour nach dem Schweinestalle gemacht.

„Unser Schweinchen ist bald fett“, hat er dann jedesmal gesagt. Das haben wir Kinder mit Jubel vernommen; und damit dieses „Bald“ auch wirklich recht bald einträte, haben wir alles Mögliche, sogar ab und zu unsere Butterbrode ihm zugesteckt, und das gute Borstentier hat ohne Ahnung unserer selbstsüchtigen Motive fröhlich gegrunzt und alles gefressen. Eines Morgens haben Vater u. Mutter dann Kriegsrat gehalten und Großmama, die als ehemalige Gutsbesitzersfrau für eine Autorität in der Schweinezucht galt, und als Dritte zum Konzilium hinzugezogen wurde, hat dem von meinem Vater ausgesprochenen Bedenken, daß das Schweinchen noch nicht fett genug sei, dadurch ein Ende gemacht, daß sie einfach, aber in einem Tone, der keinen Widerspruch zuließ, erklärte: „Das Schwein ist fett genug!“ Mit größerer Bereitwilligkeit und Fixigkeit hätte Niemand den Auftrag erledigen können, den ich jetzt erhielt. Ich sollte den Meister Wollenweber auf Morgen bestellen. Meister Wollenweber schlachtete alle Schweine in der Stadt für zwanzig Ditchen (zwei Mark) und die Borsten. Wenn Meister Wollenweber mit seiner Schlachtausrüstung, einem über die Schulter geworfenen Schlachtbeil und dem blinkenden Messerstahl an seiner Seite, durch die Straßen zog, folgte ihm die Jugend, und wenn er in ein Haus eintrat, belagerte sie die Zäune. Das Schlachten eines Schweines war ein Ereigniß, dem die Jugend der Stadt beiwohnen mußte! Sonst hätte die Sache nicht ihre Richtigkeit gehabt!

Meister Wollenweber erscheint für jene Zeit pünktlich, d. h. mit zwei Stunden Verspätung, zieht das Schwein aus dem Stalle und bindet es an einen Pfosten auf dem Hofe. Während er sein Beil und seine Messer auspackt, stehen wir Kinder abseits mit verhaltenem Atem; wir empfinden etwas von dem Grauen der Menschen, die einer Hinrichtung beiwohnen werden. Maruska, unser stark polnisch und noch stärker sentimental veranlagtes Dienstmädchen, wirft dem Todeskandidaten schnell eine Schürze voll Kartoffelschalen mit dem Lockruf: Trusch, Trusch, Trusch, Pusch, Pusch, Pusch“ vor; dann stellt sie sich zu uns Kindern. Seelenvergnügt frißt das Schwein seine Henkersmahlzeit. Da, wie ein Blitz aus den regenschwangeren Wolken fährt das Beil auf den Kopf des Tieres. Ein einziger Schrei, — und ohne Qual und ohne Todeskampf, noch in der letzten Sekunde sich seines Lebens freuend, hat ein Wesen geendet, ein Wesen, so gering geschätzt von den Menschen, und doch so unendlich viel glücklicher als sie, denn ihm war die Not und Sorge, wie zu leben, und die Qual und Angst, wie zu sterben, erspart.

Solche Reflektionen über das glückliche Loos der Borstentiere und das dagegen so traurige Schicksal der Menschen anzustellen, fiel mir selbstverständlich vor, während, bei, oder nach der Exekution des Schweines gar nicht ein, ich freute mich vielmehr mit einer Freude, wie ich sie in späterer Zeit niemals wieder so rein, so ungemischt und so aufrichtig empfunden habe, auf den folgenden Tag, den „großen Tag“, des Wurstkochens! Der Vorgang dabei spielt sich jedoch ohne Zuschauer in der Küche ab, und hat nichts von den aufregenden Handlungen des vorangegangenen Aktes! Großmutter, Mutter und Maruska hantiren, mit Töpfen und Küchengerätschaften geschäftig umher. Wir Kinder stehen in respektvoller Ferne und saugen mit Wohlgefallen die vom Wurstkessel aufsteigenden, lieblichen Düfte ein. Endlich langt Mutter nach einem Teller, fischte mit dem Löffel in der wogenden Flut umher, und reicht einem Jeden von uns ein kleines „Schmeckwürstchen“! Wie sich das Näschen trümmt; wie die Zunge schnalzt! Die Götter, die an der großen Boardinghaustafel im Himmel mit etwas sehr Feinem, dem Ambrosia, gespeist wurden, hätten vor Neid platzen müssen, wenn sie gesehen, wie uns Kindern der sterblichen Menschen die „Schmeckwürstchen“ schmeckten. Unsere wohl erwartete, doch keineswegs geforderte Kritik fällt selbstverständlich höchst günstig aus, und zwingt den Künstlerinnen am Kochherd ein Lächeln der Befriedigung ab. Wir wagen, hierdurch ermutigt, die Mutter um ein Dacapo zu bitten; sie versteht sich nach einigem Zögern dazu, und wir erhalten ein zweites Schmeckwürstchen.

O! Wenn ich doch noch einmal neben dem mütterlichen Wurstkessel stehen und die ganze Poesie des Wurstkochens einsaugen könnte! Tempi passati!

* * *

Die Einquartirung.

In meiner Jugendzeit konnte sich, wie heutzutage, meine Heimatsstadt noch nicht rühmen, eine „Militärstadt“ zu sein. — Abgesehen von einem alten Bezirksfeldwebel und ein paar Fußgensdarmen trug Niemand des „Königs Rock“; den Beamtenuniformen, die die „Zivilität“ ihrer Träger nur schwach verhüllten, konnte man doch wohl diese ehrende Benamsung nicht zugestehen. Trotzdem schwärmten wir Jungen allesammt für's Militär; nicht einer von uns hätte auch nur einen Moment gezaudert, den Kuhfuß mit der lateinischen Grammatik zu vertauschen und statt der fluchwürdigen Konjugationen und Deklinationen den langsamen Schritt nach Zählen zu üben. — Unsere Spiele waren Kriegsspiele, unsere Sprache strotzte von Kommisausdrücken; wir trugen die preußischen Nationalkokarden und hefteten heimlich die, unsern Großvätern und Vätern gemausten Orden und Ehrenzeichen an die Brust. Wir legten uns militärische Titel bei und avancirten so schnell, daß sich auf unserem Exerzierplatze, dem Schulhofe, immer mehr Offiziere als Gemeine und im Gegensatz zu der „regulären“ Armee, zwanzigmal so viel Vorgesetzte als Untergebene befanden, gerade wie bei den Mexikanern, bei denen der General die Regel und der Gemeine die Ausnahme bildet. — Wir wurden hocherfreut, wie wir einmal einen Lehrer an unsere Schule bekamen, der im Geruche stand, ein Reserve-Offizier zu sein; und als dieses Gerücht Bestätigung fand und wir ihn mit eigenen Augen an dem nächsten 22. März — (Königs Geburtstag) — in seiner goldstrahlenden Sommer-Leutnantsuniform nach der Kirche gehen sahen, kannte der Stolz auf unseren Lehrer keine Grenzen. Im Gegensatz zu seinen Kollegen, die uns den nötigen Respekt mit dem sehr nötigen Rohrstock einbläuen mußten, hatte er Mühe, unseren allzugroßen Respekt vor seiner militärischen Charge einzudämmen. Ich selbst erhielt einmal bei einer solchen Eindämmung eine kräftige Maulschelle, weil ich ihn statt mit „Herr Doktor!“ mit „Herr Leutnant“ anredete: und ein andermal eine noch kräftigere, weil ich ihm auf der Straße nicht durch „Deckeln“, sondern durch ein strammes Frontmachen meine Reverenz erwies.

Da, wie vorher erwähnt, kein Militär in der Stadt lag, muß es verwunderlich erscheinen, wie die Liebe zum Soldatenstande in uns Jungen Wurzeln schlug und so üppig ins Kraut schoß, denn ohne Samen geht kein Halm auf! Daß wir aber auch ohne den stetigen Anblick der Vaterlandsverteidiger doch das Samenkorn des soldatischen Geistes in unsere Gemüter aufnahmen, dafür sorgten die Manöver, die für kürzere oder längere Zeit alljährlich unser friedliches Städtchen und die ganze Umgegend aus seiner beschaulichen Ruhe rissen und in ein, von Waffen starrendes Kriegslager umwandelten. — Das koupirte, etwa zehn Meilen lange Terrain zwischen der alten Ordens-Ritterburg Marienburg und der jungfräulichen Festung Graudenz war für die Manöver großer Truppenkörper wie geschaffen, und Marienwerder, das genau in der Mitte des „Kriegsschauplatzes im Frieden“ lag, wurde regelmäßig zum Hauptquartier für die großen militärischen Uebungen auserkoren.

Schon zu Anfang des Sommers wurde durch das Regierungs-Amtsblatt bekannt gegeben, wann und wo im Spätsommer die großen Manöver stattfinden und wie viel Mann Einquartirung die einzelnen Ortschaften erhalten würden. Von der Bürgerschaft wurde diese Ankündigung der Obrigkeit mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Hausbesitzer, denen allein die Einquartirung zur Last fiel, machten je nach dem Barometerstande ihrer Opferwilligkeit mehr oder weniger mißvergnügte Gesichter; die Krämer und andere Gewerbetreibende, vornehmlich die Gastwirte, sahen dem Einrücken des Militärs, das Leben in die schläfrige Stadt und Geld in ihre Kassen brachte, mit Freuden entgegen: Wir Jungen aber gerieten in geradezu fieberhafte Aufregung, und der Jubel über die frohe Botschaft brachte uns völlig aus Rand und Band! Je näher die Tage des Manövers heranrückten, desto vergeblicher und verzweifelter wurden die Versuche unserer Schulmeister, unser Interesse auf die Schönheiten der Grammatik zu lenken und uns zu überzeugen, daß das Leben ohne Kenntniß der Regel-de-Tri keinen Reiz für uns haben könnte. — Körperlich in die dumpfen Schulräume gedrängt, flog unser Geist auf die Manöverfelder hinaus; wir lauschten nicht auf die weisen Lehren unseres Präzeptors, sondern hörten die Kommandorufe der Offiziere und den Donner der Kanonen. Als dann endlich das große Ereigniß so nahe war, daß es seinen Schatten in Gestalt der „Quartiermacher“ vorauswarf, erreichte unsere freudige Aufregung ihren Höhepunkt. Die Frage „Sein oder Nichtsein“ hatte für uns nicht das geringste Interesse; unser ganzes Sinnen und Trachten konzentrirte sich auf die Frage: „Werden wir Einquartirung erhalten? Und wenn so, wie viel Mann? Und von welchen Truppenteilen? Artillerie oder Infanterie?“ (Auf Kavallerie durften wir uns nicht spitzen! Die schnappten uns, wie wir aus Erfahrung wußten, die Bauern in den umliegenden Dörfern vor der Nase weg!) — Wir suchten eine Antwort auf diese Alles bewegenden Fragen aus den beiden Schreibern des Staatssekretärs, die die Quartierzettel auszufertigen hatten, hervorzulocken; — aber diese jungen Schreiberseelen waren auf Stillschweigen verpflichtet und vollständig „incommunicadig“. Da hieß es, so schwer es uns auch fiel, sich in Geduld zu fassen. Einmal mußte ich trotz eigener Ungeduld auch noch eine Andere zur Geduld ermahnen. Das war die Maruska, das polnische Dienstmädchen, dessen ich im vorigen Abschnitt beim Schweineschlachten und am Wurstkessel Erwähnung getan! Maruska war, obgleich sie gut und gerne doppelt so viele Semester wie ich, auf den Schultern trug, die Vertraute meiner Jugend. Sie war eine Ausnahme ihres Geschlechts und ihres Standes! Sie verklatschte mich, wie unsere früheren Dienstmädchen, niemals bei den Eltern, log mich vielmehr, wenn es irgend anging, aus dem Schlamassel heraus, und sprang, wenn die Not es erheischte, für mich sogar in die Bresche. War es da ein Wunder, daß ich ihr mein Vertrauen schenkte, daß sie darauf reagirte, und mir ihre Herzensgeheimnisse anvertraute, die mich dummen Jungen eigentlich gar nichts angingen? Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, hat sie mir damals mitgeteilt, sie habe geträumt, daß ihr Schatz Stanislaus, der von ihrem Heimatdorf nach Danzig zum Militär eingezogen war, zum Manöver kommen und bei uns im Quartier liegen würde. Dabei lachte und weinte sie zu derselben Zeit, während ich mich bemühte, den Strom ihrer widerstreitenden Gefühle in das ruhige Bett der hoffnungsvollen Zuversicht zu leiten, indem ich ihr vorlog, daß die ganze Danziger Garnison bis auf den letzten Mann ins Manöver ausrücken werde, und daß ich ebenfalls geträumt hätte, wir würden einen Soldaten mit Namen Stanislaus ins Quartier bekommen! — —

An demselben Morgen — Maruska liebte es, mir ihre Träume frühmorgens, also gewissermaßen u. sozusagen brühwarm zu erzählen — verbreitete sich mit Windeseile das Gerücht in der Stadt, daß die Truppen am nächsten Tage um 9 Uhr Vormittags auf der Liebenthaler Chaussee in die Stadt einrücken würden!

Wir Jungen warteten die Bestätigung des Gerüchts nicht ab, sondern hielten schon in der nächsten Pause einen Kriegsrat in der Klasse ab, und beschlossen einstimmig und einmütig, den Unterricht am nächsten Tage zu schwänzen, um den anrückenden Truppen entgegenzuziehen und sie im Triumph in unsere Stadt einzuholen. Mir, als dem Frechsten der ganzen Klasse, wurde der ebenso ehrenvolle wie gefährliche Auftrag zu Teil, den alten „Stoppelhopser“ — Ehrenname für unseren etwas dünn geratenen Ordinarius — von diesem Beschluß bei Beginn der nächsten Unterrichtsstunde in Kenntniß zu setzen. Nicht gerade zu meinem Bedauern wurde ich durch den „Stoppelhopser“ selbst der Ausführung dieses Auftrages überhoben. Ob er von unserem Anschlage Wind bekommen hatte, oder ob er aus eigener Initiative handelte, er erklärte bei seiner Rückkehr ins Klassenzimmer, daß wir anläßlich des Truppeneinzuges vom Schulbesuch am nächsten Tage befreit seien. Obwohl solches höchst überflüssig, ja vielleicht ganz unmöglich war, versuchte der „Stoppelhopser“ unseren Furor Militaris noch zu schüren und ließ uns zu diesem Ende drei Vivat-Hochrufe auf das „Königliche Kriegsheer“ ausbringen. Daß wir seinem Wunsche mit wahrem Indianergeheul nachkamen, versteht sich am Rande.

Um die Ersten zu sein, die den Gruß unserer gastfreundlichen Stadt den willkommenen militärischen Gästen entgegenbrachten, traten wir unseren Abmarsch am nächsten Morgen schon um sechs Uhr an, mit klingendem Spiel und mit fliegender Fahne. Ersteres — das klingende Spiel — lieferten die Kowalski'schen Jungen, Sprößlinge des alteingesessenen Stadtpfeifergeschlechts. Der Karl blies die Trompete und der Fritz schlug die Trommel. Die Fahne hatte ein unternehmungslustiger Kamerad in der Nacht zuvor aus dem Rathaus gestohlen. Der Patriotismus heiligte damals und vielleicht auch noch heute die verwerflichsten Mittel für den, der solchen Patriotismus zur Schau tragen wollte; kamen doch zu jener Zeit der Reaktion Tumultuanten, die sich zur würdigeren Feier von Königs Geburtstag zu den schwersten Exzessen hatten hinreißen lassen, fast ausnahmslos straffrei davon. Doch dieses in Parenthese. Karl und Fritz hörten bald auf, zu trommeln und zu pfeifen, denn wir waren erst eine kurze Strecke marschirt, — der Einzug fand viel früher als bekannt gegeben statt — als plötzlich die Vorhut der Truppen, eine Schwadron „Schwarze Husaren“, um eine scharfe Biegung der Chaussee angesprengt kam. Wir waren wohl bereit, für das Vaterland zu sterben, — welcher Junge in unserem Alter wäre das nicht? — aber unser junges Leben war uns doch zu lieb, um es unter den Hufen der Husarenpferde auszuhauchen. Wir stürzten Hals über Kopf in den Deckung gewährenden Chausseegraben, wobei dem Fritz das Unglück passirte, mit der Bildungsfläche in sein Lärminstrument zu fallen. Wir hätten uns über die urkomische Situation unseres Trommlers, der in seiner eigenen Trommel gefangen saß, königlich amüsirt und mehr oder weniger geistreiche Glossen dazu gemacht, wenn unsere gespannteste Aufmerksamkeit nicht durch das, was oben auf der Chaussee vorging oder vielmehr vorüberzog, in Anspruch genommen worden wäre. Die ganze Truppenkolonne marschirte an uns vorüber, und obwohl Alles in eine riesige Staubwolke gehüllt war, erkannten wir doch jeden einzelnen Truppenteil und begrüßten ihn mit stürmischem Hurrahgeschrei. Die Uebung hatte zwar weiter keinen Zweck, denn die Soldaten konnten bei dem Getöse des Marsches unsere dünnen Stimmen nicht hören; wir bekamen aber doch gehörig den Hals voll Staub, und unserem Fahnenträger brach beim Schwenken seiner gestohlenen Standarte der Fahnenstock entzwei. Den Schluß des Zuges bildete der Train, und ganz zuletzt kam ein mit Stroh gepolsterter, im übrigen leerer Leiterwagen nachgehinkt, der jedenfalls als Feldambulanz gedacht war, denn der uniformirte Führer desselben trug ein rotes Kreuz im weißen Felde auf seinem Rockärmel. Einer großartigen Inspiration folgend, stürmte einer unserer Kameraden urplötzlich den Chauseegraben hinauf und schwang sich mit einem Satze auf den Leiterwagen. Wir Anderen folgten dem verwegenen Beispiel des Führers. Daß wir selbst einen integrirenden Teil der einziehenden Truppen bilden würden, war mehr, als wir in unseren kühnsten Träumen zu hoffen gewagt hatten. Wir waren so stolz auf unseren Sitz in dem Leiterwagen, wie der Feldprediger, dem Körner die rühmenden Worte in den Mund legt:

„Und von mir, da soll man singen und sagen: Ja, der saß — auf dem Baggagewagen!“

Der Ambulanzfahrer hatte in seiner Gutmütigkeit bei der Beschlagnahme seines Wagens durch uns beide Augen zugedrückt. Als wir uns aber den ersten Häusern der Vorstadt näherten, hielt er sein Gespann an und rief, mit der Peitsche drohend, uns zu: „Ihr Bengels, macht jetzt, daß Ihr 'runter kommt, sonst gibt's Senge!“ Wir kamen seinem Befehl nach und setzten uns sofort in Trapp nach dem Rathause, vor dem, wie wir wußten, die Quartierausgabe stattfand. Die zu vermissen, hätten wir als einen schweren Schlag empfunden, der für uns dem Manöver seinen Hauptreiz nahm. Zum Glück kam ich, wenn auch sehr, doch nicht zu spät, vor dem Rathause an. Die in Marienwerder verbleibenden Mannschaften — die anderen waren weitermarschirt — hatten ihre Quartierzettel bereits ausgeteilt erhalten, und befanden sich unter ortskundiger Führung, um die sich in jedem einzelnen Falle ein Dutzend junger Eingeborener balgten, auf dem Wege zu ihrem Manöverlogis.

Nur eine Korporalschaft wartete noch auf die Quartierzettel.

Meine Furcht, daß mir „unser“ Soldat — denn als einstöckiger Hausbesitzerssohn wußte ich, daß wir „Einen“ kriegten — von anderen Jungen weggeschnappt und von ihnen nach unserem Hause gebracht sei, war unbegründet. „Unser“ Soldat befand sich noch unter den Unversorgten!

Als endlich die letzten Quartierbillets aus dem Magistratsbüro herauskamen und „unser“ Soldat den seinigen empfing, verschenkte der, mir ob meiner dummen Streiche sonst nicht sonderlich gewogene Polizeidiener Brazler die sich zu Führerdiensten anbietende Konkurrenz mit den Worten: „Den bringt der da nach Hause; das ist „sein“ Soldat!“

Wenn mir heute, was allerdings sehr unwahrscheinlich ist, der ehrende Auftrag würde, einen Pascha mit drei Roßschweifen nach meinen bescheidenen Penaten zu geleiten, ich würde sicher nicht mit solchem, zur Schau getragenen Stolze neben ihm schreiten, als damals neben dem Gefreiten Otto Knappke vom 4. Ostpreußischen Grenadierregiment Nr. 5!!

Zwei Wermutstropfen fielen aber doch in den schäumenden Becher meiner Freude.

Der erste Tropfen war die Weigerung „unseres“ Soldaten, mich seinen „Kuhfuß“ und seinen „Affen“ tragen zu lassen. Ich mußte mich mit seinem Brotbeutel begnügen. Der zweite, noch bitterere Tropfen war der Umstand, daß „mein“ Soldat nicht Stanislaus, sondern Otto hieß. — Was würde Maruska jammern! Als ich ihn im Triumphe im elterlichen Hause ablieferte, bat ich um die Gunst, bei ihm auf der Kammer schlafen zu dürfen. Diese Bitte wurde mir huldvoll gewährt, auch die Erlaubniß erteilt, ihn Abends, nachdem er sich durch Speise und Trank gestärkt und seine marschmüden Glieder geruht, in der Stadt herumzuführen und ihm die „Sehenswürdigkeiten“ Marienwerders zu zeigen. — Vierzehn Tage blieb er bei uns im Quartier. Er wurde mein Freund, mein Kamerad, mein Spezi. Er unterwies mich in allen Fragen seines Dienstes, lehrte mich die Kunst des Tabakrauchens und brachte mir auch das militärische Fluchen bei. Aus Dankbarkeit für all' diese Wohltaten beraubte ich täglich die mütterliche Speisekammer — honny soit, qui mal y pense — und steckte ihm manchen „Philippsknochen“ zu. — Raummangel verbietet mir, mich über diese, meine Jugendfreundschaft mit der bewaffneten Macht zu verbreiten, ebenso von meinen Erlebnissen in der Manöverzeit zu plaudern.... vielleicht geschieht es später!

Nur der Tatsache will ich zum Schlusse noch Erwähnung tun, daß Maruska beim Einrücken meines Freundes vor Schmerz weinte, weil er nicht der geliebte Stanislaus war, und bei seinem Ausrücken wieder weinte — diesmal vor Freude und gleichzeitig vor Wehmut, da er nicht nur auf unserer Bodenkammer, sondern sich auch in ihrem Herzen einquartiert und darin den Platz des überhaupt nicht zum Manöver gekommenen Stanislaus völlig und ganz ausgefüllt hatte.

Ende.

Der Glücksstifter.

Von Felix Philippi.

Es sind mehrere Jahre her. Ich hatte in der Schweiz in wundervoller Lage ein sehr hochgelegenes, von Eismassen förmlich umpanzertes Gebirgsdorf entdeckt, welches außer dem üblichen mit allem Blödsinn der Neuzeit ausgestatteten Hotel nur aus ein paar winzigen wettergebräunten Hütten bestand, in denen alte, verschrumpelte Bauern ihr armseliges Leben verbringen, und noch aus ein paar Holzbauten, in denen die bekannten Schnurrpfeifereien, Bergstöcke, Schleier, Photographien und Ansichtskarten von verschrumpelten Spitzenklöplerinnen verkauft wurden, oder auch nicht. Durch die Dorfstraße, wenn man dieses Häusergeschachtel überhaupt so nennen konnte, tappte hier und da ein karrirter Tourist, der führerlos sich auf irgend einer Bergspitze selbständig Hals und Beine brechen wollte, was ihm auch meistens gelang, oder schwebte eine beängstigend magere Engländerin, die dem dringenden und jämmerlichen Ruf der kleinen Kirchenglocke folgte. Sonst lag sie — nämlich die Dorfstraße, nicht die Engländerin — in tiefstem Frieden, der nur selten unterbrochen wurde durch das Klirren einer Stallkette, durch das Muhen einer melancholischen Kuh oder das geschwätzige Plappern des Brunnens, der allerhand heimliche Geschichten aus der Dorfchronik zu erzählen wußte. Ganz am Ende des Dörfchens, wo sich der Weg schroff zum Tal zu senken begann, stand noch ein einsames, einstöckiges, recht verwahrlostes Häuschen, über dessen schmaler Eingangspforte das verführerische Schild „Grand Restaurant zur Jungfrau“ den müden Wanderer zum Rasten einlud. Um aber Mißverständnissen gleich im Anfang vorzubeugen: das Schild wollte besagen, daß diese Labestätte der „Jungfrau“ gegenüberliegt und nicht eine solche beherbergt. Oder am Ende doch? Wir werden ja sehen... Der Platz des mit einer armselig asphaltirten Terrasse versehenen „Grand Restaurant zur Jungfrau“ war recht klug gewählt in der durchaus berechtigten Annahme, daß jeder durstige, hungrige und ermüdete Bergsteiger nach Ueberwindung von zweitausend Meter im Sonnenbrand das dringendste Bedürfniß zur Einkehr empfinden würde, um seinen gewaltigen Hunger zu stillen und sich der ersten Löschvorrichtungen zu bedienen. Indessen... die Wanderer empfanden überhaupt kein Bedürfniß und kehrten nicht ein. Der Wirt ließ es an Lockrufen nicht fehlen. Er kündigte, orthographisch allerdings nicht völlig einwandfrei, Nachmittagstee an. Der Nachmittag kam, aber nicht die Gäste. Er stellte ein für Davos oder Mentone absolut reifes Grammophon auf, das vom frühen Morgen bis in die späte Nacht jedem Vorübergehenden das „Donna e mobile“ vorwimmerte und in mehr ohrenzerreißenden als herzergreifenden Tönen das weibliche Geschlecht des Wankelmutes zieh; aber — wie's der Teufel nun einmal will — entweder waren die Passanten völlig unmusikalisch, oder sie waren von der Richtigkeit der Behauptung, daß die Frauen treulos sind, so wie so schon fest überzeugt... kurz und gut... es herrschte in dem kleinen „Grand Restaurant“ eine Grabesstille, wie man sie aus bekannten Gründen auf den Friedhöfen und wegen Nichtbeteiligung des Publikums in den Berliner Theatern zu finden gewohnt ist. Ich ging täglich an dem Weltetablissement vorüber, ohne einen Laut zu hören oder etwas Lebendes zu sehen. Nur ein einziges Mal vernahm ich eine Frauenstimme. Das Geschäft ging nicht einmal schlecht, es ging gar nicht, und die lieben Nachbarn warteten mit wollüstiger Spannung auf den Besuch des Gerichtsvollziehers, der auf die „Jungfrau“ seine eidgenössische Visitenkarte kleben würde. Der Wirt schrieb, wie man mir sagte, die ganze Schuld an seinem Unglück dem Hotel Viktoria zu, das ihm alle Leute wegschnappte. Dieses Hotel war dem armen Kerl ein Dorn im Auge. Oh, wie er dieses Hotel haßte, wie er es täglich hundert Male in Grund und Boden verfluchte, wie er allabendlich inbrünstig betete, das verruchte Hotel möge doch abbrennen, einstürzen oder durch irgend eine allerliebste kleine elementare Unannehmlichkeit vom Erdboden verschwinden!

Ich nahm meine Mahlzeiten im Hotel täglich mit dem Arzte, einem liebenswürdigen Manne. Eines Abends kam er später als gewöhnlich, und als ich ihn nach dem Grunde fragte, berichtete er:

„Na, in der „Jungfrau“ ist heute Nachmittag etwas Unglaubliches passirt!“

„Ein Gast?“ forschte ich.

„Ein seltsamer Gast, ein unheimlicher Gast, er wird nicht wiederkommen.“

„Also endlich der Gerichtsvollzieher?“

„Nicht doch! Ich werde Ihnen die Geschichte in aller Kürze erzählen.“

Ich bestellte schnell Burgunder, für den er eine ausgesprochene Neigung hegte, und der Doktor begann: „Also, was ich auch gar nicht wußte: in der „Jungfrau“ bedient eine Kellnerin..“

„Wen?“

Aber er überhörte meine tiefsinnige Frage und fuhr fort:

„Sie heißt Emmerenzia Lauffer und ist unten im Tal in einem kleinen Dorf zu Hause. Waise. Ein Bursch, der Nachbarsohn, hatte sich in das Mädel vergafft und verfolgte sie auf Schritt und Tritt mit seinen Anträgen. Uebrigens: Heiratsanträgen, damit Sie in Ihrer Verderbtheit nichts Anderes vermuten. Emmerenzia wies ihn zurück, weil er arm war und sie ebenso viel besaß. Um seinen Werbungen zu entgehen, verdingte sie sich hierher. Heute Nachmittag tauchte plötzlich der hartnäckige Liebhaber in der „Jungfrau“ auf und bestürmte das erschrockene Mädchen, ihm das Jawort endlich zu geben. Er könne nicht ohne sie leben, und wenn sie jetzt nicht einwilligte, würde es ein Unglück geben. Sofort! Sie lachte ihn aus. Und eine halbe Minute später lag der verliebte Bursch mit zerschmettertem Schädel auf der kleinen Terrasse. Ich wurde gerufen. Er hatte gut gezielt. Jetzt tragen sie ihn zu Tal.“

„Und das Mädchen?“

„Lachte, lachte immerfort.... nicht etwa aus Gefühlsrohheit.... i bewahre.... aus Hysterie.... lachte! Es war gräßlich anzusehen und anzuhören!“

Er sah nach der Uhr, stand auf und verabschiedete sich.

Eine Jungfrau, die so schön ist, daß einer ohne sie nicht leben will und seinem Dasein ein Ziel setzt, die muß ich sehen. Und fünf Minuten später stand ich vor dem einsamen in der Dämmerung liegenden Hause. Es brannte nirgends ein Licht. In irgend einer Ecke klagte das Grammophon über der Weiber Wankelmut. Im Schein des Mondes, der gerade über eine Bergwand lugte, sah ich auf der kleinen Terrasse einen großen dunklen Fleck. Mich schauderte. Ich wollte umkehren. Eine aus der dunklen Wirtsstube zornig tönende Männerstimme hielt mich fest.

„Du elendiges Frauenzimmer! Du ganz ausgeschamtes! ... in meinem anständigen Hause muß so etwas passiren ... das ganze Geschäft hast du mir ruinirt .. wenn die Fremden den Skandal erfahren, kommt kein Mensch mehr her!“ (Als ob vorher einer gekommen wäre!) „Heut' ist Samstag, morgen machst du alles sauber und Montag früh schaust du, daß du weiterkommst, du ganz schlechte Person! Du ganz Verdorbene!“

Ein Aufschluchzen und dann:

„Wohin soll ich denn gehen?“

„Das ist mir gleich!“

„Ich bin ja ganz allein. Laßt mich doch hier!“

„Nicht um alles in der Welt! Und jetzt wasche die Terrasse ab!“

„Nein!“

„He?“

„Der rote Fleck graust mir gar zu sehr!“

Ich trat ein. Der Wirt steckte die an der Decke hängende Petroleumlampe an. Von den untapezierten Wänden fiel der Mörtel, die Fenster ohne Vorhänge, auf den Tischen klebten Bündel Fliegen. Der ganze Raum ein Bild des Verfalls, der Willenlosigkeit, der Verwahrlosung. Das Mädchen fragte nach meinem Begehr. Ich hoffte ein Schöpfungswunder zu sehen, um dessentwillen sie den jungen Burschen jetzt durch die Tannenwälder zu Tal trugen. Und wenn's auch gerade kein Wunder war... ein verteufelt hübsches Ding war es schon; der Wuchs schlank, der Gang wiegend, und in dem blühenden Gesicht loderten ein paar sehr verheißungsvoller Augen, die einen verliebten Knaben wohl schon zur äußersten Torheit treiben konnten. Und während der Wirt draußen auf der Terrasse mit Wasser und Besen hantirte, um den gräßlichen roten Fleck zu entfernen, fing ich mit Emmerenzia Lauffer ein Gespräch an. In ihrer Stimme zitterte auch nicht der leiseste Nachklang der Tragödie, die sich hier vor zwei Stunden ihretwillen abgespielt hatte. Nur ein paar Tränen tropften über die Wangen.

„Warum weinen Sie denn?“

„Weil ich fort muß!“

„Weil sie mir nur Unglück bringt!“ polterte der wieder eintretende Wirt dazwischen, „so ein Malefizmädel!“ Seitdem sie hier ist, kommt kein Mensch mehr. Alle Leute scheucht mir die Hexe fort! Na, Montag früh bin ich sie endlich los!“

In diesem Augenblick ertönten von der Terrasse her ein paar Stimmen, die in französischer Sprache sehr ungeduldig nach der Bedienung riefen. Der Wirt, an eine derartige Störung längst nicht mehr gewöhnt, stand ganz betroffen und entschloß sich schwer, dem Rufe Folge zu leisten. Ich hörte draußen ein paar Worte wechseln. Der Wirt trat wieder ins Zimmer und stotterte:

„Emmerenz, geh' mal naus!... sind zwei Franzosen aus dem Hotel da“, und während er in den Weinkeller hinabstieg, um den bestellten Champagner zu holen und das Mädchen geschäftig hin und her eilte, trat zu meinem Erstaunen ein deutsches Ehepaar, mit dem ich im Vestibül ab und zu ein paar Worte gewechselt hatte, in das Wirtszimmer und begrüßte mich; sie hätten soeben von der Mordgeschichte gehört und müßten sich die Kellnerin doch auch mal ansehen. Und gleichsam, als ob sich die paar hundert Gäste des Hotel „Victoria“ zu einem Stelldichein im „Grand Restaurant Jungfrau“ verabredet hätten... im Laufe der nächsten halben Stunde war die schmutzige Wirtsstube überfüllt, auf der im hellsten Mondlicht schimmernden Terrasse, auf deren Asphalt immer noch der dunkle Fleck sich zeigte, strahlten die Plastrons der Herren und funkelten die Brillanten der von der Table d'hote kommenden Damen. In deutscher und französischer, englischer und italienischer Sprache wurde der Wunsch geäußert, die interessante Kellnerin zu sehen. Jetzt war sie schon interessant! Als ich endlich das Lokal verließ, konnte der bekannte Apfel nicht zur Erde fallen. Unter den Anwesenden bemerkte ich auch unseren Hoteldirektor.

Am nächsten Abend erzählte mir der Doktor bei Tisch, es habe den ganzen Tag eine wahre Völkerwanderung zum „Restaurant Jungfrau“ gegeben, ja, selbst aus all den weiter talwärts gelegenen Ortschaften seien die Fremden hinaufgepilgert, um die „berühmte“ Emmerenzia zu besichtigen. Jetzt war sie schon berühmt.

„Na“, erwiderte ich, „ich gönne ja dem armen Tropf das gute Geschäft; aber lange dauert die Herrlichkeit nicht mehr, denn morgen geht das Mädchen ja fort!“

Als Liebhaber dramatisch-bewegter Situationen fand ich mich am Montag morgen pünktlich in der „Jungfrau“ ein, um dem Abschied Emmerenzias vom Wirt beizuwohnen. Ich kam gerade ich rechten Augenblick. Die berühmte Kellnerin trat „gegürtet und gerüstet“, wie der edle Attinghausen so schön bemerkt, aus der Küche ins Wirtszimmer mit den Worten:

„So! Herr Wirt, ich ziehe jetzt!“

Eine kurze, gewitterschwangere Pause; dann in prachtvoller Steigerung, deren sich zwei erste Schauspieler nicht hätten zu schämen brauchen:

„Du bleibst hier!“

„Nein!“

„Du bleibst!“

„Ich gehe!“

„Wohin?“

„Das geht Sie nichts an!“

Die plötzliche Berühmtheit hatte Emmerenzia Mut gemacht und der Wirt merkte, daß er nicht mehr mit der geduldigen Untergebenen von vorgestern, sondern daß er es mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun hatte. Der Pfiffikus, der in seinem Visavis die Ursache seines über Nacht aufgeblühten Geschäftes sah, zog also mildere Saiten auf.

„Du hast mich vorgestern gebeten, hier bleiben zu dürfen....“

„Das war vorgestern!“

„Also, ich will dich behalten, aus .... aus Mitleid!“

„Ich brauche Ihr Mitleid nicht! Ich gehe“, und jedes ihrer Worte schien in Gift getaucht, „in die Bar vom Hotel Viktoria!“

Mit einem Satz war er an ihrer Seite und ergriff ihre Hand.

„Emmerenzia“, keuchte er in wahnsinniger Angst, „ich.... ich....“, und er druckste, als ob an jeder Silbe ein Mühlstein von zehn Zentner Gewicht hinge, „ich geb dir fünf Franken wöchentlich-“

„Die verdiene ich mir im „Viktoria“ an einem Abend!“

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Mir zuliebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(9. Fortsetzung und Schluß.)

„So nicht", stammelte sie bebend, „so nicht, Ernst — habe Mitleid! Vergib mir — ich tat es ja nicht in böser Absicht! Du bist mein Alles auf Erden — willst du dich von mir wenden, weil ich dich zu sehr geliebt habe?"

Traurig zog er sie an seine Brust und streichelte mitleidig das alte, runzlige, jetzt vor Angst so bleiche Gesicht.

„Nein, Mutter — sie war das Glück meines Lebens, aber du konntest das wohl nicht wissen. Wir wollen vergessen, was geschah, da es zu spät ist — gutzumachen. Nur eines versprich mir: Rede nie darüber, denn ich könnte das jetzt nicht mehr ertragen!"

* * *

Emma Schenter packte die Koffer, während sie leise mit glücklichem Lächeln ein Volkslied vor sich hinstummte.

Zuweilen blickte sie verstohlen nach Gertrud hinüber, die am Fenster saß und mit ernster Miene Briefe las.

Draußen senkte sich leise der Herbstabend nieder.

Gertrud, die ihre Briefe in die Tasche geschoben hatte, blickte lange nachdenklich hinaus in die Landschaft, deren leuchtender Farbenschmelz allmählich erblich und in düsteres Grau überging.

Dann erhob sie sich und ging hinunter in den Garten, wo Frau Lauterbach schon über eine Stunde untätig zwischen den abgeernteten Gemüsebeeten umherging, als wisse sie nicht, was beginnen.

Gertrud schob ihren Arm in den der alten Frau.

„Liebe Frau Doktor, ich habe eine Nachricht bekommen, von der ich im Zweifel bin, ob ich sie Ihrem Sohn mitteilen soll. Vielleicht ist es besser, ich sage sie zuerst Ihnen: Senta Westendorfs Verlobung ist zurückgegangen."

Mit einem Ruck blieb Frau Lauterbach stehen.

„Oh, wirklich — wirklich? Woher wissen Sie es denn, liebe Gertrud?"

„Ich bekam heute zwei Briefe aus dem Rudolfiner-Haus, den einen von der Direktion, worin man mir mitteilt, daß ich auf eine Anstellung dort rechnen kann, den andern von einer Kollegin, die seinerzeit mit mir den Kursus machte. Sie teilt mir mit, Senta Westendorf sei, nachdem ihre Verlobung aufgelöst wurde und die Hofrätin mit Bekannten nach Aegypten reiste, als Hospitantin eingetreten und wolle den Pflegerinnenkursus absolvieren."

„Senta Westendorf?" Die alte Frau starrte Gertrud ungläubig an.

Gertrud nickte.

„Das ist sehr merkwürdig, nicht wahr? Ich konnte es anfangs kaum fassen, denn Senta, wie ich sie kannte — aber ein Irrtum ist wohl ausgeschlossen, dazu kennt man Senta Westendorf zu genau dort. Nun fragt sich nur, ob man" —

„Nein, sagen Sie ihm nichts," fiel Frau Lauterbach hastig ein, „er würde eine abermaligen Enttäuschung ja nicht mehr ertragen. Man muß doch erst wissen" —

Sie starrte einige Minuten schweigend zu Boden. Dann drückte sie Gertruds Arm und sah ihr mit nassen Augen in das ruhige, unbewegte Gesicht.

„Gertrud," murmelte sie, „die Leute haben unrecht, die behaupten, es gäbe keine Wunder mehr! Daß Sie es gerade heute erfuhren und — mir zuerst sagten — oh, wissen Sie was? Ich fahre morgen mit Ihnen nach Wien!"

„Sie — Sie wollten" —

„Ja, gerade ich! Es wird mir hart ankommen, aber es ist meine Pflicht!" Und auf Gertruds erstaunt fragenden Blick senkte sie ein wenig den Kopf und murmelte verlegen: „Nein, es wird mir nicht schwer werden. Ich kann Ihnen das nicht weiter erklären, und es tut ja auch nichts. Die Hauptsache ist, daß Ernst nichts merkt. Ich werde ihm sagen, wir brauchten neue Stühle fürs Wartezimmer — davon war schon öfters die Rede — und daß ich nun die Gelegenheit benützte, wo ich mit Ihnen reisen kann."

Bis zur völligen Dunkelheit gingen die beiden Frauen im Garten umher, dann eilte Frau Lauterbach in ihr Zimmer, um einige Kleinigkeiten für die Reise zu packen, die am nächsten Morgen angetreten werden sollte.

* * *

Mißmutig saß Ernst Lauterbach noch nach dem Abendessen im Wohnzimmer und suchte sich vergeblich in eine vor kurzem erst erschienene Broschüre zu vertiefen. Er konnte seine Gedanken nicht sammeln.

Es war so totenstill im Hause, daß die Stille beängstigend wirkte. Wie in einem Grabe war es. Als er heute heimkam, war ihm das langgestreckte Haus, das einsam mit dunklen Fenstern — Kathi hatte natürlich wieder vergessen, die Lampe beizeiten anzuzünden — in der regennassen Finsternis dastand, wie ein Riesensarkophag erschienen.

Auch bei Tag sah es trostlos und unwirtlich aus mit seinem verwaschenen, halb entlaubten Rosenspalier, dem wüsten Garten dahinter und dem Staub auf allen Möbeln, den Kathi beharrlich zu entfernen vergaß, seit Mutter sie nicht mehr dazu antrieb.

Das Essen war sehr mangelhaft und nie zur rechten Zeit fertig, die Hemden schlecht geplättet. Das Stubenmädchen, eine derbe, gutmütige, aber entsetzlich ungeschickte Person, die leider während Frau Lauterbachs Abwesenheit zu kleinen Handreichungen in den Ordinationsstunden herangezogen werden mußte, richtete täglich mehr Schaden an, als sie nützte.

Sie wie die Köchin Kathi waren St. Oswalder Kinder, und wenn sie auch treu und ehrlich waren — für gewisse Dinge fehlte ihnen jedes Verständnis. So waren sie auch nie zu finden, wenn man ihrer gerade bedurfte.

Meist hockten sie schwatzend im Hühnerstall, oder in der Waschküche, oder liebäugelten mit dem Kutscher, der seine Wohnung neben dem Stall auf dem Hofe hatte.

Kaum war das Abendessen vorüber, so zogen sie sich in ihre Kammer zurück und überließen den Herrn des Hauses völlig sich selbst.

Draußen regnete es seit acht Tagen fast ununterbrochen, und eine winterliche Kälte hatte rasch die letzten Spuren des Sommers vertrieben.

Ernst, der im Grunde eine mehr spartanisch angelegte Natur war, hatte nie viel Gewicht auf Bequemlichkeit gelegt.

Jetzt, wo er oft nach langen Fahrten über Land durchnäßt und frierend heimkam, empfand er zum ersten Male rückerinnernd die Behaglichkeit, die eine Frauenhand verklärend in das Heim des Mannes tragen konnte.

Wie wäre das anders, wenn Muttchen hier weilte! Schon von weitem würde ihn dann traulicher Lichtschein aus den Fenstern grüßen, der Tisch wäre zierlich gedeckt, der Teekessel summte, Hausschuhe und trockene Kleider lägen bereit, und während er sich's bequem machte, plauderte eine warme, gute Stimme all die Einsamkeit und Stille hinweg, die sich jetzt so erdrückend breitmachte ringsum . . .

Statt dessen war sie nun schon fast vierzehn Tage fort. Braucht man wirklich so lange, um ein paar Stühle einzukaufen? Freilich, sie wollte auch Matratzen kaufen und eine neue Wagendecke und Gott weiß, was noch. Er verstand nichts von solchen Dingen. Vielleicht war es ja wirklich nötig, daß sie so lange fortblieb.

Eines allerdings fiel ihm täglich schwerer auf die Seele, die Frage, warum die Mutter sich so plötzlich entschloß, nach Wien zu reisen.

Sie war sonst etwas umständlich und schwerfällig in ihren Entschlüssen, und es war gleich nach jener traurigen Erklärung gewesen, die, für den Augenblick wenigstens, eine Art Entfremdung zwischen ihnen bewirkt hatte.

Gewiß, er zürnte ihr nicht, denn er wußte wohl, sie handelte so aus übergroßer, übereifriger Mutterliebe. Er wollte alles vergessen. Das hatte er ihr ja auch gleich gesagt. Aber er konnte es trotz aller guten Vorsätze nicht hindern, daß tags darauf sein Blick unwillkürlich scheu den ihren mied, daß er einem Alleinsein mit ihr auswich und bei den Mahlzeiten kaum ein Wort über die Lippen brachte.

Das würde ja in wenigen Tagen vorübergegangen sein. Nur Zeit lassen hätte sie ihm müssen, daß die jäh aufgerissenen Wunden sich wieder schließen konnten.

Aber statt zu begreifen, daß er eben jetzt doppelte Liebe nötig habe, war sie fortgegangen, gekränkt vielleicht, ungeduldig, mutlos.

Es war der erste Zug in ihrem Wesen, den er nicht begriff. Später begriff er noch manches andere nicht: daß sie so lange fort blieb, kaum fragte, wie es daheim ginge, und ob er wohl halbwegs gut versorgt sei. Daß sie bis jetzt nur flüchtige Karten geschrieben hatte, Karten, die ihn, wenn er ehrlich sein wollte, eigentlich stets schmerzlich berührten . . .

Denn es war ein heiterer, oberflächlicher Ton darin und keine Spur, nicht die leiseste Anspielung auf das, was erschütternd zwischen ihnen lag.

Sie machte Einkäufe und Bestellungen mit Emma, begleitete das Brautpaar dahin und dorthin, schien entzückt von Wien, „das sie jetzt erst einmal so recht kennen lerne", und erwähnte gelegentlich, „daß es noch eine Menge zu ordnen und abzuwarten gäbe."

Von Heimkehr schrieb sie nichts.

Er aber dachte in seiner Einsamkeit bitter: „Sie hat mir alles genommen, und nun nimmt sie mir auch sich selbst!"

Und das Haus, dessen Besitz er einst sehnsüchtig angestrebt hatte, der Ort, den er Senta mit liebevoller Innigkeit beschrieben, die Tätigkeit, die er darin als beglückende Lebensaufgabe vor sich gesehen, alles dünkte ihm plötzlich unsäglich schal, nüchtern und zwecklos.

Dann suchte er sich aus diesen Gedanken herauszureißen. Er nahm die Broschüre wieder auf und gab sich Mühe, seine Aufmerksamkeit darauf zu konzentrieren.

Aber auch das gelang nicht. Es war eine Abhandlung Doktor Rodins über dessen neuentdecktes Verfahren.

Dabei stieg vor Ernst Lauterbachs Augen unwillkürlich das Bild Westendorfs auf. War nicht schließlich alles gekommen, wie er stets dunkel geahnt hatte, wie es kommen mußte? Der Götze, der ihn zum Streber gemacht, hatte ihn zuletzt verleitet, nach fremdem Lorbeer zu greifen, und wenn der Tod ihn nicht rechtzeitig ereilt hätte, was wäre sein Los geworden? Daß man mit Fingern auf ihn wies, oder daß er mit eigener Hand tat, was ein gnädiges Schicksal ihm nun erspart hatte, zu vollbringen.

Damals, an jenem Abend, wo er so stolz in seinem Hause erschien und das Eintreffen der Großfürstin verkündete, hatte sein Stern sich zum Niedergang gewendet.

Der Tod Frau Sändtners, den er anfänglich so leicht nahm, war das Menetekel gewesen, das eine unsichtbare Hand an die Wand schrieb.

Er hatte die Schrift nicht verstanden . . .

Sie hatten viel gesprochen in Wien, als er starb. Marberg hatte es Lauterbach geschrieben, und auch, daß trotz des unzweifelhaften ärztlichen Befundes, der Herzschlag feststellte, viele es sich doch nicht ausreden ließen, Westendorf habe mit eigener Hand sein Leben geendet, weil er keinen Ausweg mehr wußte nach den Schritten, die Doktor Rodin gegen ihn eingeleitet hatte.

Nun war er schon seit Monaten tot. Aber sein Geist — dieser unheilvolle Geist des Strebers — lebte ja weiter in manchen, denen er Vorbild gewesen.

Und einer davon war Sandruch, in dessen Hand Senta Westendorfs Glück lag . . .

Heiß stieg es Lauterbach zu Kopf. Mit einem dumpfen Stöhnen schob er Rodins Abhandlung von sich und stand auf. Nein — nicht denken, nicht zurück, nicht vorwärts . . .

Schlafen war das beste. Im Schlaf vergaß man und sammelte Kräfte für das Morgen, das ja doch ertragen werden mußte, wie trostlos es auch sein mochte.

Hastig begab er sich zu Bett.

* * *

Als Lauterbach am andern Morgen nach der Ordination eben im Begriff stand, ein Baurenwäglein zu besteigen, mit dem man ihn zu einem Kranken ins Gebirge holen gekommen war, brachte der St. Oswalder Postbote eine Depesche.

Sie war von Frau Lauterbach und lautete: „Komme heute mittag an. Bitte, Wagen zur Bahn."

Rasch rief er eine der Mägde und gab ihr die nötigen Weisungen.

„Und sorgen Sie dafür, daß der Kutscher ja rechtzeitig von hier abfährt! Der Zug kommt um 11 Uhr 50 Minuten. Meiner Mutter melden Sie, daß ich sie leider nicht selbst erwarten konnte, da man mich nach St. Egyden holte. Vor Abend werde ich kaum zurück sein können."

Den ganzen Tag über dachte er nur an die Heimkehr und das Wiedersehen mit der Mutter.

Seine düstere Stimmung vom Abend zuvor war verflogen. Nein, er wollte nicht schwach und kleinmütig werden! Jetzt, wo er wieder einen Menschen neben sich hatte, den er liebte, würde alles besser werden . . .

Und als er dann abends ziemlich spät endlich seinem Hause zufuhr und schon von weitem den lang vermißten, traulichen Lichtschein aus den Fenstern strahlen sah, wuchs seine zuversichtliche Stimmung fast zu einer frohen.

Oh, wie war schon das so anders, als die Tage vorher! Kein Riesensarkophag mehr, ein Heim grüßte ihn wieder.

Im halbdunklen Flur schlangen sich zwei zitternde Arme um seinen Hals.

„Mein Junge, mein lieber, lieber Junge!" stamelte Muttchens Stimme, und war so tief bewegt, daß es ihn heiß überlief und alles, was er noch an Bitterkeit verschwiegen in sich getragen hatte, in nichts zerfloß.

Sein starker Arm preßte sie fest an sich, als er mit einem tiefen Atemzug sagte: „O Mutter, gottlob, daß du endlich wieder hier bist! Viel länger hätte ich es wirklich ohne dich nicht ausgehalten."

Dann wollte er mit ihr zur Treppe schreiten. „Nun mußt du mir aber erzählen! Herrgott, wie freue ich mich darauf! Ganz genau mußt du mir jede Kleinigkeit erzählen." . . .

„Natürlich! Du — und ich hab' dir schrecklich viel zu erzählen! Augen wirst du machen, Junge! Aber jetzt" —sie machte sich hastig von ihm los — „jetzt mußt du mich erst noch mal in die Küche lassen. Da sieht's nämlich wüst aus. Die Kathi — na, geh' nur hinauf einstweilen und laß dir's wohl sein. Die — die neuen Stühle stehen auch schon oben."

„Darf ich nicht mit dir?"

„Ih bewahre! Männer können wir nicht brauchen in der Küche," lachte sie. „Das wäre noch schöner, wenn du unter die Topfgucker gehen wolltest! Geh' nur, ich komme gleich nach!"

Langsam stieg er die Treppe, die unter seinen hohen Wasserstiefeln krachte, hinan und öffnete die Wohnzimmertür. Da sah es freilich anders aus, als die Tage bisher.

Ueber die alten, behaglichen Möbel und den mit blendend weißem Damast gedeckten Tisch ergoß sich das milde Licht der Hängelampe bis in die Ecken des Gemachs.

Mitten auf dem Tisch stand ein Strauß bunten Herbstlaubs. Und dort, am großen, weißen Kachelofen, wo Mutters Lehnstuhl stand, da —

Wie angewurzelt blieb er plötzlich mitten im Zimmer stehen. War das eine Vision?

Aus dem Lehnstuhl hatte sich eine schlanke Gestalt erhoben und kam mit ausgebreiteten Armen und leuchtenden Augen auf ihn zu.

„Senta!" schrie er fassungslos. Da lag sie auch schon mit stürmischem Jubellaut an seiner Brust und stammelte, sinnlos vor Glück: „Magst du mich denn wirklich noch? Die Mutter behauptet's, und sie hat mich geholt. O Ernst, wie war sie gut zu mir, wie war sie gut! Und sie will mich ja nicht mehr fortlassen jetzt. Darf ich — darf ich wirklich bleiben?"

Das letzte kam schüchtern, fast bang über Sentas Lippen.

Er aber konnte nicht antworten. Mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit blickte er unverwandt nieder in die geliebten, dunklen Augen, während seine Arme den schlanken Mädchenleib so fest an sich drückten, daß ihm fast der Atem ausging.

Eine heilige Stille umgab sie. Sie brauchten nicht zu sprechen. Mehr als alle Worte der Welt hätten ausdrücken können, lasen sie einander aus den Augen, in denen all der Jammer, all das Glück und all die Liebe geschrieben stand, die in diesen ersten Minuten schweigender Versunkenheit traumgleich an ihnen vorüberzogen.

Und sie schreckten erst auf, als Frau Lauterbachs Stimme lachend neben ihnen sagte: „Na, gottlob, Ernst, die neuen Stühle scheinen ja nach deinem Geschmack zu sein! Aber weißt du, im Rudolfiner-Haus haben sie sie mir nicht gleich ablassen wollen; darum hat's so lange gedauert."

„Mutter," jauchzte er, die alte Frau in die Umarmung mit hineinziehend, „was hast du mir gegeben —was hast du mir gegeben!"

„Nur was ich dir nahm, törichter Junge: das Glück deines Lebens! Nicht mir zuliebe sollst du irgend etwas entbehren; wir beide" — sie streichelte mütterlich-zärtlich Sentas Wangen — „haben ja nur den einen Wunsch: dir zuliebe zu leben! Ich hab' ihr früher unrecht getan, deiner kleinen Braut, aber paß auf, wenn sie erst deine Frau ist, mach' ich's wieder gut."

Senta drückte ihren Kopf an die Brust der alten Frau.

„Das hast du ja schon, Mama! Tausendfach hast du gutgemacht an uns, was deine Liebe vielleicht fehlte."

Ende.

Brennstoff-Ketten.

Die Verwertung der Kohle auf elektrischem Wege.

Das größte und wichtigste Problem, das aus unserm Wirtschaftsleben heraus der Wissenschaft erstanden ist, ist die Verwertung der Kohle unter direkter Gewinnung elektrischer Energie. Bekanntlich treibt der Mensch mit der Kohle die großartigste Verschwendung, die gedacht werden kann. Er kann nicht anders, solange er nur den einen Weg der Energieumwertung zu beschreiten vermag: zunächst die Kohle zu verbrennen und die Wärmeenergie dann weiter über Dampfmaschine, Turbine oder Explosionsmotor in mechanische oder elektrische Energieform zu verwandeln. So oft wir diesen Umweg über die Wärme machen, ebenso oft müssen wir unweigerlich einen großen Teil der Energie als für uns unnutzbar aufgeben. Darin liegt gewiß etwas Tragisches für das ganze Menschengeschlecht; aber es ist weder uns, noch wird es unsern Nachkommen gegeben, daran etwas zu ändern. Der bei dem Umweg über die Wärme nutzbare Bruchteil selbst ist abhängig von dem Unterschied der beiden Temperaturen, bei denen der betreffende Prozeß in der Maschine arbeitet. Er beträgt, wenn man noch die andern, allerdings verhältnismäßig kleinen Verluste durch Reibung, Strahlung usw. hinzunimmt, bei Dampfmaschinen etwa 20 Prozent und steigt bei Explosionsmotoren auf etwa 30 Prozent. 70 bis 80 Prozent, bei kleinen Maschinen und schlechten Feuerungsanlagen natürlich noch bedeutend mehr, gehen uns also von der Energie, die in der Kohle ruht, ständig verloren. Wir kennen nun einen Weg, auf dem es möglich ist, solche schlummernden chemischen Energien nahezu ganz in die elektrische Energieform umzuwandeln. Diese Möglichkeit liegt allgemein in den galvanischen Elementen, bei der Kohle speziell in den sogenannten Brennstoff-Elementen oder Brennstoff-Ketten vor. Das Problem des Brennstoff-Elements läuft darauf hinaus, ein galvanisches Element zu bauen, worin die Kohle unter Lieferung von Elektrizität aufgezehrt, mit andern Worten „verbrannt" wird. Bekanntlich tritt das in den allgemein verwandten Elementen, die zum Teil auch Kohle enthalten, nicht ein. Bei dem zur Speisung unserer Klingelleitungen viel verwandten Salmiak-Element z. B., das aus einer Kohle- und einer Zinkplatte, die in Salmiaklösung tauchen, besteht, löst sich bei Gebrauch nur das Zink auf, während die Kohle ganz unverändert bleibt. Ein Brennstoff-Element müßte dagegen so arbeiten, daß an dem einen Pol aus der Luft entnommener Sauerstoff in das Element hineingeschickt würde, der das Material der andern Elektrode, eben die Kohle, zu Kohlensäure verbrennen würde. Statt reiner Kohle könnte man auf dieser Seite des Elements auch brennbare Gase, wie Leuchtgas, Wasserstoff, Kohlenoxyd, oder auch brennbare Flüssigkeiten, wie Petroleum, Teer, Benzin usw. nehmen. Als Vertreter der ersten Sorte solcher Brennstoff-Ketten wurde schon vor etwa 60 Jahren von dem französischen Chemiker Bequerel ein Element konstruiert, das in geschmolzenem Kalisalpeter eine Kohle- und eine Platinelektrode enthielt. (Das Element nahm indes den zur Verbrennung der Kohle nötigen Sauerstoff nicht aus der Luft, sondern aus dem Salpeter, bildete also in bezug auf diesen Punkt eine wirtschaftlich unmögliche Form.) Als Typus der zweiten Art kennen wir die schon 1839 von Grove zusammengestellten Gasketten, die aus zwei Platinelektroden bestehen, die halb in eine leitende Flüssigkeit, etwa Schwefelsäure, eintauchen und deren herausragende Teile einerseits von Sauerstoff, anderseits von Wasserstoff (oder auch von Luft bezw. Generatorgas) bespült werden. An diese beiden Forscher schließt sich eine ununterbrochene Reihe zahlreicher Erfinder, von denen es nur wenigen vergönnt war, mit einer scheinbar aussichtsreichen Konstruktion für kurze Zeit das Interesse der Mitwelt zu fesseln, von denen jedoch kein einziger eine wirklich in Betracht kommende Lösung erreicht hat. Die Schwierigkeit liegt in der außerordentlich großen Trägheit, die der Sauerstoff der Kohle gegenüber bei tiefern Temperaturen zeigt. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß auch bei tiefen Temperaturen das Bestreben dieser beiden Körper, sich zu vereinigen, sehr groß ist — es ist sogar noch etwas größer, als bei hoher Temperatur —, aber leider steigt der Reaktionswiderstand, eine der Reibung entsprechende Größe, mit sinkender Temperatur so sehr, daß die Verbrennung der Kohle hier nur äußerst langsam vor sich geht. (Ein Umstand, der natürlich, von diesem einen Punkt abgesehen, für uns sehr wichtig und angenehm ist. Man denke nur, wenn die Kohle schon bei gewöhnlicher Temperatur etwa wie Phosphor oder noch begieriger Neigung zur Selbstentzündung hätte.) Alle die viele konstruierten Elemente, die bei mittlern oder tiefern Temperaturen arbeiten, zeigen, soweit sie nicht wirtschaftlich unmögliche Formen wie das erwähnte Bequerel-Element oder das in den neunziger Jahren mit großem Tamtam angepriesene Jaques-Element darstellen, zwar in stromlosem Zustande mehr oder weniger genau die sich aus Berechnungen ergebende Spannung; entzieht man ihnen aber einigermaßen meßbare Ströme und zwingt sie damit zur Arbeit, so sinkt die Spannung sofort auf Bruchteile herunter. Das Element polarisiert sich, wie man sich ausdrückt, da die Kohle viel zu langsam verbrennt. In jüngster Zeit ist diese wesentlichste Schwierigkeit durch Arbeiten des in Zürich lebenden deutschen Forschers Baur dadurch bis zu gewissem Grade behoben worden, daß er ein entsprechend gebautes Kohle-Element bei sehr hoher Temperatur arbeiten läßt. Als Elektrolyt verwendet Baur dabei geschmolzene Borate, Silikate oder auch ein Gemisch von Aluminiumoxyd und Aluminium-Natriumfluorid, in das auf der einen Seite Kohle taucht. Als andere Elektrode dient geschmolzenes Silber. Silber löst, wie man weiß, in geschmolzenem Zustande begierig und leicht Sauerstoff auf und dient vermöge dieser Eigenschaft hier als „Sauerstoffelektrode". Irgendwie verändert wird es während des ganzen Prozesses natürlich nicht im geringsten. Es gelingt Baur, in einem solchen Element die Verbrennung der Kohle unter gleichzeitiger Gewinnung der theoretisch zu erwartenden Energie durchzuführen, und zwar geht der Verbrennungsprozeß infolge der hohen Temperatur ziemlich lebhaft vor sich, so daß beträchtliche Energiemengen entnommen werden können, ohne daß allzu starke Polarisierung des Elements eintritt. Läßt man einen Abfall der Spannung von 20 Prozent zu, so kann man auf ein Quadratmeter Kohlefläche rund 500 Ampere dem Element entnehmen. Bei solcher Stromstärke würden also 80 Prozent der Kohle-Energie in elektrische Energie umgesetzt. Es soll nicht gesagt werden, daß diese Arbeiten etwa schon die völlige Lösung des Problems bedeuten könnten; sie weisen jedoch vielleicht auf den richtigen Weg hin, auf dem es möglich sein kann, einmal eine solche Lösung zu erreichen und damit zugleich der Menschheit, solange diese als vornehmste Quelle zur Energiegewinnung auf die Kohle angewiesen ist, das größte Geschenk zu machen, das ihr überhaupt gemacht werden kann.

— Praktisch. „Was stellt denn der Polizist draußen mit den Arrestanten an?"

„Die sollen morgen zum Kreisgefängnis transportiert werden. und damit er mit ihnen nicht durch den hohen Schnee zu stapfen braucht, bringt er ihnen erst noch's Skilaufen bei!"

— Uebertrumpft. „Meine Tochter ist schon mit neunzehn Jahren verlobt."

„Meine ist schon mit achtzehn Jahren geschieden!"

— Druckfehler. „Wie, Kurt, Du hier? In der altberühmten Universitätsstadt?" sagte Müller. „Was ist der Zweck Deines Bierseins?"

— Eben deshalb. Theaterdirektor (zu einem Herrn, der das Theater verläßt): „Aber bitte, es kommen ja noch zwei Akte!"

Besucher: „Nun eben, deshalb geh' ich ja!" —

— Entsprechend. „Warum ist der Doktor Sprengel eigentlich so verbissen geworden?"

„„Weil er jetzt sehr wenig zu beißen hat.""

— Ein Glücklicher. Kusine: „Sage doch, Vetter, ist es Dir nicht schrecklich, wenn Du siehst, wie einer nach dem andern Deiner Bekannten das Examen macht, während Du —"

Kusin (einfallend): „Schrecklich? I bewahre! Wenn Du sehen würdest, wie die Kerls arbeiten müssen!"

— Ungewohnter Zustand. A.: „Seitdem Du die Erbschaft gemacht hast und förmlich im Gelde schwimmst, bist Du gar nicht mehr das fidele alte Haus wie früher . . . was fehlt Dir eigentlich?"

Fünfzig Dollar.

Eine New Yorker Geschichte von Paul Rosenhahn.

Mr. Wilbur Arbuthnot ging in seinem Broadwaykontor auf und ab. Er hatte die Hände tief in den Hosentaschen vergraben und sah finster auf das Muster des Perserteppichs, der den Boden bedeckte.

Er war noch nicht lange in New York, der junge Mr. Arbuthnot. Vor vier Jahren war er als Clerk von 25 Jahren aus dem Westen gekommen und hatte sich gefreut, als man ihn in einem Minenoffice in Wall Street mit einem Wochengehalt von 20 Dollars engagierte. Er hatte Glück. Als ihn sein Chef eines Tages vertretungsweise auf die Börse schickte, wollte es der Zufall, daß er für sein Haus einen Posten Shares ankaufte, die sich als sehr gewinnbringend erwiesen. Ein paar Tage später ließ ihn der Chef in sein Arbeitszimmer kommen.

„Mr. Arbuthnot," sagte er, „ich bin mit Ihnen zufrieden. Ich erhöhe hiermit ihr Salär auf 50 Dollars die Woche und beteilige Sie mit drei Prozent an dem Verdienst, den Sie mir zuführen werden. Hier sind die ersten 50 Dollars, Mr. Arbuthnot."

Da Arbuthnot ein smarter junger Mann war, sagte er sich: „Well, drei Prozent. Die anderen 97 Prozent steckt der Alte ein. Hätte ich Geld, so könnte ich alles allein machen. Es gilt also, einen Geldmann zu finden. Das wird nicht schwer sein, kalkuliere ich."

Als er am nächsten Tage auf die Börse ging, sah er sich die Finanzleute näher an. Eins war ihm klar: es mußte einer sein, der großzügig genug war, die Chancen einer solchen gemeinsamen Arbeit zu erfassen — und doch nicht gerieben genug, um Mr. Arbuthnot nach einigen Monaten wieder an die Luft zu setzen. Es galt also, die Augen offenzuhalten und abzuwarten, bis der Richtige kommen würde. Und er kam.

Eines Morgens standen zwei junge Herren im Cutaway im Register Office und ließen die bedeutungsvolle Tatsache feststellen, daß in dieser Stunde die Firma Arbuthnot & Bagshaw das Licht der Welt erblickt hatte. Betriebskapital: 20,000 Dollars, die Mr. Bagshaw, ein biederer junger Mann aus Kalamazoo, Michigan, von seiner Tante geerbt hatte.

Der Anfang war gemacht. Die Aussichten waren günstig für einen, der kräftig zugriff.

Mr. Arbuthnot griff kräftig zu. Er holte die Klienten seines früheren Chefs heran und setzte ihnen auseinander, daß er es gewesen, dem sie ihre bisherigen schönen Einnahmen zu verdanken hätten. Er bewies ihnen, daß das jetzt aufhören werde. Denn er sei jetzt fort, und sein Nachfolger gehöre in eine Irrenanstalt. Fern sei es von ihm, die Kunden seines verehrten Chefs irgendwie auch nur im geringsten beeinflussen zu wollen, indes — der Kunde begreife... Die Kunden begriffen und gingen zu der Firma Arbuthnot & Bagshaw über.

Sie hatten es nicht zu bereuen. Mr. Arbuthnot wußte, was er zu tun hatte, und er tat es. Bis in die Nacht saß er in seinem Privatkontor am Telegraphen und arbeitete. Unterdessen jagte Mr. Bagshaw in den Adirondacks Hirsche. Von Zeit zu Zeit kam ein Telegramm von ihm. „Ist meine Anwesenheit erforderlich?", oder etwas Aehnliches. „Bleib nur, wo du bist," war gewöhnlich die Antwort, „und amüsiere Dich!" Mr. Arbuthnot war überzeugt, daß es für die Firma keinen größeren Vorteil geben konnte, als wenn Mr. Bagshaw in den Adirondacks Hirsche jagte.

Er hatte sich nicht verrechnet. Als das erste Jahr um war, hatte sich das Betriebskapital vervierfacht. Die Klienten strömten herbei; seine Kunden selbst wurden seine eifrigsten Werber, und allmählich kam die Firma in den Ruf, die besten Beziehungen und die feinste Nase unter dem glorreichen Sternenbanner zu haben.

Das zweite Geschäftsjahr wurde noch besser und befestigte nur diese Ansicht. Da kamen die Präsidentenwahlen heran und mit ihnen jene Unsicherheit, die ein Wechsel des Regimes unvermeidlich zur Folge hat. Wer wird gewählt werden? Aus welcher Partei wird er kommen? Wird er ein Freund der Trusts sein? Wird er sie bekämpfen? Niemand wußte es, niemand konnte in die Zukunft sehen.

In keinem Lande der Welt sind Politik und Geschäft so sehr miteinander verwachsen wie in Amerika. Eins ist vom anderen abhängig, eins geht aus dem anderen hervor. Keiner konnte sagen, ob Unternehmungen, die heute glänzend prosperierten, nicht in kurzem unter einem neuen Mann für staatsfeindlich erklärt und verfolgt werden würden.

Die Unsicherheit dieser Uebergangszeit lähmte allen Unternehmungsgeist. Gerade in den Gründungen, die am besten gingen, machte sich diese Stockung zuerst bemerkbar, denn sie standen an der exponiertesten Stelle. Anstatt auf Ungewisses zu spekulieren, zog man es vor, sein bares Geld im Safe zu haben.

Bereits vor acht Tagen hatte Mr. Arbuthnot auf einen Schlag 150,000 Dollars auszahlen müssen. Es kam ihm nicht unerwartet. Er hatte damit gerechnet. Im übrigen vertraute er auf seinen guten Stern und auf die Wirkung eines Rundschreibens, das er an seine Kundschaft gerichtet hatte, worin er auf seine bewährte Vertrauenswürdigkeit hinwies und um weiteres Vertrauen bat. Auch von seiner „bekannten glücklichen Hand" war darin die Rede.

Sei es, daß die politischen Dinge alles andere zum Schweigen brachten, sei es, daß die Konkurrenz dahintersteckte — das Rundschreiben versagte. Vollständig. Zum ersten Male mußte Mr. Arbuthnot erfahren, daß alles seine Zeit hat im Leben. Unablässig erschienen Geldholende. Mr. Bagshaw, der Sozius, weilte seit zwei Tagen in London. Er hatte die Mission, dort neue Gelder aufzutreiben. Nur für eine kurze Spanne Zeit. Von dem Gelingen hing die Zukunft der Firma Arbuthnot & Bagshaw ab. Jede Stunde erwartete Mr. Arbuthnot das Telegramm seines Partners; er zweifelt nicht, daß es den Erfolg meldete.

Der heutige Tag war der schlimmste gewesen. Schlag auf Schlag wurden die Depots zurückgefordert, persönlich, brieflich, telegraphisch. Eben hatte der jüngste Clerk das Büreau verlassen. Mr. Arbuthnot schloß sorgfältig die Tür ab.

Er trat einen Augenblick ans Fenster. Der Broadway lag finster zu seinen Füßen. Nur in den Fensterscheiben des gegenüberliegenden Kontorhauses spiegelte sich das grelle Licht, das aus seinem Privatkontor floß. Wie große Augen saßen die erleuchteten Fenster in dem riesigen dunklen Wolkenkratzer.

Plötzlich schrillte die elektrische Glocke. Er fuhr leicht zusammen. „Du wirst nervös, alter Junge", sagte er sich. Dann ging er langsam zur Tür und öffnete sie. Es war ein Telegraphenjunge.

Mr. Arbuthnot hielt die Depesche einen Augenblick uneröffnet in der Hand. Ohne daß er hinsah, wußte er: sie kam aus London. Langsam ging er zurück in sein Privatkontor, faltete das Formular auseinander und las:

„Mission gescheitert. Drahtet neue Instruktion. Bagshaw."

Er lächelte wie geistesabwesend, faltete das Telegramm sorgfältig wieder zusammen und steckte es in die Tasche. Dann ging er an seinen Rollschreibtisch, schloß die Schublade auf und entnahm ihr einen Browning.

Er drehte das Licht aus, trat ans Fenster und öffnete es. Draußen jagte der Novembersturm. Nervös, halb mechanisch zog er seine Brieftasche und schüttete den Inhalt aufs Fensterbrett. Eine Fünfzigdollarnote fiel heraus. Er lächelte bitter: „Mein erster Erfolg... und jetzt? Die Trümmer einer Lebenshoffnung." Er wollte die Note ergreifen und hatte das Gefühl, als müßte er sie liebkosen. Aber in diesem Augenblick erfaßte sie der Wind. Sie flatterte davon, und Arbuthnot blickte ihr wie erstarrt nach. Dann lachte er laut auf, knöpfte die Weste auf und öffnete das Hemd. Mit den Fingern tastete er auf der Brust. Hier klopfte es. Das war das Herz. Dahin setzte er den Revolver.

* * *

Der junge Mechaniker George Collins schlich trübselig durch die nächtlichen Straßen von New York. Er war seit dem frühen Morgen unterwegs, um Arbeit zu finden — vergebens. Allenthalben Ueberangebot; im günstigsten Falle hatte man ihn auf später vertröstet. Das ging nun seit einem Monat so. Jeden Tag dieselbe Geschichte — die Wanderung von einem Bureau zum anderen, immer der gleiche Erfolg: alles besetzt. Nachts ein Schlaflager am East River oder im Central Park. Seit gestern abend hatte er nichts gegessen. Dazu keine Aussicht, auch nicht die geringste, auf bessere Zeiten. Er hatte es satt. Satt bis oben. Heute morgen, da war ihm am Hudson eine kleine, ruhige Bucht aufgefallen, wie geschaffen für Leute, die sowas still mit sich selbst abmachen wollen. Kein Haus in der Nähe, kein Schutzmann, der ihn vielleicht erbarmungsvoll in dies schöne Leben zurückrufen würde... Dahin wanderte er.

Plötzlich flatterte etwas vor ihm nieder. „Irgendein Stück Papier", dachte er bei sich. Er folgte ihm mit den Augen, bis es auf dem schlüpfrigen Trottoir landete. Einen Augenblick sah er darauf nieder, stutzte dann plötzlich und blieb stehen. „Unsinn," sagte er zu sich, „sowas gibt's ja nicht!" Er wollte weitergehen, besann sich aber, bückte sich und hob das Papier auf. Ungläubig nahm er es zwischen zwei Finger und trug es bis zur nächsten Laterne. Hier entfaltete er es, sah es prüfend an und rieb sich die Augen. War es denn möglich? Nein, es mußte ein Irrtum sein. Vielleicht ein Traum. Vielleicht lag er in irgendeinem Neubau, und all dies gaukelte ihm seine Phantasie vor. Er gab sich einen gehörigen Puff in die Seite, so daß er beinahe aufgeschrien hätte. Nein, es war kein Traum. Er wachte und stand auf dem Broadway. Er hielt die Note gegen das Licht der Laterne. Klar und deutlich trat das Wasserzeichen hervor. Die Note war echt.

Seine Augen weiteten sich, und er fuhr mit den Armen in die Luft. War es denn möglich? Er besaß 50 Dollars? Er konnte sich satt essen, er konnte sich ein Zimmer mieten mit einem weichen, behaglichen Bett! Er konnte sich Tabak kaufen! Und er konnte in aller Ruhe abwarten, bis es ihm gelingen würde, irgendwo Arbeit zu finden!

Es war kein Zweifel. Es war Wahrheit. Er nahm unwillkürlich die Mütze ab und blickte zum Himmel. „Neues Leben", flüsterte er, halb unbewußt. Dann machte er energisch kehrt, drehte dem Hudson den Rücken, spitzte die Lippen zu einem lustigen Marsch und ging mit schnellen Schritten der Stadt zu, dem Licht entgegen.

UMI

Waists f. d. Ferien

Middy und Balkan Blouses, gemacht aus guter Qualität Galatea Tuch — passend für Bootfahrten, Tennis und überhaupt für die Ferien; Sailorkragen-Effekte, mit Piping aus kontrastirenden Farben, Bow Tie und Tasche, lassen sich vorzüglich waschen, Größen für Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren, Größen für Männer, 34 bis 42, gut $1.00 wert; Eure Auswahl zu.................... 67c

Our Basement

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Neue Seide für Sommer

Eine Gelegenheit, wie sie selten offerirt wird, um prächtige Seiden, 24 und 26 Zoll breit, zu solch niedrigem Preise zu erstehen. Einbegriffen sind hellfarbige, schimmernde Satin Messalines, Tussah- u. Shantung Pongees, bedruckte Satin Foulards etc. Prächtiges Assortment zur gefl. Auswahl. Seiden wt. bis 79c; am Montag die Yd. 39c

Neuheiten in bedruckten Crepe de Chines, 40 Zoll breit — eine Unmenge von Mustern u. Farben zur gefl. Auswahl — haben das Aussehen von bedeutend teureren Seiden und sind auch im Tragen denselben gleich; bedruckte Crepe de Chines sind jetzt sehr modern und die Preise niedrig — $1.00 wert — die Yard zu............ 65c

26zöll. schlichte und fancy „brocaded“ seidegemischte Crepe de Chine, weich u. schmiegsam, prächtig u. glänzend, hat das Aussehen reiner Seide und trägt sich ebenso gut. Zu haben in Schwarz u. Weiß, sowie in all den neuesten Farben, die jetzt für Promenade- und Gesellschaftskleider so modern sind; die Yard am Montag... 29c

Prächtig „brocaded“ seidegemischte Poplins — in feinen Cord-Effekten — schön und glänzend — für schöne Blusen und Kleider geeignet — in all den neuen hellen u. dunklen Farben zu haben — 26 Zoll breit — speziell für Montag die Yard zu.............. 35c

Waschstoffe

34zöllige weiße Persian Lawns — sehr reine u. feine Qualität — gewöhnlich zu 19c verkauft — speziell die Yd. $11\frac{1}{2}$c

Fancy Kleider-Crepe in Jones-„Conventional“ Mustern mit „splash“ Effekten; all die neuesten Muster der Saison; wt. 15c; Yard $9\frac{3}{4}$c

36zöll. Kleider- und Wrapper-Percale, heller u. dunkler Grund m. schönen Mustern u. Dots — sehr speziell die Yard zu... $8\frac{3}{4}$c

27zöllige seidegestreifte Voile — eine große Auswahl in neuen Schattirungen u. Mustern — sehr schmiegsam und modern — wert 25c — speziell am Montag — die Yard für nur... 15c

Leinen

Gebleichte hohlgesäumte German Damast Sets — bestehend aus Tischtuch, rundherum hohlgesäumt, 2 Yds. lang u. 6 hohlgesäumte Servietten, 18x18 Zoll, passend zu einander, (im Karton) — wert $2.00 — das Set zu....... 1.24

Gebleichte, gesäumte Leinen Finish Huck-Handtücher, die meisten davon 18x36 Zoll, m. roter Umrandung — sehr gute Qualität, wert 10c; speziell zu....... $6\frac{1}{2}$c

Farbige Tischtücher, mit echtfarbigen roten u. weißen Center-Mustern, die rechte Größe für Küchen-Tische — wert 69c — am Montag zu.................. 42c

Putzwaaren für den Sommer

Garnirte Damen- u. Mädchen-Hüte, in verschiedenen schönen Effekten f. den Sommer; schöne Besätze in Bändern u. Blumen, in einer Unmenge von reizenden Mustern einschließl. aller neuen Farben; es sind wirkliche $3 Werte — Auswahl zu 1.53

Seide Pongee Hüte mit Satin-Kronen — in allen Farben — sehr kleidsam u. zweckdienlich für „Outing“ — dies ist ein wirklicher Bargain — speziell zu nur 31c

Ungarnirte Chip-Hüte für Damen und Mädchen, nur in Schwarz zu haben — sechs sehr schöne Moden zur Ausw. andere verlangen 1.25; zu 57c

Hüte werden frei garnirt.

Handschuhe

Kurze weiße Chamoisette Handschuhe für Damen — mit zwei Druckknöpfen — waschbar — das Paar zu................ 24c

16 Knöpfe lange reinseidene Handschuhe f. Damen — „double Finger tipped“ und offen am Handgelenk — zu haben in Weiß und Schwarz — speziell für nur 54c

Arbeitshandschuhe für Männer — „Band Top“ oder Gauntlet Cuff — es sind dies prächtige Werte und der spezielle Preis für das Paar beträgt in d. Verkauf 19c

Lohfarbige Männer-Handschuhe für Wagenlenker etc., — mit 1 Druckknopf — gemacht mit vollen Außennähten — Capeskin — speziell zu.................. 49c

Unterzeug

Damen-Leibchen, ohne Aermel und mit niedrigem Hals — gute Qualität Baumwolle — „taped“ Hals und Aermel — speziell in diesem Verkauf zu 5c

Extra große „shaped“ Damen-Leibchen — mit niedrigem Hals u. ohne Aermel — es sind dies 15c Werte — speziell 10c

Union-Suits für Damen — mit niedrigem Hals u. ohne Aermel — in regulären und extra Größen, mit Spitzen besetzt; zu 23c

Feine baumwollene Beinkleider für Damen — in „Umbrella“ Facon — extra Größen — speziell zu nur.............. 21c

Kleiderstoffe, gründlich reduzirt

36-zöllige seidegemischte Suitings, in einer großen Auswahl von neuen Farben-Kombinationen — es sind Nachahmungen von ganzseidenen Stoffen — vorzüglich geeignet für Sommer-Coats, Kleider etc. — es sind reg. 39c Werte — die Yard zu 29c

50-zöllige Mohair Sicilian in Navy-Blau und Schwarz — eine gute schwere Qualität — feiner glänzender Finish — wird überall zu 50c verkauft — speziell in diesem Verkauf die Yard zu.................. 33c

Neue französische Ratines, in fancy Streifen und Mischungen — in einer Auswahl von dunklen und hellen Farben — 27 bis 36 Zoll breit — regulär 29c wert — speziell in diesem ungewöhnlichen Verkauf die Yard zu................ 19c

36-zöllige Cream Sturm Serge, mit schwarzen fancy Streifen — für Coats, Suits, Kleider etc geeignet — ebenso 36-zöllige Whipcord Suitings in dunklen Mischungen — gewöhnlich 29c — speziell in diesem Verkauf die Yard zu... 19c

36-zöllige ganzwollene cream-weiße Sturm Serge — in mittlerer Schwere, für Coats, Suits, Skirts etc. — wird überall zu 50c verkauft — speziell in diesem Verkauf die Yard zu 35c

Fabrikreste in Palm Beach Suitings, — in den lohfarbigen oder Pongee Natur-Schattirungen — ideale Stoffe für „Outing“-Skirts, -Suits, -Coats etc. — sind im Waschen und Reinigen vorzüglich — zu haben in den Längen bis zu 6 Yards, 54 Zoll breit — speziell in diesem Verkauf die Yard zu............. 22c

Mäntel, Kleider zu einer Ersparniß

250 ganzwollene Serge-Coats für Damen und Mädchen — allerneueste Modelle, wie illustrirt, in schönen „Cutaway“ Facons — Kragen besetzt mit Seide-Poplin oder Moire — mit „stitched“ Cuffs und Knöpfen, die mit demselben Stoff bezogen sind — in Schwarz, Navy und Cadet — Mädchen-Größen 14 bis 18 und Damen-Größen von 34 bis 44 — Ihr habt die Auswahl unter diesen $7.00 Coats am Montag zu

$4.44

Wasch-Kleider für Damen und Mädchen — gemacht aus Percales, Ginghams, Chambrays und Crepes, — ein Muster hier illustrirt, gemacht aus gemusterter Crepe — mit eckigen Kragen u. Manschetten aus schlichtem Stoff — m. „Piping“ an der Taille und am Gürtel in abstechenden Farben — mit Kimono- oder eingesetzten Aermeln — einfachteiliges Kleid mit Ruffled Effekten — zu haben in den Größen 14 bis 46 — es sind prachtvolle $1.25 Werte — Ihr habt die Auswahl in diesem ungewöhnlichen Verkauf am Montag zum Preise von

97c

Damen und- Kindertrachten

Muslin-Beinkleider m. 2 Reihen fcy. Spitzen besetzt — es sind gute 50c Werte — speziell zu......37c

Nachtkleider — mit niedrigem Kragen, besetzt mit Stickerei Einsätzen u. Leinenspitzen — gewöhnlich zu 69c verkauft — das Stück zu......47c

Weiße Unterröcke — m. Flounce aus breiter Stickerei — es sind Werte bis zu 50c — Ihr habt die Auswahl in diesem ungewöhnlichen Verkauf und der Preis beträgt nur..........37c

Korsetschoner — rund um den Hals mit Stickerei und Spitze besetzt; gewöhnlich zu 29c verkauft worden — in diesem Verkauf zu 17c

Nacht-Gowns f. Kinder — mit niedr. Hals — m. Leinen-Spitzenkante; zu haben in den Größen von 2 bis 6 Jahren — speziell in diesem Verkauf zu..... 19c

Extra große Muslin-Beinkleider — „Cluster tucked“ — es sind dies prächtige Werte und der spezielle Preis in diesem Verkauf beträgt nur......28c

Knaben-Anzüge und Blusen

Knaben-Anzüge — Balkan-Facons, mit angenähtem Gürtel, viele Coats m. „Patch“-Taschen — gemacht aus Cassimeres in all den neuen Schattirungen, wie Grau, Blau u. „Drab“, in schlichten und bleistift-gestreiften Effekten — gewähren ein dauerhaftes Tragen — zu haben in den Größen von 6 bis 16 Jahren — es sind dies reguläre $3.00 Anzüge und Ihr habt die Auswahl am Montag für den ungewöhnlichen Preis von nur............ $1.97

Jede Mutter kennt die Patented „Tapeleß“ Blusen und die Bequemlichkeit und Zufriedenheit, welche dieselben gewähren. — Für morgen offeriren wir 100 Dutzend der sogenannten „Seconds“ — jedoch sind in den meisten Fällen die Fehler so unbedeutend, daß selbige kaum zu entdecken sind und die Qualität derselben gar nicht beeinträchtigen. Dieselben sind gemacht aus Madras, Percalen und Soisette, in hellen und dunklen Farben — alle sind mit französischem „Link“-Kragen versehen — zu haben in den Größen von 6 bis 16 Jahren — es sind dies die üblichen 50c und 69c Qualitäten. Ihr habt die Auswahl in diesem ungewöhnlichen Verkauf am Montag und der spezielle Preis beträgt nur.............. 33c

Spitzen-Gardinen, Stoffe usw.

5000 einzelne Spitzen-Gardinen, Cable Net u. schottische Netgewebe. Ihr werdet dieselben Gardinen in der regulären Waare zu $2.50 und $3.00 das Paar finden. Nur ein Stück von jeder Sorte; wir wollen mit der Partie räumen zum Preise von, das Stück............ 47c

Irish Point Cable Net u. schottische Net-Gardinen — ein gutes Assortment von neuen Mustern — es sind Werte zu $1.75 — der Preis für das Paar.......... $1.14

Einzelne Partien von $2\frac{1}{2}$ und 3 Yds. langen Nottingham-Gardinen; einige sind ein wenig beschmutzt. Werden zu 65c bis 75c das Paar verkauft, das Stück zu...... 17c

Fabrik-Reste in Gardinen-Scrims, Swiß etc. — in fast allen Gardinen-Längen zu haben. Nur wenig beschmutzt — wert 15c — speziell die Yard zu nur............ $7\frac{1}{2}$c

Rope Portieren Balances. Für Oeffnungen bis zu 4 Fuß breit. In guten Farben — gewöhnlich zu 67c verkauft — das Stück zu 47c

50zöll. Couch-Decken, rundherum gefranst — in orientalischen Streifen-Mustern — wert 85c — speziell zu nur...... 57c

Fancy farbige Etamine. Farben passend für irgend ein Zimmer. — Es sind dies 20c Werte und der spezielle Preis für die Yard in diesem Verkauf am Montag beträgt nur.............. $12\frac{1}{2}$c

Strümpfe

Schwarze baumwollene Strümpfe für Damen — mittlere Schwere — dauerhaftes Garn, doppelte Fersen und Zehen. — Es ist eine Fabrik-Anfertigung der $12\frac{1}{2}$c Sorten — das Paar speziell am Montag zu............ $6\frac{1}{2}$c

Schlichtschwarze mittelschwere baumwollene Halbsocken für Männer, absolut echtfarbig — es sind „Mill Seconds“ der $12\frac{1}{2}$c Qualitäten — ein wirklicher Bargain für morgen zu nur...... 8c

Schwere gerippte baumwollene nahtlose Kinder-Strümpfe aus starkem Garn — alle in Schwarz — Oberteile elastisch, reichlich extra Größen — es sind Seconds der 15c Sorten — Auswahl zu...... 10c

Bänder

Ganzseid. Moire-, Taffeta, Messaline, Check, Plaid, Streifen, sowie helle und dunkle Dresden Bänder — in Breiten bis zu 5½ Zoll — zu haben in Weiß und farbig — für Putzmacherei, Schärpen, Haarschleifen etc., es sind dies reguläre 20c bis 25c Werte — die Yard zu... 15c

Nr. 12 ganzseidenes Taffeta-Band — in Weiß, Rosa und dunklen Farben — regulär 6½c — speziell die Yard zu.......... $3\frac{1}{2}$c

Rester von ganzseidenem Taffeta, Moire und fancy gestreiften Bändern in allen Farben — in Breiten bis zu 4½ Zoll — es sind Werte bis zu 15c — speziell in diesem Verkauf die Yard zu.............. $10\frac{1}{2}$c

Ein spezieller Schuh-Verkauf

Ein spezieller Einkauf von ungefähr 1800 Paar hochfeine Qualität Pumps und Oxfords für Damen zu genau der Hälfte des wirklichen Wertes. Die Pumps sind Colonial, ohne Straps, mit zwei Straps, sowie Baby Doll Styles. Die Oxfords sind zum Knöpfen, Schnüren, sowie zwei und drei Eyelet Ties, angefertigt aus Gunmetal Calf, sowie Patent Coltskin und Tan Russia Calfskin, Goodyear welt und handgewendete Sohlen, Größen 3 bis 8, Werte aufwärts bis zu $3.00 — für Montag zu............ $1.47

Spitzen, Stickerei

Camisole Shadow Spitzen-Flouncing — in sehr netten Must., wert bis 25c — die Yard zu nur $14\frac{1}{2}$c

18zöll. Shadow Allover-Spitzen — in verschieden. schönen Entwürfen — kosten überall 55c — speziell in unserem Verkauf am Montag, Yard zu 39c

18zöll. Cambric Flouncing, sehr schöne Stickerei in „Eyelet“ Mustern — es sind 25c Werte — speziell in diesem Verkauf die Yd. $17\frac{1}{2}$c

Blusen-Fronts, sehr schön gestickt auf feinem Swiß, es sind 35c Wt., speziell in diesem Verkauf zu nur 19c

Kleider-Formen

Champlain vierteilige Kleider- und Drapir-Formen — gemacht nach den allerneuesten modernen Linien, mit schwarz. Jersey bezogen — in zwei Facons (a. und b.), a. verstellbar von 32 bis 42, b. von 34 bis 46, kann zu irgend einer Höhe verstellt werden — dieselben stellen einen wirklichen $7 Wert dar und Ihr habt die Auswahl in diesem Verkauf zu nur $3.19

Ihr bestes Kind.

Skizze von Ilse-Dore Tanner.

Frau Male Kallnieß hantirte hurtig, wie es ihre Art war, in der Küche umher. Die Arbeit flog ihr nur so von der Hand, und daß sie recht geräuschvoll war und die Töpfe, Tiegel und Kellen klirrten und klapperten, war jedermann an ihr gewohnt und wunderte niemand — groß und stark und energisch wie sie war. Und wie die Gegenstände sich von ihrer großen kräftigen Hand schieben und stoßen ließen, wohin sie wollte, so auch ihre fünf Kinder; sie machte nicht viel Federlesens mit ihnen, u. das schien auch bei den derben, rotbäckigen Blondköpfen nicht angebracht; sie sahen aus, als könnten sie einen Puff vertragen. Gute Worte hörten sie selten, und Zärtlichkeiten kannten sie gar nicht von der Mutter, aber ihre Hand saß sehr locker, und es gab Tage, an denen es „Katzenköpfe“ nur so regnete.

Der blasse, schmalschultrige Herr Fritz Kallnieß, Dorfschneider seines Zeichens, ordnete sich in jeder Beziehung der überlegenen Energie seiner Frau unter. Er war froh, daß die Kinder nach ihr geschlagen waren, daß er verhältnißmäßig sorgenlos auf eigenem, kleinem Besitz seinem Beruf nachgehen konnte und daß jene schlimme Zeit, da Hunger und Not vor seiner Tür gestanden hatten, durch die Tatkraft seiner Frau längst überwunden war.

Ab und zu kamen Tage, an denen Frau Male in ein dumpfes Brüten versank. Ueber ihrer Nasenwurzel stand eine senkrechte, tiefe Falte, der Ausdruck ihrer Augen bekam etwas Stieres, und wenn man sie anredete, wachte sie auf wie aus tiefem Traum. Die Ihren wußten dann: „Mutter denkt wieder daran“, und Mann und Kinder gingen ihr so viel wie möglich aus dem Wege, und nur Leute, die nichts wußten von den inneren Geschehnissen in der Familie Kallnieß, meinten: „Die Kallnießen gubscht all wieder.“

Als Herr Kallnieß die Küche betrat, sah er sofort, daß seine Frau wieder ihren Tag hatte. In sein Gesicht kam ein ängstlich-verlegener Ausdruck, und er mußte sich erst räuspern, ehe er schüchtern fragte:

„Was hat dir der Herr Budgereit gesagt, wann er den Rock haben muß?“

Frau Male fuhr zusammen und sah ihn verständnißlos an, und er mußte seine Frage noch einmal wiederholen, ehe sie kurz erwiderte:

„Heute über acht Tage will er ihn haben.“

Herr Kallnieß räusperte sich noch einmal. „Malchen, trautstes, mußt all wieder dran denken?“ fragte er sanftvorwurfsvoll.

Es kam wie ein Aufstöhnen von den Lippen der großen, starken Frau.

„Es wird mich noch verrückt machen, halb dwatsch bin ich schon.“ Sie schob mit energischem Ruck den Topf, den sie gerade in der Hand hielt, aufs Brett, trocknete flüchtig die Hände an der Schürze und ging dann zum Schrank, dessen oberstem Fach ganz hinten aus der Ecke sie eine Kaffeebüchse entnahm, in der es bei der Bewegung heftig klapperte. Sie stellte sie auf den Tisch, nahm den Deckel ab und winkte ihren Mann heran.

„Bis obenhin voll mit Talern. Die hab' ich mir abgespart. Nichts Neues hab' ich mir gekauft in all den Jahren, wenn die Leute auch gemeint haben, ich sei gnietschig und trüg' immer nur die alten Kleider. Das reicht zur Reise — ich will hin und will ihn sehen. Ich halt's nicht mehr aus, ich muß wissen, was aus ihm geworden ist, und ob's ihm auch gut geht, meinem goldenen Jungen, meinem trautsten Ernstchen.“ Sie fiel plötzlich auf einen Stuhl, schlug die Schürze vors Gesicht und fing bitterlich und haltlos an zu schluchzen.

Herr Kallnieß stand einen Augenblick ratlos, er hatte seine Frau seit vielen Jahren nicht weinen sehen — seit zwölf Jahren nicht, so lange war es her, daß — — — Er mochte nicht gern an jenen Tag denken, an dem sie ihren Drittgeborenen, ihren Ernst, für Geld fortgegeben hatten an die vornehmen, reichen Fremden. Es kam ihm manchmal vor, wie eine schwere Schuld, die seine Schultern herabdrückte und wie ein Alp sich oft in schlaflosen Nächten auf seine Brust legte.

Und die Not war doch so groß gewesen zu jener Zeit. Wenn er die 800 Mark nicht häte in drei Tagen zahlen können, wäre er obdachlos gewesen mit seiner Frau und den fünf kleinen Kindern, von denen das älteste sieben Jahre war — das sechste sollte in wenigen Wochen geboren werden. Die 3000 Mark, die sie damals erhalten, hatten allen Sorgen ein Ende gemacht, sie gehörten jetzt zu den wohlhabendsten Leuten im Dorfe, trotz der fünf Kinder, und seit sein Aeltester, sein Joseph, ihm so fleißig half, hätte er sich können zur Ruhe setzen, wenn's ihm beliebte.

Und damals war's doch die Frau gewesen, die den ganzen Handel eingefädelt, die ihm alle seine Bedenken ausgeredet hatte. Und daß die Fremden gerade hatten den dreijährigen Ernst haben wollen, der etwas feiner, etwas zarter aussah als seine derbbäuerischen Geschwister und auch mehr Wartung beanspruchte, war ihr gerade recht gewesen. Ein paar Tränen hatte der Abschied freilich gekostet, aber er hatte sich damals selbst gewundert, daß er ihr verhältnißmäßig so leicht fiel.

Und daß sie sich nun, die doch so hart und karsch zu den Kindern war, um diesen einen, der ihr nicht mehr gehörte, so härmte und grämte, das begriff er nicht.

Er trat neben sie und strich ihr begütigend über den Oberarm.

„Aber Malchen, mein trautstes Malchen, natürlich fährst du, wenn du willst. „Hätt'st dir gar nicht brauchen das Geld dazu sparen, weißt doch, ich geb' dir, was du willst — aber — du weißt doch, was wir damals haben müssen unterschreiben“

Sie hob die vom Weinen verschwollenen Augen.

„Natürlich, weiß ich — ich will ja auch gar nicht mit ihm reden, nur sehen will ich ihn. Ich will wissen, wie's ihm geht. Ach Gott, Kallnieß, daß wir auch gerade ihn haben fortgeben können, unser bestes Kind!“ schluchzte sie auf.

Herr Kallnieß schüttelte den Kopf, und soweit das bei seinem gutmütigen Gesicht möglich war, stand ein Zug des Unwillens darauf.

„Nein, Malchen, nein, wie kannst du nur sowas sagen! Unsere Kinder sind all wohlgeraten und haben uns nie den Kopf dick gemacht, und der Ernstchen war erst drei Jahre alt, wie wir ihn haben fortgegeben. Wie kannst du da sagen, daß er der Beste war.“

Frau Male stand mit einem Ruck auf, ihre grauen Augen sprühten. „Es war der Schönste, der Klügste, der Beste, das haben die vornehmen Leute gleich gesehen, deshalb haben sie gerade ihn haben wollen. Sollst sehen, was für ein schöner, starker Junge er wird geworden sein, ganz anders, wie die anderen.“

Herr Kallnieß schütelte wieder den Kopf, und das Kopfschütteln verstärkte sich noch, als seine Frau gleich darauf den Jüngsten, den Paulchen, der sich schüchtern hereindrückte und um ein Butterbrot bat, heftig anfuhr:

„Wart' ab, bis du was kriegst, Freßsack!“

Und er schüttelte noch immer den Kopf, als er schon auf seinem Schneidertisch saß. Was waren die Frauensleute doch komisch! Damals war's der Male gerade recht, daß sie den Ernstchen haben wollten, der so viel quarrte und weinte und mehr Arbeit machte, als die anderen, und jetzt sollt' er mit einem Male der Beste sein!

Frau Male bestand auf dieser Reise, die so weit war — vom äußersten Zipfel Ostpreußens bis nach Berlin — und sie war doch noch nie gereist. Alle sanften Versuche ihres Mannes, sie davon abzuhalten, scheiterten.

So saß sie denn eines Tages in einem Abteil vierter Klasse und fuhr nach Berlin. Sie war noch niemals in der Eisenbahn gefahren, und das Rattern und Schanken machten, daß es ihr schlimm und weh wurde und sie nicht einen Bissen der mitgebrachten Vorräte genießen konnte.

Mit dumpfem Kopf und einem Schwäche- u. Uebelkeitsgefühl entstieg die sonst so frische Frau Male dem Zuge und stand dann, ihre große, gestickte Reisetasche in der Hand, ratlos im Gewühl der Großstadt. Es brauste und sauste in ihren Ohren, und sie hatte nur das eine Gefühl, daß sie absolut außerstande sei, allein zu dem Hospiz hinzufinden, das der freundliche Herr Amtsvorsteher ihr aufgeschrieben hatte. Sich aber an einen der vielen, vielen fremden Menschen mit einer Frage zu wenden, dazu war sie zu ängstlich und mißtrauisch. Man erzählte sich dort oben in Ostpreußen Schaudergeschichten, die vertrauensvollen Reisenden in Berlin passirt waren.

So beging sie denn die ungeheure Verschwendung, sich von einer Droschke nach ihrem Bestimmungsort bringen zu lassen. Sie hatte von dieser Fahrt nur den Eindruck häßlicher, himmelhoher Häuser, rasselnder, fauchender, lärmender Fuhrwerke und unendlich vieler hastender Menschen und war froh, als sie endlich in ihrem kleinen, einfachen Zimmer saß. Da merkte sie auch erst, wie hungrig sie war, und machte sich über die belegten Brote und harten Eier her, die sie von zu Hause mitgenommen hatte. Dann fiel Frau Male in tiefen Schlaf und träumte, sie wäre daheim, in ihrem hübschen kleinen Hause, und stände vor ihrem Mann, der auf dem Schneidertisch saß, mit dem Kopf schüttelte und deutlich sagte:

„Reis' nur, Malchen, kannst ruhig reisen, aber'n Zweck von dieser Reise kann ich nicht einsehen.“

Es war heller Tag, als sie am nächsten Tag aufwachte. Sie zog sich hastig an und ließ sich den Kaffee bringen. Das freundliche junge Dienstmädchen fragte sie dann nach dem Wege nach Grunewald und war sehr erleichtert, daß die elektrische Bahn dorthin nur wenige Schritte vom Hause hielt.

Mit erwartungsvoll klopfendem Herzen saß sie dann in dem Wagen. Sie hatte eigentlich gar keine richtige Vorstellung, wie sie es machen wollte, ihren Jungen zu sehen. Sie hatten ja damals beide, sie und ihr Mann, unterschreiben müssen, daß sie das Kind niemals besuchen würden, daß es überhaupt für sie nicht mehr vorhanden sein dürfte.

„Und wenn ich den ganzen Tag vor dem Hause warten sollte. Einmal muß er doch ausgehen!“ hatte Frau Male daheim geweint, und „Die Polizei wird dich noch aufgreifen!“ hatte Kallnieß geantwortet.

Nun überkam sie plötzlich mit lähmender Angst der Gedanke, daß ihr Junge am Ende jetzt gar nicht mehr in Grunewald sein könnte, die vornehmen Leute verreisen ja manchmal im Sommer — oder — am Ende wohnten sie überhaupt nicht mehr dort. — —

Sie hatte das Haus, in dem Direktor Waldaus wohnten, bald gefunden. Vornehm blickte die weiße Villa zwischen den dunklen Kiefern hervor, und vom Hause bis an das hohe Eisengitter erstreckten sich Rasenplätze mit blühenden, hochstämmigen Rosen und Blumenbeeten. Und während Frau Male mit sehnsüchtigen Augen zwischen den Gitterstäben, vor denen noch allerlei Büsche standen, hindurchsah, kam der Postbote den schmalen Kiesweg herabgeschritten und trat auf die Straße. Da wandte sie sich mit schnellem Entschluß an ihn mit der Frage: „Wohnt hier der Herr Direktor Waldau?“ Der Beamte nickte: „Jawohl — Eingang für Lieferanten links um die Ecke, der vorn ist nur für Herrschaften.“

Frau Male hatte nur das „Jawohl!“ gehört — und sie stand weiter fast unbeweglich am Gitter und suchte mit ihren Augen die Fenster ab, doch niemand war zu sehen.

Da knirschte leise der Kies des Weges, wie unter Rädern, und von der anderen Seite der Villa her kam langsam ein Rollstuhl, von einem Livreediener geschoben, daneben ging eine Dame. Das war die Frau Direktor, ja, das war sie — trotz des jetzt leicht ergrauten Haares erkannte Frau Male sie sofort. Und in dem Wagen saß — ein Zittern lief plötzlich über den Körper der großen, starken Frau, und ihre beiden Hände krampften sich, wie eine Stütze suchend, um die Gitterstäbe vor ihr. Der junge Mensch, der dort in dem Wagen saß, blaß und schmal und vornehm, das war er, das war ihr Ernstchen — er sah so fremd aus und war doch Kallnieß so ähnlich, so wie er damals ausgesehen, als er eben die schwere Lungenentzündung gehabt hatte.

Sie drückte das Gesicht gegen die kalten Eisenstäbe und sah und sah. — —

Dort vor ihr, nur durch ein paar Büsche und Bäume getrennt, hielt der Wagen an, die Frau Direktor und der Diener halfen dem jungen Menschen heraus, sie zog seinen Arm durch den ihren, der Diener reichte ihm einen Stock, und langsam, mit dem stark wiegenden Gang der Hüftlahmen, schritt er neben der Frau, die jetzt seine Mutter war, den einen breiten Gartenweg auf und ab.

Es ging etwas Merkwürdiges vor in Frau Male. Es war ihr, als täte sich ein Abgrund auf zwischen ihr und dem armen Krüppel dort, als sei er gar nicht ihr Sohn. All ihr gesundes Bauerblut empörte sich gegen ihn, galt es doch daheim in ihren Kreisen fast für eine Schande, ein Kind zu haben, das ein Krüppel war.

Und sie dachte daran, wie ihr Ernstchen, als er noch so klein gewesen, immer über sein Bein geklagt und geweint hatte und immer aufgenommen sein wollte, und wie oft sie ungeduldig gewesen war und über die viele Arbeit, die er ihr machte, gescholten hatte.

Das leise Klirren von Geschirr ließ sich hören, der Diener brachte ein Tablett mit Tellern und Tassen und setzte es auf den kleinen Tisch hinter den Büschen. Mutter und Sohn kamen heran, und vorsichtig half sie dem großen Jungen, sich in den bequemen Korbstuhl zu setzen. Der Diener legte eine Decke um seine Knie und die Frau Direktor bestrich, belegte und zerschnitt ihm die Brötchen, versuchte die Brühe, ob sie auch nicht zu heiß sei, und plauderte liebevoll und heiter mit ihm. Frau Male hörte ihre Stimme und ihr Lachen ganz deutlich, und ab und zu konnte sie einzelne Sätze verstehen.

„Wie gut, daß ich dich so ganz für mich habe, Ernst!“ hörte sie die Frau Direktor sagen.

Herrgott, ja, bei den reichen Leuten macht es nichts, wenn ein Kind nicht arbeiten und nichts verdinen konnte, und die Frau dort hatte den lieben langen Tag nichts weiter zu tun, als den Jungen zu bedienen und zu pflegen. Eine grenzenlose Erleichterung überkam Frau Male, daß der Junge dort nicht mehr ihr Kind war. Daheim würde er herumgestoßen und verhöhnt werden — ein unglücklicher Krüppel — und hier hatte er's so gut und war froh und glücklich — sie hörte wieder und wieder sein helles Lachen herübertönen.

Noch einen langen Blick warf Frau Kallnieß auf das Kind, das sie geboren hatte. Dann wandte sie sich zum Gehen. Es war nichts von Schmerz und von Mitleid in ihr, nur eine große Leere, so als habe sie etwas unwiederbringlich verloren, das ihr Fühlen und Denken bisher zum größten Teil ausgefüllt hatte.

Am liebsten hätte sie sich gleich in den Zug gesetzt und wäre nach Ostpreußen zurückgefahren, aber wenigstens noch die Linden und das Brandenburger Tor und das Schloß mußte sie sehen, man hätte sie sonst ausgelacht daheim. Und — ja, das durfte sie nicht vergessen, Kallnieß und den Kindern mußte sie etwas mitbringen, ein paar Ledereien, ein paar buntgeränderte Taschentücher, auch ein Bild vom Schloß und vielleicht vom Kaiser.

Als Frau Male am nächsten Morgen mit der Reisetasche in der Hand über die Wiesen ihrem Dörfchen zuschritt und mit tiefen Zügen die kräftige Heimatluft einatmete, hatte sie ein Gefühl im Herzen, das sie, wenn sie nicht die schlichte, ostpreußische Landfrau gewesen wäre, sehnsüchtige Erwartung und Heimatglück genannt haben würde. Sie dachte an Kallnieß, der so brav und still und fleißig war und ihr nie ein böses Wort sagte, trotzdem, ja, trotzdem — sie schämte sich, diesen Gedanken weiterzudenken. Und sie dachte an ihre fünf gesunden, kräftigen, fleißigen Kinder. — —

Sie hat daheim nicht viel erzählt von ihrer Reise nach Berlin, nur die Hauptsache, und ihr Mann hat sie nicht viel gefragt. Es genügte ihm, daß es dem Ernst gut geht.

Nie wieder hat Frau Male Kallnieß „daran“ gedacht, wenigstens haben niemals wieder die Ihren darunter zu leiden gehabt, und die Kinder meinten sogar, Mutter sei jetzt viel „guter“.

Manchmal nur, wenn es recht still um sie ist, sieht Frau Male wie ein Traumbild einen blassen, vornehmen Jungen im Rollstuhl in einem blühenden Garten vor sich und meint den Rosenduft zu spüren, der über das eiserne Gitter zu ihr dringt.

Der Glücksstifter.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

„Zehn Franken!“ steigerte er großartig, „zehn Franken!“ und er zog die Worte auseinander wie eine böhmische Köchin einen Strudelteig.

„Nein!“ höhnte sie grausam.

Sie ergriff ihren Handkoffer und wendete sich zur Türe.

„Zwanzig!“ flötete er honigsüß.

„Ich hab' mir die Sache überlegt: bei so einem einschichtigen Mann kommt ein armes Mädel nur um seinen guten Ruf! Ein hübscher Kerl ist ja der Herr Wirt, da ist mir die Geschichte doch zu gefährlich!“ und sie sah ihn verheißungsvoll mit ihren lodernden Augen an und reckte ihren jungen, knospenden Körper.

„Kreuzmillionendonnerwetterhimmelhergottsakrament!“ brüllte der Wirt in einem Gemisch von besinnungsloser Wut und wütender Sinnlichkeit; „dann .... dann.... dann wirst du eben in drei Teufels Namen die..... die.... Frau.... Wirtin!“

„Darüber läßt sich reden“, erwiderte Emmerenzia sehr ruhig und setzte ihren kleinen Koffer wieder auf den Tisch.

Ich freute mich herzlich dieser originellen Liebesszene, und dem so ideal gestimmten Paar meinen Segen gebend, schlich ich von dannen.

Das Geschäft florirte; es gehörte plötzlich zum guten Ton, im „Grand-Restaurant Jungfrau“ nachmittags den Tee und in der köstlichen Abendluft auf der Terrasse eine Erfrischung einzunehmen.

Als ich im nächsten Jahre wiederkam, fand ich das Haus zur „Jungfrau“ sauber gestrichen, an den hellen Fenstern blinkten blühtenweiße Vorhänge, das Wirtszimmer war elegant möblirt, die Terrasse, von der der rote Fleck völlig verschwunden war, mit Blumen geschmückt, und drei schrecklich vornehm tuende Kellnerinnen in sehr freundlich enganliegenden Kleidern bedienten die zahlreichen Gäste. Aus der Küche drangen Kaffeegeruch und Kindergequake, und an der Wand der Wirtsstube hing eine lebensgroße, pompös eingerahmte, mit einem Alpenrosenkranz gezirte Photographie eines hübschen jungen Mannes, der träumerisch auf das bunte Restaurantleben blickt. Und als ich die blühende junge Frau Emmerenzia fragte, wer denn der beneidenswerte Jüngling sei, der sich dieser seltenen Bevorzugung und Ehrung erfreue, antwortete sie aus vollem Halse lachend: „Der? Das ist doch der damische Bursche, der sich im vorigen Jahre um meinetwillen erschossen hat.“ Und dem Bilde in rührender Dankbarkeit zulächelnd, fügte die Gemütsathletin hinzu: „Ach, auf den lasse ich nichts kommen, ohne den hätte ich ja meinen Mann gar nicht gekriegt...., der dumme Kerl war ja unser Glücksstifter!.... Trinken Herr Dokter Kaffee oder Tee?....“

Von der „Schweizer Landesausstellung“.

In Bern ist am 15. Mai die schweizerische Landausstellung eröffnet worden, die sich schon in den ersten Tagen eines überaus zahlreichen Besuchs erfreuen durfte. 22 Kanonenschüsse gaben das Signal zu einer trefflich organisirten Eröffnungsfeier, bei der der Präsident der Ausstellung, Regierungsrat Dr. Moser, die Ansprache hielt und der Berner Männerchor den gesanglichen Teil des Programms zur Ausführung brachte.

Von dem eigens für die Ausstellung verfaßten Festspiel schreibt das Korrespondenzblatt der Ausstellung:

Das Festspiel der schweizerischen Landesausstellung, „Die Bundesburg“, von Karl Albrecht Bernoulli (Basel), welcher über etwa 50 Mitbewerber den Sieg davongetragen hat, unterscheidet sich ganz wesentlich von den üblichen „Festspielen“, indem es ein um eine Hauptidee gruppirtes Ganzes bildet und Personen auf die Bühne stellt, welche, obwohl sie symbolische Figuren sind, doch das Gepräge des wirklichen Lebens tragen. Von der überkommenen Form hat Bernoulli zwar auch die Bilderfolge, den malerischen Massenaufmarsch, alte Trachten, Volksszenen und Reigen, Musik und Chöre beibehalten, im übrigen aber ist sein Werk durchaus neu und eigenartig. Zeit und Ort der Handlung sind ziemlich enge gefaßt. Die Handlung ist zeitlich in die ersten Jahre der mit 1848 anhebenden neuesten Zeit der Schweiz verlegt, wo das Land seine feste Einheit wiedergewonnen hat, sich hochgemut zu neuem Aufstieg rüstet und wo eine schmerzliche Vergangenheit, noch frisch und allen gegenwärtig, die durch die neue Verfassung geschaffenen Verhältnisse nach ihrem vollen Werte schätzen lehrte. Diesen sozusagen zeitgenössischen Abschnitt des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Schweiz bringt der Verfasser mit Glück und Geschick zur Bühnendarstellung. Um seine Idee plastisch zu gestalten, greift Bernoulli zum Mittel der Allegorie. Die neue Schweiz versinnbildlicht seine Bundesburg, eine Szenerie, welche in den vier Bildern nicht wechselt. Die Hauptzüge des nationalen Lebens der Schweiz, die Einheit der Armee, die Entwicklung von Industrie und Gewerbe und des sozialen Lebens der Schweiz gelangen zu lebensvoller Veranschaulichung; im Schlußbild nimmt das Schweizervolk Besitz von seinem neuen Heim, der Bundesburg. Den Mittelpunkt des ersten Bildes bildet die Rückkehr der Reisläufer und ihre Einreihung in das Bundesheer. Darauf wickelt sich ein malerisches buntes Jahrmarktstreiben ab, in welchem die bedeutendsten Zweige der industriellen Tätigkeit, wie die St. Galler Stickerei, die Seidenindustrie von Zürich und Basel, die Neuenburger und Genfer Uhrenmacherei hervortreten. Emmenthaler Käser und Sennen, die ihr Vieh auf die Alp treiben, vertreten die schweizerische Landwirtschaft. Volksfeste folgen: Schützen, Turner, Sänger, Ringer und Schwinger verbrüdern sich freundeidgenössisch. Schließlich betritt das ganze Volk, vertreten durch seine hervorstechendsten Gestalten, in festlichem Zuge die Bundesburg, auf welcher das eidgenössische Banner emporrauscht.

Das Originellste an dem in einfacher, kerniger Sprache verfaßten Festspiel ist wohl dieses, daß Bernoulli auf die althergebrachten allegorischen Gottheiten und dergleichen verzichtet hat. Der neue Bund ist eine Frucht der Zeit und der Arbeit. Die Arbeit ist in einer tüchtigen, umsichtigen, überall wohlgelittenen Hausfrau Habundgut verkörpert. Nicht ganz so leicht faßbar ist die „Zeit“ in einem jungen Mädchen, namens Regula Sprünglein, dargestellt. Die Regierungsgewalt wird in der vertrauten Gestalt eines Landammans leibhaftig. Ein Bundesweibel repräsentiert die Exekutive.

Dem frischen Festspiel fehlt auch die Lyrik nicht: Der zweite Akt schließt mit einer schönen Lobpreisung der Arbeit, u. das Schlußbild tönt in einen erhebenden Appell an die Vaterlandsliebe aus. Die reizvolle Musik zum Festspiel hat K. H. David in Basel geschaffen.

— Naiv. — Hausfrau: „Aber Marie, die kostbare Vase war es, die Sie zerschlagen haben? Ich dachte, es sei die blaue und freute mich schon.“ — Marie: „Das können Sie auch, gnä' Frau; die blaue ist nämlich auch kaput gegangen.“

Importirte Rekords für Sprechmaschinen

Neue Sendungen aus Budapest, Wien, Prag, Zürich, Luzern, München, Stuttgart, Leipzig, Berlin, Hamburg usw. Prachtvolle Ländler, Kirchenlieder, Volkslieder, Soldatenszenen, Märsche, Vorträge u.s.w., 10- u. 12zöllig, doppelseitig. — Zur Probe ins Haus gesandt. Katalog frei per Post.

B. M. Mai [Allen Filter Service] Chicago

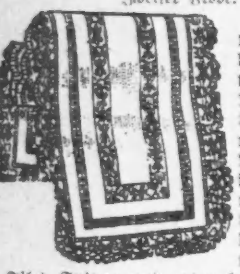
344 North State Str. Tel. Randolph 835.

mai14 15 16.17.18 20 23 24

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Fabrikanten Muster-Partie von Dresser-Scarfs

Zweiter Floor.



Nie zuvor wurden solche hübsche Entwürfe in Dresser Scarfs zu so niedrigen Preisen verkauft, manche mit Cluny Spitzen Medaillons, Spitzen Einsätzen, Filet Spitzen und extra breite Spitzenkante rings herum, alle 18 Zoll breit und 54 Zoll lang, in zwei Partien eingeteilt:

Partie 1—Werte bis zu 69c, zu **39c** Partie 2—Werte bis zu $1, zu **50c**

Handgehäkelte Doilies, in Allover Spitzenmustern, und einige mit einem Spitzenrand und Leinen-Center, mit Drawn Work, für Geschirrschränke und Sideboard. 12-zöllige Größe, 30c Werte, zu 19c; 9-zöll. Größe, 15c Wert, zu.......... **10c**

Handgemachte Cluny Spitzen Centerpieces, 18 Zoll groß, extra breiter Spitzenrand, Leinencenter, gut gemacht....... **59c**

Battenberg Centerpieces, leicht beschmutzt, Rebenmuster, schwerer Cluster von Ringen, feine schwere Stepparbeit ringsum und Leinen-Center, mit Drawnwork, Allover Battenberg Einsätze, zum Rand passend; solange sie vorhalten, 30-zöll. Größe. **98c**

Feine Weine

Vierter Floor.

Reiner Calif. Port, Sherry, Angelica, Muskatel oder Riesling, Gall., **90c**; halbe Gallone, **50c**

500 Gallonen imp. Port- oder Sherrywein; Gallone, **1.85**; halbe Gallone zu **$1**

Malt Marrow oder Standard Malt Extrakt (25c Dtz. Rabatt für Wiederbringung von leeren Flaschen), das Dutzend zu **$1**

Clicquot Club Getränke, besser wie die importirten: Ginger Ale, Root Beer, Sarsaparilla oder Lemon (25c das Dtz. für Wiederbringung von leeren Flaschen) Kiste mit 24 Pintflaschen, **2.40**; das Dutzend zu **1.25**

Imp. Port- oder Sherrywein, sowie Rheinwein, Dutzend Flaschen, **5.50**; die Flasche zu **50c**

Blumen für Frühjahrpflanzungen

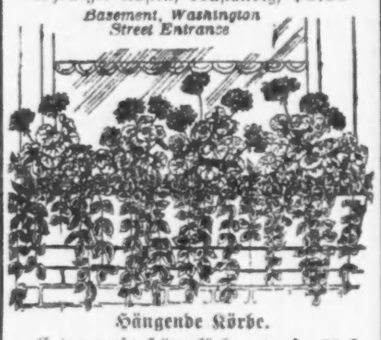
Morgen (Montag) offeriren wir ein außergewöhnlich feines Sortiment von Pflanzen, passend für Blumenbeete oder Blumenkästen, welche wir direkt von den besten Züchtern um Chicago herum gesichert haben, keine besseren sind zu irgend einem Preise zu kaufen.

Blumen in Kisten für Fenster oder Porches.

Blumenkästen, gefüllt mit bester Blumenerde und feinen Geranien in voller Blüte, Dracena Palmen und Vinca Schlingpflanzen der besten Sorten.

36zölliger Kasten, vollständig, **$2.50**
42zölliger Kasten, vollständig **$2.75**
48zölliger Kasten, vollständig, **$3.00**

Basement, Washington Street Entrance



Hängende Körbe.

Extra große Hängekörbe mit Boston Farren, jeder, **$1.50**

Beetpflanzen.

Geranien, doppelte Petunias, Vinca Vines, Fuchsias, Daisies, Coleus, Salvias, Cannas usw., extra groß, in 4zöll. Töpfen, jeder, **10c**

2½zöll. Töpfe mit Coleus, Salvias, Ageratums, Sweet Alyssum, Geranien, Vinca Vines usw., Dutzend, **45c**; per Topf zu **4c**

Extra feine Clothilda Soupert Rosen, blühen den ganzen Sommer, jede zu **25c**

Große Dracena Palmen, für Fensterkästen, jede zu **25c**

Blühende Stiefmütterchen, blühen ganzen Sommer, Korb, **40c**

Rasensamen, beste Mischung, gar., **18c**
Orchard od. Schatten Grassam., Pf. **21c**
Lawn Dünger, 25 Pf. **69c**; 10 Pf. **35c**
Blumen- u. Gemüsesamen, Dtz. Pak. **10c**

Es wurde im Geldschrank lebendig.

Von Fritz Müller, Cannero.

Mit der Arbeit stand er nie auf Du und Du.

„Wozu?" sagte er, mit den Händen in der Hosentasche. „Wozu? Ich erbe ja doch einmal klotzig...."

Und dann schlenderte er ins Kaffeehaus und gähnte. Oder er machte eine kleine Reise und gähnte....

Und mitten in einem solchen Gähnen klopften sie an seine Türe:

„Herr Wartmann, ein Telegramm!"

„N—nja", sagte er, „machen Sie's auf — oder warten Sie, ich will doch selber —"

Und wie er dann das längliche schmale Viereck in der Hand hatte und es zögernd ansah, überkam ihn ein Zwangsgedanke:

„Merkwürdig!" murmelte er. „Sieht aus wie'n schmaler Sarg oder — oder 'ne schmale Wiege."

Und wie er es aufgemacht hatte, war es ein Sarg: sein Onkel war gestorben. Und eine Wiege: die große Erbschaft war jetzt fällig.

Und sofort fiel ihm sein alter Satz ein, mit dem er sich die Arbeit all die Zeit her stramm vom Leib gehalten hatte:

„Wozu? Ich erbe ja doch einmal klotzig...."

Aber diesmal vergaß er es zum ersten Male, dabei die Hände in die Hosentaschen zu stecken.

* * *

„Darf ich Sie bitten, in unseren Ausstellungsraum einzutreten?" sagte der Prokurist der Geldschrankfabrik.

Und dann führte er den jungen Herrn Wartmann durch einen großen Saal. In dem standen lauter Geldschränke.

Große Geldschränke standen da, die sahen so verläßlich aus; fast mütterlich. Und kleine Geldschränke standen da, die sahen aus, als wenn sie eben aus dem Ei gekrochen wären.

Gezierte Geldschränke standen da, die sahen fast romanisch aus oder gotisch oder jonisch oder dorisch. Und einfache glatte Geldschränke standen da, die hatten ein Gesicht wie ein braver Junge vor der Konfirmation.

An all diesen Geldschränken wurde der junge Herr Wartmann vorbeigeführt. Und bei einem jeden blieb der Prokurist einen Augenblick stehen und sagte ein kleines Sprüchlein her, das zu dem Geldschrank paßte:

„'n tüchtiger Kerl."

„'n zierliches Ding."

„Was zum Zahnausbeißen für die Herren Geldschrankknacker."

„Was für Banken, wissen Sie. Oder wollen Sie lieber was — was Privates?"

„Allerdings", sagte der Herr Wartmann.

„Dann woll'n wir mal auf die linke Seite hinübergehen, bitte."

Aber auch auf der linken Seite blieb Herr Wartmann merkwürdig zugeknöpft.

„Oder woll'n Sie vielleicht was ganz Besonderes haben?" sagte der Prokurist.

„Hm, ich weiß nicht —"

„Hier hätte ich einen mit 'nem Guckloch."

„Guckloch?"

„Ja, sehen Sie mal durch, bitte — was sehen Sie?"

„Nichts."

„Ganz richtig — so weit ist er wie die anderen — aber wenn darin Papiere liegen — richtige Papiere, versteh'n Sie — oder schauen Morgens gegen sieben oder Uhr, wenn die Arbeit angeht, durch das Guckloch — das [illegible] Ihnen, da können Sie was erleben. Herr."

„Na, na —"

„Wenn ich's Ihnen sage! Der ihn konstruirte, war mein alter Werkmeister: ein kurioser Mensch übrigens. Hatte immer so was von 'nem alten Hexenmeister. Und dieser Geldschrank war sein letztes Stück. Jawohl, sein letztes Stück. Nun ist er tot. Der Werkmeister, nämlich, Herr. Und in seiner Sterbestunde hat er mir's gebeichtet, daß er 'n merkwürdiges Geheimniß in seinen Geldschrank hineinkonstruirt hätte...."

* * *

„Na, tüchtig geerbt, Wartmann?" fragte ihn einer der Freunde in der Konzertpause.

Der Angesprochene hatte eben gähnen wollen. Er verschluckte es vermittels eines Kinnkrampfes.

„Es geht", sagte er, und holte das Verschluckte nach.

„Na, Wartmann", sagte ein anderer, „verstell Dich nicht! Ich habe gehört, es müssen ganze Packete Aktien, Obligationen und Staatspapiere sein."

„Es geht."

„Hast Du Dir denn auch 'n ordentlichen Geldschrank angeschafft?"

„Es geht."

„Und freust Du Dich denn auch, verehrter Erbe?"

„Es geht."

„Es geht, es geht — immer es geht — was soll denn noch alles gehn bei Dir, Du Glückspilz?"

„Ich selber", sagte der junge Wartmann, und ging aus dem Konzert. Die Rederei seiner Freunde war ihm langweilig geworden.

„Kommst Du denn morgen wenigstens in's Kaffeehaus?" riefen sie ihm nach.

„Weiß nicht — wenn's geht." Und dann war er in der Garderobe verschwunden.

„Hat sich verändert, was?" sagte einer seiner Freunde.

„War doch sonst so ein gemütliches Huhn, was?"

„Jaja, der Geldschrank!".

„Was ist mit'm Geldschrank?"

„Na, wenn einer mal 'n Geldschrank hat, so läßt er seine Freunde links liegen...."

* * *

Das Telephon klingelte.

„Hier Wartmann, wer dort?"

„Hier Kurt. Wollte Dich fragen, ob Du zu einem Bummel in's Gebirge aufgelegt bist?"

„Wann?"

„Morgen."

„Aber morgen ist doch Werktag — bedaure — keine Zeit — vielleicht an einem Sonntag mal — nichts für ungut — djö."

Er hing den Hörer ruhig ein und ging an den Schreibtisch zurück. Dort lag ein aufgeschlagenes Buch. „Handbuch der Handelswissenschaften" stand darauf. Darin studirte er. Ganz versenken tat er sich darein.

Plötzlich klingelte es wieder. Diesmal war es draußen im Hausgang.

Ein etwas schäbiger Mensch ward hereingeführt.

War das nicht der alte Winkelbankier an der Ecke der Wiesenstraße —?

„Mit wem habe ich die Ehre?"

„Wassermann, Wassermann — Bankier — jawohl, Bankier."

„Sie wünschen?"

„Hörte, Sie hätten geerbt — entschuldigen Sie — aber ich dachte, ich dürfte nicht fehlen, daß ich Ihnen raten könnte, Sie fachmännisch — jawohl, Sie fachmännisch beraten könnte."

„Inwiefern?"

„Nu, wegen 'ner vernünftigen Kapitalsanlage, damit Sie auch 'n ordentlichen Zins haben — verstehen Sie, da muß so 'ne Erbschaft schlau angelegt werden und —"

„Sie ist schon angelegt."

„Nicht möglich!"

„Gewiß, die Erbschaft bestand in lauter Papieren, Herr Wassermann."

„Hm, da würde ich aber mal an Ihrer Stelle revidiren lassen, Herr Wartmann, ob's die richtigen sind — sehen Sie, ich könnte Ihnen da einige Silberminen empfehlen — in Westaustralien, verstehen Sie —"

„Ich verstehe vollkommen. Aber die übernommenen Aktien und Obligationen sind schon so geschickt zusammengestellt, daß —"

„Geschickt zusammengestellt? Nun erlauben Sie mal, Herr Wartmann, woher wollen Sie das —"

„Ich habe mich in zuverlässigen Büchern informirt, Herr Wassermann — wie gesagt — alles in Ordnung — danke also bestens — will Sie nicht länger aufhalten...."

* * *

„Also den Herrn Direktor wollen Sie sprechen?" sagte der Portier in der Fabrik. „In welcher Angelegenheit, bitte?"

„Es handelt sich um ein Stellengesuch und —"

„Bedaure, der Herr Direktor ist sehr beschäftigt. Aber wenn Sie sich schriftlich bewerben wollen, so —"

Der Portier unterbrach sich und schaute mit offenem Munde dem entschlossenen Manne nach, der wortlos an ihm vorübergegangen war und jetzt an der Tür des Direktionzimmers klopfte.

„Herein — ah, Herr Wartmann — bitte, nehmen Sie Platz—was führt Sie zu mir?"

„Herr Direktor, Sie sind meinem verstorbenen Onkel nahegestanden — vielleicht mögen Sie auch mir behilflich sein?"

„Gerne, Herr Wartmann", sagte der Direktor und wunderte sich im Stillen, was der junge Mann wohl von ihm wollte. Einer, der so lange müßig von einer Rente lebte, die ihm der Onkel ausgesetzt hatte — was konnte der wohl Großes wollen? Jetzt gar, wo ihm die große Erbschaft das Leben noch bequemer machte? Aber gleichviel, dem Erben eines so großen Vermögens gegenüber hieß es —

„Also kurz gesagt, Herr Direktor, ich suche eine Stelle."

„Aha, für einen Schützling? Nun, wir wollen gerne, wenn der Betreffende eine gute Vorbildung hat —"

„Der Betreffende hat eine miserable Vorbildung gehabt, Herr Direktor."

„Hm, dann allerdings —"

„Ich bin es selber, Herr Direktor."

„Sie selbst? Sie scherzen wohl, Herr Wartmann. Sie haben doch bis jetzt — hm, bis jetzt —"

„Nichts getan, meinen Sie, nicht wahr?"

„Aber bitte, Herr Wartmann, ich —"

„Darf ich Ihnen was erzählen, Herr Direktor? Ganz kurz nur — ich weiß, Ihre Zeit ist kostbar. Also sehen Sie, wie ich da neulich die Papiere in meinem Geldschrank ordne — Sie verstehen, die Aktien und die Obligationen aus der Erbschaft meines Onkels — da habe ich mir den Zins und die Dividenden daraus berechnet —"

„Das taten Sie selbst, Herr Wartmann? Ei, da muß aber Ihre Vorbildung doch nicht so — so miserabel —"

„Studirte nur ein wenig in Büchern seither, Herr Direktor — also was ich sagen wollte — wie ich nun die Zinsen- und die Dividendensumme hatte — und wie ich dann auf dem Sopha lag und meine Havanna rauchte — da — fiel mir's plötzlich ein, Herr Direktor: Mensch, was hast Du eigentlich für 'n Recht auf diese Zinsen, diese Dividenden — aber ich halte Sie auf, Herr Direktor?"

„Durchaus nicht, Herr Wartmann, ich bin heute mit meiner Arbeit fertig — was Sie da sagen, interessirt mich — ich höre Ihnen gerne zu — Sie sagten also, Sie lagen auf dem Sofa, Herr Wartmann —"

„Ja, und auf einmal raschelten die Papiere in meinem Geldschrank —"

„Wie?

„Gewiß, ich habe sie wirklich rascheln hören, Herr Direktor, und bin aufgestanden, um in meinen Geldschrank durch das Guckloch hineinzusehen —"

„Guckloch? Geldschrank?"

„Ja, Herr Direktor, mein Geldschrank hat nämlich ein Guckloch — es ist überhaupt ein ganz besonderer Geldschrank — einer mit einem Geheimniß, hat mir der Fabrikant gesagt."

„Hm."

„Na also, ich schau' hinein, und was meinen Sie, daß ich sehe, Herr Direktor?"

„Hm, ich weiß wirklich nicht, Herr Wartmann."

„Lebendig ist's geworden in meinem Geldschrank — die Papiere haben angefangen zu rascheln und zu arbeiten — immerzu haben sie gearbeitet — es sah so sonderbar aus, Herr Direktor — wie soll ich sagen — sie haben sich geschuppt — denn immer nach einer Weile lag ein kleines Häufchen Gold neben den Papieren."

„Hm, Sie umschreiben Zins und Dividende wirklich plastisch, Herr Wartmann."

„Und wie ich noch immer weiter hineinschaute, wie das eigentlich die Papiere machten, da sah ich noch was Sonderbareres, Herr Direktor."

„Nämlich?"

„Ich sah das Packet Bergwerks- und Hüttenaktien mit einem Male zerfließen — nein, nicht zerfließen — sondern jede Aktie richtete sich auf und rollte sich auf und rollte sich und drehte sich und wirbelte — und plötzlich wurde aus jeder Aktie etwas anderes — da ein Hochofen, der sich klobig aufwärtsreckte — dort ein Förderturm von einem Kohlenbergwerk — da ein Walzwerk, das glühende Eisenstücke zu Schienen preßte — dort spielten magnetische Krane über Güterwagen, die entladen wurden —"

„Hm, in der Tat, Herr Wartmann —"

„Und dazwischen sah ich sich tausend fleißige Hände regen — Hände am Hochofen, Hände unterm Förderturm, Hände am Walzwerk bei den Schienen — alles war voller Hände — wie eine Saat sah's aus, die in die Höhe schießt, ganz dicht — und nur an einer Stelle, an einer einzigen Stelle, war eine kleine Lücke in den Händereihen —"

„Hm, eine Lücke?"

„Jawohl, Herr Direktor — und dann sah ich durch das Guckloch in eine andere Ecke meines Schrankes — da, wo die Spinnereiaktien lagen — die waren nun auch lebendig geworden — Spinnmaschinen waren das geworden und Kontore, wo gerechnet und geschrieben wurde — und dazwischen wieder Hände, lauter Hände, Herr Direktor — und so dicht schossen sie wieder auf — bis auf eine einzige schmale Lücke wieder —"

„Wie, nochmals eine Lücke?"

„Ja, und dann eine dritte, eine vierte, eine fünfte bei den Eisenbahnpapieren und den Schiffahrtsobligationen und den Staatspapieren, aus denen rollende Züge geworden waren und gewaltige Werften und große Staatsanstalten. Dampf wallte auf und Hämmer dröhnten, und überall die dichte Saat von Händen. Und überall war immer eine schmale Lücke. Und wissen Sie, Herr Direktor, wie breit die Lücke war?"

„Hm, wie kann ich —?"

„So breit, Herr Direktor", sagte der junge Wartmann und hob seine beiden Hände nebeneinander zur Augenhöhe seines Zuhörers.

Der Direktor warf einen langen Blick darauf.

„Gut, Herr Wartmann", sagte er, „Sie können von morgen ab bei uns eintreten...."

Vom Dampfer „Vaterland".

In der Kölnischen Zeitung lesen wir:

Vor einem Menschenalter — es sind jetzt rund 60 Jahre her — bestellte die Hamburg-Amerika-Linie bei der englischen Werft von Caird & Co. in Greenock ihren ersten Dampfer. Es war ein Schiff von etwa 2130 Brutto-Register-Tonnen Rauminhalt und hatte 54 Kammern erster Klasse. Die Reederei nannte dieses jenseit des Kanals hergestellte Dampfschiff (in Deutschland war man damals noch nicht so weit) Borussia. Die in den abgelaufenen sechs Jahrzehnten gemachten Fortschritte im Schiffbau und im Seeverkehr sind unermeßlich. Es genügt zur Veranschaulichung des Abstandes, jener winzigen Borussia den heute vor seiner ersten Ausreise stehenden (am 21. Mai in New York eingetroffenen, Anm. der Redaktion) Riesendampfer Vaterland gegenüberzustellen, ein Schiff von 55,000 Tonnen, also noch um 5000 T. größer als der Imperator. Borussia: Preußen und Vaterland: Deutschland. Ist es nicht so, als wenn man das kleine Preußen zur kurfürstlichen Zeit mit dem heutigen großen deutschen Vaterland zusammenhält? So liegt in den beiden Namen ein tiefer und treffender Sinn, ein Sinn, der in den gewaltig gewachsenen Fortschritten der deutschen Technik und des Verkehrs auch die großartige Entwicklung des Gesamtvaterlandes spiegelt.

Aber wir stehen zweifellos noch lange nicht am Ende des Wachstums der Schiffstechnik, noch nicht am Ende des unrastigen Unternehmungsgeistes unserer Großreedereien. Auch die Vaterland wird bald überholt werden. Heute freilich berichten wir über sie als über das größte Schiff der Welt. Beinahe 290 M. lang ist dieser Riese, 30½ M. breit, er hat 11,30 M. Tiefgang, seine Höhe bis zur Spitze der Lademasten mißt 76 M., die Höhe der Kommandobrücke über dem Kiel 40 M. Einer seiner drei Schornsteine hat in der Längsachse einen Durchmesser von 9 M., so daß ein Elephant bequem hindurchspazieren könnte. Die Wasserverdrängung beträgt bei voller Beladung 61,000 T. Der Schiffskörper wiegt ohne Maschinen, Kessel und Ladung 40 Mill. Kilogramm. Doch genug der Zahlen, die wir wesentlich auch aus dem Grunde angeführt haben, weil man sich unlängst in Hamburger Fachkreisen dahin geäußert hat, daß unzweifelhaft schon im nächsten Jahrzehnt Schiffe von über 300 M. Länge und über 35 M. Breite zu erwarten seien, um so mehr, als die Fahrtiefen der Hauptseehäfen nicht mit dem Wachsen des „Deplacements" Schritt gehalten hätten und daher zu verhältnißmäßigen Verlängerungen und Verbreiterungen der Fahrzeuge zwängen. Man rechnet mit 40 M. Breite für Handelsschiffe, die bei Beladung einen Tiefgang von 13½ bis 14½ M. haben würden. Natürlich werden auch die Maschinenleistungen wachsen. Es wird sich in Zukunft für große Dampfer wohl nur noch um reinen Turbinenantrieb handeln, wie ihn auch die Vaterland hat. Sie enthält vier Hauptturbinen für Vorwärtsfahrt, ferner zwei Hochdruck- und zwei Niederdruckturbinen für Rückwärtsfahrt. Die Maschinen werden durch 46 Wasserrohrkessel gespeist.

Wenn auch die Vaterland im allgemeinen Zuschnitt dem Imperator sehr ähnelt, so sind doch in Einzelheiten allerhand Verbesserungen und auch Verfeinerungen angebracht, die Beachtung verdienen. Wertet man ein solches Schiff vom ästhetischen Standpunkt, so muß man wohl oder übel von der Tatsache ausgehen, daß die sehr stark auf die Bedürfnisse und Wünsche der reichen Amerikaner zugeschnittene Entwicklung des Schiffsinnern, der Unterbringung und Verpflegung der Reisenden nun einmal zu dem Typ von heute geführt hat, den man am besten als eine Uebertragung vornehmsten festländischen Gasthofstils auf Dampfer und Seefahrt bezeichnen kann. Das Schiff als solches soll „vergessen" werden, man soll ganz den Eindruck des Landfesten haben und auch nichts von der Bequemlichkeit und vom Luxus der Fremdenbeherbergung in Großstädten vermissen. Die See soll nur insoweit zu ihrem Rechte kommen, als sie sich zu einer durch Seekrankheit nicht getrübten Aussicht auf ihr Wellenspiel darbietet und ihre reine, stärkende Luft kostenlos zur Verfügung stellt. Sehr feinfühlige Menschen und Aestheten, die nie der Natur eines Dinges Gewalt angetan haben möchten, bedauern diese Entwicklung des Dampfers zu einem überkultivirten Gasthof und vertreten die Forderung, auch das moderne Schiff müsse so eingerichtet sein, daß man seine Besonderheit wenigstens in ihren angenehmen und romantischen Seiten nicht zu vermissen brauche. Sie wollen keine landfeste Einrichtung im Gasthofstil, keine vorgetäuschte steinerne Monumentalität mit strebenden Marmorsäulen und dergleichen, die auf schwankem Schiffsgrunde eine Sinnwidrigkeit sei und lediglich Talmikultur widerspiegele, sondern verlangen, daß Techniker und Raumkünstler ihr Trachten daransetzen, einen vernünftigen Typ zu ersinnen, bei dem, unbeschadet der neuzeitlichen Erfordernisse an die Größe, Eleganz und Bequemlichkeit der Dampfer, doch im Schiffe das Schiff zur Geltung komme. Ob das mehr ist als Theorie, das zu entscheiden mag den dafür Zuständigen überlassen bleiben. Jedenfalls findet man auf der Vaterland von solchen Ideen noch nichts. Ihre Schöpfer sind vor allem darauf bedacht gewesen, die mit dem Dampfer Amerika eingeleiteten Richtlinien womöglich noch über das Vorbild des Imperators hinaus weiterzuentwickeln. So findet denn der verwöhnte, aber durch solche ästhetischen Gewissensbisse nicht gequälte Reisende auf der Vaterland alles, was überhaupt nur denkbar ist — wenigstens heute noch. Er findet sowohl in der ersten als in der zweiten Klasse wundervoll eingerichtete Zimmer mit freistehenden weißlackirten Betten, Schreibtisch, Waschtisch, dreitürigen Kleiderschränken usw., alles in feinen Hölzern ausgeführt. Er findet, wenn er's bezahlen kann, in den Staatszimmern den Luxus des Imperators wieder, in den Kaisergemächern eine ganze Flucht von Zimmern und Salons, eine regelrechte kleine Villa auf dem Ozean mit umlaufender Veranda, von deren Kante blühende Blumen quellen, und über deren duftige Köpfe hinweg der Blick frei über das Weltmeer fliegt. Für den großen Speisesaal sind Londoner Künstler bemüht worden. Er ist in lichter Abstimmung in Weiß und Gold gehalten, und ionische Säulen tragen die gewölbte Decke mit gemaltem Medaillon, während hohe, breite Fenster das volle Tageslicht einströmen lassen. Hier sieht man als bildnerische Ausschmückung ein riesiges Rundgemälde von Prof. Kolmsperger in München. Es ziert die sich bis zu neun Metern Höhe wölbende Kuppel. Die malerischen Motive sind, in Beziehung zu den anakreontischen Freuden des Mahls, der Jagd und Fischerei, dem Wein- und Obstfegen entnommen. In Stein ausgeführte Architekturen, Darstellungen von Blumen, Laub und Vögeln umziehen den unteren Teil des Gewölbes und bilden den Uebergang zu den erwähnten Säulen mit ihren stark vergoldeten ionischen Kapitälen.

Auch in den übrigen Gesellschaftsräumen wird der anspruchsvolle Reisende nichts vermissen. Hier ist eine Neuerung zu erwähnen, die dazu geführt hat, daß man auf der Vaterland ganze Fluchten von Gesellschaftsräumen und somit großartige Durchblicke hat schaffen können. Es hängt das mit der abgeänderten Verteilung der Kesselschächte zusammen. Während bisher auf allen Schiffen die Rauchfänge der Kessel in der Mitte hochgingen, sind sie hier seitlich hochgeführt und vereinigen sich erst über dem obersten Deck zu einem einzigen mächtigen Schacht, der den Schornstein trägt. Dadurch ist die ganze Schiffsmitte frei geblieben. Die Neuerung kommt sehr hübsch im Ritz-Carlton-Restaurant zur Geltung, einem ovalen, bis zur Decke mit Mahagoni und Nußbaumeinlagen getäfelten Raum, geschmückt mit Bronzegirlanden. Man sieht von hier aus in den etwas vertieft angelegten Wintergarten, weiter durch eine monumentale Tür in einen hübschen Vorraum und in die große, von oben belichtete Halle, die, ähnlich wie auf dem Imperator, in Weinrot gehalten ist und auch als Ballsaal dient. Dieser prächtige Raum ist in Eiche getäfelt und mit Gemälden von Lairesse ausgestattet. In unmittelbarer Nachbarschaft ist die Bücherei mit Lesesaal, auch mit guten Gemälden geschmückt. Das Rauchzimmer, in behaglich-flämische Stimmung getaucht, ist in heller Eiche getäfelt. [illegible] Schwarz-[illegible] erhöhen, gerade weil sie den Gegenpol [illegible] des Gemachinneren bilden, dessen Behaglichkeit. Von Eleganz ist der Damensalon, den ein Gemälde von Baumgartner, den König Ludwig von Bayern darstellend, ziert. Wie auf dem Imperator, ist auch hier wieder das Haupttreppenhaus eine Sehenswürdigkeit für sich. Es führt durch sechs Stockwerke bis hinauf zum Bootsdeck und enthält verschiedene Bureaus und Verkaufsläden. In breitem, stolzem Schwung entwickelt sich die Haupttreppe, unterbrochen von Podesten. Die Wände sind mit zwei ganz auf dekorative Wirkungen gestellten älteren Gemälden des Venezianers Giovanni Battista Pittoni geschmückt. Sie stellen ideale Landschaften mit allegorischen Motiven dar und wirken hier nach ihrer wohlgelungenen Restauration nicht ohne Besonderheit. Im vorderen Treppenhause sieht man das bekannte Porträt der Königin Luise mit ihren beiden ältesten Söhnen in einer brauchbaren Kopie.

Es bliebe noch viel zu sagen, über die weitausgedehnten Sicherheitseinrichtungen, die ebenfalls manche wichtige Neuerung zeigen, so den Einbau feuersicherer, imprägnirter Wände in allen Haupträumen, über die Ausstattung von Küchen, Pantries, Vorratsräumen und auch über das große pompejanische Schwimmbad. Allein diese Dinge sind mehr oder weniger bereits durch den Imperator bekannt und vielbesprochen, teilweise auch, wie die höchst leistungsfähige drahtlose Telegraphie und ähnliche Einrichtungen, für einen Dampfer von der Bedeutung der Vaterland einfach selbstverständlich. So wird auch dieser Riese wieder im Auslande Künder deutschen Wagens, deutscher Gründlichkeit und deutscher Hochkultur sein; das Vaterland durfte ihm getrost seinen Namen leihen.

— O, diese Kinder! — Hauslehrer: „Fritz, wenn Du nicht besser lernst, werden wir Sonntag nicht wieder im Park spazieren gehen!" — Fritzchen: „Aber Sie wollen doch Fräulein Else dort wiedertreffen, Herr Kandidat!"

Institute of Reform
1546 Larrabee Str.
Ecke North Ave., nahe Hochbahnstation.
Erstklassige wissenschaftliche hygienische und kosmetische Reform-Kultur.
Behandlung von speziell chronischen Krankheiten des Blut- und Nervensystems.
Einziges auf der Welt mit goldenen Medaillen, Ehrenkreuzen, Ehrendiplomen, ersten Preisen etc. preisgekröntes Verfahren zur
Heilung der Krebskrankheit
(Ohne Operation)
Da es sich hier nicht um ein alltägliche Anpreisungen oder Dinge handelt, und die Information für jedermann von besonderer Wichtigkeit ist, [illegible] lassen; Rückporto erwünscht.
Deutscher Arzt. Sprechstunden von 10—12 und 3—5. [illegible] Deutsch oder Englisch.

(Patentirt)
„Primus" dochtlose, importirte Petroleum-Gas-Kocher.—Patentirt.
garantirt rauch-, ruß- und geruchfrei; arbeiten 70% sparsamer und geben die dreifache Hitze gegen andere Oel- oder Gasoline-Kocher (ein Quart Wasser kocht in drei Minuten); aus feinem Messing hergestellt in verschiedenen Formen und Größen, für die Küche, Sportleute, Touristen, Picnicker, Autofahrer. Zufriedenheit garantirt oder Geld zurück. Preis von $3.25 bis $12.00; Zirkulare frei.
AUG. SEITZ & CO, 1774 Clybourn Avenue.
Ausschneiden und aufbewahren; dieses „Ad" erscheint nicht mehr.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Sie haben Verwandte und Freunde in Europa!?
Falls Sie beabsichtigen, eine Reise zu unternehmen oder Ihre Verwandte [illegible], dann versäumen Sie nicht, bei uns vorzusprechen. Billigste Preise, bis $40.00 bis nach Hamburg. [illegible] 183 No. Dearborn St., Chicago. Phone Randolph 3415.

Radikalheilung der Nervenschwäche
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der
Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mai,mifon

Finanzielles.

Ihre Familie
Wie können Sie Ihr Vermögen am besten für Ihre Angehörigen erhalten, wenn Sie nicht mehr hier sind? Ihre Familie benötigt ohne Zweifel Rat und Beistand.
Unsere Erfahrung von über einem halben Jahrhundert auf dem Geldanlage-Gebiete — jetzt eine Trust Company unter Staatsaufsicht — kann für Ihre Familie das höchste Einkommen beschaffen, verbunden mit absoluter Sicherheit des Kapitals.
Es ist nie zu früh, für die Zukunft zu sorgen.
Sprechen Sie vor und lassen Sie es sich von unserer Trust-Abteilung erklären—oder lassen Sie sich das Büchlein „Wertvolle Information" senden.
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Gegründet 1855. Kapital $1,500,000
O.-O.-Ecke Clark u. Randolph Str.
Aeltestes Bankgeschäft in Chicago.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Manne Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Erbschaften
werden prompt und billig eingezogen, auch Vorschüsse, falls angängig, gewährt. Ausstellung von Vollmachten, notariellen Urkunden, Testamenten und Beschaffung amerikanischer Reisepässe.
Geld- und Kabelanweisungen und Checks und Wechsel auf fast alle Plätze der Welt.
Kreditbriefe und Reise-Checks.
Knauth-Nachod & Kühne
New York. - Leipzig
Adresse: 15 William Str., New York, N. Y.

Schiffs-Karten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam $45.00 in Kajüte. [illegible]
Wegen Auskunft wende man sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Filiale: 619 W. North Avenue.

Bruchbänder

Dauerhafte und bequeme Bandagen für Jedermann. Damen- u. Herrenbedienung. Mäßige Preise.
WOLFERTZ CO.
Geo. Wegner, Mgr.
154 Nord 5. Avenue, nahe Randolph Str.
Auch Sonntags von 9 bis 12 Uhr offen. 14mai,didofafon

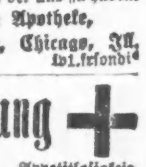
Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4
Volles Set Zähne $4.00

Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3. sondifo

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrhauswurf und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateurs für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Verstopfung
Kopfschmerzen, Leberleiden, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, für immer beseitigt durch
Vons A. B. C. Pillen
Diese blutreinigenden Pillen reizen nicht den Darm und kneifen nicht. Sie sind das beliebteste Abführmittel für Frauen und Kinder. Preis 10c und 25c. In allen Apotheken. mai4,1mX

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel, geschwollene Gelenke, Plattfüße u. s. w. geheilt im
Ill. College of Chiropody & Orthopedics
1321 N. Clark Str.



Freie Klinik Montag, Mittwoch und Freitag Abend.

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Grieshuber:.... da haben Sie Recht! Bei der Geburt des Königsreichs Albanien ist, wie es scheint, die europäische Diplomatie mit einem abscheulichen Wechselbalg niedergekommen. Statt, daß das Neugeborene in die Familie der Balkanvölker Ruhe und Frieden brachte, wird jetzt der Hexensabbath dort erst recht losgehen!

Charlie: Ländlich, schändlich! Aber die Großmächte werden dadurch nicht aus dem bekannten europäischen Gleichgewicht kommen, denn sie sind es gewöhnt, daß die unartigen Kinder da weit hinten an der Türkei beständig aufeinanderschlagen.

Kulike: Was meine Sister-in-Lah is, die Drugstore Wittwe, die wundert, daß der neue King den Essod Pascha, wo doch ein Musenmann (Quabbe: Sie meinen „Muselmann") und ein „Turkey" ist, zu seinem Wahrzikleteer (Kriegssekretär) gemacht hat.

Lehmann: Papperlapapp jemacht! Nee! Uff der Nase haben sie ihm den Pascha jesetzt; aberst weiter jeärjert wird ihm det wohl nich' haben!

Quabbe: Warum nicht? Die Wied's sind doch, wie mir bekannt, ein streng christliches Fürstengeschlecht, und einen Mohammedaner werden sie also wohl in ihrer christlichen Nächstenliebe nicht viel höher als einen halben, blinden Heiden einschätzen!

Lehmann: Det schonst! Aber wo er doch als Kaffallerie-Offizier sozusagen un' jewissermaßen direktemang aus dem Pferdestall uff den Königsthron ruffjestiegen is, wird er sich doch 'n Bisken jeschmeichelt jefühlt haben, det man ihn 'nen Pascha von die beste Nummer zu'n Ratjeber jejeben hat.

Quabbe: Wie so?

Lehmann: Mußt' et ihn nich' an seinen Ehejeiz kitzeln, det er nich', wie früher mit Pferde, wo bloß einen, sondern mit ein „jroßes Tier, wo als Pascha drei Roßschweife umjehen sollte? —

Alle: Au! Au! Au! Raus! Dats! Get the Hook!

Charlie: Noch solch' einen blödsinnigen Kalauer — und Dir wird das Wort entzogen.

Grieshuber: Durrazzo, die Hauptstadt Albaniens und die Residenz des neuen Königsgeschlechts soll ein kleines, erbärmliches und ungesundes Nest sein.

Lehmann: Uff meine ausgedehnte Reisen als Forscher....

Charlie (einfallend): Du meinst als vagabundierender Schneidergeselle.."

Lehmann (fortfahrend): Bin ick ooch durch Durrazzo jekommen. Et is ein miserablijes un' dreckigtes Loch. — Aber da et, wie Leipsig, eine Seestadt is, un' ooch noch obendrein 'nen Hafen hat, wo Kriegsschiffe anlejen können, is et for den neujebackenen König doch 'ne sehr jesunde Jejend, namentlich zu Zeiten, wenn ihn seine jeliebten Landeskinder uff die Bude rücken oder ihn jar abmurksen wöllen! —

Charlie: Da ist unser Freund Huerta schlechter daran. — Wenn der abdanken und aus Mexiko ausrücken wollt', würd' er, eh' er einen Hafen erreichen könnt', von seinen Feinden sicher bereits in ein besseres Jenseits spedirt sein! —

Grieshuber: Huerta wird sich hüten, abzudanken und auszurücken. Täte er es, dann hätte seine ganze blutige Gewaltherrschaft keinen Zweck gehabt, und er müßte sich, wie der Sekretär Warner in Schillers „Kabale und Liebe" vor den Kopf schlagen und ausrufen: „Und darum Räuber und Mörder?" —

Quabbe: Die Friedenstauben, die jetzt an den Wasserfällen des Niagara nisten, werden auch wohl bloß Windeier ausbrüten. — Die Mexikaner kennen keinen andern Sport und haben keinen anderen Broterwerb, als sich gegenseitig abzumurksen. Was können da die guten Dienste der Friedensvermittler einem Lande nützen, das keinen Frieden kennt und keinen Frieden will?

Grieshuber: Die Einnahme von Verakruz, die jeder Mexikaner für einen Schimpf und eine Vergewaltigung durch den Onkel Sam ansieht, erweist sich in ihren Folgen als eine „Blessing in disguise" für die okkupirte Stadt. Die amerikanische Besatzung ist mit Eifer daran gegangen, Verakruz zu putzen, zu poliren und blank zu machen, die Moskitos auszurotten und den Schmutz und den Unrat, der seit der Aztekenzeit zum Himmel stinkt, fortzukarren und zu verbrennen, gerade wie es Anno '98 in Havana geschah. Einem unzivilisirten Volke mit gutem Beispiel und der Dreckschaufel die Segnungen der Kultur ad oculos zu demonstriren, halte ich für bedeutend zweckdienlicher, als ihm die Flötentöne der Zivilisation mit Bomben und Kanonen beizubringen.

Charlie: Hoffentlich stellt sich der General Funston bei diesem Entpesten verständiger an, als unser gestrenger Herr Bürgermeister, der den Gestankteufel mit dem Stinkbeelzebub austreiben will. Um den Schimpf, den er durch das, nach ihm benannte Stinkloch an der Grace Str. und N. Western Ave. auf sich geladen hat, wieder abzuschütteln und sich in der Gunst der verstänkerten Nordwestseite wieder zu rehabilitiren, wird auf seine Veranlassung das „Harrison Clayhole" zugeschüttet. Die mephitischen Düfte, die bisher aus der fürchterlichen Grube aufstiegen, sind damit ausgeschaltet. So weit, so gut; der hinkende Bote kommt aber sofort nach. Harrison hat sich einmal in die Gegend verliebt, und da der Küchenabfall und ähnlicher Stoff doch unbedingt auf irgend eine Weise vernichtet werden muß, so soll nach wie vor das Zeug in der ganzen Stadt aufgelesen, dorthin gebracht und oben auf dem zugeschütteten Loch verbrannt werden. Den Anwohnern, deren Geruchsinn durch die lange Bekanntschaft mit den wunderbarsten Aromas äußerst geschärft ist, wird dadurch Gelegenheit gegeben, die interessante Frage zu entscheiden: Was ist schlimmer — der Gestank, den die Verwesung des abscheulichen Zeuges verbreitet, oder der Gestank, der bei seiner Verbrennung die Umgegend verpestet?

Lehmann: Wat Ihr doch immer jejen meinen Freund Carter zu „kicken" habt. Verlangt Ihr von ihm etwa, det er die Naturjesetze umkrempelt un' det, wat in den Schöpfungsplan als Jestank vorjesehen is, in Wohljerüche verwandelt?

Kulicke: Ist es nicht funnig, daß solche Autseit-Zitties, wie Verakruz und Havana, so iesig von die Amerikäns gekliehnt werden, weil in unsere eigene Kontrie die Piepels immer komplähnen, daß ihre Zitties so dörtig sind?

Grieshuber: Das ist gar nicht „funnig", sondern recht traurig, wenn auch sehr erklärlich. Schon die Bibel rügt es, daß wir den Splitter in des Nächsten Auge sähen, während wir selbst einen Balken darin haben; und die Erfahrung lehrt uns täglich, daß die Leute gerne ihre Nasen in des Nachbars Haus stecken, besonders, wenn es kräftig darin stinkt.

Quabbe: Sehr wahr! Doch um wieder auf den besagten Hammel in Verakruz zu kommen, unser Stolz, daß einer unserer Mitbürger dazu auserkoren war, als Zivilgouverneur in der mexikanischen zweiten Hauptstadt zu fungiren, hat sich schnell gelegt. Nur drei Tage dauerte die Herrlichkeit Kerrs; dann wurde er höchst unzeremoniell und ohne das geringste Geräusch von seinem hohen Posten entfernt.

Charlie: Dafür aber macht er jetzt nach seiner Heimkehr zu Muttern den allergrößten Skandal, schimpft auf Wilson und Bryan wie ein Rohrspatz und macht die Politik der Administration lächerlich.

Lehmann: Bei Lichte un' von einen unparteilichen Jesichtswinkel aus betrachtet, is den Mister Kerr sein wütendes Schnaufen jejen den Präsidenten un' seinen „Mann Freitag" jar nich so sehr zu verüblichen! Rausgeschmissen zu werden, is unanjenehm..

Charlie (einwerfend): Du sprichst aus Erfahrung!

Lehmann (fortfahrend)......aber schonst uffjefordert zu werden, die Haustüre von außen zuzumachen, ehe man sie nach innen zu uffjemacht hat, is noch ville unanjenehmlicher. Un det is den Mister Kerr ins Weiße Haus passirt.

Quabbe: Wilson handelte, wie immer, so auch in diesem Falle verständig. Da er erfahren hatte, daß Kerr schon in Mexiko sich über seine und die Politik der Administration abfällig ausgesprochen hatte, so wollte er den Ziegenbock, der bedauerlicher Weise in Verakruz zum Gärtner gemacht war, erst gar nicht anhören. Als dem Johann Jakobi, dem bekannten Führer der Roten anno '48, die nachgesuchte Audienz von Friedrich Wilhelm IV. verweigert wurde, rief er: „Das ist ja das Unglück der Machthaber, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!" — Das Ende von den Kraftanstrengungen, die Kerr jetzt macht, den Präsidenten zu „benaunzen", wird wohl das sein, daß er sich mit dem mageren Trost, der in Jacobi's Ausspruch für ihn liegt, zufrieden gibt!

Grieshuber: Einen recht peinlichen, sogar schmerzhaften Eindruck wird auf den so gefühlvollen Präsidenten die Deputation der Coloradoer Streikerfrauen machen, die das Massacre von Ludlow überlebt haben. — Wenn Alles, was diese Frauen erzählen, wortwörtlich wahr ist, kann man in Versuchung kommen, mit Anlehnung an einen anderen Ausspruch des erwähnten Volksmannes auszurufen: „Es kann in dem Minendistrikt von Colorado nicht besser werden, als bis der letzte Milizsoldat an den Gedärmen des letzten Totschlägers im Dienste von Rockefeller und Konsorten aufgehängt ist!"

Charlie: Bei dem Streik der Speisewärterinnen, der zur Zeit, glücklicherweise im Operettenstil, in unseren Mauern „tobt", geht es — wenn auch nicht ganz ohne Tätlichkeiten — so doch bedeutend gemütlicher zu, und viele komische Zwischenfälle mildern den Ernst der Situation. Wirklichen Spaß macht es beispielsweise, wenn die, von der Natur zum Reden ausgeschnittenen, aber vom Richter zum Schweigen verdammten Mädchen auf Vorposten in Haargreiflichkeiten mit ihren Feindinnen, den Streikbrecherinnen, geraten und die knüppelschwingenden Friedensvermittler in dem Melée selber Haare lassen müssen. Oder wenn die Stadtknechte einen Mann vermöbeln oder einlochen, der seiner Sympathie für die gerechte Sache der Streikerinnen zu offensichtlich auf der Straße Ausdruck gibt. So etwas soll ja auch dem Vizegespan unseres Staates, der aus der Liebe für das arme Volk wahrscheinlich politisches Kapital schlagen will, passirt sein.

Kulicke: Meine Sister-in-Lah hat in die Pähpers genotießt, daß die Milch- und Brottreiber an einen Symphonie-Streik for die Wätresses gegangen sind. Unser Milchtreiber sagt....

Charlie (sich dumm anstellend und Kulicke in's Wort fallend): Was, ist es sch'on so früh, daß der Milchmann kommt?

Grieshuber: Wir verstehen! Get up, you lazy fellow, und bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Dandelion-Wein (auf Anfrage. — Man nehme ein Peck Blumen (Löwenzahn), drei Gallonen Wasser, drei Zitronen, drei Orangen, zwei Pfund Rosinen, sechs Pfund Zucker. Alles wird klein geschnitten, die Blumen vorher gründlich gewaschen, mit dem kochenden Wasser übergossen und zugedeckt, einen Tag stehen lassen, durch ein feines Tuch seihen. Dann fügt man Zucker, Orangen, Zitronen und Rosinen hinzu, für zwei Cents Hefe und läßt das Ganze zwei Wochen stehen. Dann die Flüssigkeit durch ein Tuch seihen, in Krüge füllen, die man offen stehen läßt. Jeden Tag Zuckerwasser auffüllen, bis die Gärung vollendet ist. Dann füllt man den Wein auf Flaschen.

Unser Aufruf an die treue Leserschaft der „Küche" hat wundervolle Resultate gehabt. Wir haben nur eins der eingesandten Rezepte zum Abdruck gebracht, möchten aber allen Freundinnen, die uns so freundlich unterstützten, unseren Dank aussprechen. Es sandten Rezepte ein: Frau Mueller, 2446 Foster Ave.; Frau J. Huebsch, 1846 West 20. Str.; Frau M. Meiselbach, Melrose Park; Frau W. Brauschmann, 536 West 103. Place; Frau Minnie Platz; Frau Heilmann, 1852 Bissell Str.; Frau L. Wandrasek, Frau J. F. W., Frau John Junkes, Frau Käthe Schmidhofer.

Sauerteig (auf Anfrage). — Wie man sich zur Herstellung deutschen Roggenbrotes den Sauerteig bereitet, können wir Ihnen nicht sagen. Rezepte zum Brotmachen stehen zur Verfügung. Entweder Sie holen sich den Sauerteig beim Bäcker oder warten, bis vielleicht eine oder die andere unserer Leserinnen uns und Ihnen in der Not beispringt, indem sie uns das Rezept verrät.

Chili con Carne (auf Anfrage). — Aus dem wildwestlichen Oregon schickt uns eine treue Leserin der „Sonntagpost", Frau K. Wiendl, Hilldale, folgendes Rezept. Weil es so arg weit her ist, muß es gut sein; wir veröffentlichen es mit Vergnügen: Einen Teelöffel Fett im Topf heiß werden lassen, kleine fein geschnittene Stücke Schinken braun werden lassen, fest zugedeckt, auf kleinem Feuer; klein geschnittenes Kalbfleisch dazu, wieder kochen, fest zugedeckt; die Haut von vier großen Tomaten abgezogen, geschnitten und kochen; drei Zwiebeln geschnitten und kochen; 10 bis 12 Gumbo dünne Räder geschnitten, dazu getan, gut kochen, oder im Winter „Mexican Beans" weich gekocht und dazu getan, „Chili Pepper" nach Geschmack, gesalzen und alles fest zugedeckt kochen, bis es weich ist.

Kaviar. — (Auf Anfrage.) Im Volksmunde nennt man den Kaviar „gewichste Graupen." Damit ist aber noch nicht gesagt, daß man sich so einfach Kaviar herstellen könnte. Ein Rezept gibt es für Kaviar überhaupt nicht, denn das sind einfach Fischeier. Wenn ja irgend etwas unter dem Namen Kaviar gehen sollte, aber nicht aus Fischeiern besteht, so ist es eben kein Kaviar.

Chicken en Casserole. — 1½ Pfund Reis wird gewaschen und mit 3 Pint Wasser, 1 Eßlöffel Salz und 3 Unzen Butter gar gekocht; dann verrührt man den Reis möglichst klar und vermischt ihn mit 4 Eidottern. Dann gibt man ihn in eine tiefe, buttergestrichene Schüssel, streicht ihn glatt und läßt ihn erkalten. Nachher stürzt man ihn auf eine runde Platte (erst hält man die Schüssel 1 Minute lang in heißes Wasser), bestreicht ihn mit Butter und bäckt ihn in heißem Ofen 20 Minuten, ohne daß er braun werden darf. Vor dem Serviren wird das Innere dieser Reismasse herausgenommen, sodaß eine 1½ Zoll dicke Wand stehen bleibt. Da hinein wird das wie nachstehend präparirte Huhn gegeben: Ein junges Huhn wird in zehn Teile zerlegt und gesalzen. In 2 Unzen Butter wird eine feingehackte Zwiebel angedünstet, doch muß sie weiß bleiben. Dazu kommen die Huhnstücke und der Saft einer halben Zitrone mit soviel Wasser, daß es dünsten kann. Wenn das Huhn weich ist (was je nach dem Alter längere oder kürzere Zeit erfordert) läßt man einen gehäuften Eßlöffel Mehl in einem Eßlöffel Butter anziehen; dazu kommt ein Pint kochende Milch, 1 Teelöffel Salz, ½ Tasse Champignonbrühe und ein Kräuterbouquet aus Petersilie, Thymian, 1 Stückchen Muskatblüte und eine Nelke. Das läßt man 10 Minuten kochen, seiht es durch, gibt die Brühe über das Huhn, kocht es damit 20 Minuten und füllt es in die Reiswand. Anstatt Milch kann auch Wasser verwendet werden.

Schwäbischer Zwiebelkuchen. — Eingesandt von derselben Leserin. — Zu knapp 1 Qt. Mehl gibt man 2 gehäufte Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz und etwa ¾ Tasse Butter oder Schmalz. Man reibt das Fett gut ins Mehl und fügt genügend süße Milch hinzu, um einen Biskuitteig zu machen, der mäßig fest sein sollte. Man legt längliche Pfannen damit aus und läßt den Teig um den Rand herum stets etwas höher stehen als an anderen Stellen der Pfanne. Zum Füllen verfährt man wie folgt: die geschälten und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln bringt man mit Butter oder Schmalz in einem Kochtopf aufs Feuer, wo man die Zwiebeln salzt und dämpft, aber nicht brät, denn die Zwiebeln müssen hell bleiben. Sind sie weich, dann füllt man sie in eine Schüssel und gibt sogleich einige Eßlöffel Rahm darüber, damit die Zwiebeln nicht grau werden. Darauf schlägt man für jeden Zwiebelkuchen 2 bis 3 rohe Eier unter die Zwiebelmasse mit dem Rahm, füllt dies dick auf den ausgebreiteten ungebackenen Teig und bäckt den Zwiebelkuchen bei ziemlich starker Hitze gar. Schmeckt warm gegessen am besten.

Ganz ungemein wohlschmeckend sind Kartoffeln, die mit einem Suppenhuhn in einem Gefäße gekocht wurden. Das Hühnerfleisch verliert nichts hierdurch, wohl aber erhalten die Kartoffeln einen Geschmack, der durch sonst nichts zu erreichen ist. Will man dieselben heiß essen, so hebe man sie sorgfältig aus der Hühnerbrühe und schüttle sie leicht und mehlig; noch besser lassen sie sich zur Bereitung eines feinen Kartoffelsalats verwenden. Man koche sie zu diesem Zwecke nicht zu weich und lasse sie vollständig erkalten, ehe man sie in Scheiben schneidet. Ein Versuch wird überraschend ausfallen.

Erdbeeren in Dampf gekocht. Die Erdbeeren werden zu Mus gestampft und durch ein feines Sieb getrieben, damit die kleinen Körnchen zurückbleiben. Die durchpassirte Masse wird in Flaschen gefüllt, welche gut, mittelst der Maschine, verpropft werden, wozu die Korke erst in heißes Wasser gelegt werden müssen. Zudem werden sie noch mit Bindfaden kreuzweise überbunden. Alsdann kocht man die Flaschen in Heu verpackt, mit kaltem Wasser zugesetzt, auf übliche Weise während 15 Minuten, nimmt sie dann vom Feuer, läßt sie im Kessel erkalten und hebt sie gut auf in kühlem, trockenem Raum.

Johannisbeeren einzumachen in Flaschen. Reife, doch nicht überreife werden abgebeert, was am einfachsten mittels einer Gabel geschieht und in starke weithalsige Flaschen eingefüllt, die Flaschen werde ab und zu auf den Tisch aufgeschlagen, dami. diese möglichst viel Beeren aufnehmen, dann werden sie mit einem neuen Pfropfen verkorkt, mit Pergament-Papier überbunden, in einen Kessel mit Heu gestellt, damit sich die Flaschen nicht berühren, den Kessel füllt man mit kaltem Wasser, bringt ihn auf das Feuer und läßt die Flaschen vom Kochen an gerechnet, 10 Minuten langsam kochen. Nun nimmt man den Kessel vom Feuer, läßt die Flaschen in diesem erkalten, wischt sie rein ab, versiegelt sie und hebt sie auf.

Kirschen im Dunst. Hierzu eignen sich am besten Sauerkirschen, doch können auch süße zur Verwendung kommen. Sie werden abgerieben, von den Stielen entfernt und in ein Einmachglas gegeben und dieses mit Leinwand und Pergamentpapier gut verbunden. Nun stellt man das Glas in ein großes Kasserol mit frischem Wasser und stellt dieses wohlgedeckt auf's Feuer oder noch besser ungedeckt in den heißen Bratofen. Kocht das darin sich befindliche Wasser, so läßt man es schwach 20 Minuten fortkochen, nimmt das Kasserol alsdann vom Feuer und läßt das Glas mit den Kirschen bis zum folgenden Tage darin stehen. Andern Tages nimmt man das Glas heraus, trocknet es ab und verwahrt es an einem kühlen, trockenen Orte.

Kirschen in Essig. Hierzu wähle man die feinsten Kirschen mit Stielen. Man legt dieselben 24 Stunden lang in Salzwasser, welches dann wieder abgegossen wird. Dann gießt man den Essig über die Frucht, ohne jedoch weiteres Gewürz daran zu tun. Die Kirschen werden nun in Gläser gefüllt und alsdann ein oder zwei Tage in die Sonne gestellt.

Maibowle. — Zu Bowle wäscht man den Waldmeister rasch, bindet ihn zu einem Büschelchen zusammen und legt ihn in die Bowlenschüssel, deren Boden man mit dem nötigen Zucker bedeckt hat, außerdem ein paar Blättchen der schwarzen Johannisbeere, Erdbeerblättchen und ein bis zwei Stäudchen Gundermann. (Die vielverbreitete Gewohnheit, beim Ansetzen des Maitranks Apfelsinen zuzugeben, ist eine Geschmacksverirrung, denn das zarte Waldmeisteraroma wird dadurch vollständig betäubt.) Dann gießt man eine bis zwei Flaschen Moseloder leichten Rheinwein über den Waldmeister und deckt die Bowle sorgfältig zu, damit nichts von dem köstlichen Dufte entweichen kann. Nach 10—15 Minuten nimmt man die Kräuter heraus und fügt den übrigen Wein und den etwa noch nötigen Zucker hinzu.

Man ist aber zum Maitrank nicht nur auf die Maienzeit angewiesen, der Waldmeister läßt sich auf verschiedene Art auch für die anderen Jahreszeiten konserviren.

Zu Essenz werden die gewaschenen Blättchen, keine Stiele, in ein Glas gegeben, bis dies dreiviertel voll ist, das letzte Viertel wird mit bestem Weingeist aufgefüllt und das Ganze drei Tage destillirt. Hierauf wird die Essenz in Flaschen gegossen und gut verkorkt aufbewahrt. Oder man gibt vier bis fünf starke Büschelchen Waldmeister eine halbe Stunde lang in eine Flasche Moselwein, seiht danach die Flüssigkeit durch ein feines Sieb und füllt diese in kleine Fläschchen, die man, sorgfältig verkorkt, an kühlem Orte aufbewahrt. Von beiden Essenzen genügt ein Kaffeelöffel voll auf eine Flasche Wein.

Waldmeistersyrup. — Man läutert Hutzucker, gießt ihn kochend über die gewaschenen Waldmeisterblättchen, läßt alles, gut verdeckt, zwei Tage lang stehen, seiht durch und füllt auf Fläschchen.

Waldmeister-Extrakt. — Man wäscht die Blättchen und trocknet sie danach wieder. Dann wiegt man sie und legt sie mit der gleichen Menge Zucker schichtweise in ein gut verschlossenes Glas. Der Extrakt ist von großer Haltbarkeit, und ein Kaffeelöffel voll auf eine Flasche Wein ergibt die richtige Mischung.

Essenz und Extrakt lassen sich auch vorzüglich bei der bekannten Herstellung von Glasuren, Gelees, Bonbons, Torten- und Pralineefüllungen verwenden.

— Zweideutig. — „Ich habe gestern meinen Kopf mit Röntgenstrahlen untersuchen lassen...." — „Nichts drin gewesen, wie?"

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.

Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS

Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.

Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Hört auf mit Bruchbändern!

Goldene Medaille

Großer Preis

Stuarts Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande; sie sind medizinische Präparate absichtlich selbstanhaltend gemacht, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Federn — können nicht rutschen, können also nicht reiben oder an das Schambein drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich zu Hause ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Mit Goldener Medaille und Großem Preise ausgezeichnet. Genesungsprozeß ist natürlich, also macht er kein Bruchband nötig. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Euch eine Probe Plapao vollständig **umsonst** senden. Schreibt Euren Namen auf Koupon und sendet ihn heute.

Plapao Laboratories, Block 1411, St. Louis, Mo.

Name.......................................

Adresse....................................

Wendende Post wird eine freie Probe Plapao bringen

Konker Kräuter-Tee

Das beste Blutreinigungsmittel

zur Vertreibung aller bösen Säfte aus dem Blut und zur Kräftigung und Stärkung des Systems. Ein wohlerprobtes und ausschließlich aus Kräutern hergestelltes Mittel gegen Krankheiten, die von Unreinigkeiten des Blutes herrühren, wie Skropheln, Geschwüre, Eitergeschwülste, Hautkrankheiten, Magen-, Leber-, Nierenleiden, Rheumatismus, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25c. Zu beziehen von allen Apotheken oder von der Burdo Drug Co., 8201 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. Ma4*

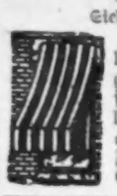
Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Awnings

Siebenter Floor—Mitte.



Verstellb. Fenstermarkisen blauer oder braun und weiß gestreifter Canvas, Stahlgestell, Seile und Pulleys, — bereit zum Anbringen, passer an irgend ein gewöhnliches Fenster, alle Größen, zu........ **79c**

Baby Coaches

Siebenter Floor—Dearborn Straße.

eWiden Pullman Kinderwagen, in voller Größe, wendbare Cushions, Corduroy an einer Seite und Leatherette an der anderen, 14zöll. Räder, ⅜zöllige Gummi Tires, Rücklehne, großer Reed Roll am Body und Hood und Reed Braid Edging, extra großes Bett, in prachtvoller brauner Politur $25.00 wert, zu......... **17.95**

Importirte Crepes, Ratines und Novelty Suitings „herabgesetzt"

Haupt-Floor—State Straße.

Wo könnt Ihr diese populären Sommerstoffe zu solch niedrigen Preisen, wie es die unserigen sind, kaufen? Tausende von Yards von diesen prächtigen, modernen franz. Crepes, einfach und mit fancy kordirten Streifen, schlichte und Novelty Ratines, neue Brocades, Karrirungen und Mischungen, zusammen eine große Auswahl der beliebtesten Sommer-Kleiderstoffe und Suitings, in weiß und einer riesigen Auswahl von Farben und schwarzen und weißen Effekten, die 50c, 75c und $1.00 Stoffe in den meisten Läden — alle für schnelle Räumung herabgesetzt, Yard **25c, 33c & 39c**

50c und 60c Seide Ratine, 19c Yard

Extra speziell—1,000 Stücke seid. Ratine, 36 und 40 Zoll breit, in weiß und einer großen Auswahl von hellen und dunklen Farben — die Qualität, die sonst zu 50c und 60c verkauft wird, die Yard, **19c**

Weiße Schuhe für Damen, $1

Vierter Floor—Mitte.

600 Paar weiße Sea Island Canvas und weiße Poplin Knöpf-Boots für Damen, Tip und einfache Zehen-Muster, cubanische Absätze, biegsame Ledersohlen, Schuhe f. Sommer, reg. für $1.69 verkauft, Montag, **1.00**

„Red Croß" Schuhzeug für Damen, bequem und zeitgemäß in Facon; alle Lederarten in allen Facons—„Red Croß" Boots, $4.00; „Red Croß" Colonials und Oxfords — speziell für nur **3.50**

Patentleder und Gunmetal Calf Baby Doll Knöchel Ties und 2-Strap Pumps f. Damen und Misses, Größen 11½ bis 2, zu $1.19; Größen 8½ bis 11, speziell morgen zu **95c**

Spiel-Oxfords für Knaben und Mädchen, aus Tan Willow Calf mit Eichleder-Sohlen — Größen 8½—2, reg. $1, spez. morgen zu **59c**

Seidene Damen-Handschuhe, 55c

Haupt-Floor—Mitte.

Wir erhielten 3000 Paar zu diesem niedrigen Preise durch einen glücklichen Einkauf. Durchaus der beste seit Jahren offerirte Handschuh, und einer der sobald nicht wieder geboten wird, denn es passirt nicht oft, daß diese beliebten Handschuhe gerade in der Höhe der Saison zu

ungefähr der Hälfte der reg. Preise verkauft werden. Sie sind aus schwerer Milanaiseseide, fest u. eng gewebt, mit weiten Cut Armen, perfekt passend, mit Paris Point Backs, dopp. Fingerspitzen, offenes Handgelenk, in weiß und schwarz. Einige haben sehr leichte Fehler, so leicht, daß sie kaum zu bemerken sind. Dies sind ungewöhnliche $1 Handschuhe in der ganzen Stadt, Montag zu **55c**

16-Knöpfe lange waschechte Chamoisette Damenhandschuhe, Mousquetaire-Facon, weiß, Chamoisfarbig, schwarz und grau, reguläre 50c Qualität, für nur **23c**

20-Knöpfe lange seid. Damenhandschuhe mit dopp. Fingerspitzen, 28zöllig, fast bis zur Schulter reichend, weiß u. schwarz, reg. $1.25; zu **88c**

Volle ellbogenlange 23zöll. weiße seid. Damenhandschuhe, bis über den Ellbogen reichend, mit zweitönigen kombinirten schwarz und weißen Backs, dopp. Fingerspitzen, $1 wert, für **68c**

50c 16-Knöpfe Länge merzerisirte Lislehandschuhe, sehen aus wie Seide, schöne waschbare Handschuhe, in weiß und schwarz, speziell für morgen, zu................ **35c**

16-Knöpfe bestickte seidene Damenhandschuhe, niedliche Muster, hübsche Entwürfe in schwarz und weiß, zu................ **1.45**

Kayser's kurze Doppelfinger-Tipped Seidehande für Damen, weiß, schwarz und populären Schattirungen dies. Saison, spez. **50c**

16-Knöpfe Länge importirte weiße Glace Damenhandschuhe, deutsches Fabrikat, $2 Werte, speziell am Montag zu.......... **1.79**

Japan. Garten

Siebenter Floor—State Straße.

Japanische Teegarten Sets, 12 St., einschl. 2 Fische, Haus, Teegarten, Ente, Lampenpfosten, Brücke, 2 Störche, 1 Pack. Kieselsteine, 1 Packet Grassamen und wachsende Pflanze, speziell für Montag, vollständig für....... **48c**

Jährliche Räumung von Sträuchern zu ⅓

Zehnter Floor.

Sämmtlich übrig gebliebenen Bäume, wie Sträucher, zu etwa einem Drittel ihres wirklichen Wertes markirt, um schnell damit zu räumen.

Schattenbäume, alle Varietäten, regulär zu 60c verkauft, speziell.......................... **25c**

Blühende Shrubs, in allen Varietäten, regulär zu 49c verkauft, für.......................... **15c**

Kletterrosen-Büsche, alle Varietäten, regulär 59c, zu...... **15c**

Fliederbüsche, regulär 59c— morgen zu nur.............. **15c**

Kletterreben, Dutchman Pipe, Wisteria oder Virginia Creeper, reg. 79c, zu.......................... **29c**

Spirea (Bridal Wreaths) oder Hydranges, regulär zu 23c verkauft, speziell, zu nur.............. **9c**

Barbuny Purple Leaf oder gewöhnlich, zu.......................... **15c**

Forsythia oder Golden Bell blühende Shrub, reg. 39c, zu... **15c**

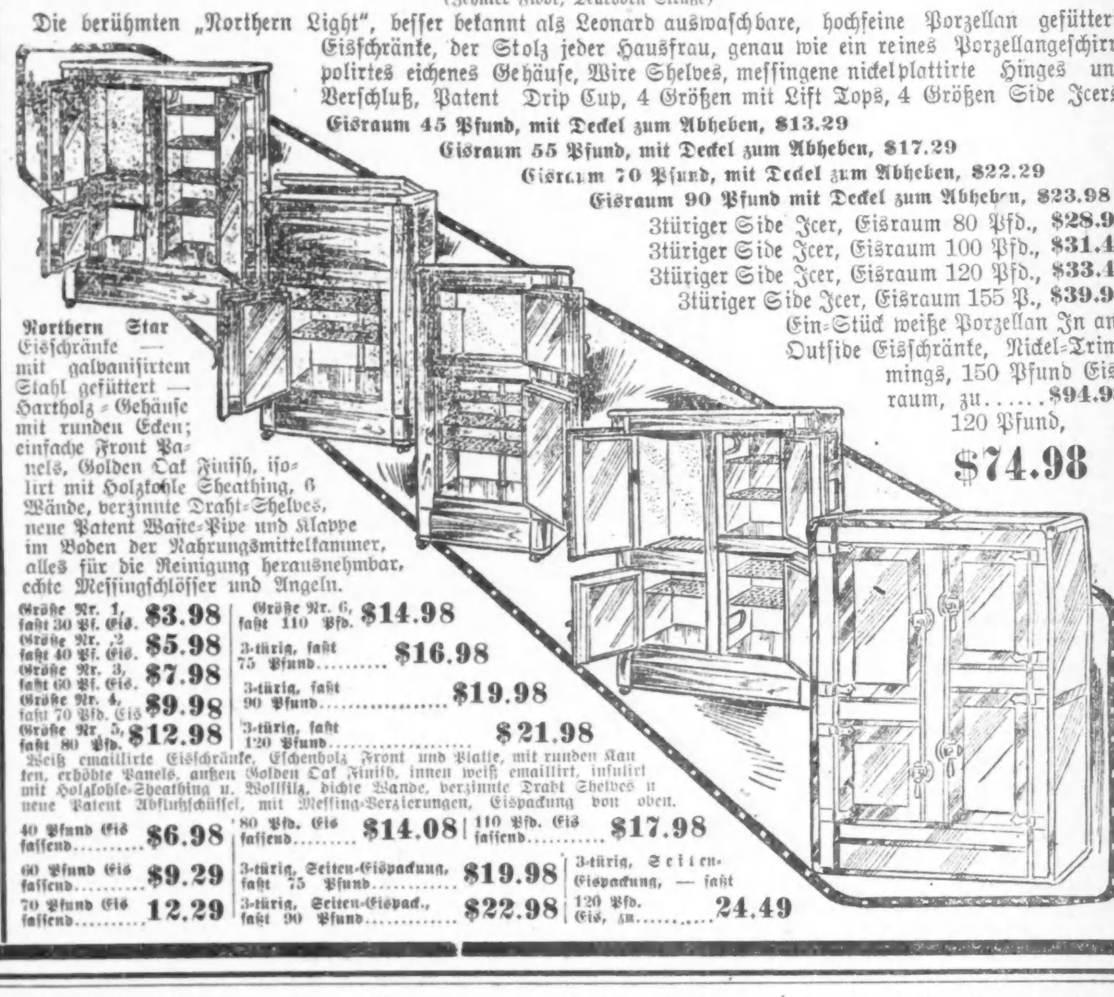
Snow Ball Büsche, regulär 35c, zu.......................... **12c**

Gemüse- oder Blumensamen, Dutzend Packete, zu............ **9c**

Ihr solltet jetzt den Eisschrank kaufen

(Zehnter Floor, Dearborn Straße)

Die berühmten „Northern Light", besser bekannt als Leonard auswaschbare, hochfeine Porzellan gefütterte Eisschränke, der Stolz jeder Hausfrau, genau wie ein reines Porzellangeschirr; polirtes eichenes Gehäuse, Wire Shelves, messingene nickelplattirte Hinges und Verschluß, Patent Drip Cup, 4 Größen mit Lift Tops, 4 Größen Side Icers.



Eisraum 45 Pfund, mit Deckel zum Abheben, $13.29

Eisraum 55 Pfund, mit Deckel zum Abheben, $17.29

Eisraum 70 Pfund, mit Deckel zum Abheben, $22.29

Eisraum 90 Pfund mit Deckel zum Abheben, $23.98

3türiger Side Icer, Eisraum 80 Pfd., **$28.98**

3türiger Side Icer, Eisraum 100 Pfd., **$31.49**

3türiger Side Icer, Eisraum 120 Pfd., **$33.49**

3türiger Side Icer, Eisraum 155 P., **$39.98**

Ein-Stück weiße Porzellan In and Outside Eisschränke, Nickel-Trimmings, 150 Pfund Eisraum, zu...... **$94.98**

120 Pfund, **$74.98**

Northern Star Eisschränke — mit galvanisirtem Stahl gefüttert — Hartholz-Gehäuse mit runden Ecken; einfache Front Panels, Golden Oak Finish, isolirt mit Holzkohle Sheathing, 6 Wände, verzinnte Draht-Shelves, neue Patent Waste-Pipe und Klappe im Boden der Nahrungsmittelkammer, alles für die Reinigung herausnehmbar, echte Messingschlösser und Angeln.

Größe Nr. 1, faßt 30 Pf. Eis.	$3.98	Größe Nr. 6, faßt 110 Pfd.	$14.98
Größe Nr. 2, faßt 40 Pf. Eis.	$5.98	3-türig, faßt 75 Pfund..........	$16.98
Größe Nr. 3, faßt 60 Pf. Eis.	$7.98	3-türig, faßt 90 Pfund..................	$19.98
Größe Nr. 4, faßt 70 Pfd. Eis	$9.98		
Größe Nr. 5, faßt 80 Pfd.	$12.98	3-türig, faßt 120 Pfund..................	$21.98

Weiß emaillirte Eisschränke, Eschenholz Front und Platte, mit runden Kanten, erhöhte Panels, außen Golden Oak Finish, innen weiß emaillirt, isolirt mit Holzkohle-Sheathing u. Wollfilz, dichte Wände, verzinnte Draht Shelves u neue Patent Abflußschüssel, mit Messing-Verzierungen, Eispackung von oben.

40 Pfund Eis fassend..........	$6.98	80 Pfd. Eis fassend.........	$14.08	110 Pfd. Eis fassend..........	$17.98
60 Pfund Eis fassend..........	$9.29	3-türig, Seiten-Eispackung, faßt 75 Pfund...........	$19.98	3-türig, Seiten-Eispackung, — faßt 120 Pfd. Eis, zu..........	24.49
70 Pfund Eis fassend..........	12.29	3-türig, Seiten-Eispack., faßt 90 Pfund...........	$22.98		

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Aus Furcht vor der Gerichtsschreiberprüfung hat in der Nacht der zweiundzwanzig Jahre alte Justizanwärter Fritz Stegemann aus der Weserstraße 7/8 in Neukölln Selbstmord verübt. Er stürzte sich aus einem Fenster des dritten Stocks auf den Hof hinab und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. — In einem Anfall geistiger Umnachtung sprang die zweiundzwanzig Jahre alte Frau des Schneiders Ziehm aus dem Küchenfenster ihrer im vierten Stock des Hauses Zionsplatz No. 14 gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Sie trug bei dem Sturze sehr schwere innere und äußere Verletzungen davon und starb auf dem Transport in das Virchow-Krankenhaus. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

Lichterfelde. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde in Lichterfelde der Ingenieur Helmut Prestien verhaftet, in dessen Wohnung, Dahlemer Straße 11a, ein Brand ausbrach, der auch auf den Dachstuhl des Hauses übersprang und diesen vollständig zerstörte. Wie ermittelt wurde, hatte der Ingenieur seine Wohnungseinrichtung erst kürzlich mit 36,000 Mark, weit über ihren Wert, versichert.

Pennsylvanien. Einem Einwohner des im Warthebruch belegenen Ortes Pennsylvanien (Reg.-Bez. Frankfurt a. O.), wurde jetzt eine Neujahrskarte überbracht, die am 31. Dezember in einem Orte der Provinz Sachsen aufgegeben worden war. Die Karte hat die Reise über den großen Teich nach dem amerikanischen Pennsylvanien gemacht, ehe sie den Weg zu dem richtigen Adressaten gefunden hat.

Rathenow. Der Kreistag des Kreises Westhavelland hat einstimmig beschlossen, sich mit einer Einlage von 350,000 Mark an einer zwischen dem königl. preußischen Fiskus und den drei Kreisen Westhavelland, Osthavelland und Ruppin zu begründenden Gesellschaft m. b. H., deren Zweck in der Kultivierung und Besiedlung des Havellandes und des Rhinluches sowie der angrenzenden Gebiete besteht, zu beteiligen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Eine Gedächtnistafel für Kleist wird der Goethebund Königsberg an dem Hause Löbenichtsche Langgasse No. 12, in dem Heinrich von Kleist in den Jahren 1805 bis 1807 gewohnt und einige seiner hervorragendsten Werke geschaffen hat, Ende Mai anbringen. Die Ausführung hat der Bildhauer der Königsberger Kunstakademie, Prof. Stanislaus Cauer, übernommen. Sein Entwurf, der teils in Stein, teils in Erz ausgeführt werden soll, deutet einen griechischen Tempelbau an, in dessen Mitte die, eine Schlange erwürgende tragische Muse steht. Eine Inschrift darunter lautet: „Hier wohnte und schuf Unvergängliches Heinrich von Kleist 1805—1807."

Lyck. Von einem Schadenfeuer wurde der Gutsbesitzer Oskar Solimski in Jmionken heimgesucht, wobei zwei Ställe und eine Scheune eingeäschert wurden. Außer dem toten Inventar sind 40 Stück Rindvieh, 28 Schafe und sämtliches Geflügel mitverbrannt.

Neidenburg. Feuer entstand nachts im Holz- und Kohlengeschäft F. M. Rau in der Poststraße. Sämtliche Lagervorräte und die Scheune verbrannten. Mitverbrannt sind noch zwei Pferde und ein Ziegenbock. Die Bestände waren nur zur Hälfte versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Provinz Westpreußen.

Kramsk. Auf eine eigenartige Weise ums Leben gekommen ist der Sohn des Besitzers Johann Stolpmann. Der 3 Jahre alte Knabe war in eine Wrukengrube gestürzt. Als der ältere Sohn nach Wruken ging, fand er seinen kleinen Bruder auf dem Kopfe stehend in der Grube. Er lief zum Vater, der den toten Knaben, der wahrscheinlich das Genick gebrochen hat, aus der Grube holte.

Marienburg. Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter des Kreises Marienburg beging Kreisausschuß-Sekretär Schreckling, der unter fünf Landräten in der Kreisverwaltung gearbeitet hat. Aus diesem Anlaß wurden ihm von dem Landrat in Anwesenheit der Beamten die Glückwünsche der Kreisverwaltung und des Beamten-Kollegiums dargebracht, wobei der Landrat als Ehrengabe der Vorgesetzten eine wertvolle silberne Standuhr überreichte. Vom Kreisausschuß wurde Herrn Schreckling eine namhafte bare Ehrengabe überwiesen.

Stuhm. Ein schweres Unglück ereignete sich hier beim Umziehen. Der zehnjährige Knabe Mahlert in Stuhmerfelde hatte u. a. eine Schachtel in den Ofen zum Verbrennen zu stecken. Die Schachtel muß einen Sprengstoff, vermutlich Pulver, enthalten haben, denn ihr Inhalt entlud sich mit solcher Kraft, daß dem Knaben Feuer aus dem Ofen in das Gesicht schlug und ihn schwer verletzte.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen Duldens von Glücksspielen wurde der Restaurateur Richard Rusch, in der Barnimstraße wohnhaft, vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.—Schwerer Diebstahl wurde dem 22 Jahre alten Arbeiter Otto Behnke von hier in einer Verhandlung vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts zur Last gelegt. Der Angeklagte ist in der Nacht in den Keller einer Althandlung in der Fuhrstraße eingestiegen und hat daraus Messing- und andere Metallabfälle im Werte von 100 Mark entwendet, um sie dann zunächst auf einem Lagerplatz an der Altdammer Straße zu verstecken. Sie wurden von einem Wächter aufgefunden und Behnke als der Dieb ermittelt. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Kolberg. Unser früherer Bürgermeister Kummert ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Joachim Kummert war am 17. Dezember 1834 in Mieste in der Altmark als Sohn eines Küsters geboren. Nach Absolvierung seiner Studien und verschiedenen Stationen als Referendar, Assessor, Hilfsrichter, wurde er 1868 Kreisrichter, später Kreisgerichtsrat in Zanow und 1878, nachdem er sich in dieser Stellung allgemeines Vertrauen und die persönliche Zuneigung der Bevölkerung erworben hatte, zum Bürgermeister in Kolberg gewählt. Fast dreißig Jahre, bis zum 31. Juli 1907, stand er diesem Gemeinwesen vor.

Provinz Schleswig-Holstein.

Oberlinnet. Zwei Töchter des Maurers Raun in Oberlinnet wurden von einem durchgehenden Wagen überfahren. Die eine ist tot, während die andere schwer verletzt ist.

Rödding. In Rödding wurde ein 20jähriger junger Mann durch einen zerspringenden Schleifstein auf der Stelle getötet.

Wohlde. Der Arbeiter Peter Tams in Wohlde hat seinen dort zu Besuch weilenden Bruder Johann Tams aus Kiel im Streite erstochen. Johann Tams kam dieser Tage nach Wohlde. Es wurde den Tag über getrunken und die Zecherei abends in der Wohnung des Peter Tams fortgesetzt. Wahrscheinlich über Erbschaftsangelegenheiten kamen die beiden Brüder in Streit, der schließlich so ausartete, daß Joh. Tams fortging. Peter Tams eilte ihm nach und noch auf der Hofstelle jagte er dem Bruder ein Küchenmesser in die Brust, worauf dieser sofort tot niedersank. Der Mörder wurde verhaftet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Hier spielte sich im Hause Gräbschener Straße 82 ein furchtbares Familiendrama ab. Der dort wohnhafte Invalide Bräuer schnitt seiner Frau die Kehle durch und öffnete sich dann die Pulsadern. Vorher hatte er die Wohnung in Brand gesetzt. Als die Polizei und Feuerwehr eintrafen, war das Ehepaar bereits tot.

Greiffenberg. In Schadewalde stürzte der elfjährige Sohn des Bauergutsbesitzers Niehaus in der Scheune auf die Tenne herab, wodurch er eine Gehirnerschütterung und noch andere Verletzungen davontrug.

Hirschberg. Ein tötlicher Unfall ereignete sich auf der Erdmannsdorfer Chaussee. Beim Spazierengehen entlief das dreijährige Söhnchen des Mühlenbesitzers Arnold dem Dienstmädchen und geriet unter einen schwer beladenen Lastwagen. Das Kind wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Löwenberg. Ein ausländischer Arbeiter, der auf dem Dominium in Schosdorf beschäftigt ist, wurde von zwei Männern, die die Gesichter geschwärzt hatten, arg mißhandelt, so daß er schwere Verletzungen davontrug. Darauf warfen die Täter den Aermsten über einen Zaun, wo er aufgefunden wurde.

Provinz Posen.

Posen. Dieser Tage wurde an der Ecke Glogauer- und Jeske-Straße die sechsjährige Tochter Irene des Invaliden Fleischer von dem Automobil des Rittergutsbesitzers von Brzeski aus Manieczkie (Krt. Schrimm) überfahren und auf der Stelle getötet. Der Kraftwagen war dem Kinde über den Leib gegangen. Das Kind soll in das Automobil hineingerannt sein. Der Vater des Kindes war früher Eisenbahnarbeiter, wurde von einem Eisenbahnwagen überfahren und büßte dabei beide Beine ein.

Krotoschin. Eine Gedächtnisfeier fand beim Kriegerdenkmal auf dem kleinen Exerzierplatz in Gegenwart des Offizierkorps des Füsilierregiments No. 37, der Spitzen der Behörden, des Unteroffizierkorps und eines zahlreichen Publitums für den verstorbenen Oberleutnant Koch statt. Dem verunglückten Fliegeroffizier, der bei einem Ueberlandflug durch Absturz sein Leben einbüßte, ist auf dem Platz vor dem Kriegerdenkmal ein Gedenkstein mit einer Inschrift gesetzt worden, der enthüllt wurde. An der Feier nahm auch die Mutter des verunglückten Offiziers teil.

Pinne. Auf dem Gute Wonkowo bei Pinne in Posen wurde der 76jährige Gutsarbeiter Skrzypzak von einem wütend gewordenen Bullen aufgespießt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Strelno. Niedergebrannt ist in Ciechrz bei Strelno die Scheune mit Vorräten und Maschinen des Grundbesitzers Tabaczynski.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Zapfer Willi Höder, ohne festen Wohnsitz, geboren 1890, stieg im August 1913 in die Wohnung des Landwirts Flügge zu Zerben und stahl gemeinschaftlich mit einem Genossen aus einer Kommode 250 Mark, ein Portemonnaie mit 3 Mark, zwei Trauringe und eine Damenuhr mit Kette, die er in Berlin verkaufte. Den Angeklagten traf wegen schweren Diebstahls 6 Monate Gefängnis.

Eilenburg. Erster Bürgermeister Dr. Belian hat die Leitung der Stadt Eilenburg 10 Jahre inne. Diese 10 Jahre sind für die Entwickelung der Stadt von weittragender Bedeutung. Wasserleitung, Kanalisation, Schulen und das Königliche Lehrerseminar wurden während seiner Amtszeit gebaut.

Halle. Die zuständigen Kommissionen beschlossen den Bau einer neuen Volksschule im Süden der Stadt. Außerdem plant man die Errichtung einer Schule an der Grenze zwischen den Vororten Giebichenstein und Trotha.

Naumburg. Mehrfachen Anregungen aus Lehrer- und Bürgerkreisen entsprechend, hat der Magistrat beschlossen, das alte historische Kirschfest (das Kinderfest für die Naumburger Schulen) auf die Woche vor den großen Schulferien (die letzte Juniwoche) zu verlegen. Bisher wurde das Kirschfest immer während der ersten Woche im August abgehalten. Der Beschluß unterliegt noch der Zustimmung der Stadtverordneten.

Provinz Hannover.

Hannover. General-Direktor Heise von den Hannoverschen Gummiwerken „Excelsior", Attiengesellschaft, ist infolge Schlaganfalls plötzlich verstorben.

Altenhagen. Die Gemeinde Altenhagen ist seit Jahren bemüht, in nächster Nähe unseres Ortes, zwischen den Stationen Springe und Münden, eine Haltestelle zu erlangen. Für die Anlage hat die Gemeinde den Betrag von 15,000 Mark bereitgestellt.

Osnabrück. Der seinerzeit unter dem Verdacht, Ende Dezember 1912 den Raubmord an der Frau Rackers in Denekamp an der holländischen Grenze, die in ihrem abgebrannten Hause als verkohlte Leiche aufgefunden wurde, begangen zu haben und auf einer Zeche bei Essen verhaftete Arbeiter Tymann hat nunmehr nach hartnäckigem Leugnen die Tat eingestanden. Er war seinerzeit bei Frau Rackers eingebrochen, hatte diese ermordet und beraubt und dann, um die Tat zu verdecken, das Haus in Brand gesteckt.

Walsrode. Neulich abends flog plötzlich ein zu der Wolffschen Pulverfabrik in Bomlitz gehöriges Trokkenhaus mit über 200 Zentnern Pulver in die Luft. Die schweren eisernen Türen des Gebäudes sind über Bomlitz weggeflogen. Das Dach des Hauptmagazins, in dem gegen 400 Zentner Pulver lagern, wurde abgedeckt und eine Wand eingedrückt, Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da die Arbeiter bereits ihre Arbeitsstätte verlassen hatten.

Provinz Westfalen.

Dortmund. In ganz unmenschlicher Weise haben die Eheleute Adalbert Wosniak in Habinghorst ihr fünf Jahre altes Töchterchen Franziska behandelt. Ein Polizeibeamter fand das Kind in schwer leidendem Zustande, in einer Holzwiege auf Lappen liegend, im Keller vor. Das Kind war bis zum Skelett abgemagert und voller Wunden am ganzen Körper. Wie festgestellt wurde, hat das Kind seit Monaten in diesem erbarmungslosen Zustande in dem kalten Keller kampieren müssen.

Münster. Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, der seit 16 Jahren das hiesige Gemeinwesen leitet und schon vor 2½ Jahren Rücktrittsgedanken hegte, beabsichtigt nunmehr, aus Gesundheitsrücksichten in Kürze von seinem Amt zurückzutreten und hat von diesem Entschluß den städtischen Körperschaften bereits Mitteilung gemacht.

Bielefeld. Die Stadt Bielefeld wird demnächst auf ihrem Rieselfeld Hühner- und Brutstallungen anlegen, deren Produkte — Eier und Fleisch — im städtischen Krankenhause Verwendung finden sollen.

Bochum. Emil Kronenberg, Direktor des Rheinisch-Westfälischen Zementsyndikats, hat der Sammlung für Krebs- und Lupusstiftung in Münster 100,000 Mark überwiesen und auch für künftig weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. Dies ist die größte Einzelgabe aus Westfalen, die zu der Krebs- und Lupusstiftung erfolgt ist.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich brach in einer Hauptverkehrsader der Stadt, „Unter der fetten Henne", ein Hauptwasserrohr von 600 Millimeter Stärke. Im Augenblick war die ganze Umgebung unter Wasser gesetzt. Zwischen dem Dom und dem Bahnhof stand das Wasser fußhoch.

Bonn. Der Lehrling Bimich, der seit längerem vermißt wurde, ist nunmehr aus dem Rhein als Leiche gelandet worden.

Düsseldorf. Der Buchdruckereibesitzer J. B. Gerlach, Begründer der Firma J. B. Gerlach & Co., konnte dieser Tage sein 50jähriges Berufsjubiläum in seltener Frische und Gesundheit begehen. Von allen Seiten gingen Glückwünsche ein. Auch die technischen und Bureauangestellten ließen den Tag nicht ohne gebührende Ehrungen vorübergehen.

Haan. Auf der Spur eines Verbrechens, das vor etwa 7 Jahren begangen wurde, befindet sich anscheinend die hiesige Behörde. Im Jahre 1907 fand man in einem Bache in der Meide den Konditor Schillings eines Nachts bewußtlos und geknebelt auf. Von bis heute unbekannten Tätern war auf ihn ein Raubanfall verübt worden. In die dunkle Angelegenheit scheint jetzt Licht zu kommen. In der Trunkenheit beschuldigte von zwei bisher befreundeten Arbeitern der eine den anderen, an dem Raubanfall beteiligt gewesen zu sein. Die Untersuchung ist daraufhin wieder aufgenommen worden. Der Ueberfallene ist damals zwar mit dem Leben davongekommen, aber seit dem Ueberfall andauernd krank gewesen.

München-Gladbach. Hier ist in Anwesenheit des Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben die neue städtische Festhalle eingeweiht worden. Der Bau enthält neben anderen Räumen den größten Turnsaal Deutschlands.

Recklinghausen. Drei junge Leute aus Suderwich, die Brüder Kersten und der 21 Jahre alte Wilhelm Spahn, wollten im Kanal einen Hund ertränken. Von diesem Gange sind sie nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie alle drei im Kanal ertrunken sind. Die mutmaßliche Unfallstelle wurde abgesucht, doch wurden keine Anzeichen gefunden, dagegen fand man an dem Kanal in der Nähe eines Nachbardorfes die Kleider sämtlicher drei Vermißten.

Provinz Hessen-Nassau.

Eschwege (Werra). Der seit dem Jahre 1907 als Vorsteher der Telegraphen- und Fernsprechabteilung bei dem hiesigen Postamte beschäftigte Telegraphensekretär Harmony wurde zum Obertelegraphensekretär ernannt und in dieser Eigenschaft an die Oberpostdirektion in Minden (Westfalen) verletzt.

Frankfurt a. M. Hier versuchte der Hausbursche Lotz im ersten Stock des Restaurants „Zum Haferkasten" das Büfettfräulein Luise Heintel mit einem Revolver zu erschießen. Lotz, der einundeinhalb Jahre im Haferkasten in Stellung war, wurde vor einiger Zeit entlassen. Er beschloß, sich deshalb an seinem Vorgesetzten zu rächen. Bereits am Samstag abend war Lotz im ersten Stock des Lokals erschienen und suchte eine Unterhaltung mit dem Büfettfräulein, das ihm jedoch kein Gehör schenkte. Lotz hat dann vermutlich die ganze Nacht durchgetrunken; er erschien früh um 8 Uhr wieder auf der Bildfläche. Ohne ein Wort zu reden, zog er den Revolver und gab einen Schuß auf das ahnungslose Mädchen ab, ohne jedoch zu treffen. Sofort eilte der Portier herbei, und es gelang ihm, dem Täter den Revolver zu entreißen.

Wiesbaden. Als der Küfer Valentin Schweitzer in Wiesbaden zum Essen nach Hause kam, fand er seine 45jährige Frau am Bettpfosten hängend auf. Als des Mordes verdächtig kommt ein Schlafbursche in Betracht, der seit acht Tagen bei Schweitzers wohnte und stellenlos war. Die Leiche wies am Halse mehrere Messerstiche auf. Der Täter hat dann versucht, mit einem Stemmeisen eine Kommode aufzubrechen, in der 200 Mark aufbewahrt wurden. Da ihm dies nicht schnell genug gelang, so raffte er nur das in der Nähe befindliche Geld zusammen und entfloh.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Seminar-Oberlehrer Gustav Heimerdinger ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Er ist fast drei Jahrzehnte am Herzoglichen Lehrerseminar tätig gewesen und hat weitgehenden Einfluß auf die Entwickelung des Landeslehrerseminars ausgeübt.

Arnstadt. Ein ungenannt bleiben wollender Bürger der hiesigen Stadt hat 5000 Mark gespendet, von denen 3000 Mark für die Errichtung eines Rathausportals und 2000 Mark für die Anlegung der Spielplätze auf dem Kaiser-Wilhelm-Rasenplatz verwendet werden sollen.

Holzminden. Am Herzoglichen Gymnasium wurde unter dem Vorsitze des Oberschulrats Dauber die Reifeprüfung der Abiturienten abgehalten. Sieben Pröflinge erhielten das Zeugnis der Reife, zwei wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Jena. In einer Gastwirtschaft im benachbarten Burgau entstand, da der Wirt den angetrunkenen russisch-polnischen Arbeitern keine Getränke mehr verabreichen wollte, eine wüste Schlägerei, wobei ein russischer Arbeiter erschossen und zwei weitere schwer verletzt wurden. Die Ortseinwohner halfen die Ausländer zu überwältigen. 9 Polen wurden verhaftet.

Ilmenau. Der taubstumme Wachsschreiber Alexander Hoffmann geriet mit seiner gleichfalls taubstummen Ehefrau in Streit. Hoffmann zog einen Revolver und gab fünf Schüsse auf seine Frau ab, von denen einer die Brust und vier die beiden Arme der Frau trafen. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie starb. Der Täter stellte sich sofort der Polizei.

Seesen. Unter dem Verdachte der Anstiftung zur Brandstiftung wurden der Gastwirt Borchers aus Bornhausen, ferner der Maurer Ernst Bieringer aus Seesen verhaftet. Ersterer wurde in das hiesige und Bieringer in das Amtsgerichtsgefängnis Gandersheim eingeliefert.

Sachsen.

Dresden. Ueber den Nachlaß des aus dem Leben geschiedenen, in Dresden, Strehlener Straße 20, wohnhaft gewesenen Architekten August Hugo Dammüller ist nunmehr das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Franz Schuricht-Dresden, Pillnitzer Straße 4, ist zum Konkursverwalter ernannt worden. Dammüller schied freiwillig aus dem Leben.

Herrnhut. In die Stelle des ersten Predigers der Brüdergemeinde in Herrnhut ist Direktor S. Reichel in Niesky, zurzeit Direktor der dortigen Knabenanstalt, berufen worden, nachdem Prediger Wunderling in Lodz den an ihn ergangenen und bereits von ihm angenommenen Ruf in dieses Amt wieder hatte rückgängig machen müssen.

Johanngeorgenstadt. Unter dem Verdachte, seine niedergebrannte Schleiferei und Pappenfabrik selbst angezündet zu haben, wurde im benachbarten Breitenbach der Fabrikbesitzer Kettmann in Untersuchungshaft genommen.

Radebeul. Für den Zweck der Erbauung eines christlichen Vereinshauses auf dem durch Frl. von Mindwitz vor Jahren schenkungsweise überlassenen Bauplatz sind in diesen Tagen zwei ansehnliche Gaben in Höhe von 1000 und 3000 Mark von nicht genannt sein wollender Seite gestiftet worden.

Stollberg i. Erzgeb. Kürzlich wurde in der Scheune des Gutsbesitzers Roscher im benachbarten Brünlos ein etwa 50 Jahre alter Mann, aus Ohren und Nase blutend, sowie mit einer Wunde am linken Daumen tot aufgefunden. Er trug einen blonden Schnurrbart und war bekleidet mit einer Soldatenhose, Schnürschuhen, schwarzem Jackett und schwarzem Hut. Der Mann war annähernd des Tages hier mit Heftpflaster hausieren gegangen. Der Tote ist scheinbar taubstumm gewesen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Die Strafkammer verurteilte den 41jährigen Kaufmann Franz Höhn aus Heppenheim, den früheren Rechner des Spar- und Kreditvereins Heppenheim, der nach Unterschlagung von 210,000 Mark vor zwei Jahren nach Amerika flüchtete und wegen der von ihm begangenen Urkundenfälschung ausgeliefert worden war, zu drei Jahren Gefängnis.

Eberstadt. Ein seltenes Fest wird dieses Jahr am 14. und 15. Juni in unseren Mauern gefeiert, es ist das 70jährige Fahnenjubiläum des Gesangvereins „Frohsinn". Der Gesangverein „Frohsinn" ist einer der ältesten Vereine Hessens, er wird alles aufbieten, um den Gästen schöne Stunden zu bestreiten.

Heßloch. Der 40jährige Wirt Stephan hat sich erschossen. Ein langjähriges Leiden soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Viernheim. In seltener Körper- und Geistesfrische vollendete unser ältester Ortsbürger Martin Baureis seinen 90. Geburtstag. Dem hochbetagten Geburtstagskind wurden von vielen Seiten eine große Zahl Glückwünsche dargebracht.

Wöllstein. Kürzlich fanden sich in hiesiger Gemeinde die sämtlichen Turnvereine des 2. und 3. Bezirks des Gaues, Untere Nahe, dem die Vereine des südwestlichen Rheinhessens angehören, zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um die Verschmelzung der beiden Bezirke zu vollziehen und den neuen gemeinsamen Vorstand zu bilden. Gewählt wurde hierbei Turner Eberle-Wolfsheim zum Bezirksvertreter, Fritsch-Siefersheim zum 1. Bezirksturnwart, Jakob Machemer-Sprendlingen zum 2. Turnwart und Mörsfelder-Wöllstein zum Bezirksschriftwart. Das erste Bezirksturnen wird am 7. Juni in Welgesheim, das Zöglingsturnen am 6. September in Gau-Bickelheim abgehalten.

Bayern.

Aibling. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Aibling wählte an Stelle des Brauereibesitzers Wild, der die von ihm bestens geführten Vorstandsgeschäfte wegen Arbeitsüberhäufung niederlegte, Regierungsrat Popp zum 1. Vorsitzenden.

Aschaffenburg. Zum Gedächtnis der Thronbesteigung des Königs Ludwig III. und der hundertjährigen Zugehörigkeit Aschaffenburgs zu Bayern fand durch den Krieger- und Veteranenverein Aschaffenburg-Damm die feierliche Setzung einer Königseiche statt. Der König sandte auf eine drahtlose Huldigung ein herzliches Danktelegramm.

Bad Brückenau. Der Bürgermeister und Posthalter Reinwald, der seit dem 24. Februar mit seiner Frau verschwunden war, hat sich dem Untersuchungsrichter in Würzburg gestellt. So viel bis jetzt festgestellt ist, belaufen sich seine Unterschlagungen und Schulden auf etwa eine halbe Million Mark.

Bamberg. Auf seiner ersten Bergfahrt traf festlich geschmückt mit einem Kettenschleppzug das Motoreilschiff „Prinz Luitpold" im hiesigen Ludwigshafen ein. Das Schiff ist Eigentum der „Bavaria-Linie" Bamberg und wird mit dem gleichfalls hier eingetroffenen und zwei weiteren demnächst in Dienst tretenden Eilmotorschiffen gleicher Bauart und Ausstattung den regelmäßigen Schiffsverkehr Bamberg-Frankfurt der „Bavaria-Linie" ausführen.

Württemberg.

Stuttgart. Hier ist in der Malzkaffeefabrik auf der Prag Großfeuer ausgebrochen. Der größte Teil der Fabrik und viele Vorräte wurden vernichtet.

Besigheim. Als der Postagent Geißel von Freudental die hier empfangenen Gelder verpacken wollte, um sie an das hiesige Postamt zu überweisen, drangen zwei unbekannte Männer in das Bureau, warfen ihm ein Tuch über den Kopf und knebelten ihn. Geißel griff nach seinem Revolver, der ihm aber aus der Hand gerissen wurde, worauf die Einbrecher zwei Schüsse auf ihn abgaben. Eine Kugel ging dem Postagenten durch die Hand. Dann nahmen die Einbrecher etwa 4000 Mark an sich und entkamen unerkannt. Die Verletzung des Postagenten hat sich bei der ärztlichen Untersuchung als nicht schwer erwiesen.

Gmünd. Zu Ehren des von hier scheidenden Oberkirchenrats Saile fand im katholischen Vereinshaus eine stark besuchte Abschiedsfeier statt. Oberbürgermeister Möhler würdigte in herzlichen Worten die Verdienste des scheidenden Geistlichen um die Stadt, die ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt hatte.

Möckmühl. Beim Untersuchen seiner Armeepistole drang dem Unterlehrer Binder, der das Instrument für ungeladen hielt, die Kugel in den Kopf, so daß er schwerverwundet in das Krankenhaus nach Heilbronn zur Operation überführt werden mußte.

Riedlingen a. D. Beim Fällen von Windbruchholz verunglückte der verheiratete Xaver Motimonn von Betzenweiler. Der fallende Baum brach ihm das Genick, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Drei junge Waiser trauern um den so jäh aus dem Leben geschiedenen Vater.

Weinsberg. Bei der Stadtschultheißenwahl wurde Ratschreiber Strehle, der Schwiegersohn des verstorbenen Stadtschultheißen Seufferheld, mit 398 Stimmen zum Stadtvorstand gewählt. Sein Gegenkandidat erhielt 35 Stimmen.

Baden.

Achkarren. Im Alter von 72 Jahren starb Herr Altbürgermeister Klemens Strittmatter. Der Verstorbene hat für die Gemeinde viel Gutes gewirkt, in deren Dienst er 26 Jahre lang stand. Ebenso war er viele Jahre Kirchenstiftungsrat und 25 Jahre lang stand er an der Spitze der Musikkapelle.

Freiburg. Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum hat der Zahlmeister des 1. Bataillons unseres Infanterie-Regiments, Herr Oberzahlmeister Julius Bedent, begangen.

Kleinlaufenburg. Dicht hinter Kleinlaufenburg ist am Grunholzer Weg neuerdings wieder eine Niederlassung aus der Steinzeit entdeckt worden. Das vor Luttingen liegende Tor mit seinen vielen eiszeitlichen Tierresten dürfte jedenfalls die Hauptniederlassung in sich bergen, worauf einige Funde schließen lassen.

Neuenburg. Das vierjährige Kind des Glasers Karl Krauß fiel in einem unbewachten Augenblick in die Enz und ertrank.

Rastatt. Bei der Bürgermeisterwahl in Oberweier wurde der frühere Bürgermeister Stroltz wiedergewählt.

Schopfheim. Im Stalle der Witwe Tobias Schär in Dossenbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Ortsteil Harget der Gemeinde Dossenbach bildet einen Sperrbezirk. Der übrige Teil der Gemeinde Dossenbach mit der ganzen Gemarkung ist Beobachtungsbezirk.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich feierten zwei hervorragende Lehrer unserer Straßburger Kaiser-Wilhelm-Universität, Nöldeke und Reye, ein bedeutsames Jubiläum: Nöldeke ist vor fünfzig Jahren zum außerordentlichen Professor an der Universität Kiel ernannt worden, Reye gleichfalls vor fünfzig Jahren zum Hilfslehrer an dem Eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich.

Zabern. Von hier gingen einige Knaben in den Wald, um Veilchen zu suchen. Einer davon hatte eine Pistole bei sich und spielte damit. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel drang dem 10jährigen Marcel Vovil in die linke Hand. Der Junge wurde ins Spital nach Straßburg transportiert.

Mecklenburg.

Schwerin. Für ein neues Justizgebäude in Schwerin wurde in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin, des Herzogs und der Herzogin Johann Albrecht der Grundstein gelegt. Der Landtag bewilligte für den Bau, für den Ministerial-Baurat Ehmig-Schwerin die Pläne entworfen hat, 1,040,000 Mark. Der Ausbau soll im Jahre 1915 beendet werden, sodaß gehofft werden kann, den Neubau im Jahre 1916 der Benutzung zu übergeben.

Rostock. Bürgermeister Dr. jur. M. Maßmann begeht in diesem Jahre drei Jubiläen. Nachdem er das Universitätsstudium beendet und das Advokatenexamen bestanden hatte, war er zunächst in der Großherzoglichen Dominialverwaltung tätig. Am 18. April 1864 wurde er zum Senator der Stadt Rostock gewählt und am 22. April in dieses Amt eingeführt. Unter dem 5. November 1864 promovierte er zum Dr. jur. an der Landesuniversität Rostock, am 10. Mai 1889 wurde Senator Dr. Maßmann zum rechtsgelehrten Bürgermeister der Seestadt Rostock erwählt. Er wurde am 22. Oktober 1833 in Rostock als Sohn des Advokaten F. Maßmann geboren.

Oldenburg.

Pattburg. Herm. Roden in Lenjahn kaufte für 42,000 Mark die Friedrich Postsche Gastwirtschaft in Pattburg an der Frösleer Straße. — Stewart Evers in Burgstaaken kaufte für etwa 40,000 Mark die Tardelsche Gastwirtschaft in Burgstaaken.

Freie Städte.

Hamburg. Im Februar trat in Sachsen, namentlich in Chemnitz, ein Mann auf, der mit Hausbesitzern wegen Kauf oder Miete von Häusern bezw. Wohnungen unterhandelte. Bald nachdem er sich entfernt hatte, kehrte er zurück, indem er sagte, daß er im Hause einen Zettel mit Notizen verloren habe, die für ihn von besonderem Werte seien. Beim Suchen in den Häusern stahl er dann, was ihm in die Finger kam. So erbeutete er Schmucksachen von ganz erheblichem Werte. Auf Grund der im Fahndungsblatt gegebenen Beschreibung des Täters ermittelte der Oberassistent Förster von der Hamburger Polizeibehörde, daß der Gesuchte mit einem angeblichen Rentner Kurt von Künast identisch ist, von dem eine Photographie vorhanden war. Man übersandte diese nach Chemnitz, und sämtliche Geschädigte erkannten in ihm den Schwindler. — Große Enttäuschung herrscht unter den Fischern der Elbdörfer, weil die seit Jahren ausgebliebenen und jetzt erst wieder eingetroffenen Sprotten- und Heringsschwärme durch Sturm vertrieben worden sind. Die Fangzeit hätte sonst noch etwa drei Wochen gedauert und den Fischern einen großen pekuniären Nutzen gebracht.

Lübeck. Bürgermeister Dr. Eschenburg feierte seinen 70. Geburtstag. Die Feier wurde durch einen Fackelzug von einem Umfang, wie er in Lübeck noch nie gesehen worden ist, eingeleitet. — Telegraphenbeamter Ringius beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Schweiz.

Bern. Kürzlich hörte die Polizeipatrouille in Bern in der Nähe des Rathauses Schüsse fallen. Beim Absuchen des Rathausplatzes wurde den Polizisten gemeldet, daß der Schütze in einer Wohnung des Hauses Metzgergasse 1 zu suchen sei. Der Zimmerinsasse wurde im Hemd angetroffen; er hatte, wie aus den am Boden liegenden Hülsen zu schließen war, sechs scharfe Schüsse abgefeuert und den Revolver neuerdings mit sechs Patronen geladen. Im Zimmer fanden sich überdies weitere 94 scharfe Patronen vor, mit welchen der Schütze ohne Zweifel arges Unheil angerichtet hätte.

Aargau. Ein Metzger von Dänikon, welcher einem Schwein eine Schußmaske anhängen wollte, wurde, da dieselbe zu Boden fiel, durch den losgehenden Schuß getötet.

Altdorf. Al. Aschwanden von Altdorf, der vor 23 Jahren nach Amerika ausgewandert, wollte mit seiner Familie in die Heimat zurückkehren, in der Hoffnung, seine Eltern noch einmal zu sehen. Während der Heimreise wurde sein Vater in Altdorf ins bessere Jenseits abberufen und die 14jährige Tochter Hildegard, die sich außerordentlich freute, ihre Großeltern und das Heimatland ihrer Eltern kennen zu lernen, erkrankte während der Meerfahrt schwer und mußte bei der Ankunft in Basel in ein Hospital verbracht werden, woselbst sie ihrem Großvater im Tode folgte.

Brig. Der 45 Jahre alte Inhaber des Cafe Simlon in Brig, Viktor Bissiger, Vater von fünf Kindern, erklärte einem Kameraden die Handhabung eines Revolvers. Da die Waffe geladen war, ging plötzlich ein Schuß los und traf Bissiger ins Herz. Er war sofort tot.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In dem Hause Währingerstraße 100 betrieb der nichtprotokollierte Kaufmann Moritz Salzmann einen Küchengeschirr- und Schnittwarenhandel; er wurde vor einiger Zeit insolvent. Seine sechzig Gläubiger mutmaßten, daß er zu ihrem Nachteil sich des Kreditbetrugs schuldig gemacht habe. Die durchgeführte Amtshandlung hat diesen Verdacht bekräftigt. Das auf 9000 Kr. geschätzte Warenlager Salzmanns war gepfändet, Salzmann beschaffte sich einen Strohmann, dieser erwarb das gesamte Warenlager um 10,000 Kr. und übertrug dann dasselbe an die Gattin des Kreditors, resp. mittelbar an Salzmann selbst. Ueberdies wurde ein Sparkasse-Einlagebuch auf den Namen des Strohmannes ausgestellt, das mehr als 2000 Kr. enthielt. Das Defizit Salzmanns beziffert sich auf ungefähr 40,000 Kr. Salzmann wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Dieser Tage entzündeten sich an einem Seitenaltar der Karlskirche künstliche Blumen an einer neben ihnen stehenden Kerze. Das Feuer wurde sogleich gelöscht, ohne daß nennenswerter Schaden angerichtet worden wäre.

Graz. In Ditzne bei Halbenrain, in der Nähe des Stammschlosses der Familie des Ministerpräsidenten Grafen Stürgh, brach ein Feuer aus, das großen Umfang annahm. An der Bewältigung des Brandes beteiligte sich die Bewohnerschaft aller Umgebungsorte, sowie auch die beiden Neffen des Ministerpräsidenten.

Bad Ischl. Dieser Tage wurde der auf dem Personenbahnhofe beschäftigte Wagenmeister Pilz plötzlich von rückwärts durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verletzt. Wer den Schuß abgefeuert hat, ist unbekannt.

Ranariedl. Schulleiter Franz Keffer ist plötzlich am Herzschlag gestorben. Obwohl schon jahrelang leidend, hat er mit bewunderungswürdiger Geduld und Ruhe noch bis auf den letzten Tag Unterricht erteilt und war nicht zu bewegen, sich die nötige Erholung zu gönnen und um Urlaub nachzusuchen.

Salzburg. Die „Salzburger Hornik" konnte ihr goldenes Jubiläum feiern.

Temesvar. In der Gemeinde Aranhag setzten die aus dem Schornstein der Damfmühle heraussteigenden Funken ein Haus in Brand. Im herrschenden Wind griff das Feuer rasch um sich und in kurzer Zeit waren 22 Häuser ein Raub der Flammen. Als die Feuerwehr aus Temesretas ankam, war bereits alles unrettbar verloren.

Luxemburg.

Luxemburg. Als drei deutsche Offiziere durch die Straßen Luxemburgs sich zu einem vom Hof zu Ehren des dilpomatischen Korps gegebenen Konzert begeben wollten, zu dem u. a. auch der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Rheinbaben, eingeladen war, sammelten sich mehrere halbwüchsige Burschen um sie, liefen ihnen nach, sangen die Marseillaise und riefen „Zabern" und „Wackes". Auf das Dazwischentreten von Passanten und Polizei zerstreuten sich schleunigst die Buben. Der Zwischenfall hat peinliches Aufsehen erregt, und die öffentliche Meinung verurteilt ihn lebhaft und einmütig. Die Großherzogin hat später den Offizieren ihr Bedauern über den Vorfall ausdrücken lassen.

UMI

Die Mode.

Von der heutigen Mode werden die kurzen Jacken mit serpentineartig fallendem Rücken und die Boleros, auch die Frackboleros, allgemein den längeren Jacken vorgezogen. Und untrennbar von diesen graziösen kurzen Jacken ist die Weste. Das Neueste darin ist wohl die Incroyableweste, die ziemlich knapp ausgeschnitten, um die Taille ringsum leicht anliegend gehalten und mit Gold- oder zierlichen Emailleknöpfchen durchgeknöpft wird. Sie steht vorn mit zwei Ecken auseinander und ist mit je einer Seitentasche versehen.

Die eleganten Tailleurkostüme und selbst einige Mäntel und Paletots haben eigentümlich männliche Allüren; sie scheinen alten Modekupfern männlicher Trachten entlehnt zu sein. Hierzu gehört auch die Incroyableweste, und auch das Cape in der heu-

I.

tigen Form scheint ihnen entnommen zu sein.

Die neuesten Capemodelle haben sich bereits wieder etwas von der klassisch einfachen Form des langen, rund geschnittenen Capes entfernt. Für den Sommer macht man sie häufig kürzer, oft nur halb- oder dreiviertellang und mit reichlichem Volant- oder Rüschenschmuck. An einigen Modellen befindet sich an den vorderen Rändern je ein Durchschlupf für die Hände, bei anderen ist der eigentliche Capeteil mit hohem Köpfchen an eine meist runde Passe gesetzt, und diese erhält ihrerseits als Abschluß und statt des Kragens eine Rüsche (in Paris nennt man diese Form à la Manon). Ausgezackte Tüllrüschen sind für den Sommer moderner als Federrüschen, obwohl man auch diese noch anwendet. Merkwürdig sind die kleinen, im Rücken capeartig lose hän-

II.

genden Jacken und Boleros, die gewöhnlich keine Aermel, sondern nur Armöffnungen haben und als kleine Vêtements über leichten Sommertoiletten zu tragen sind. Cape-Boleros mit schräg nach hinten weggeschnittenen Rändern und so weit, daß sich von selbst Aermel bilden (eine Wirkung, die durch eine leichte Verschnürung der Stoffränder unter den Armen noch betont wird), stellt man passend zu Kostümröcken her und ergänzt diesen Anzug durch eine Bluse, weil derartige Boleros weit offen stehen und nicht wie andere Jacken- oder Bolerokostüme durch Westen gefüllt werden können.

Die Sommermode berücksichtigt in der Herstellung der Lingeriekleider heuer weniger wie je deren Forderung nach leichter Wiederherstellung; sie sind genau so kompliziert und so reich garniert wie die Seidenkleider. In der Hauptsache sind es Stickereien und handgenähte Verzierungen, die direkt in den Stoff genäht werden, während man helle seidene Kleider reich mit abgepaßten Spitzenvolants garniert.

Zur Garnierung und zum Schmuck der Kleider und Hüte wird, wie schon früher betont, in dieser Saison mit Vorliebe Jet verwandt. Besonders wirkungsvoll erweist es sich bei Kleidern, die bei künstlicher Beleuchtung getragen werden. Bei der im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Toilette, die aus schwarzem Netzstoff über schwarzem Atlas gefertigt ist, finden wir einen breiten Jet-Besatz auf der Bluse und bei dem oberen und unte-

III.

ren Teil der Doppel-Tunika. Die vorn übers Kreuz gelegte ärmellose Bluse hat weite Aermellöcher und der Netzstoff ist auf der Schulter unter Rosetten aus Jet gerafft. Der vordere Jet-Schmuck der Bluse befindet sich auch auf dem Rücken. Die untere Tunika ist auf der linken Seite mit einer weißen Samtrose hochgenommen, wodurch das untere, drapierte Atlasgewand mehr zum Vorschein kommt.

Einige graziöse Hutmodelle sind im nächsten Bild (Fig. 2) vorgeführt. Der Hut oben links besteht aus rosafarbigem Stroh und die Krone ist mit schwarzem Atlasband garniert, das an der rechten Seite zu einer mit Draht gesteiften Schleife verschlungen ist. Grünes Mailander Stroh ist

IV.

das Grundmaterial des Hutes unten links, und die Garnierung besteht aus eigenfarbigem Atlasband, das lose um den Rand und quer über die Krone gelegt und auf der Höhe derselben zu einer versteiften Schleife verknüpft ist. Der Hut in der oberen rechten Ecke aus blauem Stroh wirkt sehr lebhaft durch das um die Krone geschlungene Band aus römischem gesteimtem Band und eine Kielfeder über der Stirn. Der Hut unten rechts ist ein Turban aus feinem lohfarbigem Stroh, mit Garnitur aus Lila-Atlasband.

Das einfache jugendliche Kleid des folgenden Bildes (Fig. 3) kann sowohl aus Taffet wie aus Wollstoff gefertigt werden. Der Jackenteil ist einer russischen Bluse ähnlich und wird über einem Hemd aus feinem Batist getragen. Der Vorderteil des letzteren ist von zwei Quetschfalten aus dem Kleidstoff begrenzt und mit einer Reihe kleiner Seidenknöpfe ge-

V.

ziert. Ein ähnlicher Knopfschmuck findet sich auch auf den Oberärmeln. Ein gefälliger Kontrast wird durch Verwendung eines schottischen Stoffes für den Rock erzielt, eine Kombination, die in der heurigen Mode sehr beliebt ist. Der Hut besteht aus grünem Hanfstroh mit bauschiger Krone aus eigenfarbigem Taffet, geschmückt mit hellroten Rosen.

Taffet ist der für das Jackenkostüm des nächsten Bildes (Fig. 4.) verwandte Grundstoff. Die Front der Eton-Jacke ist hinten zu einer langen viereckigen Serpentine gerafft. Die weiten Aermellöcher erfordern eine erhebliche Fülle für die Aermel, deren hinterer Teil an der Verbindungsnaht mit dem Vorderteil ein wenig gekräuselt ist. Eine Novität sind die Hüftentaschen auf dem Rocke, die, ebenso wie der Rand der Eton-Jacke, und die Aermel, mit Stickerei und Band mit Picot-Borte eingefaßt sind. Die Farbe des Kleidstoffes ist die neuartige Tango-Schattierung; die Stickerei ist braun.

VI.

Ein eigenartiger Halsschmuck, der die jetzt unmodernen Kragen ersetzt, ist der im nächsten Bilde (Fig. 5) skizzierte, bestehend aus einer Anzahl blattartiger Roffeln, aus Maline, Marabut oder Seide. Bei unserem Original wurde weißer Taffet, mit schwarzer Picot-Borte, verwandt. Die Schleife besteht aus schwarzem Atlasband.

Bei dem letzten Kleide (Fig. 6) aus marineblauem Duvetyn wurde in effektvoller Weise römisch-gestreiftes Band als Garnierung benutzt. Die Ränder der kurzen Jacke sind umgeschlagen und bilden viereckige Revers, die mit der gestreiften Seide besetzt sind und mit einer Reihe von blauen Knöpfen zusammengehalten werden. Eine dreieckige Oeffnung im unteren Teil der halblangen Aermel ist mit einem Einsatz aus der gestreiften Seide ausgefüllt, aus welcher auch die unter der Jacke hervortretende Weste gefertigt ist. Der Rock, dessen oberer Teil ebenfalls mit Knöpfen geziert ist, weist den modifizierten Panierstyl auf.

Ein tüchtiger Verkäufer.

„Der Anzug scheint mir aber viel zu groß!"

„Bewahre, das liegt nur am Spiegel, der vergrößert ein bißchen!"

Die Gratulation.

Das rechte Wort am rechten Ort.

— Beweis. „Die alten Babylonier waren wohl sehr streitbare Männer?"

„„Na ob, die schrieben sogar ihre Briefe in Keilschrift.""

— Beim Wort genommen. Mann: „Ich bin so erregt, so wütend, daß ich alles kurz und klein schlagen könnte!"

Frau: „So? Da geh doch gleich mal in den Schuppen und spalte das Holz klein!

Im Dos-à-dos-Sitz.

(Eine Liebes- und Ehegeschichte in vier Bildern.)

Werbung.

Verlobung.

Ehe.

Trennung.

Ach so!

Sie: „Wie Dein Herz heute schnell schlägt."

Er: „Das ist nicht mein Herz, sondern meine Uhr, die ich mir eben vom Uhrmacher geholt habe."

Konsultations-Schindung.

Herr Pimpler: „Ach Gott, mein lieber Herr Doktor, gut, daß ich Sie gerade treffe. Mir ist wirklich schauderhaft elend. Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, kann kaum ein paar Schritte gehen, ohne todmüde zu werden. Was soll ich nur da nehmen?"

Arzt: „Nehmen Sie sich eine Droschke, Herr Pimpler!"

— Aus einer Verteidigungsrede. „Bedenken Sie, meine Herren, die größte Not hat den Angeklagten zum Diebstahl getrieben. Sein hungriger Magen drückte ihm die Schlackwürste geradezu in die Hand!"

Einfachstes Verlangen.

„Gestatten, mein Fräulein: Mein Freund Luke!"

„Aber, mein Herr, ich kenne Sie doch gar nicht!"

„Gewiß, aber meinen Freund kennen Sie jetzt, und der wird mich gleich vorstellen!"

Trost.

Glücklicher Vater: „Ja, alle Welt sagt, daß mein Neugeborener mir riesig ähnlich sähe!"

Besucher: „Na, wenn er nur sonst gesund ist!"

Deutlich.

„Sie wollen einen so hohen Betrag von mir, was bieten Sie mir als Sicherheit?"

„Genügt Ihnen das Wort eines Ehrenmannes?"

„Jawohl, bringen Sie ihn nur her!"

Diplomatische Zweideutigkeit.

Dame: „Sie haben mich nicht erkannt, Herr Doktor? Und vor 15 Jahren haben Sie mir so den Hof gemacht!"

Herr: „Ja, wenn Menschen auseinandergehn...!"

Gewissenhaft.

Dame (zum Burschen, der ein Bukett überbringt): „Zu bestellen haben Sie sonst nichts?"

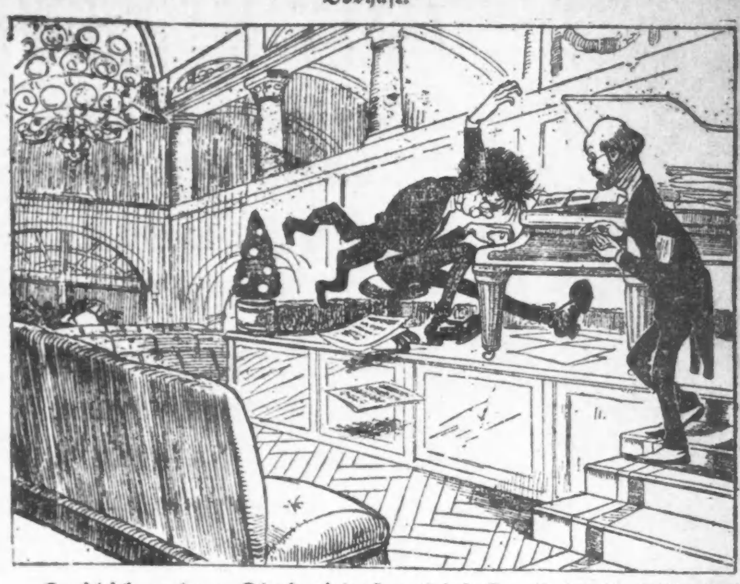
Bursche: „Nein! Der Herr Baron hat nur gesagt, Trinkgeld soll ich nicht annehmen, höchstens eine Zigarre oder einen Schnaps!"

Wurst wider Wurst.

Gast: „Na, Resi, schlanker sind Sie in den fünfundzwanzig Jahren, wo ich nicht mehr hier war, auch nicht geworden!"

Kellnerin: „Bitte sehr, vor fünfundzwanzig Jahren war ich noch gar nicht geboren. Sie meinen wohl vor fünfzig Jahren — da hat nämlich meine Großmutter hier bedient, und die soll mir sehr ähnlich gesehen haben!"

Boshaft.



Kritiker (zum Klaviervirtuosen, bei dessen Spiel sämtliche Zuhörer aus dem Saal geflüchtet sind): „Ich bewundere Ihre Kraft! Mit zwei Händen haben Sie in der kurzen Zeit den ganzen Saal geräumt!"

— Schlau. Gast: Sagen Sie, warum haben Sie eigentlich Ihr Gasthaus „Zur unglücklichen Geschichte" getauft?

Wirt: Ja, schau'n S', das möchte halt jeder gern wissen, und dadurch wird mein Lokal von Neugierigen gar nicht leer.

— Beim Heiratsvermittler. Heiratsvermittler: Wenn Sie sich vielleicht mit Heiratsgedanken tragen, junger Herr, ich habe momentan reiche Auswahl an jungen hübschen Mädchen.

Herr: Reiche Auswahl, sagen Sie! Wieviel hat denn die Reichste?

Läßt tief blicken.

Herr: „Ihr Gatte trägt ja sein Haar so kurzgeschoren."

Sie: „Der Feigling!"

— Empfehlend. „Und ist der Stoff auch — neu?"

„„Das neueste Muster.""

„Und bleicht er nicht an der Sonne?"

„„Ganz ausgeschlossen! Er liegt ja schon zwei Jahre im Schaufenster — und man merkt es ihm kaum an!""

— Die glückliche Braut. „Warum jetzt so spröde, Kind? Vorhin hast du dich doch ruhig von mir küssen lassen."

„„Ja, vorhin — da haben uns auch alle meine Freundinnen beobachtet.""

— Vorgebeugt. „Aber Männchen, wo willst du denn so spät hin?"

„„Ach, — ich will nur schnell einen Brief zum Kasten bringen — aber weißt du, Emilie, du brauchst deshalb nicht morgen mit dem Frühstück auf mich zu warten.""

— Ausgewichen. „Kannst du mir mal schnell zehn Dollars borgen?"

„„Ach, soviel habe ich gar nicht bei mir!""

„Und zu Hause?"

„„Zu Hause? Danke, alles wohl und munter!""

Maliziös.

Junger Herr (renommierend): „Meinetwegen hätte sich eine Dame beinahe vergiftet!"

Alter Herr: „Ach — Sie sind wohl Apothekergehilfe?"

— In der Kneipe. Student: Sagen Sie mal, Kellner, war mein Freund Hausner nicht hier?

Kellner: Bedaure, kenne den Herrn nicht. Es saß allerdings längere Zeit ein Gast hier, der auf jemand zu warten schien. Der zahlte aber und ging.

Student: Er zahlte? Nein, dann war es keinesfalls mein Freund.

— Instruktionsstunde. Feldwebel: Warum findet die Ernte im Sommer statt, Duschke? (Duschke schweigt).

Feldwebel: Und da sagt so einer, daß er auf dem Lande geboren und erzogen wurde!... Ich will's dir sagen: damit die Felder für die Herbstmanöver frei werden, verstanden!

Bestätigung.

Arzt (zur Bäuerin): „Aber, hören Sie mal — wie können Sie die Schweine in Ihrer Wohnstube lassen? Das ist ja höchst ungesund!"

Bäuerin: „Is das wahr? Na, da brauchen mer uns ja nich mehr zu wundern, daß uns vorige Woche eens draufgegangen is!"

— Hereinfall. Frau (zornig): „Warum sagst Du mir erst heute, daß wir morgen zu der Festlichkeit gehen... hast wohl gedacht, ich ließe mir sonst erst noch ein neues Kleid machen?"

„So ist es!"

„Na, in der Tat habe ich aber auch nichts anzuziehen. Jetzt muß ich mir ein fertiges Kostüm kaufen... das ist noch teurer!

— Im Dorfwirtshaus. Fremder: „Warum betrachten Sie den jungen Mann am Nebentisch so verächtlich? ... der scheint doch recht solide und nüchtern zu sein."

Bauer (zornig): „Ja, a wahre Schand' ist's! Vor vier Jahren ist ihm noch a großes Vermögen zugefallen, und jetzt hat er nicht mal so viel mehr, daß er an Rausch kaufen kann, der Haderlump!"

UMI

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

Die Amerikanerin als Ehefrau.

Von Karin Michaelis.

Die weltbekannte, wegen ihres Buches vom „gefährlichen Alter" der Frauen nach 30 ebenso berühmte wie angefeindete dänische Schriftstellerin Michaelis veröffentlicht in der V. Z. folgende Plauderei: Die Amerikanerin könnte das Ideal einer Ehefrau sein. Nie macht sie Szenen mit Mann, Kindern oder Dienstleuten. Sie ist von Wohlwollen und Liebenswürdigkeiten durchtränkt. Sie versteht es, alle kleinen Widerwärtigkeiten abzuwehren und das Leben im hellsten Lichte zu sehen. Sie beklagt sich vor niemand und vertraut keinem ihre häuslichen und Herzensangelegenheiten an, mit Ausnahme der Masseuse, die häufig eine Art von Seelsorgerstellung einnimmt. Sie ist frei von Neid. Es ist ihr ein wahres Vergnügen, mit schönen Frauen zusammen zu sein. Sie sagt von ihnen nicht nur, wenn sie dabei sind, sondern noch viel mehr in deren Abwesenheit viel Gutes und Freundliches. Sie ist selten eifersüchtig und zeigt es nie. Sie ist nicht kleinlich, verlangt nicht das letzte Wort zu behalten und rächt sich nicht für eingebildete Kränkungen — kurz, sie ist voll von Tugenden . . .

Die Amerikanerin ist als Hausfrau und Mutter allen Lobes würdig. Sie sorgt, daß ihr Mann sein Essen zur Sekunde pünktlich bekommt, sie verschont ihn mit Dienstbotensorgen; sie lächelt wie die Sonne und spricht wie ein Wasserfall. Sie schmückt sich für seine Heimkehr, sie ist immer nett und zierlich angetan, ihre Nachttoilette ist gründlich, und am Morgen ist sie frisch wie eine frischgepflückte Feldblume.

Sie weiß dafür zu sorgen, daß die Kinder viel Eier und Gemüse und vor allem viel Salat essen, daß sie nie zu kleines Schuhwerk oder unbequeme Unterkleider tragen, daß ihre Haare sorgsam gewaschen und gebürstet werden, daß man zu ihrem Bad gute Seife nimmt, daß sie bei offenem Fenster schlafen und daß sie in allen Dingen ihren Willen bekommen.

Gegen Freunde des Hauses ist sie die Gastlichkeit in Person. Die Wochenendsgäste fühlen sich ganz zu Hause, genieren niemand und werden von niemand geniert. Mit den Dienstleuten hat sie einen herablassend-freundlichen, aber kühl-gemessenen Ton und verlangt von ihnen das selbstverständliche Funktionieren einer Elektrizitätsleitung. Aber sie leiden auch nicht unter ihren Launen — weil sie keine hat.

Sie ist zufrieden mit sich selbst und der ganzen weiten Welt.

Und jetzt sehe ich alle deutschen Junggesellen eiligst nach Hamburg und Bremerhaven hinstreben, um eine amerikanische Braut zu holen. Da ich das nicht auf nein Gewissen laden will, so beeile ich mich, die Kehrseite der Medaille zu zeichnen, die weniger verlockend ist.

Das Gefühl für Häuslichkeit, das der deutschen Frau eignet, kennt sie nicht. Wie könnte sie sonst sich mit ein paar Zimmern in einem kleinen Hotel abfinden und alle Mahlzeiten in einem Restaurationssaal einnehmen, um der Mühe des eignen Haushalts zu entfliehen. Unendlich viele gutsituierte Eheleute leben so, sogar ohne den Versuch, diese Hotelräume ein wenig wohnlicher zu machen.

Sie liebt schöne Kleider in einem Maße, wie wir das gar nicht kennen.

Für sie ist vor allem das Heim der Platz, wo sie ihre schönen Kleider verwahrt. Wenn das Haus — welches notabene gut versichert ist — in Brand geriete, so empfände sie nichts als die süße Freude, neu beginnen zu dürfen. Ja, wenn man 100 Amerikanerinnen die Wahl stellte, ob sie 20 Jahre ihr Heim unverändert oder jedes Jahr ein neues haben wollten, 99 würden sich für den Wechsel entscheiden.

Während der Mann auf sein Geschäft sieht, bildet sie ihren Geist und geht „shopping". Ja, sie geht „shopping". Sie freut sich nicht, wie die Europäerin, am Einkauf selbst, sondern daran, in den Riesenwarenhäusern die schönen Sachen zu besichtigen. Sie reizen ihre Phantasie wie eine Romanlektüre etwa die unsere. Sie genießt mit allen Sinnen. Sie fühlt sich froh und frei, es ist ihr ein Fest, nach dreistündigem Umherlaufen mit einer Tube Zahnpasta oder einem Paket Haarnadeln heimzugehen.

Im Anfang belächelt der Fremde diese Kindlichkeit. Nach zwei Jahren ist sie ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

New-York ist ja bei gutem Wetter so schön. Der Himmel ist blau, die Sonne scheint, die Fensterscheiben flimmern, die Leute sind festlich geschmückt — man trägt ja sein Bestes auf der Straße — selbst das ärmste Fabrikmädchen hat eine mit weißer Seide gefütterte Promenadentoilette. Sie lebt von Kaffee und Brot, und ihr Haut ist grau deshalb. Aber ihre Augen sind froh. Denn sie findet ja, daß ihr Kleid beinahe so schön ist, wie das der feinsten Damen.

In jedem großen Waarenhaus gibt es ein Damensalon von der Größe eines Versammlungssaales, wo man sitzend oder liegend ausruhen kann. Ist man von der Ladenluft ein wenig schwindlig geworden, flugs ist eine ausgebildete Krankenschwester da, die einen gratis mit Pulvern, Eiswasser und kalten Umschlägen behandelt. Nachher geht man in den Konzertsaal, wo täglich sowohl Vokal- als auch Orchesterkonzerte abgehalten werden. Solch ein Saal faßt etwa 1200 Personen, und für jeden ist ein weicher, tiefer Lehnstuhl da. Im Souterraingeschoß ist häufig ein Cafe, wo man an kleinen Marmortischen Kaffee, Tee u. Icecream nehmen kann. Ein Kopfwehpulver kostet so viel wie ein Icecreamsoda. Gewöhnlich nimmt man das Pulver, Brom mit Selters, zuerst. Es wirkt augenblicklich und ist ungeheuer schädlich. Nachher genießt man langsam und mit Wonne sein Icecream.

In einer der obersten Etagen ist das Hauptrestaurant mit Platz für 2000 Gäste. Meistens nur Damenbedienung Ein paarmal wöchentlich wird dort ein (nach amerikanischem Geschmack) vorzüglicher Lunch besonders billig servirt. Auch eine Art von Vogelleim.

Wenn man die Gäste in einem solchen überfüllten „Lunchroom" sieht, muß man immer von neuem die unerhört gute Laune der Amerikanerin bewundern Sie flirtet mit ihrem eigenen Bild im Pfeilerspiegel und plaudert mit ihren Freundinnen wie ein Wasserfall. Todmüde ist sie, aber entzückt von dem Gedanken, daß noch drei Shoppingstunden vor ihr liegen . . .

Es versteht sich von selbst, daß Frauen aus sehr beschränkten Verhältnissen sich in dieser närrisch-verschwenderischen Ueberfülle behaglich und erhoben fühlen. Der schöne Lift, ganz aus Spiegelglas, gleitet blitzschnell, lautlos und unaufhörlich auf und nieder. Alle Fußböden sind mit Teppichen belegt. Alle Räume sind von Blumenduft und Parfüms erfüllt. Ueberall hört man eine feine Musik aus der Ferne. Die Frau sieht dort die neue Mode, sie verkehrt dort mit Frauen in Zobel und Spitzen. Sie kann stundenlang gratis durch Kunstausstellungen wandeln. Es gibt Juwelenabteilungen mit vollständigen Servicen in purem Golde. Und alles scheint ihr so billig. Die Ausverkäufe sind auch nicht nur Bluff. Man kann dort z. B. Sachen wirklich unter dem Herstellungspreis kaufen. Alles muß nämlich geräumt werden. Nichts darf die Saison überleben. Das weiß sie, und deshalb kauft sie. Außerdem aber weiß sie, daß [illegible] Gatte nie Vorwürfe wegen ihrer Einkäufe macht.

Die Kleider sind der Stolz und die Freude der Amerikanerin. Die darf man nicht unterschätzen. Die Freude ist ja die innere Sonne. Was geht es uns an, aus welchen Stoffen die Sonne besteht, wenn sie uns [illegible]r Licht und Wärme bringt! Wenn Kleider es vermögen, Augen strahlen zu lassen, Haare welliger und glänzender zu machen, Wangen und Lippen zu röten, ein schönes Lächeln hervorzurufen, Herzen höher und schneller schlagen zu lassen, [illegible] sind Kleider w[illegible]s.

Die Amerikanerin kokettirt nicht — sie flirtet. Wer den Unterschied nicht k[illegible]nt, braucht [illegible] Französin und eine Amerikanerin in Gesellschaft zu sehen. Die junge Amerikanerin treibt Flirt als einzigen seelischen Sport, und sie treibt ihn mit ebensolcher Vollkommenheit wie Tennis, Golf und Hockey. Sie flirtet mit jedem männlichen Wesen, jedem Spiel, jedem Auslagefenster. Sie flirtet mit Gemälden und Statuen im Museum, mit den Figuren des Kinodramas, mit den Moskitoschwärmen, die sie überfallen, im Badeort mit Sand und Wellen, mit Sonne und Schatten. Ihr ganzes Wesen ist ein aufreizendes, neckendes: „Fang mich, wenn du kannst." Der unerfahrene Fremdling kann das für Liebe oder Verdorbenheit halten. Der Eingeborene weiß, daß das ein verantwortungsloser Sport ist. Er weiß auch, daß das junge Mädchen, dessen Wesen ihn in zahlreicher Gesellschaft zu allen möglichen Uebergriffen zu verleiten sucht, sofort eine reservirte, ja steife Haltung einnehmen wird, wenn sie beide allein sind. Der Hauptunterschied besteht eben darin, daß Flirt am besten in der Oeffentlichkeit, die Koketterie besonders in der Verborgenheit gedeiht.

Der Flirt hat mit der Erotik nur sehr wenig zu tun. Man bedient sich seiner einfach wie etwa der Puderquaste, — wie der Maske zur Redoute. Ist das Gesicht hinter dieser Maske schön oder häßlich? Wer weiß es, vielleicht nicht einmal sie selbst?

Wenn sich die eleganten Leute nach Theaterschluß in den feinen Restaurants versammeln, dann wird es auch dem besten Psychologen nicht gelingen, zu erkennen, welche der Paare sich lebenslänglich, welche nur für diesen geselligen Abend zusammengetan haben. Der Ehemann benimmt sich ebenso enthusiastisch und interessirt gegen seine Frau, wie der Lebemann gegen den schönen Star von der Großen Oper, die Frau aber gibt sich um den Gatten solche Mühe, als gelte es, ihn für diesen einen Abend zu fesseln.

Wie erklärt sich das? Ist der Ehemann treuer oder ausdauernder in der Treue? Oder ist der Reiz der Frau dauerhafter?

Nein, das kommt daher, daß Mann und Frau nicht zuviel von einander sehen und das Wenige unter den günstigsten Verhälnissen, und daß sie einander nicht zu nahe kennen.

Die Amerikanerin ist bis etwa zum 30. Jahre ein unreifes, niedliches Kind. Selbst Kind, bekommt sie süße und maßlos unartige Kinder. Um das dreißigste Jahr wird sie von einem unwiderstehlichen Hang befallen: sich geistig zu bilden. Von jetzt ab ist sie für Mann und Kinder verloren. Bis jetzt hat sie nichts gelernt, oder vielmehr sie hat eine Menge überflüssiger Dinge oberflächlich gelernt. Jetzt auf einmal will sie alles wissen. Sie wird Mitglied mehrerer Diskussionsklubs. Sie geht zu Vorlesungen über die allerschwierigsten Materien. Im selben Atem spricht sie von Buddha, Konfutse, Greco, Kubismus, Bergson und Eugenik.

Sie kennt alle Stilarten wie ihre eigenen Manicureapparate. Hört sie aber von Tschaikowskys Rokokovariationen sprechen, legt sie erstaunt den Finger ans Näschen und sagt: „Ich dachte, Rokoko wären Möbel". Sie nimmt Musikunterricht. Am Morgen übt sie abwechselnd den neuesten Tango und das Chopin-Nocturno, das Paderewski so „himmlisch" gespielt hat. „Wenn ich fleißig übte, könnte ich's zuletzt sicher so gut wie er. Aber wozu? Ich bin ja kein Professional!"

Sie nimmt Unterricht in allen lebenden und toten Sprachen und schreibt Exerzitien, daß ihr Kopf raucht. Sie führt ihr Leben nach einem Stundenplan, der ihr kaum zum Schlafen und Essen Zeit gönnt.

Die Kinder lieben ihre süße „Mamma", die immer mit zärtlichem Lächeln an ihnen vorübereilt und nie schimpft. Aber sie sehen sie ja nur im Profil und von hinten. Die Mutter hat nur einen Kummer, daß die physikalischen Gesetze ihr nicht gestatten, zu gleicher Zeit der Suffragettenversammlung in Carnegie Hall und dem Protestmeeting der Antisuffragetten in Madison Square Building beizuwohnen.

Während der Toilette liest ihr die Sekretärin die Briefe vor und stenographirt ihre Antworten. Während des Essens spricht sie ins Diktaphon die Rede, die sie im Tierschutzverein halten soll.

Ihr armer unwissender Ehemann, der zu nichts sonst Zeit hat, weil er Geld verdienen muß, kann sie leider zur Vorlesung über chinesische Schriftzeichen nicht begleiten und auch nicht zu der über albanesische Politik. Um ihm einen Ersatz dafür zu bieten, schenkt sie ihm einen Abend und geht mit ihm, aufs köstlichste geschmückt, zuerst ins Theater und dann in ein Restaurant, wo er ihren Anblick genießen darf, ohne sich von ihrer Ueberlegenheit bedrückt zu fühlen.

Ihr rastloses Jagen nach zweckloser und unverdaulicher geistiger Nahrung ist dennoch ein gutes Zeichen für ihre kraftvolle und energische Persönlichkeit.

Aber erst wenn Amerika erkannt haben wird, daß dieses dilettantische Frauen-Halbwissen seiner nicht würdig und vor allem, daß auch Männerbildung eine Kulturnotwendigkeit ist, wird es wirklich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten werden.

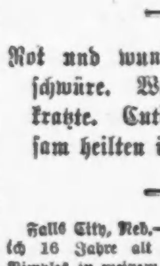
— Löwe und Esel. — „Es tut mir leid," sagte der Esel zum Löwen, „daß dich die bösen Menschen so hart verfolgen!" — „Ich lasse mich von den Menschen lieber verfolgen als verspotten!" lautete die barsche Antwort.

— Was ist international? — Wenn eine Französin auf der Ueberfahrt von Deutschland nach Amerika bei einer Tasse chinesischem Tee unter einem japanischen Schirm einen Engländer kennen lernt, der in Italien schwedische Gymnastik lehrt, und sie auf spanisch zu holländischen Austern und russischem Kaviar einladet

Kleine Pimples brachen im Gesicht aus.

Rot und wund. Wie kleine Geschwüre. Wachte Nachts auf und kratzte. Cuticura Seife und Balsam heilten in drei Wochen.

Falls City, Neb. — „Meine Leiden begannen, als ich 16 Jahre alt war. Zuerst brachen kleine Pimples in meinem Gesicht aus. Sie waren rot und wund und wurden dann zu kleinen Geschwüren. Ich kratzte unaufhörlich in meinem Gesicht und es wurde rot und wund; auch nachts wachte ich auf und kratzte mich. Es störte mich sehr, denn mein Gesicht war immer rot und wund und brannte andauernd.



Ich versuchte —— —— und andere Mittel, konnte aber nichts finden, das mir half. Zwei Jahre hatte ich schon darunter gelitten, ehe ich Cuticura Seife und Balsam entdeckte. Ich ließ mir eine Probe schicken und versuchte sie; dann kaufte ich mehr. Ich wusch mein Gesicht gut mit Cuticura Seife und rieb es mit dem Balsam ein. Morgens wusch ich es wieder gut mit Cuticura Seife und heißem Wasser. In zwei Tagen bemerkte ich eine entschiedene Besserung und in 8 Wochen war ich geheilt." (Unterschrieben.) Judd Knowles, 10. Januar 1913.

Es kostet nichts, zu lernen, wie rein, süß, heilend und zufriedenstellend Cuticura Seife und Balsam sind in der Behandlung von schlechter Haut, roten rauhen Händen, juckender Kopfhaut, Dandruff, trockenen, dünnen, ausfallenden Haaren, denn Sie brauchen es nicht zu kaufen, ehe Sie es nicht versucht haben.

Trotzdem es überall zu haben ist, wird Ihnen eine freie Probe mit einem 32seitigen Hautpflege-Buch [illegible] geschickt, wenn Sie eine Postkarte an „Cuticura", Dept. [illegible], Boston [illegible].

☞ Männer, welche sich mit Cuticura Seife [illegible] werden es [illegible] finden.

Spieler-Piano Musikrollen zu 33⅓% weniger als gewöhnlich. Eine große Anzahl von neuen populären Selectionen, jede zu 35c

SIEGEL COOPER & CO.
The Big Store — Chicago's Economy Center

In der Geschichte des Pianoverkaufs ist eine derartige Gelegenheit, wo solch' außergewöhnliche Werte offerirt wurden, sehr schwer zu finden.

Wir machen die Ankündigung, Montag beginnend, einer Räumung unseres ganzen Floor-Lagers von

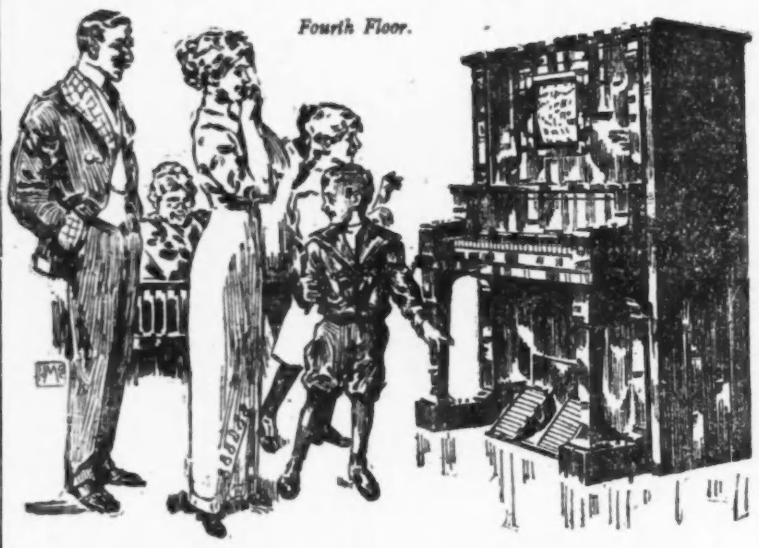
Pianos und Spieler-Pianos

Wer hörte jemals von Player-Pianos zu $165? Wer hat jemals Upright Pianos von gutem Ruf zu solchen Preisen, wie untenstehend, gesehen? Und wenn Ihr nicht der Verwunderung über die Preise in dieser Anzeige Ausdruck verleiht, so ist es nur, weil Ihr nicht einmal die Hälfte der Bedeutung dieser Gelegenheit erkennt!

Kleine wöchentliche oder monatliche Zahlungen können zu Eurer Bequemlichkeit arrangirt werden

Unser gesammtes Floor-Lager ist in diesem Verkauf ohne Rücksicht einbegriffen. Es ist dies eine Gelegenheit, prächtige Pianos oder Player-Pianos für Euer Heim zu Preisen zu erstehen, die in keiner Beziehung die Kosten der Herstellung repräsentiren — in Wirklichkeit aber, in vielen Fällen nicht einmal die Hälfte der Herstellungskosten repräsentiren.

Fourth Floor.



Studirt diese Liste, wenn Ihr Verlangen habt nach einem Spieler-Piano

Name	Früherer Preis	Verkaufs-Preis	Name	Früherer Preis	Verkaufs-Preis
Rudolph	$395	$165	Auerbach	$395	$225
Boudoir	$385	$165	Schubert	$550	$275
Auerbach	$395	$195	Auto Grand	$650	$375
Schubert	$395	$225	Maynard	$475	$225
Automatic	$345	$200	Eberhardt	$385	$165
Ricca & Son	$450	$225	Auerbach	$450	$165
Dulcitone	$350	$225	Apollo (Player)	$150	$ 25

Ebenso 25 weitere Bargains in Player-Pianos. Alle gleichmäßig attraktiv. Eine Bank wird in diesem Verkauf mit jedem Player-Piano geliefert.

Welte Mignon Electric Player ... war $1200, jetzt $500
Ariston Electric Player ... war $ 650, jetzt $325
Ariston Electric Player ... war $ 825, jetzt $400

Jetzt seht diese Liste von Piano-Bargains: Die größten, die Ihr je gesehen habt!

Name, Gehäuse	Früh. Preis	Verk. Preis	Name, Gehäuse	Früh. Preis	Verk. Preis	Name, Gehäuse	Früh. Preis	Verk. Preis
Chickering, Ebenholz	$250	$55	Eberhardt, Mahogany	$250	$90	Reutner, Mahogany	$235	$95
Goggin Bros., Ebenholz	200	45	Norwood, Mahogany	175	65	Schleicher, Mahogany	395	85
Emerson, Ebenholz	200	55	Maynard, Mahogany	255	95	Piano-Auto, Mahogany	250	90
Boothe Bros., Mahogany	375	75	Auerbach, Mahogany	325	95	Kreutzer, Mahogany	225	110
Harrington, Ebenholz	150	65	Adam Schaff, Ebenholz	250	90	Steinway & Son, Rosenholz	350	165
J. P. Hale, Wallnuß	325	75	Vose & Sons, Mahagony	300	90	Kenyon, Mahogany	195	110
Price & Teeple, Mahogany	350	95	Kimball, Mahogany	350	95	Schleicher, Mahogany	195	100
Harvard, Mahogany	325	85	Gabler Grand, Mahogany	650	395	Decker Bros., Ebenholz	250	100
Ernest Gabler, Ebenholz	225	75	Kranich & Bach, Mahogany	365	225	Und 50 weitere Bargains.		
Weaver, Mahogany	375	95	Schilling, Wallnuß	350	100			

Die neuesten $3 Schuhe für Damen, Montag zu 2.19

Dritter Floor.

Neueste Schuhwaaren für Damen, einschließlich Cleopatra Moden, Baby Doll Moden, Sailor Tie und Colonial Effekten. Mit grauen oder schwarzen Stoff-Oberteilen u. „brocaded" Oberteilen. Gerade oder spanische Absätze. Patent oder „Dull Kid" Vamps. Es sind $3.00 Werte — zu ... **2.19**

Erstklassige Schuhwaaren in Coltskin, lohfarb. Russian Calf, Gunmetal Calf, Vici Kid etc. Mit langen Vamps u. Kidney, militär., gerade oder rundhohle Absätze u. runde oder „receding" Zehen. Baby Doll, Colonial od. Cleopatra Moden; reg. 2.50 und $3 Werte — zu **1.69**

Barfuß-Sandalen für Kinder, mit dauerhaften Oberteilen und Sohlen, in Fußform-Facons, Größen 11½ bis 2 zu 59c; und Größen 5 bis 11 zu ... **49c**

Schöne Moden in ungarnirten Hüten zur Hälfte und weniger

Zweiter Floor.

Die populären neuen Hanf- u. französischen Chip Modelle. Das gesammte Floor-Lager eines östlichen Fabrikanten zu 1-3 des regul. Preises erstanden. Es sind die meist verlangten Sommer-Moden f. Damen und Mädchen und alle sind tadellos geformt. Schwarz, „burnt" und ein schönes Assortment von Farben ist einbegriffen. Wurden regulär zu $1, 1,45 und 1,95 verkauft — zu ... **50c**

Importirte Java Hüte und fein gebleichte Hüte für „Outing" — verschiedene elegante Modelle — zu ... **95c**
(Andere zu 1.45)

Panama-Hüte, auserwählte Waare, in einer großen Anzahl eleganter Formen für den Sommer — speziell am Montag zu ... **1.95**
(Andere zu $2.45 bis zu $5.00)

Unser Büro für öffentlichen Dienst — Eine wirkliche Hilfe

Falls Ihr gute Theater-Tickets, zu Boxoffice-Preisen, wünscht, wenn Ihr ein Taxicab, oder ein Packet aufzugeben wünscht, benutzt unser Public Service Bureau, Hauptfloor, Balkon.

Auf diesem Bureau könnt Ihr kompetente Einkaufsführer erhalten, die jede nur gewünschte ausländische Sprache verstehen.

Die Ver. St. Zweigpoststation, Geldanweisungs- und Registrirungsoffice, und die Packetpost-Station sind ebenfalls auf dem Balkon.

Flaggen für Gräberschmückungstag

Eine Gelegenheit, um Bunting-Fahnen zu weniger als den gewöhnlichen Wholesalepreisen für den Gräberschmückungstag, den 4. Juli, Picnics usw. zu kaufen. Die Farben sind absolut echt. Fahnen auf Stangen befestigt, in spitzen vergoldeten Speer auslaufend.

Vier spezielle Partien: 24zöll. Größe, 7c; 36zöllig, 12c; 48zöllig, 25c; 60zöllig, 45c
4. Floor.

Bettzeug und Muslins

Vierter Floor.

„Avona" Bett-Sets, bestehend aus Bettdecken und dazu passenden Bolster Kissenüberzügen. Die Standard Qualität ist eine äußerst zuverlässige, sowie auch die hübschen Ueberzüge. Eine Varietät von Mustern. Ausgezeichnete anhaltende Weiße. Reg. 3.50 Werte, morgen zu **2.25**

$1 „Avona" Bolster Covers, Montag zu **59c**

Schwere Bettücher, 70×90 und 76×80zöll. Größen vor dem Säumen, jede, **48c**

Kissenbezüge, gutes Casing Cloth, 25c wert, morgen **18c**

„Avona" gefranste Bettdecken, mit „Cut" u. viereckigen Enden, jede für nur **1.25**

Muster-Kissen, mit feinster Qualität Tick Ueberzug, 6 bis 7 Pfd. an das Paar, speziell **2.50**
(Andere bis zu 2.75.)

Seidene Strümpfe und Unterzeug für Damen

Strümpfe, 1. Floor. — Unterzeug, 2. Floor.

Reine Fadenseide Damenstrümpfe, voll fashioned — in schwarz und farbig. Auch schwarzseidene Strümpfe mit mercerized weißen Sohlen, zu **50c**

Beste seid. Strümpfe für Damen, in schwarz und farbig, mit doppelten Sohlen gemacht. Die regulären 50c Werte, das Paar zu **35c**

Nu-Shape Union Suits für Damen, niedriger Hals und ärmellos, mit Spitzen besetzt, Umbrella-Knie, 69c wert, für nur **50c**

Union Suits für Damen, Lisle Faden und feine „combed" Baumw., reg. und extra Größen — niedriger Hals, ärmellos, zu **39c**

Damen-Unterzeug, feine baumwoll. geformte Leibchen, niedriger Hals, ohne oder mit kurzen Aermeln, unten mit Spitzen oder Cuff-Kniehosen, **19c**

Drogen zu herabgesetzten Preisen

Erster Floor.

15c Napoleon Talcum Powder, 6 Büchsen für 25c; Büchse, 5c.
10c türkische Badeseife, Dutzend, 55c; das Stücke, 5c.
40c Castile Seife, große Stücke, 23c.
$1 Port- oder Sherry-Wein, Quart für nur 49c.
$1 „Ideal" echte Haarbürsten, doppelte Borsten, 59c.
35c Prophylactic Zahnbürsten, 19c.
1.25 Fountain Syringes, 49c.
50c Java Rice Gesichtspuder, 19c.
50c Milkweed Cream zu 29c.
50c Witch Hazel, Quart, 24c.
25c Seidlitz Powders, Schachtel, 10c.
Manahan's Mottensäckchen, 39c.
50c Putnam's Dry Cleaner zu 39c.

Montags Markt-Neuigkeiten sind groß: Leset und spart

Fünfter Floor.

Butterine. Swifts Jersey, Jelke's Good Luck oder Morleys Daisy — frisch gebutterte Butterine — die fünf Pfund Trommel, speziell — zu **85c**

Waschseife, Fairbank's Santa Claus, Swift's Pride oder P. & G. Lenox Waschseife — 1 Schachtel mit 100 Stücken 2.89; 10 Stück für Montag zu **29c**

Zucker, 20 Pfund H. & E. Rohrzucker mit Grocery-Bestellung von $2 oder mehr (Fleisch, frische Frucht, oder Gemüse, angezeigtes Mehl, Butterine oder Seife nicht eingeschlossen) speziell zu **69c**

Gold Medal, New Century oder Pillsbury Mehl — ½ Faß-Sack, 2.65 — ¼ Faß-Sack, 1.33 — 24½ Pfund Sack — für Montag, **67c**

Hazel Creamery Butter, schmackhaftes Grasaroma, es ist absolut die feinste Qualität — 5 Pfund in einem Stein-Topf — speziell — zu **1.48**

Hazel Premium Patent Mehl, unvergleichlich für Brot, Cakes und Pastry, ½-Faß Sack, 2.45 — ¼-Faß Sack zu 1.23; 24½ Pfund Sack — speziell für Montag zu **63c**

Rumford's Backpulver, die Pfund Büchse Montag, zu **21c**

Fest gepackte Tomaten (Milford), extra Werte; Dtzd. Nr. 3 Büchsen, 1.15; 6 Büchsen für **58c**

Lipton's gelbes Label berühmter Kaffee, regulärer Preis ist 40c das Pfund, speziell 3 Pfund Büchse 1.00; das Pfund **35c**

Hiesige Macaroni u. Spaghetti, extra Qualität, 6 1-Pfund Packete 48c; 3 Packete zu **25c**

Snider's Tomaten-Catsup, Pint Flasche, 3 Flaschen, 55c; die Flasche zu **19c**

Reiner Frühstücks-Cacao, lose, 4½ Pfund $1; Pfd. **25c**

Milford Sweet Corn Kiste mit 2 Dtzd. Büchsen 1.95; Dtzd. Büchsen 98c; 6 Büchsen 50c, Büchse, **9c**

Hazel Telephone Sugar Erbsen, extra Qualität, Kiste mit 2 Dtzd. Büchsen, 3.40; Dtzd. Büchs. 1.75; 6 Büchs. 88c; B. **15c**

Unser spezieller Combination-Kaffee, 5 Pfd. Partie, 1.39 das Pfund zu **29c**

Fancy Golden Santos Kaffee, (Unsere Spezialität) 4 Pfd. 98c; das Pfund **25c**

Ratanpuro Tee, eine schmackhafte Mischung von India und Ceylon Tee, 60c das Pfund Werte, das zu **49c**

Fels Naphtha oder S. E. & Co. German Family Waschseife, 10 reguläre 5c Stücke, mit $1 Bestellung oder mehr von unserm losen Tee, Kaffee und Kakao, zu **33c**

Wohlriechender Ceylon, Auswahl B. F. Japan oder Moyune Gun Powder Tee, 3 Pfund 98c; das Pfund zu **35c**

Antonini Oliven Oel, Gall. Büchse 3.25; ½ Gallonen Büchse 1.75; Quart B. **89c**

Hazel Rolled Oats, feinste Qualität, 10 Pfd.-Sack, 35c; 5-Pfd. Sack, **18c**

Wisconsin Sifted Early June Erbsen, 16c Werte; Dtzd. Büchsen, 1.25; 6 Büchsen zu **65c**

Uneeda Biscuit, 5 reguläre 5c Packete für **19c**

Fancy Jap Reis oder Hazel handgepflückte Navy Bohnen, 10 Pfd. 55c; 5 Pfd. **28c**

Hazel Toasted Corn Flakes, 6 reguläre 10c Packete 45c; 3 Packete **23c**

Der Fleisch-Markt

Hazel Brand Sugar Cured Schinken — jeder Schinken ist ausgewählt, das Pfund zu **16¾c**

Sugar Cured Hazel Brand Speck, 5 Pfund Magere Streifen — das Pfund — zu **20c**

Hazel Brand English Cured Pökelfleisch — fünf Pfund oder mehr, das Pfund zu **15c**

Hazel Brand absolut ganz reines Leaf, Nr. 5 Pail — 85c Werte, speziell zu **69c**

Vorderviertel vom Spring Lamm, Pfund 12½c; Hinterviertel, Pfund **17½c**

Sugar Cured hiesiges Corned Beef, das Pfund zu **12½c**

Süß eingelegte Pork [illegible] das Pfund zu **13c**

Hiesiges Beef Pot [illegible] **12½c**

Hazel Brand [illegible] das Pfund zu **21c**

Früchte und Gemüse

Fancy Stock neue Kartoffeln, 5 Pfund zu **19c**

Große saftige Zitronen, das Dutzend Montag, zu **19c**

Große fancy weiße Kartoffeln, Buschel-Sack, zu **95c**

Texas Bermuda Zwiebeln — 5 Pfund zu **26c**

Unsere eigene Bäckerei

Nuß und Rosinen Drop Cookies, das Pfund zu **25c**

Marshmallos Kokosnuß Cakes, 50c Werte, zu **40c**

[illegible] Butter-Rollen, Montag das Dutzend **15c**

3 1-Pfund Brote, speziell **10c**

2-pfündige Laibe Brod, das Laib **12c**

Weine und Cordials

500 Gallonen süßer Catawba-Wein — speziell die Gallone zu **79c**

1,400 Flaschen reiner Wein, Port, Angelica, Muscatel oder Claret, speziell markirt, die Flasche zu **24c**

Armours oder Hazel Grape Juice, per Quart — **34c**

Imprtirter Port oder Sherry Wein, die Flasche zu ..**89c**

Importirter Port od Sherry-Wein, 12 Jahre alt, Gall. $2, ¼ Gallone, **1.10**

Cliquot Club Ginger Ale — das Dutzend zu **95c**
(Extra Bezahlung für Flaschen).

Invalid Cognac, 3 [illegible] **1.25**

Lemp's Lagerbier, [illegible] **1.50**

[illegible] Punch [illegible] **89c**